

Bildungsgeschichte Schloss Retzhof.
Brüche und Kontinuitäten im 20. und 21. Jahrhundert.

Masterarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades
eines/einer Magisters/Magistra der Philosophie

an der Karl-Franzens-Universität Graz

vorgelegt von
Lisbeth MATZER

am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft
Begutachter: Univ.-Prof. Dr.phil. Rudolf Egger

Graz, 2014

EHRENWÖRTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre ehrenwörtlich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst, andere als die angegebene Quelle nicht benutzt und die den Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen inländischen oder ausländischen Prüfungsbehörde vorgelegt. Die vorliegende Fassung entspricht der eingereichten elektronischen Version.

Graz, am

Unterschrift

DANKSAGUNGEN

Diese Arbeit konnte nur durch die Hilfe, die Unterstützung und das Vertrauen verschiedener Menschen entstehen. Zuallererst möchte ich HR Dr. Joachim Gruber für das Vorschuss-Vertrauen und die Chance, dieses Projekt zu verwirklichen, danken. Dem Betreuer und Beurteiler dieser Arbeit, Univ.-Prof. Dr. Rudolf Egger, gebührt Dank, da er mir allen Freiraum ließ, den ich für diese Arbeit benötigte, und mir gleichzeitig jederzeit meine Fragen beantwortete und Unsicherheiten aus dem Weg räumte. Ohne die Offenheit dieser beiden Personen, wäre es nicht möglich gewesen, diese bildungsgeschichtliche Arbeit zu verwirklichen. Vielen Dank!

Im Weiteren möchte ich den Menschen danken, die mich in den bisherigen Jahren meiner akademischen Laufbahn und/oder während dieser Arbeit begleitet, aufgebaut und motiviert haben. Josef Kulmer gebührt größter Respekt und Dank für die ständige Aufmunterung, Motivation, die Denkanstöße und vor allem die Geduld und Unterstützung, die er mir seit Jahren zu Teil werden lässt. Meiner Familie danke ich für das Vertrauen in meinen Weg und ihre ständige Unterstützung dabei.

Meinen Freund/innen möchte ich danken, dass sie mir in den letzten Monaten immer wieder meine „Arbeitswut“ verziehen haben und (noch) immer für mich da sind. Meinen Studienkolleg/innen danke ich für den regen Gedankenaustausch, dabei ganz besonders Markus Wurzer für das hilfreiche und akribische Lektorat der Arbeit.

Mag. Stefan Benedik, Ass.-Prof. Dr. Ursula Mindler und Ass.-Prof. Dr. Eduard Staudinger danke ich für das Beantworten meiner fachlichen Fragen, die immer wieder auftauchten.

Den besonders hilfsbereiten und zuvorkommenden Mitarbeiter/innen des Steiermärkischen Landesarchivs, des Österreichischen Staatsarchivs und des Bundesarchivs Berlin danke ich für die wichtigen Hilfestellungen bei meinen Recherchen. Bei Herbert Blatnik bedanke ich mich für die Zurverfügungstellung seiner Unterlagen.

Auch die Mitarbeiter/innen des Retzhofs haben diese Arbeit erleichtert, da sie mir immer hilfreich zur Seite standen und mich – wo es ging – unterstützten. Dank ihnen war es eine besondere Freude, im Retzhofer Archiv zu wühlen. Meinen (weiteren) Interviewpartnern – Dieter Cwienk, Wolfried Filek-Wittinghausen, Oskar Negt und Franz Trampusch – danke ich abschließend besonders für ihre Zeit und ihre Offenheit und auch für den einen oder anderen hilfreichen Tipp.

INHALTSVERZEICHNIS

Tabellenverzeichnis	5
Abkürzungsverzeichnis.....	5
Einleitung	6
<i>Eingrenzung des Forschungsgegenstandes und Begriffsdefinitionen</i>	<i>9</i>
<i>Methodik und Quellenkritik.....</i>	<i>12</i>
1 „Braune Flecken“ – Nationalsozialismus und Schloss Retzhof	16
1.1 <i>Schloss Retzhof als Ausbildungsstätte der Hitlerjugend-Führerschaft</i>	<i>20</i>
1.1.1 <i>Bildungsarbeit in der HJ-Gebietsführerschule I Retzhof</i>	<i>25</i>
1.2 <i>Besitzklärung und Nutzung des Retzhofs in der Nachkriegszeit.....</i>	<i>32</i>
1.2.1 <i>Der lange Schatten der Familie Knapp – Besitzklärung (1947–1957)</i>	<i>33</i>
2 Volksbildungsheim für die gewerbliche und kaufmännische Jugend (1948–1964)	38
2.1 <i>Die Anfänge des Volksbildungsheimes unter Oskar Dlabik (1948–1952)</i>	<i>39</i>
2.1.1 <i>In der Tradition von St. Martin – Vorläufer und Idee des Volksbildungsheimes</i>	<i>40</i>
2.1.2 <i>Bildungsarbeit am Retzhof unter Oskar Dlabik</i>	<i>42</i>
2.2 <i>Die Ära Lendl (1952–1964).....</i>	<i>46</i>
2.2.1 <i>Bildungsarbeit am Retzhof unter Hubert Lendl</i>	<i>51</i>
2.2.2 <i>Programmentwicklung im Kontext gesellschaftlicher Veränderungen.....</i>	<i>56</i>
3 Die wilden Jahre – Der Retzhof unter Dieter Cwienk (1964/5–1974)	62
3.1 <i>„Es war nicht alles Politik, aber in allem war Politik“ – Programmgestaltung.....</i>	<i>64</i>
3.2 <i>Gesellschaftsreform durch Bildung.....</i>	<i>70</i>
4 Die Ruhe nach dem Sturm – Filek-Wittinghausen am Retzhof (1975–1998).....	76
4.1 <i>Programmentwicklung und -gestaltung unter Filek-Wittinghausen.....</i>	<i>81</i>
4.1.1 <i>Bundesheer, Lehrer/innen, Senior/innen und Blinde – Gastkurse am Retzhof</i>	<i>82</i>
4.1.2 <i>Vielseitig und umtriebig – Eigenveranstaltungen am Retzhof</i>	<i>85</i>
4.2 <i>Bildung an der Grenze – Bildungsarbeit im „Grenzland“</i>	<i>90</i>
5 Der Retzhof im neuen Jahrtausend (1999–2013)	93
5.1 <i>Programmgestaltung unter Joachim Gruber</i>	<i>97</i>
5.1.1 <i>International und regional – grenzüberschreitende Bildungsarbeit am Retzhof.....</i>	<i>101</i>
5.1.2 <i>„Wir lassen niemanden zurück“ – Barrierefreiheit und inklusive Bildung</i>	<i>103</i>
Zusammenfassung.....	106
Bibliographie.....	113
<i>Primärquellen.....</i>	<i>113</i>
<i>Interviews</i>	<i>113</i>
<i>Archivalien</i>	<i>113</i>
<i>Sekundärliteratur.....</i>	<i>120</i>
<i>Zeitungen und Periodika</i>	<i>124</i>
Anhang	127
<i>Chronologie.....</i>	<i>127</i>

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle1	Gliederung des verwendeten Quellenkorpus.	13
Tabelle2	Grundkategorien der inhaltlichen Strukturierung.	14–15
Tabelle3	Musterablauf eines Tages in einer Gebietsführerschule.	28

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

a. D.	außer Dienst
Abtl.	Abteilungsleiter/in
ARGE BHÖ	Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs
Aufl.	Auflage
BArch	Bundesarchiv Berlin
BDM	Bund Deutscher Mädel
BJA	Bundeskanzleramt
C.A.F.E.	Citizens Active with Food and Education
DJ	Deutsches Jungvolk
Ebd.	Ebenda, so wie oben (Verweist in Fußnoten auf vorangegangenes Zitat)
EG	Europäische Gemeinschaft
erw.	erweitert
etc.	et cetera
EU	Europäische Union
F. v. D.	Führer vom Dienst (HJ)
F.E.P.I.D.	Further Education for People with Intellectual Disabilities
HJ	Hitlerjugend
ISO	Internationale Organisation für Normung (nachfolgende Nummer gibt die Zertifizierung an)
JM	Jungmädelsbund
k. u. k.	kaiserlich und königlich (verweist auf die Habsburgermonarchie)
KEBÖ	Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs
NPEA	Nationalpolitische Erziehungsanstalt (häufig auch: Napola)
NS	Nationalsozialistisch/e/r/s
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter Partei
Ö-cert	Qualitätsrahmen für die Erwachsenenbildung in Österreich
ÖCV	Österreichischer Cartellverband
ÖGB	Österreichischer Gewerkschaftsbund
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek
ÖSTA	Österreichisches Staatsarchiv
ÖVP	Österreichische Volkspartei
PERLS	Perspektiven der Erwachsenenbildung im Rahmen des lebenslangen Lernens in der Steiermark
Pg.	Parteigenosse/Parteigenossin (Mitglied der NSDAP)
RJF	Reichsjugendführung
SA	Sturmabteilung (der NSDAP)
SHAEF	Supreme Headquarters Allied Expeditionary Force
SPÖ	Sozialdemokratische Partei Österreichs
SS	Schutzstaffel (der NSDAP)
StLA	Steiermärkisches Landesarchiv
StLB	Steiermärkische Landesbibliothek
Uf. v. D.	Unterführer vom Dienst (HJ)
unpubl.	unpubliziert
verh.	verheiratet
Vgl.	Vergleiche
ZGS	Zeitgeschichtliche Sammlung (Sammlung 20. Jahrhundert) im StLA

EINLEITUNG

„[...] davon bin ich zutiefst überzeugt, dass eine Institution, die nicht ihre eigene Geschichte aufgearbeitet hat, langfristig auch an Überzeugungskraft verliert [...]“ (Oskar Negt).¹

Das Wissen über die gesellschaftliche und die eigene Vergangenheit zählt nach Meinung des Sozialphilosophen Oskar Negt zu den Schlüsselqualifikationen jedes Menschen in einer demokratischen Gesellschaft. Individuen benötigen ein gewisses Maß an historischer Kompetenz, um sich in der Gegenwart zu orientieren, um zu sich selbst zu finden und eine eigene Identität sowie Identitätskompetenz auszubilden, aber auch um die eigene Zukunft zu gestalten.² Das „Wissen von der Geschichte einer Gesellschaftsformation, ihren Klassenstrukturen, ihren politischen Entwicklungsgesetzen – und der eigenen Lebensgeschichte“³ ist dafür entscheidend. Auch Einrichtungen wie das Bildungshaus Schloss Retzhof können diese Art der historischen Kompetenz erlangen, indem sie die eigene Vergangenheit vollständig aufarbeiten und in einem nächsten Schritt mit dem jeweiligen, historischen und gesellschaftlichen Umfeld in Beziehung setzen. Gegenwärtige sowie zukünftige Entwicklungen sollen auf dieser Basis im Idealfall unter Miteinbeziehung von bereits Geschehenem betrachtet, geplant und gelenkt werden.⁴

Durch einen offenen Umgang mit ihrem geschichtlichen Erbe gewinnen solche Bildungsinstitutionen nach außen hin an Legitimation.⁵ Dadurch wird auch das Profil, sozusagen die Identität der Einrichtung, geschärft.⁶ In dieser Hinsicht ist besonders das Wissen über die Entstehungs-, Entwicklungs- und Nutzungsgeschichte der jeweiligen Institution in Zusammenhang mit gesellschaftlichen Entwicklungen zentral. Eine so ausgerichtete, bildungsgeschichtliche Aufarbeitung der Vergangenheit wirkt nicht nur der Entstehung von (Gründungs-)Mythen entgegen, sondern trägt auch zu einem fundierteren Verständnis der Einrichtung selbst sowie von bildungspolitischen und gesellschaftlichen Entwicklungen im Allgemeinen bei.⁷

Viele Elemente institutioneller Geschichte(n) werden lange Zeit vergessen oder verschwiegen und können somit nicht zum Teil der historischen Kompetenz werden. Dies muss man berücksichtigen, um eine Einrichtung wie das Schloss Retzhof rückwirkend in den jeweiligen

¹ Interview mit Oskar Negt, 10.5.2014.

² Vgl. DVORAK Johann/ZEUNER Christine/FRANKE Annemarie, Politische Partizipation durch gesellschaftliche Kompetenz: Curriculumentwicklung für die politische Grundbildung. Historische Kompetenz. Flensburg 2005, S. 23–26.

³ NEGOT Oskar, Der politische Mensch. Demokratie als Lebensform (= Schriften 4). 2. Aufl. Göttingen 2011, S. 232.

⁴ Vgl. Interview mit Oskar Negt, 10.5.2014.

⁵ Vgl. Ebd.

⁶ Vgl. LINDE Charlotte, Working the Past. Narrative and Institutional Memory. Oxford/New York 2009, S. 3–4.

⁷ Vgl. FILLA Wilhelm, Von der freien zur integrierten Erwachsenenbildung. Zugänge zur Geschichte der Erwachsenenbildung in Österreich. Ein Studienbuch. Frankfurt am Main 2014, S. 11–12.

Entwicklungsphasen verstehen zu können. Nur die Dinge, die durch einzelne Akteure und Akteurinnen (in leitender Funktion oder Mitarbeiter/innen, Politiker/innen etc.) auch erzählt – beziehungsweise auf verschiedenen Wegen vermittelt – wurden, bilden in ihrer Summe das institutionelle Gedächtnis.⁸ Aus diesem lückenhaften Fundus entwickelt sich schließlich die historische Kompetenz, die die Basis für institutionelle Identitätsarbeit sowie für gegenwärtige und zukünftige Handlungsorientierungen liefert oder liefern kann.⁹ Ähnlich wie Menschen Gedächtnislücken aufweisen können, findet man solche also auch bei Institutionen.¹⁰

Die vorliegende Arbeit zur Bildungsgeschichte des Retzhofs gibt in dieser Hinsicht eine Hilfestellung zum Schließen solcher Transferlücken zwischen dem Speicher- und Funktionsgedächtnis¹¹ der Einrichtung. Bisher Vergessenes oder nicht Gewusstes soll ans Licht gebracht und mit der gesamten Entwicklung der Einrichtung in Beziehung gesetzt werden. Somit situiert sich diese Untersuchung im Feld der historischen Bildungsforschung und erweitert den aktuellen Forschungsstand zur Bildungsgeschichte des Schlosses Retzhof. Dabei wird an die 1988 zum 40-Jahr-Jubiläum des Retzhofs erschienene Festschrift angeknüpft, die allerdings im geschichtlichen Rückblick das Jahr 1948 als Beginn der Bildungsgeschichte des Hauses deklarierte.¹²

Das *Volksbildungsheim für die gewerbliche und kaufmännische Jugend*, aus dem das heutige Bildungshaus hervorging, wurde erst 1948 im Schloss untergebracht, aber auch diese Einrichtung hatte eine länger zurückliegende Bildungsgeschichte. Dasselbe gilt für das Schloss Retzhof selbst. Bis heute findet man für die Nutzung des Hauses in der Zeit des Nationalsozialismus lediglich die Angaben, dass das Schloss „für staatliche Schulungszwecke“¹³ verwendet worden wäre. Welche „Zwecke“ das genau waren und wer hier wen unterrichtete, wurde bis heute nicht systematisch aufgearbeitet.

Wie bereits erwähnt wurde, kann Unwissenheit zur Mythenbildung führen.¹⁴ Im Fall des Bildungshauses Schloss Retzhof vermuteten Teile der lokalen Bevölkerung lange Zeit, dass die nationalsozialistische Einrichtung im Schloss eine *Nationalpolitische Erziehungsanstalt* (NPEA) gewesen wäre.¹⁵ Einige Personen erzählten aber auch von einer Einrichtung der Hitlerjugend (HJ), die im Schloss Schulungen durchgeführt hätte.¹⁶

⁸ Vgl. LINDE, Institutional Memory, 2009, S. 11–13, 44–46, 72–74.

⁹ Vgl. DVORAK/ZEUNER/FRANKE, Partizipation, 2005, S. 23–26.

¹⁰ Vgl. LINDE, Institutional Memory, 2009, S. 196.

¹¹ Vgl. ASSMANN Aleida, Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses. 3. Aufl. München 2006, S. 134–140.

¹² Vgl. 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988.

¹³ SCHIFFER Josef, 60 Jahre Volksbildungsheim Schloss Retzhof. In: CORSO vom 10.2.2008.

¹⁴ Vgl. FILLA, Erwachsenenbildung, 2014, S. 12.

¹⁵ Vgl. Interview mit Franz Trampusch, 6.11.2013.

¹⁶ Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

Diesen Aspekt der nationalsozialistischen Verwendung behandelten sämtliche über die Nutzungsgeschichte des Schlosses verfassten Arbeiten bis heute nur unzureichend oder gar nicht. Auch die Geschichte der letzten privaten Besitzer/innen des Schlosses, der Familie Knapp, wird Großteils ausgespart. Die Bildungs- und Nutzungsgeschichte des Hauses ist somit besonders für die Zeit bis 1957, dem Jahr, in dem das Land Steiermark das Schloss endgültig käuflich erwarb,¹⁷ sehr lücken- und zum Teil auch fehlerhaft.¹⁸ So stützt sich Thomas Prossy in seiner 2002 verfassten Diplomarbeit über den Retzhof hauptsächlich auf die bereits erwähnte Festschrift und führt im Weiteren an, dass für die Erschließung der früheren Bildungsgeschichte schlicht die Quellen fehlen würden.¹⁹ Die ehemalige Wirtschaftsleiterin des Retzhofs, Angela Jäger (verh. Großschädl), konzentrierte ihre Diplomarbeit aus dem Jahr 1996 in dieser Hinsicht vor allem auf die Zeit ab den 1980er Jahren.²⁰

Im institutionellen Gedächtnis des Bildungshauses war scheinbar lange Zeit kein Platz für eine komplexe Erzählung, weshalb ein ungebrochenes Narrativ, beginnend mit den schwierigen Anfängen der Bildungsarbeit in der Nachkriegszeit, bevorzugt worden war.²¹ Eine institutionelle Geschichte weist aber immer in irgendeiner Weise Brüche auf. Sich dieser Unregelmäßigkeiten auch bewusst zu sein, ist ebenfalls Teil einer ausgeprägten, historischen Kompetenz.²² Um eine breitere Basis für die weitere Ausformung dieser zu gewährleisten und um die dafür notwendigen Informationen zu Tage zu fördern, beschäftigt sich diese Arbeit konkret mit folgenden zwei Kernfragestellungen:

- Wie entwickelte sich die Bildungsinstitution Retzhof im 20. und 21. Jahrhundert im Kontext historischer, gesellschaftlicher und (bildungs)politischer Veränderungen?
- Welche Brüche und/oder Kontinuitäten kennzeichnen diese Institutionsgeschichte im Hinblick auf das Bildungsangebot und die allgemeine Rolle der Einrichtung in der Gesellschaft?

Zur Beantwortung dieser Forschungsfragen wird die Bildungsgeschichte des Retzhofs unter vier verschiedenen Gesichtspunkten beleuchtet, wodurch die gestellten Forschungsfragen detaillierter beantwortet werden können. Der Fokus dabei liegt auf folgenden thematischen Recherche-Achsen:

¹⁷ Vgl. Kaufvertrag Schloss Retzhof, 29.6.1957 (Kopie). Archiv Retzhof.

¹⁸ Zu den lückenhaften Darstellungen siehe unter anderem: STAUDINGER Eduard, Das Volksbildungsheim Retzhof. In: Leibnitz Aktuell (1977b) H. 7, S. 9. Archiv Retzhof, Presseberichte; SCHIFFER, 60 Jahre, 2008.

¹⁹ Vgl. PROSSY Thomas, Vom Nutzen der Historie. Institutionengeschichtliche Ergebnisse von Erwachsenenbildungseinrichtungen aus praktischer Sicht am Beispiel des Volksbildungsheimes Retzhof. Unpubl. Dipl.-Arb. Graz 2002, S. 56.

²⁰ Vgl. JÄGER Angela, 50 Jahre Volksbildung. Das Volksbildungsheim Retzhof zwischen Vergangenheit und Zukunft. Unpubl. Dipl.-Arb. Graz 1996.

²¹ Siehe hierzu: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988; JÄGER, Volksbildung, 1996; KUZMICKI Bettina, Offenes Haus für alle. In: Kleine Zeitung vom 30.1.2008, S. 28–29. StLB Zeitungsdokumentation.

²² Vgl. Interview mit Oskar Negt, 10.5.2014.

- Geschichte (Nutzung, Organisationsformen),
- Bildungsauftrag (Bildungsziele, Bildungsprogramm, pädagogische Zugänge, ideologische Grundhaltungen),
- Akteurinnen und Akteure (Zielgruppen, Leiter, Mitarbeiter/innen, politische Entscheidungsträger/innen) und
- Gesellschaftspolitik (Wechselwirkung zwischen Retzhof und Gesellschaft).

Jede Art von pädagogischem Handeln gründet auf einem bestimmten Welt- und Gesellschaftsbild, das durch die konkreten Bildungsaktivitäten direkt oder indirekt vermittelt wird. Somit steckt hinter jeder pädagogischen Tätigkeit auch eine gewisse Absicht.²³ Basierend auf dieser Grundannahme rücken die im Laufe des 20. und 21. Jahrhunderts am Retzhof vorherrschenden pädagogischen und gesellschaftspolitischen Ziele ins Zentrum der in dieser Arbeit durchgeführten Analyse. Nur unter Berücksichtigung dieser können die angeführten Recherche-Achsen Geschichte, Bildungsauftrag, Akteurinnen und Akteure sowie Gesellschaftspolitik miteinander verknüpft und zur Beantwortung der Forschungsfragen herangezogen werden. Dieser vielschichtige Zugang ist notwendig, um den Retzhof als eine Einrichtung verstehen zu können, die stark vom Umfeld und den darin agierenden Akteur/innen geprägt wurde. Als Beispiel für diesen Einfluss kann das Land Steiermark genannt werden. Als Landeseinrichtung befindet sich der Retzhof seit 1948 in einem politischen Abhängigkeitsverhältnis zur Landespolitik, die aus diesem Grund auch die Entwicklung des Hauses mitprägt und mitgeprägt hat. Die bildungspolitische Ausrichtung wurde aber auch von den jeweiligen Leitern und sonstigen Akteur/innen an und um den Retzhof gestaltet.²⁴

Eingrenzung des Forschungsgegenstandes und Begriffsdefinitionen

Trotz dieser gestaltgebenden Rolle der verschiedenen am und um den Retzhof involvierten Persönlichkeiten ist es aus pragmatischen Gründen im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich, sämtliche Menschen, die den Retzhof selbst geprägt oder von den Bildungsangeboten geprägt wurden, zu behandeln oder zu Wort kommen zu lassen. Ebenso wenig kann auf sämtliche am Retzhof seit 1948 abgehaltenen Eigen- und Gastveranstaltungen Rücksicht genommen werden, da zur Beantwortung der Fragestellungen lediglich die Grundausrichtung des pädagogischen Programms von Relevanz ist. Eine detailliertere Aufarbeitung und Aufschlüsselung stellt allein aufgrund der quantitativ umfassenden Quellenbestände einen nicht zielführenden Aufwand dar. In dieser Hinsicht erhebt die Arbeit keinen Anspruch auf Vollständigkeit der Darstellung sämtlicher Vorgänge am Retzhof im behandelten Zeitraum.

²³ Vgl. STROSS Annette M., Indoktrination – ein (un)pädagogischer Begriff? In: SCHLUSS Henning (Hg.), Indoktrination und Erziehung. Aspekte der Rückseite der Pädagogik. Wiesbaden 2007, S. 13–34, hier: S. 26–27.

²⁴ Vgl. FILEK-WITTINGHAUSEN Wolfried, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft September–Dezember 1998. Archiv Retzhof.

Auch die Bau- und Besitzgeschichte des Schlosses, die bis ins Mittelalter zurückreicht, wird in dieser Arbeit nicht behandelt. Diese wurde zum einen schon in ihren Grundzügen dargelegt²⁵ und zum anderen ist sie für die Beantwortung der Forschungsfragen nicht ausschlaggebend, da die bildungsgeschichtlichen Entwicklungslinien der Einrichtung im Zentrum der Analyse stehen. Zu diesem Zweck wird der Untersuchungszeitraum auf die 80 Jahre zwischen 1933 und 2013 eingegrenzt. Auf diese Weise sollen die bereits angesprochenen institutionellen Gedächtnislücken für die Zeit vor 1948 beziehungsweise 1957 geschlossen und ein grundlegenderes Verständnis für die Entwicklung des Bildungshauses ermöglicht werden.

Das Jahr 1933 wurde als Meilenstein gewählt, da mit dem Verbot der nationalsozialistischen Partei im Juni dieses Jahres und der fortan „illegalen“ Tätigkeit des damaligen Besitzers Robert Knapp für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP)²⁶ einer der Grundsteine für die spätere Errichtung des Volksbildungsheimes im Schloss Retzhof gelegt wurde.²⁷

Der hier verwendete Begriff der „Illegalität“ beziehungsweise des „illegalen“ Engagements für die nationalsozialistische Bewegung diente während der NS-Zeit der Selbstdefinition der österreichischen Nationalsozialist/innen als „Altparteigenoss/innen“ oder „alte Kämpfer/innen“. Mit diesen Begriffen sollte ihre besonders treue Einstellung zur NS-Ideologie ausgedrückt werden. Erst 1945 gingen diese Begrifflichkeiten mit dem *Verbotsgesetz* in die juristische Sprache der Zweiten Republik über.²⁸ Da diese Begriffe nun auch von Nationalsozialist/innen propagandistisch gebraucht wurden, sind sie in dieser Arbeit – wie auch andere spezifische NS-Termini – durchgehend unter Anführungszeichen gesetzt. Dies trifft ebenso auf andere wissenschaftlich umstrittene oder nicht belegbare Bezeichnungen – wie zum Beispiel „Austrofaschismus“ oder „Deutschtum“ – zu.

Eigennamen und fremdsprachige Bezeichnungen, die (noch) nicht in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen sind, werden in dieser Arbeit kursiv geschrieben. Dasselbe gilt auch für verschiedene Veranstaltungs- und Werktitel.

²⁵ Vgl. BARAVALLE Robert, *Burgen und Schlösser der Steiermark*. Graz 1961, S. 345–346; STAUDINGER Eduard, *Das Volksbildungsheim Retzhof*. In: *Leibnitz Aktuell* (1977a) H. 6, S. 9. *Archiv Retzhof*, *Presseberichte*; STAUDINGER, *Retzhof*, 1977b.

²⁶ Vgl. SCHAFRANEK Hans, *Sommerfest mit Preisschießen. Die unbekannte Geschichte des NS-Putsches im Juli 1934*. Wien 2006, S. 45; KARNER Stefan, *Die Steiermark im 20. Jahrhundert. Politik-Wirtschaft-Gesellschaft-Kultur*. 2. erw. Aufl. Graz 2005, S. 149.

²⁷ Siehe Kapitel 1.

²⁸ Vgl. POLASCHEK Martin F., *Im Namen der Republik Österreich! Die Volksgerichte in der Steiermark 1945–1955* (= Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchives 23). Graz 1998, S. 10–11; *Verfassungsgesetz vom 8. Mai 1945 über das Verbot der NSDAP (Verbotsgesetz)*. In: *Staatsgesetzblatt für die Republik Österreich* Nr. 4, 6.11.1945; *Verfassungsgesetz vom 16. November 1945 über die Änderung und Ergänzung des Verbotsgesetzes vom 8. Mai 1945 (2. Verbotsgesetznovelle)*. In: *Staatsgesetzblatt für die Republik Österreich* Nr. 13, 23.1.1946.

Neben der oben angeführten zeitlichen Einschränkung muss auch eine bildungsgeschichtliche getroffen werden. Die allgemeine Entwicklung des Volks- und Erwachsenenbildungswesens in Österreich kann nur im Hinblick auf den historischen Kontext eingearbeitet werden. Eine Aufarbeitung dieser Thematik ist nicht Teil dieser Arbeit und wurde bereits in Grundzügen von Wilhelm Filla vorgelegt.²⁹

Die in ihrer Bedeutung nicht klar voneinander abgrenzbaren Begriffe Volksbildung und Erwachsenenbildung bezeichnen beide Lernbereiche außerhalb des Schulsystems und der höheren universitären Bildung.³⁰ In dieser Arbeit werden sie so verwendet, dass dem in der jeweiligen Zeit in Österreich dominanten Begriff der Vorzug gegeben wird.

Der aus Deutschland kommende Terminus der Erwachsenenbildung begann sich erst mit den 1950er Jahren in Österreich gegenüber dem bereits etablierten Begriff Volksbildung langsam durchzusetzen. Zuerst wurden allerdings beide Begriffe parallel verwendet, bis schließlich der auch heute noch gängige Oberbegriff der Erwachsenenbildung triumphierte und Volksbildung als Bezeichnung zurückdrängte. Jedoch wurde Volksbildung bis heute nicht gänzlich durch diesen neueren Begriff ersetzt.³¹

Im älteren Begriff Volksbildung schwingt die Konzeption des Volkes als Einheit, als ein Ganzes, als eine Gemeinschaft mit. Dadurch waren auch die Bildungsaktivitäten stärker auf das Leben in einer Gemeinschaft hin orientiert. Dieser Aspekt nahm die zentralste Rolle in der Ausgestaltung der Bildungsprogramme ein.³² Die Verwendung des Terminus Erwachsenenbildung zeigt hingegen „eine stärkere Individualisierung der Bildungstätigkeit“.³³ Somit wird die vor allem ab den späten 1960er Jahren fortschreitende Ausrichtung auf den/die Einzelne/n in der Programmgestaltung evident.³⁴

Ähnlich wie sich diese Begriffe in der österreichischen Erwachsenenbildungslandschaft gegenseitig ablösten oder miteinander konkurrierten, erfuhr auch die Bildungseinrichtung am Retzhof eine kontinuierliche Namensänderung. Je nach Zielgruppe und im Kontext der volksbeziehungsweise erwachsenenbildnerischen Entwicklungen wurde das 1948 im Schloss eingerichtete *Volksbildungsheim für die gewerbliche und kaufmännische Jugend Retzhof* in den

²⁹ Siehe hierzu: FILLA, Erwachsenenbildung, 2014.

³⁰ Vgl. Ebd., S. 44–45.

³¹ Vgl. Ebd.; für weitere Ausführungen zur Begriffsgeschichte in der Erwachsenenbildung siehe: ebd., S. 44–48.

³² Vgl. Ebd., S. 44; siehe auch: Kapitel 2.

³³ FILLA, Erwachsenenbildung, 2014, S. 44.

³⁴ Siehe auch: Kapitel 3.

1960er Jahren zum Volksbildungsheim Schloss Retzhof³⁵ und ist seit den späten 1970er Jahren als Bildungshaus Schloss Retzhof bekannt.³⁶

Eine letzte, für die Auseinandersetzung mit der Bildungsgeschichte des Retzhofs notwendige, begriffliche Definition ist die der Grenze.³⁷ In der Zeit des Nationalsozialismus hatte der Begriff „Grenzland“ eine im ersten Kapitel noch näher auszuführende, spezifische Bedeutung. In Bezug auf den Retzhof nach 1945, wurde mit diesem Begriff häufig auf die geographische Lage in der Südsteiermark – nahe der Grenze zu Slowenien – referiert. Neben dieser Bedeutung von Staatsgrenze begegnet einem bei der Beschäftigung mit der (meist jüngeren) Geschichte des Retzhofs auch die Bedeutung von Grenze im Sinn von materiellen oder immateriellen – körperlichen oder geistigen – Barrieren³⁸ sowie in der abstrakten Bedeutung von geistigen Grenzen des Verstehens oder des Wissens.³⁹

Nach diesen grundlegenden Definitionen und Eingrenzungen kann in weiterer Folge das methodische Vorgehen dieser Arbeit genauer erläutert werden.

Methodik und Quellenkritik

Diese Arbeit basiert trotz aller dargelegten Einschränkungen auf einem vielschichtigen Quellenkorpus. Zum einen wurden leitfadengestützte Experteninterviews mit den noch lebenden drei der fünf (ehemaligen) Leitern des Bildungshauses sowie mit Oskar Negt und Franz Trampusch geführt. Letzterer kann durch sein Engagement gegen das Vergessen gerade der nationalsozialistischen Regionalgeschichte von Wagna und der Region Leibnitz als eine lokale Gedächtnisinstitution bezeichnet werden. Zum anderen wurden die Programmhefte des Bildungshauses seit 1975 sowie andere Publikationen des Retzhofs, Zeitungsartikel über die Bildungseinrichtung, zahlreiche Dokumente, amtliche Schriftstücke, Gesetzestexte, Gerichts- und Personalakten aus dem Steiermärkischen Landesarchiv (StLA), dem Österreichischen Staatsarchiv (ÖSTA), dem Bundesarchiv in Berlin (BArch) sowie aus der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB) und der Steiermärkischen Landesbibliothek (StLB) zur Beantwortung der Forschungsfragen erhoben.

³⁵ Vgl. M. M., Retzhof – Zentrum geistiger Ausstrahlung. In: Kleine Zeitung vom 5.2.1966, S. 16. StLB Zeitungsdokumentation.

³⁶ Vgl. o. A., Steckbrief Bildungshaus Retzhof. In: Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs (Hg.), 25 Jahre Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs 1954–1979. Salzburg 1979, S. 94.

³⁷ Zur vielfachen Bedeutung dieses Begriffs siehe auch: LAMPRECHT Gerald/MINDLER Ursula/ZETTELBAUER Heidrun, Zonen der Begrenzung. Aspekte kultureller und räumlicher Grenzen in der Moderne. In: LAMPRECHT Gerald/MINDLER Ursula/ZETTELBAUER Heidrun (Hgg.), Zonen der Begrenzung. Aspekte kultureller und räumlicher Grenzen in der Moderne (= Edition Kulturwissenschaft 18). Bielefeld 2012, S. 9–15, hier: S. 10.

³⁸ Siehe: Kapitel 5.

³⁹ Siehe: Kapitel 3 und 4.

Für die einzelnen, chronologisch aufgebauten Kapitel dieser Arbeit wurden jeweils andere Recherche-Achsen verfolgt und auch andere Quellentypen herangezogen. Dies war notwendig, da die Quellenlage für die Zeit von 1933 bis 1945 aufgrund des Zweiten Weltkrieges, des Regimewechsels 1945 und der damit einhergehenden Zerstörung von Aktenmaterial zum Beispiel in keinsten Weise mit jener für die Zeit von 1999 bis 2013 vergleichbar ist. Daraus ergibt sich folgende grobe Gliederung des verwendeten Quellenkorpus:

Zeitspanne	Quellengattung	Herkunft der Quellen
1933-1957	Gerichtsakten Verwaltungsakten Polizeiberichte Handbücher und Dienstanweisungen Zeitungsartikel Jahrbücher Amtlicher Schriftverkehr, amtliche Protokolle, Berichte und Erklärungen Gesetzestexte Festschriften Jahresstatistiken und Programmübersichten	Archive und Bibliotheken (ÖSTA, StLA, StLB, ÖNB, BArch) Zeitungsdokumentationen (StLB) Archiv Retzhof
1957-1975	Amtlicher Schriftverkehr, amtliche Protokolle, Berichte und Erklärungen Jahresstatistiken und Programmübersichten Festschriften Gesetzestexte Zeitungsartikel Interviews	Archive und Bibliotheken (StLA, StLB) Zeitungsdokumentationen (StLB) Archiv Retzhof Interviewpartner
1975-1999	Zeitungsartikel Interviews Programmübersichten und -ankündigungen Festschriften	Zeitungsdokumentationen (StLB und Archiv Retzhof) Archiv Retzhof Interviewpartner
1999-2013	Zeitungsartikel Interviews Programmübersichten und -ankündigungen Qualitätsmanagement-Handbuch	Zeitungsdokumentationen (StLB und Archiv Retzhof) Archiv Retzhof Interviewpartner

Tabelle1: Gliederung des verwendeten Quellenkorpus.

Sämtliche dieser Quellen wurden in der Erhebungsphase einer historischen Quellenkritik⁴⁰ unterzogen und auf ihren Aussagewert hin beurteilt. Dieser Schritt war für die daran anknüpfende qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring⁴¹ grundlegend, denn schon die Art der Quelle bedingt ihre Aussagekraft im Hinblick auf die Fragestellung.⁴²

Ein Zeitungsartikel kann demnach nicht dieselbe Aussagekraft und denselben Informationsgehalt haben, wie ein interner Bericht, der nicht an die Öffentlichkeit gerichtet war.⁴³ Bei

⁴⁰ Vgl. ARNOLD Klaus, Die Quellen als Fundament und Mittel historischer Erkenntnis. In: GOERTZ Hans-Jürgen (Hg.), Geschichte. Ein Grundkurs. 3. erw. Aufl. Reinbek bei Hamburg 2007, S. 48–65.

⁴¹ Vgl. MAYRING Philipp, Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11. erw. Aufl. Weinheim/Basel 2010.

⁴² Vgl. GLASER Edith, Dokumentenanalyse und Quellenkritik. In: FRIEBERTSHÄUSER Barbara/LANGER Antje/PRENGEL Annedore (Hgg.), Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Unter Mitarbeit von BOLLER Heike/RICHTER Sophia. 4. Aufl. Weinheim/Basel 2013, S. 365–375, hier: S. 369–371.

⁴³ Vgl. MAYRING, Inhaltsanalyse, 2010, S. 53.

Interviews muss bedacht werden, dass diese Aussagen – vor allem im Fall dieser Arbeit – oft erst Jahrzehnte nach den jeweiligen Ereignissen, mit dem Bewusstsein, dass das Erzählte für diese Arbeit verwendet werden würde, getätigt wurden.⁴⁴ Lebensgeschichtliche Erinnerungen sind zusätzlich – wie in den Artikeln der Festschrift zum 40-Jahr-Jubiläum des Retzhofs oder in den geführten Interviews – durch die vergangene Zeitspanne oft verzerrt und/oder geben eine stark subjektive Sichtweise auf Ereignisse wieder.⁴⁵ Aus letztgenanntem Grund werden in dieser Arbeit solche Quellentypen häufiger direkt zitiert, um die Standpunkte der dahinterstehenden Personen besser illustrieren zu können.

Im Weiteren stellte die für diese Arbeit oft sehr schwer zu ziehende Grenze zwischen Sekundärliteratur und Primärquelle eine Herausforderung dar. Zum Beispiel wurde eine Arbeit zur Geschichte der Volksbildung in der Steiermark, die auch den Retzhof evaluierte, von einem ehemaligen, langjährigen Mitarbeiter eben dieser Einrichtung verfasst.⁴⁶ Aufgrund dieser engen Verbindung des Autors mit dem untersuchten Gegenstand muss dieser Text viel kritischer analysiert werden, als hätte ein/e Außenstehende/r diese Thematik behandelt. Dasselbe gilt für Reflexionen und Erzählungen der (ehemaligen) Leiter über die jeweils eigene Tätigkeit am Retzhof.

Aufbauend auf diesen grundlegenden ersten Analyseschritten und Überlegungen wurde das Quellenmaterial einer inhaltlichen Strukturierung nach Mayring⁴⁷ unterzogen. Dieser Zugang wurde gewählt, da auf diese Weise die verschiedenartigen Quellen durch einen einheitlichen Analysevorgang gefiltert werden konnten.⁴⁸ Der so abstrahierte Informationsgehalt wurde – auf Basis der Relevanz für die Forschungsfragen – in folgende vier deduktiv erarbeitete Grundkategorien eingeteilt:

Grundkategorie	Spezifikation(en)
Geschichte	• Welche Nutzung erfuhr der Retzhof in der Zeit von 1933–2013? • Wie entwickelte sich der Retzhof in dieser Zeitspanne (Organisationsform)?
Bildungsauftrag	• Welche Zielvorstellungen, Absichten und gesellschaftliche Bedingungen beeinflussten die Programmentwicklung bis 2013? • Welcher Zweck wurde den einzelnen Maßnahmen zugedacht beziehungsweise wie wurden diese begründet/gerechtfertigt? • Welche pädagogischen Zugänge wurden gewählt, in welcher/welchen pädagogischen Tradition/en lässt sich der Retzhof verorten? • Welche ideologischen Grundhaltungen lassen sich aus den Bildungsprogrammen abstrahieren? Gab es deutliche Brüche und/oder langanhaltende Kontinuitäten?
Akteurinnen und Akteure	• Wie veränderten sich die Zielgruppen beziehungsweise die tatsächlichen Teilnehmer/innenstrukturen?

⁴⁴ Vgl. WELZER Harald, Das Interview als Artefakt. Zur Kritik der Zeitzeugenforschung. In: OBERTREIS Julia (Hg.), Oral History. (= Basistexte Geschichte 8). Stuttgart 2012, S. 247–260, hier: S. 257.

⁴⁵ Vgl. WELZER, Interview, 2012, S. 247–260.

⁴⁶ Vgl. KOJALEK Kurt, Volksbildung in der Steiermark: 1819–1979. Joanneische Wege in bewegten Zeiten. Eine Dokumentation. Graz 1999.

⁴⁷ Vgl. MAYRING, Inhaltsanalyse, 2010, S. 65–66, 92–99.

⁴⁸ Vgl. GLASER, Dokumentenanalyse, 2013, S. 371–372.

	• Welche Akteur/innen spielten eine Rolle in der Bildungsgeschichte des Retzhofs (Leiter, Pädagogische Mitarbeiter/innen, Lehrende, Politiker/innen) und beeinflussten diesbezügliche Entwicklungen?
Gesellschaft	• Welche Rollen/Aufgaben kamen dem Retzhof als Bildungshaus zu? • Welche Themen werden im Hinblick auf gesellschaftliche Entwicklungen aus welchen Gründen aufgegriffen? • Wie beeinflussten gesellschaftliche und/oder politische Entwicklungen die Bildungsgeschichte des Retzhofs?

Tabelle2: Grundkategorien der inhaltlichen Strukturierung.

Diese Grundkategorien gründen auf den bereits angeführten Recherche-Achsen Geschichte, Bildungsauftrag, Akteurinnen und Akteure sowie Gesellschaftspolitik. Sie gestalteten in Kombination mit den diese Kategorien spezifizierenden Teilfragen sowie der chronologischen Gliederung der Arbeit das im Analysevorgang angewandte Kategorienmodell.

Wie auch bei Filla vorgeschlagen,⁴⁹ wird nun zur Darstellung der so erarbeiteten Bildungsgeschichte des Retzhofs im 20. und 21. Jahrhundert chronologisch vorgegangen. Den Anfang machen die nationalsozialistische Vergangenheit des Schlosses sowie die unter diesem ideologischen Vorzeichen im Haus abgehaltenen, ersten Bildungsaktivitäten der Hitlerjugend. Dieses Kapitel beschäftigt sich auch mit der Nutzung des Retzhofs in den ersten Nachkriegsjahren sowie mit dem komplexen Sachverhalt der Besitzklärung zwischen 1947 und 1957. Im Anschluss daran werden im zweiten Kapitel die ersten Jahre des *Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend* unter der Leitung von Oskar Dlabik und Hubert Lendl erläutert.

Die 1960er Jahre brachten nicht nur einen neuen Leiter an den Retzhof, Dieter Cwienk, sondern auch eine Änderung des bildungspolitischen Schwerpunktes. Diese Zeit voller Umbrüche im Bildungshaus wird im dritten Kapitel porträtiert, bevor die Entwicklungen in der vergleichsweise langen Leitungsperiode von Wolfried Filek-Wittinghausen beleuchtet werden. Das letzte Kapitel nähert sich mit dem Fokus auf die Aktivitäten und Veränderungen unter der Leitung von Joachim Gruber der Gegenwart und mündet in der diese Arbeit abschließenden Zusammenfassung. Im ersten Schritt in dieser bewegten Geschichte widmet sich diese Arbeit nun den letzten privaten Besitzer/innen des Schlosses.

⁴⁹ Vgl. FILLA, Erwachsenenbildung, 2014, S. 13.

1 „BRAUNE FLECKEN“ – NATIONALSOZIALISMUS UND SCHLOSS RETZHOF

Bis zum Kauf des Schloss Retzhof durch das Land Steiermark im Jahre 1957⁵⁰ befand sich dieses zuletzt im Besitz der Familie Knapp. Das Ehepaar Robert und Fernanda Knapp hatten das Gut samt Schloss im Jahr 1911 erstanden und verfügten rechtlich gesehen jeweils über eine Besitzhälfte.⁵¹ Die Tatsache, dass das Schloss Retzhof bis zur Nutzung durch das Land Steiermark im Privatbesitz gewesen war, wäre nicht weiter spannend, doch gerade die zentrale Rolle Robert Knapps in der regionalen Organisation der NSDAP vor 1938 begünstigte die Beschlagnahme des Schlosses durch das Land nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges.

Robert Knapp, ein Rittmeister a. D. der k. u. k. Armee, trat 1931 der SS und 1932 der NSDAP bei und avancierte innerhalb kürzester Zeit zum Kreisleiter der Partei in Leibnitz. Diese Funktion übte er von Oktober 1932 bis Oktober 1936 aus. Im Vergleich zu anderen Personen in ähnlicher Funktion war das eine besonders lange Zeit.⁵² Die beiden Söhne des Ehepaares Knapp, Robert jun. und Carl, waren wie ihr Vater ebenfalls Teil der nationalsozialistischen Bewegung und in der („illegalen“) NSDAP aktiv.⁵³

Auch das Schloss Retzhof selbst bekam durch dieses Engagement von Robert Knapp schon lange vor dem „Anschluss“ Österreichs an Deutschland 1938 erste „braune Flecken“, da es nach Zeitzeug/innen-Berichten zu einem beliebten Treffpunkt der Nationalsozialist/innen in der Region wurde.⁵⁴ Auch das Landesgendarmeriekommando der Steiermark meldete im April 1933, dass am 15. März dieses Jahres bei einer Versammlung von Nationalsozialist/innen am Retzhof „15 neue Mitglieder für die Partei“ angeworben worden waren.⁵⁵ Im weitesten Sinn kann man hier von einer ersten Bildungsaktivität am Retzhof sprechen, denn bei dieser Veranstaltung wurde nationalsozialistisches Gedankengut auf informellem Weg weitergegeben.

Es ist nicht belegt, ob Knapp selbst bei dieser Veranstaltung zugegen gewesen war, allerdings organisierte er ähnliche Treffen und hielt dabei auch selbst immer wieder Reden und Ansprachen.⁵⁶ Als nationalsozialistischer Agitator fiel Knapp dabei auch den Sicherheitsbehörden

⁵⁰ Vgl. Kaufvertrag Schloss Retzhof, 29.6.1957 (Kopie). Archiv Retzhof.

⁵¹ Vgl. StLA, LT IV 1280 Schloss Retzhof, B, Postzahl 4.

⁵² Vgl. SCHAFRANEK, Sommerfest, 2006, S. 45; BArch, BDC, SSO, 184 A, Knapp, Robert.

⁵³ Vgl. Informationsschreiben, Justizminister Hans Kapfer an Bundespräsident Theodor Körner bzgl. zusammenfassende Darstellung des Falles Robert Knapp sen., 21.7.1955. ÖSTA, AdR, BMI/GA, Zivilakten der NS-Zeit, Präsidentschaftskanzlei Zl. 11.439, Robert Knapp sen.

⁵⁴ Vgl. Interview mit Gottfried Bernhart, geführt von Herbert Blatnik, 14.7.1998.

⁵⁵ Vgl. Situationsbericht, Landesgendarmeriekommando für Steiermark an BKA, Gen.dir. f. öff. Sicherheit Abt. G.D.1, Nationalsozialistische Bewegung im Monate März 1933, 14.4.1933, S. 7. StLA, ZGS K. 80, BKA Generaldirektion f. öffentliche Sicherheit Stmk., 22/1933 I.

⁵⁶ Vgl. Situationsbericht, Landesgendarmeriekommando, 14.4.1933, S. 6–7; Situationsbericht, Landesgendarmeriekommando für Steiermark an BKA, Gen.dir. f. öff. Sicherheit Abt. G.D.1, Nationalsozialistische Bewegung

auf. So meldete die Sicherheitsdirektion im Mai 1933: „Die Agitation im Bezirke [Leibnitz, Anm.] war eine sehr rege und hat sich hier besonders der Pg. Rittm.[eister] a.[ußer] D.[ienst] Knapp, Schlossbesitzer in Leitring hervorgetan.“⁵⁷

Der Nährboden, auf den die auf diese Weise weitergegebenen nationalsozialistischen Inhalte im Raum Leibnitz fielen, war ein durchwegs fruchtbarer, wie die Bezirkshauptmannschaft 1935 nach Graz berichtete:

„Der Verw.[altete] Bereich ist ein Grenzbezirk und zum überwiegenden Teil an der Sprachgrenze gelegen. Ein grosser Teil der Bevölkerung empfindet daher nicht österreichisch, sondern volksdeutsch und ausserdem freiheitlich. Diese Einstellung bedingt eine starke Aufnahmefähigkeit für die Ideen des Nationalsozialismus.“⁵⁸

Diese hier angesprochene Lage an der Staatsgrenze spielte auch nach 1945 für das Selbstverständnis des Bildungshauses Retzhof immer wieder eine Rolle⁵⁹ und tritt in diesem Fall im Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Ideologie zum ersten Mal in Erscheinung. Als „Grenzland“ wurden in der nationalsozialistischen Weltsicht jene Gebiete deklariert, in denen das „Deutschtum“ auf andere, als minderwertig angesehene (Sprach-, und Kultur-)Nationen traf. Durch diese konstruierten Konfrontationen wurde im nationalsozialistischen Selbstverständnis ein/e an dieser Grenze lebende/r „Deutsche/r“ zum/zur „Abwehrkämpfer/in“, welche/r im täglichen Leben das „Deutschtum“ gegen das „Slawentum“ zu verteidigen hatte. In solchen Grenzregionen, wie dem Bezirk Leibnitz, wurde durch diese idealisierte Haltung die geographische Lage zu einem wichtigen identitätsstiftenden Merkmal im nationalsozialistischen Kollektiv.⁶⁰

Auch nach dem Verbot der NSDAP in Österreich im Juni 1933 leitete Knapp weiterhin die ab diesem Zeitpunkt in der „Illegalität“ operierende nationalsozialistische Partei des Kreises Leibnitz, welcher die politischen Bezirke Leibnitz, Radkersburg und Mureck umfasste.⁶¹ Aus diesem Grund wurde er auch für die von den „illegalen“ Nationalsozialist/innen verübten Terroranschläge⁶² in der Region mitverantwortlich gemacht und mehrmals zu Geld- und Frei-

im Monate April 1933, 16.5.1933, S. 7–8. StLA, ZGS K. 80, BKA Generaldirektion f. öffentliche Sicherheit Stmk., 22/1933 I.

⁵⁷ Situationsbericht, Landesgendarmeriekommando, 16.5.1933, S. 8.

⁵⁸ Politischer Situationsbericht, Bezirkshauptmannschaft Leibnitz an Präsidium der Landeshauptmannschaft Graz, 24.9.1935. StLA, L.Reg. GO 1926–1976, K. 835, Präs. P1 Heft I–VI Jg. 1936.

⁵⁹ Siehe: Kapitel 2–5.

⁶⁰ Vgl. KARNER Stefan, Die Steiermark im Dritten Reich 1938–1945. Aspekte ihrer politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung. 2. erw. Aufl. Graz/Wien 1986, S. 466–468; KARNER, Steiermark, 2005, S. 220–221.

⁶¹ Vgl. SCHAFRANEK, Sommerfest, 2006, S. 45, 51.

⁶² Zum nationalsozialistischen Terror in Österreich zwischen 1933 und 1938 siehe: KARNER, Dritten Reich, 1986, S. 38.

heitsstrafen verurteilt. Hausdurchsuchungen am Retzhof selbst blieben aber immer ergebnislos.⁶³

Als die österreichischen Nationalsozialist/innen im Juli 1934 versuchten, die „austrofaschistische“ Diktatur von Engelberg Dollfuß zu stürzen und die Macht an sich zu reißen, zog Robert Knapp in Leibnitz die Fäden des regionalen Aufstandes.⁶⁴ Dieser sogenannte „Juliputsch“⁶⁵ der Nationalsozialist/innen konnte niedergeschlagen werden und die daran Beteiligten wurden vor Gericht gestellt. So auch Robert Knapp, der wegen Hochverrat zu „5 Jahren schweren Kerker“⁶⁶ sowie zur Zahlung weiterer Geldstrafen verurteilt wurde.⁶⁷ Auch die Besitzhälfte von Robert Knapp wurde beschlagnahmt und (vorübergehend) von öffentlicher Stelle verwaltet.⁶⁸

In seinem Artikel über die historische Entwicklung des Schlosses Retzhof berichtete Eduard Staudinger sen. im Jahre 1977 für diese Zeit lediglich, dass der Besitz „in den Wirren der vaterländischen Zeit 1933 bis 1938 [...] an die öffentliche Hand verloren“⁶⁹ gegangen wäre. Da es sich zum einen nur um eine Hälfte des Besitzes gehandelt hatte und zum anderen die Beschlagnahme dieses Vermögensteiles bereits im März 1935 wegen Überschuldung wieder aufgehoben wurde,⁷⁰ stimmt diese Beurteilung so nicht.

Robert Knapp selbst wurde im Zuge der Annäherung Österreichs an Deutschland durch die Verabschiedung des „Juliabkommens“⁷¹ als einer von zahlreichen inhaftierten Nationalsozialist/innen mit 23.7.1936 frühzeitig aus der Haft entlassen.⁷² Bald darauf, im Oktober dieses Jahres, floh Knapp zusammen mit seiner Frau Fernanda nach Deutschland und gab dort an, dass ihm aufgrund seiner Tätigkeit für die nationalsozialistische Partei in Österreich jede Le-

⁶³ Vgl. BArch, BDC, SSO, Knapp Robert; Brief, Gendarmeriepostenkommando Leibnitz an Bezirksgericht Leibnitz bzgl. Knapp Robert Rittm. a.D. Haftbefehl, 13.6.1933. StLA LG f. Strafsachen, Vr-1984-1933, Knapp Robert.

⁶⁴ Vgl. SCHAFRANEK, Sommerfest, 2006, S. 45, 97–98, 129; Informationsschreiben, Kapfer, 21.7.1955.

⁶⁵ Zum „Juliputsch“ in der Steiermark generell siehe: SCHAFRANEK, Sommerfest, 2006, S. 125–155.

⁶⁶ Brief, Gendarmeriepostenkommando Leibnitz an Bezirksgericht Leibnitz bzgl. Erhebung Knapp Robert, Verbrechen nach §§ 10 u. 11 des VG, 3.3.1947. StLA, LG f. Strafsachen Vr-2254-1954 Knapp Robert § 11 VG 1/6 KVG.

⁶⁷ Vgl. BArch, BDC, SSO, Knapp Robert.

⁶⁸ Vgl. StLA, LT IV 1280 Schloss Retzhof, B, Postzahl 7; Bericht, Bezirkshauptmannschaft Leibnitz, die nach dem Putschistengesetz beschlagnahmten Liegenschaften, 30.12.1934. StLA, ZGS K. 105, BKA Generaldirektion f. öffentliche Sicherheit Stmk., 22/1937.

⁶⁹ STAUDINGER, Retzhof, 1977b.

⁷⁰ Vgl. StLA, LT IV 1280, Schloss Retzhof, B, Postzahl 8; Bericht, Bezirkshauptmannschaft Leibnitz, 30.12.1934.

⁷¹ Am 11.7.1936 schloss die österreichische Regierung Schuschnigg mit der Regierung Hitler einen Vertrag ab, der unter anderem zur Aufhebung der „Tausend-Mark-Sperre“ von Seiten Deutschlands führte. Im Gegenzug dafür wurden die in Österreich inhaftierten Nationalsozialist/innen begnadigt sowie die österreichische (Außen-)Politik der deutschen angenähert. Vgl. o. A., Juliabkommen 1936, AEIOU, in: Austria-Forum, das Wissensnetz. Online verfügbar unter: http://austria-forum.org/af/AEIOU/Juliabkommen_1936 [31.7.2014].

⁷² Vgl. Eidesstattliche Erklärung, Robert Knapp, 12.10.1936, Abschrift. StLA, LG f. Strafsachen Vr-2254-1954 Knapp Robert § 11 VG 1/6 KVG.

bensgrundlage entzogen worden war.⁷³ Die nach seiner Verurteilung 1934 mit der Verwaltung seines Vermögens betrauten Personen und Stellen hätten durch Unwetter verursachte Schäden am Schlossgebäude nicht behoben und die noch vorhandene Wirtschaft gänzlich zugrunde gerichtet.⁷⁴ Auch klagte Knapp, dass er aufgrund seiner nationalsozialistischen Gesinnung keine Möglichkeit hätte, in Österreich seinen Lebensunterhalt zu bestreiten.

„Jede Kreditfähigkeit war infolge der über mich verhängten hohen Geldstrafen ausgeschlossen, die Produkte meiner Wirtschaft durften nicht gekauft werden, da von Seite des damaligen Nationalrats Strohmeier, Vinzenz öffentlich erklärt worden war, es sei Hochverrat von meiner Wirtschaft etwas zu kaufen.“⁷⁵

Somit blieb das Ehepaar Knapp ab 1936 in Deutschland, wo der ehemalige Rittmeister fortan hauptberuflich in der SS Karriere machte und 1943 sogar den Rang eines Brigadeführers verliehen bekam.⁷⁶

Das Schloss Retzhof selbst wollte Robert Knapp trotz seines neuen Berufswegs und seiner Abwesenheit nicht ungenutzt lassen und er versuchte nach 1938, „die vielen noch vorhandenen Gebäude für Lagerzwecke oder Heime abzugeben“.⁷⁷

Nach der Eingliederung Österreichs in das „Dritte Reich“ im Frühjahr 1938 suchte die NSDAP flächendeckend nach Schlössern oder Burgen, die zur Nutzung durch verschiedene Parteiorgane herangezogen werden könnten. Die bereits erwähnten, in den 1930er Jahren zu Stande gekommenen baulichen Schäden, schienen den Retzhof aber vorerst für eine Nutzung nicht attraktiv genug zu machen. So ließ zum Beispiel die SS im November 1940 nach für die „Unterbringung von SS-Anwärtern“ geeigneten Gebäuden in der Steiermark suchen,⁷⁸ doch das Schloss Retzhof wurde vom zuständigen Landrat in Leibnitz als „im baufälligen Zustand und nur nach völligem Ausbau belagfähig“⁷⁹ beschrieben.

Trotz dieser hier postulierten schlechten Eignung wurde das Schloss während des Balkanfeldzuges von der Deutschen Wehrmacht 1941 beschlagnahmt und kurzfristig als Quartier genutzt.⁸⁰ Da die nationalsozialistischen Truppen ihren Feldzug gegen Jugoslawien vor allem

⁷³ Vgl. Ebd.

⁷⁴ Vgl. BArch, BDC, SSO, Knapp Robert.

⁷⁵ Ebd.

⁷⁶ Vgl. BArch, BDC, SSO, 184 A, Knapp, Robert.

Der Rang eines Brigadeführers war innerhalb der SS Organisation der dritthöchste zu erreichende Dienstrang. Vgl. SCHAFRANEK, Sommerfest, 2006, S. 341.

⁷⁷ BArch, BDC, SSO, Knapp, Robert.

⁷⁸ Vgl. Rundschreiben, Reichsstatthalter Steiermark an Landräte, Aussendienststelle Gröbming und Polizeipräsidien bzgl. Raumbeschaffung, 7.11.1940. StLA, BH Leibnitz K. 222, 1938, 7 R1-300.

⁷⁹ Brief, Landrat Leibnitz an Reichsstatthalter für Steiermark Abt. Ia bzgl. Raumbeschaffung, 9.11.1940. StLA, BH Leibnitz K. 222, 1938, 7 R1-300.

⁸⁰ Vgl. Vermögensregister Robert Knapp, Rittmeister a.D. Militärregierung Österreich, 26.10.1948. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 1; Mietvertrag zwischen Robert Knapp und NSDAP, 24.1.1942, beglaubigte Abschrift. StLA, US LT 2245, 1944.

von der Steiermark und von Kärnten aus starteten, schien die Lage des Retzhofs dafür optimal gewesen zu sein.⁸¹

Im Jänner 1942 gelang es Robert Knapp schließlich doch noch, aus dem Schloss Kapital zu schlagen. Er vermietete es offiziell an die NSDAP. Den diesbezüglichen Mietvertrag unterzeichnete Rittmeister Knapp, ausgestattet mit einer Vollmacht seiner Frau, am 24. Jänner 1942. Da es sich um einen Vertrag mit einer Mindestlaufzeit von fünf Jahren handelte, wurde dieser von Seiten der NSDAP durch Anton Lingg im Auftrag des Reichsschatzmeisters unterzeichnet.⁸² Die genaue Nutzung, für die der Retzhof durch die Partei vorgesehen war, wurde im Vertrag nicht festgehalten. Die beiden Vertragsparteien vereinbarten lediglich, dass die NSDAP „bauliche Veränderungen vornehmen darf“⁸³ sowie dass der Partei ein Vorkaufsrecht auf das Schloss samt Grundstück eingeräumt werden sollte.⁸⁴

Entgegen der lange verbreiteten Vermutungen, es hätte sich bei der im Retzhof während des Nationalsozialismus untergebrachten Einrichtung um eine NPEA gehandelt,⁸⁵ übergab die NSDAP das Schloss samt Grundstück in weiterer Folge der Hitlerjugend, die dort eine Gebietsführerschule einrichtete.⁸⁶

1.1 Schloss Retzhof als Ausbildungsstätte der Hitlerjugend-Führerschaft

Die Hitlerjugend kann als die nationalsozialistische Indoktrinierungsinstitution par excellence bezeichnet werden.⁸⁷ Sie gilt als „eine der wichtigsten Sozialisationsinstanzen des Dritten Reiches“⁸⁸ und hatte die für das nationalsozialistische Regime grundlegendste Aufgabe, die gesamte „deutsche“ Jugend vollständig und „total“ zu erfassen und im Sinne der NS-Ideologie auszurichten.⁸⁹ So hielt das *Gesetz über die Hitlerjugend* vom 1. Dezember 1936, das nach dem „Anschluss“ und spätestens nach der Verlautbarung der dazugehörigen Durch-

⁸¹ Vgl. LÜDEKE Alexander, *Der Zweite Weltkrieg. Ursachen, Ausbruch, Verlauf, Folgen*. Bath 2007, S. 78–81; KARNER, *Drittes Reich*, 1986, S. 126–128.

⁸² Vgl. Mietvertrag, NSDAP, 24.1.1942; LINGG Anton, *Die Verwaltung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei*. 2. erw. Aufl. München 1940, S. 227.

⁸³ Mietvertrag, NSDAP, 24.1.1942.

⁸⁴ Vgl. Ebd.

⁸⁵ Vgl. Interview mit Franz Trampusch, 6.11.2013.

⁸⁶ Vgl. Vermögensregister Robert und Ferna Knapp, Militärregierung Österreich, 7.2.1946. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 1.

⁸⁷ Vgl. BUDDRUS Michael, *Totale Erziehung für den totalen Krieg. Hitlerjugend und nationalsozialistische Jugendpolitik*. Teil 1 (= Texte und Materialien zur Zeitgeschichte 13/1). München 2003a, S. XXXVI.

⁸⁸ KIPP Martin/MILLER-KIPP Gisela, *Erkundungen im Halbdunkel. Einundzwanzig Studien zur Berufserziehung und Pädagogik im Nationalsozialismus*. 2. Aufl. Frankfurt am Main 1995, S. 251.

⁸⁹ Vgl. KOLLMEIER Kathrin, *Erziehungsziel „Volksgemeinschaft“ – Kind und Jugendliche in der Hitlerjugend*. In: HORN Klaus-Peter/LINK Jörg-W. (Hgg.), *Erziehungsverhältnisse im Nationalsozialismus. Totaler Anspruch und Erziehungswirklichkeit*. Bad Heilbrunn 2011, S. 59–76, hier: S. 59; KLÖNNE Arno, *Hitlerjugend. Die Jugend und ihre Organisation im Dritten Reich* (= Schriftenreihe des Instituts für wissenschaftliche Politik in Marburg/Lahn 1). Hannover/Frankfurt am Main 1956, S. 7, 27.

führungsverordnungen im Jahr 1939 auch auf die Gebiete des heutigen Österreichs übertragen wurde,⁹⁰ fest:

„Die gesamte deutsche Jugend ist außer in Elternhaus und Schule in der Hitlerjugend körperlich, geistig und sittlich im Geiste des Nationalsozialismus zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft zu erziehen.“⁹¹

Im Sinne dieses Gesetzes verstand man unter „gesamte[r] deutsche[r] Jugend“ alle nach der rassistischen NS-Ideologie der „Volksgemeinschaft“ zugehörigen⁹² Jungen und Mädchen zwischen ihrem zehnten und 18. Lebensjahr. Dabei wurden die Zehn- bis Vierzehnjährigen nach Geschlechtern getrennt im Deutschen Jungvolk (DJ) beziehungsweise im Jungmädelsbund (JM) und die Vierzehn- bis Achtzehnjährigen in der HJ oder dem Bund Deutscher Mädel (BDM) erfasst.⁹³ Alle diese Teilorganisationen, für die häufig der Sammelbegriff Hitlerjugend verwendet wurde/wird, unterstanden der zentralistischen Organisation der Reichsjugendführung (RJF), die auch die Inhalte und den Aufbau der HJ-Erziehungsarbeit vorgab.⁹⁴

Einer der wichtigsten ideologischen Inhalte in dieser Beziehung war die Ausrichtung auf den „Führer“ Adolf Hitler.⁹⁵ Die generelle strenge Organisationsstruktur der Hitlerjugend nach dem Führerprinzip diente der Eingliederung der Jugend in die hierarchisch strukturierte, nationalsozialistische Gesellschaftsordnung.⁹⁶ Der Grundsatz „Jugend soll von Jugend geführt werden“ wurde von Baldur von Schirach ausgehend zu einem propagandistischen Mantra der gesamten HJ-Bewegung.⁹⁷ Diese Selbstführung hatte aber auch ihre Grenzen, da die Reichsjugendführung die Führungsaufgaben immer zentralistisch vorgab.⁹⁸

Die Hitlerjugend knüpfte in pädagogischer Hinsicht durch Lagerfahrten und Abendveranstaltungen verschiedenster Art an die sich seit den 1920er Jahren im deutschsprachigen Raum verbreitenden bündischen Jugendbewegungen an.⁹⁹ Dabei gelang es der HJ im Gegensatz zu den sich gegen die Elterngenerationen auflehrenden Gruppierungen der Jugendbewegungen,

⁹⁰ Zu den Durchführungsverordnungen siehe: Reichsgesetzblatt Nr. 66, 6.4.1939. Online verfügbar unter: alex.onb.ac.at [20.5.2014].

⁹¹ Gesetz über die Hitlerjugend vom 1. Dezember 1936. Reichsgesetzblatt Nr. 113, 3.12.1936. Online verfügbar unter: alex.onb.ac.at [20.5.2014].

⁹² Zur Zugehörigkeiten der „Volksgemeinschaft“ siehe: KARNER, Steiermark, 2005, S. 271.

⁹³ Vgl. Zweite Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitler-Jugend (Jugenddienstverordnung) vom 25.3.1939. Reichsgesetzblatt Nr. 66, 6.4.1939. Online verfügbar unter: alex.onb.ac.at [20.5.2014].

⁹⁴ Vgl. Erste Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitler-Jugend (Allgemeine Bestimmungen) vom 25.3.1939. Reichsgesetzblatt Nr. 66, 6.4.1939. Online verfügbar unter: alex.onb.ac.at [20.5.2014]; BUDDRUS, Totale Erziehung, 2003a, S. 307; KOLLMEIER, Erziehungsziel, 2011, S. 63.

⁹⁵ Vgl. KLOSE Werner, Generation im Gleichschritt: Die Hitlerjugend. Ein Dokumentarbericht. 2. erw. Aufl. Oldenburg/Hamburg/München 1982, S. 77–79; BUDDRUS, Totale Erziehung, 2003a, S. 355–367.

⁹⁶ Vgl. BUDDRUS, Totale Erziehung, 2003a, S. 306.

⁹⁷ Vgl. KUHLMANN Carola, Erziehung und Bildung. Einführung in die Geschichte und Aktualität pädagogischer Theorien. Wiesbaden 2013, S. 163; KLÖNNE, Jugend, 1984, S. 68.

⁹⁸ Vgl. KUHLMANN, Erziehung, 2013, S. 163.

⁹⁹ Vgl. KOLLMEIER, Erziehungsziel, 2011, S. 66; TAEGER Herbert, Die Hitler-Jugend. Geschichte einer betrogenen Generation. 3. erw. Aufl. Graz/Stuttgart 2002, S. 58; KLÖNNE, Hitlerjugend, 1956, S. 67.

eine Art nationalen „Generationenkonsens“ zu erreichen. Sie positionierte die Jugendorganisation anstatt als gesellschaftlichen Gegenentwurf als logische Fortführung der nationalsozialistischen Ordnung.¹⁰⁰ Der wohl deutlichste Unterschied zwischen der Hitlerjugend und den verschiedenen Jugendgruppen des beginnenden 20. Jahrhunderts ist der strenge, (vor-)militärische Charakter sämtlicher HJ-Veranstaltungen, der im Gegensatz zu ähnlichen Konzeptionen in der Pfadfinder-Bewegung auf konkrete Aufgaben und Taten vorbereiten sollte.¹⁰¹ In Bezug auf die Lagerfahrten trifft Arno Klönne in dieser Beziehung folgenden Vergleich: „An die Stelle der wandernden Horde trat die marschierende Kolonne.“¹⁰²

Neben dem Führerprinzip waren die an eine eigene Religion grenzende, nationalsozialistische Vaterlandstreue, die nationalsozialistische Rassenideologie, die Wichtigkeit von körperlicher (und „rassischer“) Gesundheit sowie (vormilitärischer) Ertüchtigung und die spezifischen, den jeweiligen Geschlechtern zufallenden Rollenbilder weitere ideologische Konstante im HJ-Erziehungsapparat.¹⁰³

Zusätzlich zu dieser (aus-)bildenden Aufgabe übernahm die HJ als „Nachwuchsschmiede“ für die NSDAP und ihre Gliederungen sowie für deren angeschlossene Verbände eine wichtige Rolle, denn ehemalige HJ-Führer stiegen mit Fortbestehen des „Dritten Reiches“ immer häufiger in bedeutende Funktionen innerhalb der Partei oder zum Beispiel der SS auf.¹⁰⁴

Mit Kriegsbeginn 1939 hatte die HJ immer stärker mit einem Mangel an geeigneten und ausreichend ausgebildeten Führern zu kämpfen, denn die Indoktrination zur Vaterlandstreue innerhalb dieser nationalsozialistischen Gliederung funktionierte so gut, dass die meisten eingesetzten HJ-Führer sich freiwillig zum Kriegsdienst meldeten.¹⁰⁵ Auch der „Anschluss“ Österreichs an Deutschland 1938 und die offizielle Einrichtung der HJ-Organisation in den neuen Gebieten der „Ostmark“ stellte diese Parteiorganisation vor personelle Herausforderungen. Die meisten verfügbaren österreichischen HJ- und BDM-Führer/innen waren schließlich – in den Augen der RJF – in der „Illegalität“ nur unzureichend ausgebildet worden.¹⁰⁶

¹⁰⁰ Vgl. TAEGE, Hitler-Jugend, 2002, S. 58.

¹⁰¹ Vgl. WEINRICH Arndt, Hitler-Jugend und Pfadfinderbewegung. Schnittmengen und Differenzen am Beispiel des Langemarck-Gedenkens. In: CONZE Eckart/WITTE Matthias D. (Hgg.), Pfadfinden. Eine globale Erziehungs- und Bildungsidee aus interdisziplinärer Sicht. Wiesbaden 2012, S. 53–66, hier: S. 59.

¹⁰² KLÖNNE, Hitlerjugend, 1956, S. 28.

¹⁰³ Vgl. KOLLMEIER, Erziehungsziel, 2011, S. 59–62; SCHUBERT-WELLER Christoph, Hitlerjugend. Vom „Jungsturm Adolf Hitler“ zur Staatsjugend des Dritten Reiches (= Materialien zur Historischen Jugendforschung). Weinheim/München 1993, S. 169–181.

¹⁰⁴ Vgl. KLÖNNE Arno, Jugend im Dritten Reich. Die Hitler-Jugend und ihre Gegner. Dokumente und Analysen. Düsseldorf 1984, S. 46; KLÖNNE, Hitlerjugend, 1956, S. 20; BUDDRUS, Totale Erziehung, 2003a, S. XXXIX, 332; KOLLMEIER, Erziehungsziel, 2011, S. 74.

¹⁰⁵ Vgl. BUDDRUS, Totale Erziehung, 2003a, S. 307, 338.

¹⁰⁶ Vgl. STOPPEL Manfred, „Uns wächst eine herrliche Jugend heran!“ Die Geschichte der Hitlerjugend in Vorarlberg von 1930–1945. Norderstedt 2004, S. 132.

Die Führerschulung war prinzipiell auf allen Ebenen von der Reichsjugendführung vorgegeben und durchstrukturiert.¹⁰⁷ Innerhalb der HJ-Gebiete, die in ihrer geographischen Ausdehnung in der Regel mit den jeweiligen Gauen übereinstimmten,¹⁰⁸ wurden die untersten und mittleren Ebenen der HJ- und BDM-Führer/innenschaft sowie deren Nachwuchsorganisationen geschult. Die Anwärter/innen auf eine Position innerhalb der höheren Führer/innenschaft mussten sich, sofern diese Personen für geeignet empfunden wurden, weiteren, reichsweiten Ausbildungslehrgängen auf der Akademie für Jugendführung, auf Reichsführerschulen oder auf Führerinnenschulen der RJF, unterziehen.¹⁰⁹

„Während die untere Führerschaft in Wochenendlehrgängen auf den Bannführerschulen ausgebildet wurde, erfolgte die Schulung der mittleren Führerschaft auf den HJ-Gebietsführerschulen [...].“¹¹⁰

Diese Gebietsführerschulen, wie auch der Retzhof eine war, bildeten in der Regel vor allem „Gefolgschafts-, Unterbann- bzw. Stammführer“¹¹¹ sowie Fähnleinführer der DJ aus.¹¹²

„Das Ziel ist, die nationalsozialistische Weltanschauung in jedem einzelnen Führer so zu festigen und sein Blickfeld so zu erweitern, daß er den vielfältigen Erscheinungen des Lebens und des praktischen Dienstes mit eindeutiger nationalsozialistischer Haltung gegenüberzutreten kann.“¹¹³

Dieses Zitat der Reichsjugendführung illustriert ganz klar den Hauptzweck der zentralistisch organisierten, auf Indoktrination ausgerichteten Führerschulung der HJ. Ein HJ-Führer sollte durch die ständige Weiterbildung in Wochenendlehrgängen aber auch in Gebietsführerschulen zu einem Multiplikator der NS-Ideologie ausgebildet werden.¹¹⁴

Die Schulung von BDM-Führerinnen erfolgte auf gesonderten Gebietsmädelführerinnenschulen.¹¹⁵ Eine für die Steiermark belegte ist die Einrichtung *Dulthof*, die Ende 1944 eröffnet wurde.¹¹⁶ Für die männliche Führerschaft in der Steiermark, wurde die erste Gebietsführerschule bereits 1940 in der Nähe von Leoben eröffnet.¹¹⁷ Da diese vermutlich eher provisorisch in der HJ-Jugendherberge *Rheinlandhaus*¹¹⁸ eingerichtete Ausbildungsstätte scheinbar nicht ausreichte, um die mittlere Führerschaft der steirischen HJ flächendeckend zu schulen, wurde

¹⁰⁷ Reichsjugendführung (Hg.), Dienstanweisung für die Führerschulen der HJ. Berlin 1938, S. 5.

¹⁰⁸ Vgl. KLOSE, Gleichschritt, 1982, S. 276.

¹⁰⁹ Vgl. BUDDRUS, Totale Erziehung, 2003a, S. 310–313.

¹¹⁰ Ebd., S. 312.

¹¹¹ Ebd., S. 313.

¹¹² Vgl. Ebd., S. 310.

¹¹³ Reichsjugendführung, Dienstanweisung, 1938, S. 5.

¹¹⁴ Vgl. BUDDRUS, Totale Erziehung, 2003a, S. 309; SCHUBERT-WELLER, Hitlerjugend, 1993, S. 181.

¹¹⁵ Vgl. BUDDRUS, Totale Erziehung, 2003a, S. 311.

¹¹⁶ Vgl. o. A., Alle Kräfte müssen für den Sieg genutzt werden. Eröffnung der Gebietsmädelführerinnenschule in Anwesenheit des Stellvertretenden Gauleiters. In: Tagespost vom 18.12.1944, S. 4. StLB Zeitungsdokumentation.

¹¹⁷ Vgl. Gebietsbefehl Hitlerjugend Gebiet Steiermark (30), 1.4.1940, 84/k Gebietsführerschule. ÖNB.

¹¹⁸ Zur HJ-Jugendherberge „Rheinlandhaus“ siehe: Die Junge Mannschaft. Amtliches Nachrichtenblatt der Hitler-Jugend Gebiet Steiermark 30. In: Tagespost vom 18.4.1939, S. 12. StLB Zeitungsdokumentation.

Anfang 1943 die fortan als *Gebietsführerschule I Retzhof* bezeichnete Einrichtung im Schloss von Robert und Fernanda Knapp eröffnet. Die Einrichtung im *Rheinlandhaus* wurde in weiterer Folge als *Gebietsführerschule II* geführt.¹¹⁹

Eine mögliche Erklärung für die Notwendigkeit einer zweiten Gebietsführerschule bietet der in der Steiermark ab den 1940er Jahren entstandene HJ-Führermangel. Durch die Anfang April 1941 erfolgte Eingliederung der eroberten Gebiete der Untersteiermark in den Gau Steiermark¹²⁰ standen nicht mehr genug ausgebildete Führer für die neu zu bildenden HJ-Einheiten dieser Region zur Verfügung. In der Führerausbildung musste deshalb auch darauf reagiert werden.¹²¹

Um die Untersteiermark sprachlich und kulturell in das „Dritte Reich“ einzugliedern, wurden zahlreiche Umerziehungsmaßnahmen gestartet.¹²² Für die HJ-Führer, die dabei eingesetzt wurden, ist im *Rheinlandhaus* für das Jahr 1941 mindestens „eine Spezialausbildung“ dokumentiert.¹²³ Da der Retzhof durch seine bereits erwähnte Lage an der Grenze geographisch näher an der Untersteiermark liegt, scheint dieser zumindest strategisch eine gute Wahl für einen Schulstandort gewesen zu sein.

In Bezug auf die Rangordnung der beiden steirischen Gebietsführerschulen können auf Basis der lückenhaften Quellenlage nur Vermutungen angestellt werden. Allerdings geht aus dem HJ-Winterdienstplan für 1944/45 hervor, dass die im *Rheinlandhaus* abgehaltenen Führerschulungen sich an einfache HJ- und DJ-Führer richteten, während am Retzhof – zumindest während dieses Winters – Fähnlein- und Gefolgschaftsführer, also höher rangige HJ-Führer, unterwiesen wurden.¹²⁴

Die Leitung über diese Schulungen sowie über die gesamte *Gebietsführerschule I Retzhof* hatte Johann Kürzl 1943 übernommen. Dieser steirische Lehrer leitete die HJ-Führerschule bis zum Kriegsende 1945¹²⁵ und trug in seiner Vorbildfunktion als Leiter der Einrichtung die Verantwortung für die „geistige Schulung“ der HJ-Führer.¹²⁶

¹¹⁹ Vgl. Arbeitsrichtlinien der Hitler-Jugend 6/44, Beilage zum Winterdienstplan 1944/45, S. 9–10. In: Führerdienst HJ Gebiet Steiermark (30). Bd. 1944. ÖNB; Vermögensregister, Knapp, 26.10.1948.

¹²⁰ Vgl. KARNER, Dritten Reich, 1986, S. 126.

¹²¹ Vgl. o. A., Hitler-Jugend 1933–1943. In: Das Junge Deutschland. Amtliches Organ des Jugendführers des Deutschen Reichs. Sozialpolitische Zeitschrift der Deutschen Jugend 37. Jg. (1943) H. 1, S. 2–64, hier: S. 49–52. ÖNB.

¹²² Vgl. KARNER, Dritten Reich, 1986, S. 131–138.

¹²³ Vgl. o. A., „Hart wie Stahl müßt ihr werden!“ Aus der Gebietsführerschule zum politischen Leiter. In: Obersteirische Rundschau vom 25.5.1941, S. 1. StLB Zeitungsdokumentation.

¹²⁴ Vgl. Arbeitsrichtlinien der Hitler-Jugend 6/44, Beilage zum Winterdienstplan 1944/45, S. 9–10.

¹²⁵ Vgl. Karteikarte Johann Kürzl. ÖSTA, AdR, BMI Abt. 2.

¹²⁶ Vgl. Reichsjugendführung, Dienstanweisung, 1938, S. 7.

Nach zahlreichen baulichen Veränderungen¹²⁷ begann unter Kürzls Leitung die erste strukturierte Bildungstätigkeit im Schloss Retzhof.

1.1.1 Bildungsarbeit in der HJ-Gebietsführerschule I Retzhof

Wie bereits erwähnt lenkte die RJF die gesamte Führerausbildung der Hitlerjugend. Einzelne Gebietsführerschulen wie der Retzhof hatten somit nur wenig Spielraum in der Gestaltung der täglichen Bildungsarbeit.¹²⁸ Da der Großteil des Quellenmaterials zur HJ-Tätigkeit am Retzhof und in der Steiermark in den letzten Kriegswochen vernichtet wurde oder in den Wochen danach verschwand,¹²⁹ können trotz dieser schwierigen Quellenlage anhand allgemeiner Unterlagen Informationen über die pädagogischen Aktivitäten der HJ am Retzhof gewonnen werden.

Eine grundlegende Definition von HJ-Gebietsführerschulen findet man in einem Bericht der *Supreme Headquarters Allied Expeditionary Force (SHAEF)*, dem alliierten Hauptquartier in Europa. In diesem Dokument aus dem Jahr 1944 wurden Gebietsführerschulen wie folgt beschrieben:

„Gebietsführerschulen (Regional Schools for Officers) are controlled by the Gebietsführung (Regional Command HQs) and serve as training centres for those boys who already lead large groups or who are capable of doing so. The boys are given special courses in physical training and Party doctrines by HJ training personnel and schooled to fill posts within the structure of the Gebiet. Instruction is given throughout the year, but primarily during holidays or summer months.“¹³⁰

Aus diesem Auszug lässt sich der hohe Stellenwert der Gebietsführerschulen für die Förderung des Führernachwuchses ablesen. Diese Wertigkeit wird verdeutlicht durch die direkte Unterstellung dieser Einrichtungen in den Kompetenzbereich des für die reichsweite Führerschulung zuständigen Stabsführers sowie die regionale Koordination der Schulen durch den Stabsleiter des Gebietes.¹³¹

In ihrer inneren Organisationsstruktur setzte sich eine Gebietsführerschule folgendermaßen zusammen: Auf der untersten hierarchischen Ebene wurden das Küchen- und Verwaltungspersonal sowie der Hausmeister zusammengefasst. Direkt der Leitung des Schulführers, im

¹²⁷ Vgl. Vermögensregister, Knapp, 26.10.1948.

¹²⁸ Vgl. KLÖNNE, Jugend, 1984, S. 74–76.

¹²⁹ Vgl. Brief, Steiermärkische Landesregierung an Bezirkshauptmannschaft Leibnitz bzgl. Retzhof, Pachtvertrag, 27.1.1955. StLA, L.Reg. 373,3 R5-Z, 1968, R5; Brief, Steiermärkische Landesregierung an Carl Sickingen-Hohenburg bzgl. Retzhof, Pachtvertrag, 5.4.1955. StLA, L.Reg. 373,3 R5-Z, 1968, R5.

¹³⁰ SHAEF Evaluation and Dissemination Section (Hg.), *The Hitler Jugend (The Hitler Youth Organisation). Basic Handbook*. 1944, S. 17. Online verfügbar unter: <https://archive.org/details/BasicHandbook-TheHitlerYouth> [1.6.2014].

¹³¹ Siehe hierzu auch: BUDDRUS Michael, *Totale Erziehung für den totalen Krieg. Hitlerjugend und nationalsozialistische Jugendpolitik. Teil 2* (= Texte und Materialien zur Zeitgeschichte 13/2). München 2003b, S. 1105–1106; Reichsjugendführung, *Dienstanweisung*, 1938, S. 5–6.

Fall Retzhof Johann Kürzl, unterstellt waren auf der mittleren Ebene die für die Aus- und Weiterbildung der HJ-Führer zuständigen Geländesport- und Sportleiter sowie die diesen unter Umständen unterstützend zur Seite gestellten Hilfgeländesport- und Hilfssportleiter.¹³²

Wie die Bezeichnungen schon vermuten lassen, waren diese Personen für die körperliche Schulung der Hitlerjungen zuständig. Die weltanschauliche Schulung diente der Vermittlung des NS-Weltbildes und unterstand dem Schulführer, der gegebenenfalls von einem Schulungsleiter unterstützt werden konnte.¹³³

Für die *Gebietsführerschule I Retzhof* ist lediglich eine kurze Beschreibung der Kompetenzen-Teilung für einen dreiwöchigen Lehrgang aus dem Jahr 1944 erhalten, die die erzieherischen Aufgaben folgendermaßen verteilt:

„Sie [die HJ-Führer, Anm.] erhalten dort eine grundlegende theoretische und praktische Ausbildung im Gelände- und Schießdienst, die ihnen der Geländesportlehrer der Schule, ein gedienter HJ-Führer, mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet, vermittelt. Den Sportdienst leitet der Schulführer selbst, ebenso die weltanschauliche Schulung.“¹³⁴

Die so körperlich und ideologisch unterwiesenen Jungen wurden im SHAEF-Bericht als „boys who already lead large groups [...]“ beschrieben.¹³⁵ Diese HJ-Führer konnten in den Gebietsführerschulen in ihrer jeweiligen Position folgende Ausbildungen durchlaufen:

- „a) die Ausbildung geeigneter Führer von Jungzügen zu Führern von Fähnlein;
- b) die Ausbildung der nach der Ableistung der Wehrmachtsdienstzeit zur Hitler-Jugend zurückkommenden Gefolgschaftsführeranwärter zu Führern von Gefolgschaften;
- c) die Weiterbildung der eingesetzten Führer von Gefolgschaften;
- d) die Ausbildung der Hauptscharführer.“¹³⁶

Die Auswahl der Teilnehmer für solche Schulungen, beziehungsweise für die HJ-Führerlaufbahn generell, erfolgte nach strikten, „rassischen“ Kriterien, die vor allem nach Kriegsbeginn durch pseudowissenschaftliche Methoden auf die Spitze getrieben wurden.¹³⁷

Eine als „arisch“ deklarierte Abstammung war ebenso Grundvoraussetzung für eine HJ-Führerlaufbahn¹³⁸ wie die bedingungslose Treue zum NS-Staat und die völlige Konformität mit der NS-Ideologie¹³⁹ („unbedingte charakterliche Zuverlässigkeit“¹⁴⁰). Im Weiteren war auch die Feststellung der „körperliche[n] Gesundheit, [und der] geistige[n] und seelische[n]

¹³² Vgl. BUDDRUS, Totale Erziehung, 2003a, S. 313.

¹³³ Vgl. Ebd.

¹³⁴ G. D., Hitler-Jugend zu Gast im Unterland. Die Gebietsführerschule Retzhof in Cilli. In: Marburger Zeitung vom 22.2.1944, S. 3. StLB Zeitungsdokumentation.

¹³⁵ Vgl. SHAEF, Handbook, 1944, S. 17.

¹³⁶ Reichsjugendführung (Hg.), Weg und Aufbau der Führerausbildung. Arbeitsrichtlinien der Hitler-Jugend. Berlin 1942.

¹³⁷ Vgl. BUDDRUS, Totale Erziehung, 2003a, S. 308.

¹³⁸ Vgl. Ebd., S. 314–315.

¹³⁹ Vgl. Reichsjugendführung, Aufbau, 1942, S. 4.

¹⁴⁰ Ebd.

Frische“¹⁴¹ unabdingbares Kriterium für die Zulassung zur HJ-Führerschulung.¹⁴² Ausgewählt wurden potenzielle Kandidaten innerhalb der HJ von den jeweiligen Führern der HJ-Einheiten. Auf diese Aufgabe wurden die HJ-Führer ebenfalls in den Gebietsführerschulen vorbereitet.¹⁴³

Dass die Ausbildung der anhand dieser Kriterien ausgewählten Führerschicht in der Steiermark am Retzhof erfolgte, hielten die Alliierten in der zitierten, über 200 Seiten fassenden Erhebung fest. Über die Einrichtung im *Rheinlandhaus* schienen sie zu dieser Zeit nichts gewusst zu haben.¹⁴⁴

Der angeführte Auszug aus dem *SHAEF*-Bericht konstatierte ebenfalls, dass vor allem in den Sommermonaten an den Gebietsführerschulen instruiert wurde. Generell waren solche Kurse für die Dauer von drei Wochen konzipiert und konnten das ganze Jahr über stattfinden.¹⁴⁵

Während dieser Zeit hatten sich die Schulungsteilnehmer einem streng strukturierten, militärisch anmutenden Tagesablauf unterzuordnen. Ein Beispiel hierfür gibt folgender Musterablauf aus der 1938 von der Reichsjugendführung verabschiedeten Dienstanweisung:

¹⁴¹ Ebd.

¹⁴² Vgl. Ebd.

¹⁴³ Vgl. Ebd.

¹⁴⁴ Vgl. *SHAEF*, Handbook, 1944, S. 95.

¹⁴⁵ Vgl. *BUDDRUS*, Totale Erziehung, 2003a, S. 313.

Tageszeit	Tätigkeit	Leitende Personen
6:00 Uhr	Wecken	U[nter]f.[ührer] v.[om] D.[ienst]
6.05–6.20 Uhr	Frühsport	Sportlehrer
6.20–7.10 Uhr	Hausdienst	
7.10–7.20 Uhr	Stubenbesichtigung	U[nter]f.[ührer] v.[om] D.[ienst]
7.20–7.30 Uhr	Flaggenhissen	Schulleiter
7.30–8.00 Uhr	Frühstück	F.[ührer] v.[om] D.[ienst]
8.00–9.00 Uhr	Weltanschauliche Schulung Der politische Soldat	Schulleiter
9.00–9.30 Uhr	Singen	Schulungsl.[eiter]
9.30–11.50 Uhr	Geländedienst Übungsspiel für Tarnen	Geländesportl.[eiter]
11.50–12.00 Uhr	Mittagsappell	
12.00–12.30 Uhr	Mittagessen	
13.00–14.00 Uhr	Bettruhe	
14.00–16.00 Uhr	Leibesübungen Boxen, Handballspiel	Sportlehrer
16.00–16.30 Uhr	Brausen	
16.30–17.00 Uhr	Kaffee	
17.00–18.00 Uhr	Weltanschauliche Schulung Völkisches Kulturwollen	Abt[eilungs]l.[eiter] k d.[es] Gebietes
18.00–18.45 Uhr	Aussprache mit Abt[eilungs]l.[eiter] k Das Liedgut der HJ	
18.45–19.00 Uhr	Flaggeneinholen	
19.00–19.30 Uhr	Abendessen	
20.00–21.00 Uhr	Heimabend Soldatentum	Schulleiter
21.00–21.30 Uhr	Waschen, Zähneputzen	
21.30 Uhr	Zapfenstreich	U[nter]f.[ührer] v.[om] D.[ienst]

Tabelle3: Musterablauf eines Tages in einer Gebietsführerschule.¹⁴⁶

Der Unterführer vom Dienst (Uf. v. D.), der nach diesem Ablaufschema Kontrolltätigkeiten auf der untersten Ebene vornahm, war ein Lehrgangsteilnehmer. Diesen Posten übte ein vom Schulleiter vorab bestimmter HJ-Führer, der sich durch besondere Leistung ausgezeichnet hatte, für 24 Stunden aus und übergab diese Funktion zusammen mit der Leitung über den Wachdienst danach an einen weiteren, ausgewählten Kollegen. Der Unterführer vom Dienst wurde bei seinen Tätigkeiten durch den Führer vom Dienst (F. v. D.), einem Angehörigen des Lehrkörpers der Gebietsführerschule, überwacht.¹⁴⁷

Die oben angeführten Tätigkeiten „Wecken“, „Flaggenhissen“, „Mittagsappell“, „Flaggeneinholen“ sowie „Zapfenstreich“ verdeutlichen den militärischen Charakter eines Gebietsführerschulen-Lehrgangs. „Bei der Stubenbesichtigung hat jeder vor seinem Bett anzutreten.“¹⁴⁸ Auch die so lautenden Erläuterungen zur „Stubenbesichtigung“ lassen eher an ein militärisches Camp als an eine Schule für Jugendliche denken. Hierbei werden die Stuben, die Schlafsäle der Schulungsteilnehmer, inspiziert, denn für die Reinigung dieser hatten die Hit-

¹⁴⁶ Entnommen aus: Reichsjugendführung, Dienstanweisung, 1938, S. 14–15.
Fettdrucke und Abkürzungen wie im Original.

¹⁴⁷ Vgl. Reichsjugendführung, Dienstanweisung, 1938, S. 13, 16–17.

¹⁴⁸ Ebd., S. 18.

lerjungen selbst zu sorgen.¹⁴⁹ Der ebenfalls vom Schulleiter bestimmte „Stubenälteste“ war dabei nicht nur für den Zustand des Raumes verantwortlich,¹⁵⁰ sondern auch dafür, dass die in einer Stube untergebrachten HJ-Führer „eine echte Kameradschaft“¹⁵¹ bildeten.

Diese an die Schulungsteilnehmer abgegebenen Führungsaufgaben spiegeln den bereits erwähnten Grundsatz der jugendlichen Selbstführung sowie die hierarchische Struktur innerhalb des HJ-Gefüges, die ganz explizit als Vorbereitung für den Militärdienst gesehen wurde, wider.¹⁵² Dasselbe gilt für den Wachdienst, der durch eine Wachordnung geregelt war und bei dem die einzelnen Unterführer vom Dienst kleine Gruppen von Lehrgangsteilnehmern als Wachen kommandierten.¹⁵³

Auch das Mittag- und Abendessen waren von einem militärisch anmutendem Prozedere geprägt. In der Dienstanweisung findet man hierfür folgende Richtlinien:

„Zu den Mahlzeiten hat jeder mit sauberen Händen und Fingernägeln und ordentlicher Haarfrisur zu erscheinen. Zum Essen meldet der U[nter]f.[ührer] v.[om] D.[ienst] wie üblich, spricht den Tischspruch oder lässt eine Liedstrophe singen und schließt mit dem Ruf: ‚Heil‘ ab. Der Lehrgang antwortet mit: ‚Heil‘. Dann werden die Plätze eingenommen und die Mahlzeit beginnt. Das Essen wird beendet mit dem Kommando: ‚Auf‘. Es folgt eine Liedstrophe oder ein Spruch. Dann lässt der Unterführer vom Dienst wegtreten, sobald der Führerschulleiter bzw. dessen Stellvertreter den Raum verlassen hat. Jeder setzt seinen Stuhl wieder ordentlich an den Tisch.“¹⁵⁴

Laut diesem Auszug war vorgesehen, dass vor beziehungsweise nach dem Essen gesungen wurde. Im oben angeführten Musterablauf war vormittags extra eine halbe Stunde zum „Singen“ eingeplant. Diese musikalischen Einheiten hatten eine wichtige Aufgabe innerhalb der HJ-Erziehung, denn Gesang und Musik wurden als Medien zur Vermittlung der NS-Ideologie genutzt.¹⁵⁵

Der angeführte beispielhafte Tagesablauf illustriert die hohe Wertigkeit der weltanschaulichen Schulung sowie der körperlichen Ertüchtigung. Beide galten als wichtigste Bereiche der Ausbildung zukünftiger HJ-Führer.¹⁵⁶ Michael Buddrus gibt in seiner Studie über die HJ eine vorgegebene Stundenaufschlüsselung eines solchen Lehrganges an. Diese sah vor, dass von 149 Unterweisungsstunden eines HJ-Führerlehrganges, insgesamt 75 Stunden der körperlichen Ertüchtigung (Leibesübungen, Geländesport) und der vormilitärischen Erziehung gewidmet werden sollten. Weitere 53,5 Stunden sollten zur weltanschaulichen Schulung (Vorträge, Heimabende, Kulturarbeit, Aussprachen) verwendet werden. In lediglich 20,5 Stunden

¹⁴⁹ Vgl. Ebd., S. 17–18.

¹⁵⁰ Vgl. Ebd., S. 16–17.

¹⁵¹ Ebd., S. 16.

¹⁵² Vgl. SCHUBERT-WELLER, Hitlerjugend, 1993, S. 169; KUHLMANN, Erziehung, 2013, S. 165.

¹⁵³ Vgl. Reichsjugendführung, Dienstanweisung, 1938, S. 25–31.

¹⁵⁴ Ebd., S. 20.

¹⁵⁵ Vgl. BUDDRUS, Totale Erziehung, 2003a, S. 165, 167.

¹⁵⁶ Vgl. Ebd., S. 308.

wurden die HJ-Führer tatsächlich praktisch auf ihre weiteren Führungsaufgaben vorbereitet.¹⁵⁷

Kurze Ausflüge in die näheren Städte konnten auch Teil der Ausbildung und des Ablaufs eines Lehrgangs sein. So reiste eine Gruppe von 60 „HJ-Kriegs-Einsatzführern“, die im Februar 1944 für einen dreiwöchigen Lehrgang am Retzhof waren, für ein Wochenende nach Cilli/Celje in die damalige Untersteiermark.¹⁵⁸ Dies sollte keinen Einzelfall darstellen, wie die Marburger Zeitung berichtete:

„Der Besuch des Lehrgangs der Gebietsführerschule trug dazu bei, die Verbundenheit zwischen der Jugend der Altsteiermark und des Unterlandes zu vertiefen. Der Schulführer beabsichtigt, auch in Zukunft als Auszeichnung für besonders gute Lehrgänge, Fahrten ins Unterland durchzuführen.“¹⁵⁹

Um die ideologische Indoktrination der HJ-Führer in den Gebietsführerschulen zu vollenden und diese zu den bestmöglichen Multiplikatoren auszubilden, wurde in der weltanschaulichen Schulung bereits Bekanntes vertieft und gefestigt.¹⁶⁰ Dabei sollte besonderes Augenmerk „auf Rassenkunde, Geschichte und Sozialismus, sowie auf Grenz- und Auslandsdeutschtum“¹⁶¹ gelegt werden. Auch die Grundzüge der „Volksgemeinschaft“ sowie die Entwicklung und die Mission der nationalsozialistischen Bewegung wurden wiederholt gelehrt.¹⁶² Die gesamte pädagogische Ausrichtung dieser Schulungsarbeit gründete darauf, dass diese Inhalte möglichst unhinterfragt und widerspruchsfrei übernommen und weitergetragen werden sollten. Auf das Verständnis und Aushandeln der Inhalte wurde genauso wenig Wert gelegt,¹⁶³ wie auf die Erweiterung des Wissensbestandes der einzelnen HJ-Führer. Diese sollten vordergründig durch die vermeintliche Wissensvermittlung noch stärker in der NS-Ideologie verankert werden.¹⁶⁴

Ebenfalls Teil dieser ideologischen Grundhaltungen ist die schon in Hitlers *Mein Kampf* postulierte Notwendigkeit eines gesunden und leistungsstarken Körpers.¹⁶⁵ Dies wurde nicht nur theoretisch vermittelt, sondern vor allem, wie auch der angeführte exemplarische Tagesablauf zeigte, mehrmals täglich in der Praxis umgesetzt. Die diesem Zweck dienenden Leibesübungen in den Gebietsführerschulen gingen Hand in Hand mit der vormilitärischen Erziehung, weshalb diese beiden Punkte nur schwer voneinander abzugrenzen sind. Das im Musterablauf angeführte Boxen kann klar als Vorbereitung auf den Nahkampf verstanden werden. Die zahl-

¹⁵⁷ Vgl. Ebd.

¹⁵⁸ Vgl. G. D., Gebietsführerschule Retzhof, 1944, S. 3.

¹⁵⁹ Ebd.

¹⁶⁰ Vgl. KLÖNNE, Hitlerjugend, 1956, S. 33.

¹⁶¹ SCHIRACH Baldur von, Die Hitler-Jugend. Idee und Gestalt. Leipzig 1934, S. 136.

¹⁶² Vgl. KLÖNNE, Hitlerjugend, 1956, S. 33.

¹⁶³ Vgl. Ebd., S. 64.

¹⁶⁴ Vgl. BUDDRUS, Totale Erziehung, 2003a, S. 309.

¹⁶⁵ Vgl. KLÖNNE, Hitlerjugend, 1956, S. 27.

reichen Spiele und sportlichen Betätigungen „im Gelände“ dienten der Einübung von Verhaltensformen für den Kriegseinsatz ebenso wie die regelmäßigen Appelle.¹⁶⁶ Diese vormilitärische Erziehung beinhaltete unter anderem auch „Kartenlesen, Kompaßkunde, Nachtübungen und Orientierungsmärsche“¹⁶⁷ oder das Abhalten von Schießübungen.¹⁶⁸ Nach Schirach sollten die HJ-Führer durch diese körperliche Ertüchtigung zu „entschlossenen und wagemutigen Draufgänger[n] erzogen werden“.¹⁶⁹

Auch durch Vorträge von Soldaten wurde am Retzhof indoktriniert, unter anderem im März 1944. In der Steiermark weilte zu dieser Zeit gerade eine „Frontabordnung von elf Stoßtruppmännern“, die unter anderem auch der *Gebietsführerschule I Retzhof* einen Besuch abstattete. Der Hauptmann des Stoßtrupps hielt eine Ansprache vor den gerade im Retzhof weilenden HJ-Führern und versuchte diesen zu verdeutlichen, dass Disziplin, Einsatzbereitschaft und bedingungsloser Glaube an die NS-Ideologie unabdingbar für den Kampf und das Leben eines Führers wären. Durch darauf folgende Erzählungen von Kriegserlebnissen und Heldentaten sollten die Jungen scheinbar noch mehr Lust auf den eigenen Einsatz an der Front bekommen.¹⁷⁰

Neben der Schulungsarbeit wurde die Gebietsführerschule am Retzhof auch zur Abhaltung von Bannappellen und Führer/innentagungen der regionalen HJ- und BDM-Eliten des Bannes Leibnitz genutzt. Bei diesen Veranstaltungen erhielten die Leibnitzer HJ-Führer und BDM-Führerinnen ihre Aufträge für die weitere Arbeit.¹⁷¹

Sämtliche hier skizzierten pädagogischen Aktivitäten in den Gebietsführerschulen wurden mit Fortgang des Krieges immer unregelmäßiger.¹⁷² Anhand der spärlich verfügbaren Quellen kann nicht genau festgestellt werden, wie lange die *Gebietsführerschule I Retzhof* ihrer vorgesehenen Tätigkeit nachging und wann das Gebäude geräumt wurde. Als die ersten bulgarischen und jugoslawischen Truppen, gefolgt von der Roten Armee, im Mai 1945 die Gegend um Leibnitz erreichten¹⁷³ und auch den Retzhof plünderten, hatte die HJ das Schloss jedenfalls bereits verlassen.¹⁷⁴

¹⁶⁶ Vgl. KLÖNNE, Hitlerjugend, 1956, S. 28; o. A., Hart wie Stahl, 1941, S. 1.

¹⁶⁷ o. A., Hart wie Stahl, 1941, S. 1.

¹⁶⁸ Vgl. SCHIRACH, Hitler-Jugend, 1934, S. 136–137.

¹⁶⁹ Ebd., S. 137.

¹⁷⁰ Vgl. o. A., Panzergrenadiere – Gäste des Gauleiters. Stoßtrupp-Besuch bei der steirischen Hitler-Jugend. In: Marburger Zeitung vom 24.3.1944, S. 3. StLB Zeitungsdokumentation.

¹⁷¹ Vgl. o. A., Treffen im HJ-Bann Leibnitz. In: Marburger Zeitung vom 6.10.1944, S. 4. StLB Zeitungsdokumentation.

¹⁷² Vgl. BUDDRUS, Totale Erziehung, 2003a, S. 341.

¹⁷³ Vgl. Pfarrchronik Leibnitz, S. 50; BEER Siegfried, Kriegsende und Besatzung. In: RIEGLER Josef (Hg.), Die Neue Steiermark. Unser Weg 1945–2005 (= Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs 33). Graz 2005, S. 18–44, hier: S. 20.

¹⁷⁴ Vgl. Vermögensregister, Knapp, 26.10.1948.

Die Nutzung des Schlosses durch die Hitlerjugend aber auch die nationalsozialistische Gesinnung und Tätigkeit des Robert Knapp wirkten sich nach 1945 noch auf die Bildungsgeschichte des Schlosses aus. Dies galt vor allem in Bezug auf die Frage der weiteren Nutzung und der Klärung der Besitzverhältnisse.

1.2 Besitzklärung und Nutzung des Retzhofs in der Nachkriegszeit

Wie so viele verlassene Gebäude zu Kriegsende wurde der Retzhof von Besatzungstruppen und von der einheimischen Bevölkerung geplündert. Von Geschirr und Möbelstücken bis hin zu Türen und Fenstern wurde unzähliges Inventar von der gewesenen HJ-Gebietsführerschule bis in den Herbst 1946 entwendet.¹⁷⁵ Auch viele Einwohner/innen von Leitring und Wagna nutzten die Gelegenheit und ergänzten den eigenen Hausrat mit ehemaligem HJ-Besitz. Die Rückgabe dieser Gebrauchsgegenstände erfolgte, trotz penibler Erfassung durch das Gemeindegemeindeamt Leitring, nur bruchstückhaft.¹⁷⁶

Als die russische Besatzung am 22. Juli 1945 endgültig aus der Region Leibnitz abzog und britische Truppen zwei Tage später die Verwaltungshoheit über die gesamte Steiermark übernahmen,¹⁷⁷ richteten letztere im Schlossgebäude ein Lazarett ein. Trotz dieser Nutzung des Schlosses durch die britische Besatzungsmacht rissen die Plünderungen nicht ab und auch die Briten selbst entwendeten weitere Gegenstände aus dem Schloss.¹⁷⁸

Um dieser fortschreitenden Wert-Erosion des Schlossbesitzes entgegenzuwirken, bestellte das Land Steiermark mit 25. Februar 1946 Rudolf Heckermann zum ersten öffentlichen Verwalter für den herrenlosen Besitz Retzhof.¹⁷⁹ Das Schloss war bereits am 7. Februar 1946 vom Land Steiermark „unter Kontrolle genommen“¹⁸⁰ worden, da das Schloss eine Einrichtung der Hitlerjugend beherbergt hatte. Somit trug das Land die Verantwortung für den Retzhof, obwohl die britische Besatzungsmacht das Schloss (noch) belegt hatte.¹⁸¹

Nachdem die Briten Ende Oktober 1946 das Lazarett im Retzhof aufgelassen hatten, wurde von den zuständigen Verwaltungsbehörden des Landes bereits über „die Wiederverwendung

¹⁷⁵ Vgl. Vermögensregister, Knapp, 26.10.1948; Vermögensregister, Knapp, 7.2.1946.

¹⁷⁶ Vgl. Vermögensregister, Knapp, 26.10.1948; Personenlisten zur Plünderung des Retzhofs, o. D. StLA L.Reg. 15, Re-12-1950, Retzhof bei Leibnitz Gebietskammer VI HJ-Bestände.

¹⁷⁷ Vgl. Pfarrchronik Leibnitz, S. 50; BEER, Besatzung, 2005, S. 25.

Für nähere Informationen zur Besatzung durch russische und britische Truppen siehe: BEER, Besatzung, 2005, S. 24–27.

¹⁷⁸ Vgl. Vermögensregister, Knapp, 26.10.1948; Brief, Amt der Steiermärkischen Landesregierung an Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung bzgl. Robert Knapp, Schloß Retzhof, Vermögensbeschlagnahme, Verpachtung, 9.7.1948. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 1.

¹⁷⁹ Vgl. Brief, Amt der Steiermärkischen Landesregierung, 9.7.1948.

¹⁸⁰ Ebd.

¹⁸¹ Vgl. Ebd.

des Schlosses Retzhof für Jugenderziehungszwecke“¹⁸² diskutiert. Zu diesem Zeitpunkt wurde allerdings noch der ebenfalls erbrachte Vorschlag der Vermietung an Privatpersonen bevorzugt.¹⁸³ Somit wurde damit begonnen, einzelne Räumlichkeiten des Schlosses an Privatpersonen aus der Region zu vermieten, welche durch Bombenangriffe in den letzten Kriegswochen ihr Heim verloren hatten. Auf diesem Weg sollten weitere Plünderungsversuche verhindert werden, da durch die Vermietung der Räumlichkeiten nach dem Abzug der Briten Ende Oktober 1946 ständig jemand vor Ort war.¹⁸⁴

Als das Land Steiermark sich 1948 doch noch dazu entschloss, den Retzhof für „Jugenderziehungszwecke“ zu verwenden und ab 1. April dieses Jahres damit begann, das *Volksbildungsheim für die gewerbliche und kaufmännische Jugend* darin einzurichten,¹⁸⁵ befanden sich noch fünf private Mietparteien – Lehner Ferdinand, Pscheidl Franz, Jaindl Albert, Puntigam Franz, Popp Karl – mit aufrechten Mietverträgen im Gebäude.¹⁸⁶ Der Beginn der Bildungsaktivität in der Nachkriegszeit wurde dadurch, wie im Kapitel 2 ausgeführt ist, erheblich erschwert.

Aber nicht nur die private Nutzung des Besitzes zwischen 1946 und 1948 verkomplizierte den Start des Volksbildungsheimes. Noch viel hinderlicher hierfür war der umständliche Prozess der Besitzklärung ab 1947, der bis heute im institutionellen Gedächtnis des Retzhofs keinen Platz gefunden hat.

1.2.1 Der lange Schatten der Familie Knapp – Besitzklärung (1947–1957)

Da der Rittmeister a. D. Robert Knapp aufgrund seines Engagements für die NS-Bewegung und seiner Beteiligung am „Juliputsch“ 1934 nach 1945 zu den sogenannten „illegalen“ Nationalsozialist/innen gezählt wurde, veranlasste das Landesgericht für Strafsachen in Graz mit 14. April 1947 die Beschlagnahme seines gesamten Vermögens im Zuge eines gegen ihn anhängigen Verfahrens nach dem *Verbotsgesetz*.¹⁸⁷ Dieses bereits am 8. Mai 1945 verlautbarte Gesetz sah die Erfassung aller Personen, die in nationalsozialistischen Organisationen aller

¹⁸² Brief, Bezirkshauptmannschaft Leibnitz Vermögensverwaltungsabteilung an Zentralamt der Vermögensverwaltungsabteilung Steiermark (Dienststelle für Staatsfinanzen) bzgl. Freigabe des Schlosses Retzhof Gemeinde Leitring, 15.11.1946. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 1.

¹⁸³ Vgl. Ebd.

¹⁸⁴ Vgl. Brief, Landeshauptmannschaft Steiermark an Abteilung 4 der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. Schloß Retzhof, Leitring bei Leibnitz, Verwaltungswechsel-Verpachtung, 7.2.1948. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 1; Mietvertrag zwischen Rudolf Heckermann und Franz Pscheidl, 3.1.1947, beglaubigte Abschrift. StLA, L.Reg., 373,3/1948 R.

¹⁸⁵ Vgl. Brief, Amt der Steiermärkischen Landesregierung, 9.7.1948.

¹⁸⁶ Vgl. Vermögensregister, Knapp, 26.10.1948.

¹⁸⁷ Vgl. Prüfungsbericht der Überprüfung des beschlagnahmten Vermögens Schloss Retzhof, erstellt von Willibald Hiebler, 4.6.1954, S. 7. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 2; StLA LG f. Strafsachen Vr-2254-1954 Knapp Robert § 11 VG 1/6 KVG.

Art involviert gewesen waren, vor. Sämtliche Menschen, die in der „Verbotszeit“ der NSDAP zwischen 1933 und 1938 Mitglieder dieser Partei gewesen waren, mussten sich ebenfalls registrieren. Diese „Illegalen“, wie es auch Robert Knapp war, wurden neben den Kriegs- und Gewaltverbrecher/innen besonders streng verfolgt, denn sie galten als die Wegbereiter/innen des Nationalsozialismus in Österreich.¹⁸⁸

Geahndet wurden Verbrechen gegen das *Verbotsgesetz* vor den eigens für diese Entnazifizierungsmaßnahmen eingerichteten Volksgerichten,¹⁸⁹ von denen sich jenes in Graz mit dem Fall von Robert Knapp beschäftigte.

Die Erhebungen gegen ihn begannen in seiner Abwesenheit, da das Ehepaar Knapp nach dem Krieg als vermisst galt. Vermutungen, beide wären in den letzten Kriegswochen 1945 in Dresden ums Leben gekommen, konnten nicht bestätigt werden.¹⁹⁰ Aufgrund dieser Unsicherheit konnte der Besitz von Robert Knapp – die Hälfte des Gutes Retzhof – auf Basis des Vermögensverfallsgesetzes im Zuge eines Vermögensverfallsverfahrens beschlagnahmt werden. Ein solches Verfahren wurde in der Regel gegen die im Sinn des *Verbotsgesetzes* Angeklagten eröffnet, um zu verhindern, dass das jeweilige Vermögen von den betroffenen Personen oder deren Erben während dem laufenden Verfahren veräußert wurde.¹⁹¹

Die steiermärkische Landesregierung hatte, wie oben erwähnt, bereits 1946 einen öffentlichen Verwalter für das Schloss Retzhof eingesetzt. Diese Beschlagnahme im Zuge des Volksgerichtsverfahrens gegen Robert Knapp verkomplizierte die Situation allerdings erheblich, denn für die Vermögenshälfte von Fernanda Knapp sollte aufgrund ihres unbekannten Aufenthaltes ein öffentlicher Verwalter bestellt werden. Die beschlagnahmte Besitzhälfte ihres Ehemannes hingegen musste durch einen Treuhänder administriert werden.¹⁹² Die Verwaltung der Vermögenshälfte von Robert Knapp wurde in weiterer Folge verschiedenen Personen übertragen und wechselte bis zur endgültigen Klärung der Besitzverhältnisse mehrmals.¹⁹³

¹⁸⁸ Vgl. MUCHITSCH Wolfgang, Das Volksgericht Graz 1946–55. In: BEER Siegfried (Hg.), Die „britische“ Steiermark 1945–1955. (= Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark 38). Unter Mitarbeit von SCHNEIDER Felix/FEICHTINGER Johannes. Graz 1995, S. 141–156, hier: S. 142, 148.

¹⁸⁹ Für detailliertere Informationen zu den generellen Abläufen der Entnazifizierung und den Volksgerichtsprozessen siehe: MUCHITSCH, Volksgericht Graz, 1995; POLASCHEK, Republik, 1998; STIEFEL Dieter, Entnazifizierung in Österreich. Wien/München/Zürich 1981.

¹⁹⁰ Vgl. Brief, Amt der Steiermärkischen Landesregierung an Landesgericht für Strafsachen Graz bzgl. Abbrechung des Verfahrens nach § 11 VG gegen Robert Knapp, 5.4.1948. StLA, LG f. Strafsachen Vr-2254-1954 Knapp Robert § 11 VG 1/6 KVG.

¹⁹¹ Vgl. Verfassungsgesetz vom 19. September 1945 über das Verfahren vor dem Volksgericht und den Verfall des Vermögens (Volksgerichtsverfahrens- und Vermögensverfallsgesetz). In: Staatsgesetzblatt für die Republik Österreich Nr. 177, 29.9.1945, § 4–7, 11.

¹⁹² Vgl. Bescheid über den Wechsel in der öffentlichen Verwaltung des Schlosses Retzhof, Amt der Steiermärkischen Landesregierung, 8.7.1949. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 1.

¹⁹³ Vgl. Aktenvermerk, Schloß Retzhof, 17.2.1951. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 2; Prüfungsbericht, Hiebler, 4.6.1954, S. 7–8.

Das Volksgerichtsverfahren gegen Knapp selbst wurde zwei Mal (1947 und 1949) auf Basis des § 412 der Strafprozessordnung¹⁹⁴ auf unbestimmte Zeit vertagt, da man nicht wusste, wo sich Knapp aufhielt beziehungsweise ob dieser noch lebte.¹⁹⁵ Die Beschlagnahme seines Vermögens blieb aber auf Basis des Vermögensverfallsgesetzes aufrecht.¹⁹⁶

In Abschnitt 2 wurde bereits erwähnt, dass das Ehepaar Knapp zwei Söhne hatte. Der jüngere der beiden, Carl, lebte zum Zeitpunkt des Verfahrens gegen seinen Vater unter dem durch Adoption angenommenen Nachnamen Sickingen-Hohenburg in Kematen an der Krems. Gegen ihn war auch aufgrund des *Verbotsgesetzes* ein Verfahren am Volksgericht Linz geführt worden. Er wurde allerdings 1951 durch den damaligen Bundespräsidenten Theodor Körner begnadigt.¹⁹⁷ Ab 1948 wurden in Österreich generell an die 90 % der „minderbelasteten“ Nationalsozialist/innen begnadigt.¹⁹⁸ Sein älterer Bruder, Robert Knapp jun., galt ursprünglich ab 1945 als an der Ostfront vermisst. Deshalb nahm man vorerst an, dass Carl Sickingen-Hohenburg der alleinige Erbe des Schlosses Retzhof wäre.¹⁹⁹ Dieser versuchte auch die Beschlagnahme der Vermögenshälfte seines Vaters aufzuheben, um sein Erbe antreten zu können. Dabei verwies er vehement darauf, dass er sich nie mit seinem Vater verstanden hätte und er nur im Gedenken an seine Mutter das Erbe antreten wollen würde.²⁰⁰ Doch seine Bemühungen scheiterten schließlich 1952, als Präsident Körner das von ihm für seinen Vater gestellte Gnadengesuch ablehnte.²⁰¹

Anfang 1954 erschien – scheinbar plötzlich – der verschollen geglaubte Bruder Robert Knapp jun. wieder auf der Bildfläche und verkündete, dass die Eltern Robert und Fernanda Knapp im Februar 1954 in Regensburg, wo er mit ihnen seit Kriegsende gelebt hätte, verstorben wä-

¹⁹⁴ Dieser Paragraph bestimmt, dass Verfahren bis zur Erlangung weiterer Erkenntnisse über den Verbleib des/der Angeklagten vorübergehend eingestellt werden. Vgl. TLAPEK Ludwig Franz (Hg.), Die österreichische Strafprozeßordnung in der Fassung der Kundmachung des Staatsamtes für Justiz vom 24. Juli 1945 über die Wiederverlautbarung der österreichischen Strafprozeßordnung samt Novellen und Nebengesetzen. 2. Aufl. Wien 1948, S. 253–254.

¹⁹⁵ Vgl. Informationsschreiben, Kapfer, 21.7.1955, S. 4.

¹⁹⁶ Vgl. Bestimmungen zu Verfahren gegen Abwesende und selbständige Vermögensverfallsverfahren. In: Verfassungsgesetz vom 19. September 1945 über das Verfahren vor dem Volksgericht und den Verfall des Vermögens (Volksgerichtsverfahrens- und Vermögensverfallsgesetz). In: Staatsgesetzblatt für die Republik Österreich Nr. 177, 29.9.1945, § 23–25.

¹⁹⁷ Vgl. Informationsschreiben, Kapfer, 21.7.1955, S. 2–3.

¹⁹⁸ Vgl. STIEFEL Dieter, Nazifizierung plus Entnazifizierung = Null? Bemerkungen zur besonderen Problematik der Entnazifizierung in Österreich. In: MEISSL Sebastian/MULLEY Klaus-Dieter/RATHKOLB Oliver (Hgg.), Verdrängte Schuld, verfehlte Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945–1955. Bad Vöslau 1986, S. 28–36, hier: S. 33.

¹⁹⁹ Vgl. Brief, Amt der Steiermärkischen Landesregierung, 9.7.1948.

²⁰⁰ Vgl. Gnadengesuch, Carl Sickingen-Hohenburg an Bundespräsident Theodor Körner, 15.12.1952. StLA, LG f. Strafsachen Vr-2254-1954 Knapp Robert § 11 VG 1/6 KVG.

²⁰¹ Vgl. Brief, Josef Scheidl an Herbert Fanta bzgl. Gnadengesuch des Carl Sickingen-Hohenburg, 3.1.1955. ÖSTA, AdR, BMI/GA, Zivilakten der NS-Zeit, Präsidentschaftskanzlei Zl. 11.439, Robert Knapp sen.

ren.²⁰² Mit der kurz darauf ausgestellten, amtlichen Todeserklärung des Rittmeisters Knapp wurde das Volksgerichtsverfahren gegen ihn 1954 endgültig eingestellt.²⁰³ Die Beschlagnahme seiner Besitzhälfte blieb allerdings weiterhin aufrecht²⁰⁴ bis schließlich die beiden nun vereint dafür kämpfenden Brüder beim Bundespräsidenten Körner eine Begnadigung ihres Vaters erringen konnten. Mit 10. August 1955, mitten in der von Dieter Stiefel als die „Zeit der Amnestien“²⁰⁵ bezeichneten Periode österreichischer Nachkriegspolitik, wurde somit auch die Beschlagnahme des Retzhofs aufgehoben und Carl Sickingen-Hohenburg sowie Robert Knapp jun. konnten ihr Erbe antreten.²⁰⁶

Allerdings war ihr Schloss seit 1. April 1948 mit einer Bildungseinrichtung des Landes Steiermark belegt,²⁰⁷ denn man hatte sich auf Landesebene aus pragmatischen Gründen doch für die Einrichtung des Volksbildungsheimes im Retzhof entschieden. Gerechtfertigt hatte man diese Wahl dadurch, dass sich „durch die seitens der HJ-Führung erfolgten baulichen Veränderungen die besondere Zweckmäßigkeit für die neuerliche Unterbringung eines Schulbetriebes oder Heimes ergibt“.²⁰⁸ Die hier angesprochene, zweckmäßige Ausstattung der ehemaligen Gebietsführerschule dürfte sich auf die Einrichtung mehrerer Schlafsäle sowie Duschräume und Aufenthalts- sowie Lesesäle und auch Seminarräume bezogen haben.²⁰⁹

Diese Nutzung des Retzhofs als Volksbildungsheim war bis 1955 weder durch einen Mietvertrag noch irgendein anderes vertragliches Gerüst geregelt gewesen. Sämtliche Versuche der für das Heim zuständigen Abteilung 6 der Landesregierung, endlich für geordnete Mietverhältnisse zu sorgen und die Nutzung des Schlosses auf eine rechtlich gesicherte Basis zu stellen, scheiterten aufgrund von schlichten Meinungsverschiedenheiten der unterschiedlichen dafür zuständigen Einheiten innerhalb des Verwaltungsapparates.²¹⁰

²⁰² Vgl. Antrag auf Aufhebung der Beschlagnahme, Carl Sickingen-Hohenburg und Robert Knapp jun. an Ratshammer beim LG für Strafsachen Graz, 3.5.1954. StLA, LG f. Strafsachen Vr-2254-1954 Knapp Robert § 11 VG 1/6 KVG.

²⁰³ Vgl. Informationsschreiben, Kapfer, 21.7.1955, S. 4.

²⁰⁴ Vgl. Ebd.

²⁰⁵ STIEFEL, Problematik der Entnazifizierung, 1986, S. 33.

²⁰⁶ Vgl. Begnadigung des Robert Knapp sen. durch Bundespräsident Theodor Körner, 10.8.1955. ÖSTA, AdR, BMI/GA, Zivilakten der NS-Zeit, Präsidentschaftskanzlei Zl. 11.439, Robert Knapp sen.

²⁰⁷ Vgl. Brief, Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung an Abteilung 11 der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. Schloss Retzhof Instandsetzungsarbeiten, 19.7.1949. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 1.

²⁰⁸ Brief, Amt der Steiermärkischen Landesregierung, 9.7.1948.

²⁰⁹ Vgl. Reichsjugendführung, Dienstanweisung, 1938, S. 19; STOPPEL, Vorarlberg, 2004, S. 133; Vermögensregister, Knapp, 26.10.1948.

²¹⁰ Vgl. Schriftverkehr 1948–1954. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 2; Bericht, Kontrollabteilung der Steiermärkischen Landesregierung, Überprüfung des Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof, 8.7.1953, S. 2. StLA, L.Reg. 373,3 R4, 1968 Heft 1; Stellungnahme der Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung zum Prüfungsbericht der Kontrollabteilung, o. D. 1953, S. 2–3. StLA, L.Reg. 373,3 R4, 1968 Heft 1.

Bis zum Übergang des Besitzes an die rechtmäßigen Erben des Schlosses 1955 hatte das Land Steiermark im Volksbildungsheim auch trotz der ungeklärten Besitzverhältnisse bereits zahlreiche Instandsetzungs- und Umbauarbeiten getätigt,²¹¹ durch die vor allem die in den ersten Nachkriegsjahren entstandenen Schäden behoben worden waren.²¹² Diese heikle Besitzfrage wurde in einem Prüfungsbericht aus dem Jahre 1954 folgendermaßen dargelegt:

„Feststehend ist die Tatsache, daß über Antrag der Abteilung 6 das Heim in einem Objekt untergebracht wurde, obwohl ihr wiederholt zur Kenntnis gebracht [sic!] wurde, daß es sich um ein Privateigentum handelt, welches lediglich zur Hälfte, auf Grund eines Beschlusses der Ratskammer beim Volksgericht Graz, beschlagnahmt ist und diese Besitzverhältnisse allein jeden Privaten davon abgehalten hätten, dort einzuziehen und größere Investitionen zu tätigen. Derartige Investitionen wären nur dann vertretbar, wenn seitens des Landes die Absicht bestände, das Schloß zu dem lediglich geringer Grundbesitz gehört, anzukaufen, um die aufgewendeten Mittel nicht gänzlich zu verlieren.“²¹³

Über den tatsächlichen Ankauf des Schlossbesitzes durch das Land wurde in weiterer Folge diskutiert. Mit der Begründung dass „es zweckmäßig erscheint, daß Anstalten und Betriebe des Landes in landeseigenen Gebäuden untergebracht sind“²¹⁴, wurde der Kaufantrag im Dezember 1956 beschlossen²¹⁵ und schließlich mit 29. Juni 1957 der Kaufvertrag auch von Seiten des Landes Steiermark unterzeichnet.²¹⁶ Die somit erfolgte Klärung, der von Staudinger lediglich als „verworrenen Eigentumsverhältnisse“ bezeichneten Zustände,²¹⁷ legte den Grundstein für die weitere Entwicklung des Retzhofs zum Bildungshaus des Landes Steiermark, so wie es sich heute präsentiert. Doch auch die Anfänge des Volksbildungsheimes sollen hier noch genauer betrachtet werden.

²¹¹ Vgl. Bericht, Kontrollabteilung der Steiermärkischen Landesregierung, 8.7.1953, S. 2.

²¹² Vgl. Vermögensregister, Knapp, 26.10.1948.

²¹³ Prüfungsbericht, Hiebler, 4.6.1954, S. 9.

²¹⁴ Protokoll der 51. Sitzung des Steiermärkischen Landtages am 5.12.1956, S. 1220. StLA, Steiermärkischer Landtag, Stenographische Berichte, III. Periode 1953–57.

²¹⁵ Vgl. Ebd.

²¹⁶ Vgl. Kaufvertrag Schloss Retzhof 29.6.1957 (Kopie). Archiv Retzhof.

²¹⁷ Vgl. STAUDINGER, Retzhof, 1977b.

2 VOLKSBILDUNGSHEIM FÜR DIE GEWERBLICHE UND KAUFMÄNNISCHE JUGEND (1948–1964)

Neben den Schwierigkeiten zur Klärung der Besitzfrage musste der erste Leiter des *Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend*, Oskar Dlabik, vor Beginn eines geregelten Lehrbetriebes erst einmal geeignete Ersatzquartiere für die im Schloss untergebrachten privaten Mietparteien finden.²¹⁸ Nur so konnte er „die für den Betrieb unbedingt notwendigen Räume frei“²¹⁹ und benutzbar machen. Aufgrund der allgemeinen Wohnungs- und Quartiernot der Nachkriegszeit gestaltete sich dieses Unterfangen besonders schwierig, denn sämtliche Mieter verfügten über einen aufrechten Mietvertrag und wollten ihre Unterkunft im Retzhof nur gegen einen geeigneten Ersatz aufgeben. Dieser musste wiederum erst von Dlabik organisiert werden.²²⁰ Besonders heikel gestaltete sich hier der Fall des Mieters Franz Pscheidl. Dieser Leibnitzer Frächter benötigte zusätzlich zur normalen Wohnunterkunft auch eine Möglichkeit zur überdachten Unterbringung seines Fuhrparks.²²¹

Im Weiteren machte der mangelhafte bauliche Zustand des Schlosses dem neuen Leiter des Volksbildungsheimes zu schaffen. Dlabik selbst berichtete anlässlich des 40-Jahr-Jubiläums des Bildungshauses beispielsweise von heruntergestürzten Decken und nur provisorisch reparierten Türen.²²² Zusammenfassend konstatierte er: „Das ganze Schloßgebäude: einfach trostlos.“²²³ Auch im Hinblick auf die Ausstattung musste Dlabik quasi bei null beginnen und auf verschiedensten Wegen das Volksbildungsheim mit Möbeln aber auch mit einfachen Gebrauchsgegenständen wie Decken und Geschirr ausstatten, bevor überhaupt nur an einen Beginn der Lehrtätigkeit zu denken gewesen wäre.²²⁴

²¹⁸ Vgl. Brief, Oskar Dlabik an Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. Baracke des Landesbauamtes, 18.10.1948. StLA, L.Reg. 373, 3/1848 R.

²¹⁹ Brief, Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung an Abteilung 11 der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. Volksbildungsheim Retzhof, Freimachung von Räumen, 27.1.1949. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 1.

²²⁰ Vgl. Brief, Dlabik, 18.10.1948; Brief, Oskar Dlabik an Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. Ergänzung des Schreibens vom 18.10.1948, 20.10.1948. StLA, L.Reg. 373, 3/1848 R; Vermögensregister, Knapp, 26.10.1948.

²²¹ Vgl. Brief, Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung, 27.1.1949; Brief, Franz Pscheidl an Abteilung 11 der Steiermärkischen Landesregierung, 10.1.1949. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 1.

²²² Vgl. DLABIK Oskar, Der harte Anfang. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 6–7, hier: S. 6.

²²³ DLABIK, Anfang, 1988, S. 6.

²²⁴ Vgl. Sitzungsprotokoll des Kuratoriums des Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof, 17.6.1949, S. 2. StLA, L.Reg. 373,3 R7/1952; DLABIK, Anfang, 1988, S. 6.

Einen tieferen Einblick in die notdürftige Ausstattung des Volksbildungsheimes in den ersten Monaten gewährt der diesbezügliche Schriftverkehr im StLA, bei dem Oskar Dlabik bei verschiedensten Stellen um die Zuteilung diverser Gebrauchsgegenstände ansucht. Vgl. StLA L.Reg. 15, Re-12-1950, Retzhof bei Leibnitz Gebietskammer VI HJ-Bestände.

Aufgrund dieser erschwerten Bedingungen startete die tatsächliche Bildungsarbeit am Retzhof trotz der bereits im April 1948 erfolgten Einrichtung des Volksbildungsheimes im Schloss erst Anfang 1949.²²⁵

2.1 Die Anfänge des Volksbildungsheimes unter Oskar Dlabik (1948–1952)

Sämtliche Bildungsarbeit in der unmittelbaren Nachkriegszeit vollzog sich unter Aufsicht und Kontrolle der alliierten Besatzungstruppen, denn diese hatten großes Interesse daran, das nationalsozialistische Gedankengut aus den Köpfen der Menschen und aus dem gesamten Bildungssystem zu verbannen. In dieser Beziehung stand auch die Volksbildung unter Beobachtung.²²⁶ Die alliierten Mächte zogen im Hinblick auf ihre Maßnahmen der Reeducation nicht an einem Strang, wodurch die diesbezüglich in den einzelnen Besatzungszonen gesetzten Aktivitäten auch unterschiedliche Wirkung zeigten.²²⁷

In der Steiermark war dafür die britische Besatzungsmacht zuständig, die sich allerdings vor allem auf das formale Schulwesen konzentrierte und dafür Sorge trug, dieses durch personelle Entnazifizierungsverfahren sowie durch die Kontrolle der Unterrichtsmaterialien auf eine demokratiefreundliche Basis zu stellen.²²⁸ Außerhalb des Schulwesens richtete sich die britische Reeducation-Politik stark auf kulturelle Aktivitäten und vor allem auf die Organisation von größeren Veranstaltungsreihen in diesem Bereich, wie zum Beispiel auf die der *Grazer Festwochen*.²²⁹

In Summe konstatiert Filla, dass die alliierte Reeducation, verglichen mit jener in Deutschland, auf die österreichische Erwachsenenbildung nur wenig Einfluss nahm.²³⁰ Der einzige hier dauerhafte Einfluss auf die volksbildnerischen Programme der unmittelbaren Nachkriegszeit zeigte sich in der Omnipräsenz des Demokratiedankens.²³¹ Dieser zeigt wiederum deutlich, in welche Richtung sich die österreichische Politik im Allgemeinen und das

²²⁵ Vgl. Sitzungsprotokoll, Kuratorium, 17.6.1949, S. 2.

²²⁶ Vgl. GÖHRING Walter, *Bildung in Freiheit. Die Erwachsenenbildung in Österreich nach 1945*. Wien/München/Zürich 1983, S. 19–21; ALTENHUBER Hans, *Staat und Volksbildung in Österreich 1945–1990*. In: FILLA Wilhelm/GRUBER Elke/JUG Jurij (Hgg.), *Von Zeitenwende zu Zeitenwende. Erwachsenenbildung von 1939 bis 1989 (= VÖV-Publikationen 17)*. Innsbruck/Wien 2002, S. 120–135, hier: S. 120.

²²⁷ Vgl. ENGELBRECHT, Helmut, *Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs Bd. 5. Von 1918 bis zur Gegenwart*. Wien 1988, S. 389.

²²⁸ Vgl. BEER, *Besatzung*, 2005, S. 33–35.

²²⁹ Vgl. KARNER, *Steiermark*, 2005, S. 369.

²³⁰ Vgl. FILLA, *Erwachsenenbildung*, 2014, S. 159.

²³¹ Vgl. FILLA, *Erwachsenenbildung*, 2014, S. 159; ALTENHUBER, *Volksbildung*, 2002, S. 124; GÖHRING, *Erwachsenenbildung*, 1983, S. 29.

Volksbildungswesen im Speziellen trotz proklamierter Neutralität im Kontext des Kalten Krieges hin orientierte – nämlich in Richtung der westlichen Mächte.²³²

Das Anknüpfen der österreichischen (und steirischen) Volksbildung an die Tätigkeiten vor 1938 war nur schwer möglich. Die verschiedenen Besatzungszonen nach 1945 verkomplizierten einen österreichweit einheitlichen Neuanfang erheblich. Auch fehlte es an richtungsweisenden Persönlichkeiten, denn viele einflussreiche und prägende Charaktere dieser Bildungstradition waren entweder schon zur Zeit des „Austrofaschismus“ (1933–1938), und unter den Nationalsozialist/innen gesäubert worden oder wurden schließlich von den Besatzungstruppen selbst aus ihren Funktionen entlassen.²³³ Im Falle des ab 1948 im Retzhof untergebrachten Volksbildungsheims versuchte man unter Dlabik dennoch an die Zeit vor dem „Anschluss“ 1938 anzuknüpfen.

2.1.1 In der Tradition von St. Martin – Vorläufer und Idee des Volksbildungsheimes

Das Volksbildungsheim für die bäuerliche Jugend in St. Martin, das bereits 1918 eingerichtet worden war,²³⁴ gilt als entscheidender Ausgangspunkt für die Entwicklung des steirischen Volksbildungswesens im Allgemeinen und im Speziellen auch als Inspirationsquelle für die Errichtung eines eigenen Volksbildungsheimes für die nicht-bäuerliche Jugend.²³⁵

Bereits 1936, zu jener Zeit, als sich der Retzhof noch in privater Nutzung der Familie Knapp befunden hatte, entwickelte Franz Maria Kapfhammer²³⁶ ein Konzept für die Bildungsarbeit mit Jugendlichen aus handwerklichen und gewerblichen Berufsfeldern. Dieses basierte auf den grundlegenden Ideen von St. Martin und fasste die nicht-bäuerliche Jugend als Zielgruppe ins Auge. Dabei versuchte Kapfhammer nach eigenen Angaben vor allem die gesamte Konzeption nahe am Alltag der zu bildenden Jugend – an Beruf, Familie und Religion – zu orientieren.²³⁷

²³² Vgl. KNIGHT Robert, Kalter Krieg, Entnazifizierung und Österreich. In: MEISSL Sebastian/MULLEY Klaus-Dieter/RATHKOLB Oliver (Hgg.), Verdrängte Schuld, verfehlte Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945–1955. Bad Vöslau 1986, S. 37–51, hier: S. 45; GÖHRING, Erwachsenenbildung, 1983, S. 22–23.

²³³ Vgl. GÖHRING, Erwachsenenbildung, 1983, S. 17–19; ENGELBRECHT, Bildungswesen, 1988, S. 458.

²³⁴ Zur Geschichte und Entwicklung von St. Martin in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts siehe: KAPFHAMMER Franz Maria (Hg.), St. Martin: Ein bahnbrechendes Werk österreichischer Volksbildung. Festgabe für Josef Steinberger. Wien 1949.

²³⁵ Vgl. KOJALEK, Volksbildung, 1999, S. 193; KAPFHAMMER Franz M., Volksbildung in der Steiermark. Entwicklung und Wesenszüge. In: Steirische Berichte zur Volksbildung und Kulturarbeit 10. Jg. (1966) H. 5, S. 123–126, hier: S. 124.

²³⁶ Franz Maria Kapfhammer (1904–1989), Lehrer, einflussreicher Volksbildner in der Steiermark in der Zwischenkriegszeit sowie in der Nachkriegszeit; führendes Mitglied im Bund Neuland. Vgl. KOJALEK, Volksbildung, 1999, S. 584–585.

²³⁷ Vgl. KAPFHAMMER Franz Maria, Das Volksbildungsheim St. Josef. In: KAPFHAMMER Franz Maria (Hg.), St. Martin: Ein bahnbrechendes Werk österreichischer Volksbildung. Festgabe für Josef Steinberger. Wien 1949, S. 148–154, hier: S. 148–149.

Die ersten Jungarbeiterwochen wurden von Kapfhammer noch in St. Martin selbst abgehalten, bis unter seiner Leitung im Sommer 1937 das eigene Heim St. Josef in Wetzelsdorf bei Graz bezogen werden konnte.²³⁸ Diese, als eine Art Zweigstelle von St. Martin geführte, Einrichtung zielte vor allem auf die Förderung „der gewerblichen Volksbildung und der Arbeitervolksbildung“.²³⁹

„Das Geheimnis eines Volksbildungsheimes ist das Zusammenleben von Lehrern und Schülern. Wir führten ein herzliches Familienleben miteinander.“²⁴⁰ Mit diesen Worten erinnert sich Kapfhammer nach Kriegsende an die ersten Monate in St. Josef, in denen die ersten Lehrlingswochen, ganz nach Vorbild und noch stark im Einfluss von St. Martin stehend, abgehalten wurden.²⁴¹ Um die Anfänge von St. Josef nicht allzu verklärt darzustellen, muss hier aufgezeigt werden, dass eine „weltanschauliche Neutralität“ und politisch wertfreie Bildungsarbeit 1937 zur Zeit des „austrofaschistischen“ Regimes nicht mehr möglich gewesen ist.²⁴²

Für die Zeit zwischen 1938 und 1944 wurde die Lehrtätigkeit in St. Josef nach Angaben von Kapfhammer, der dort weiterhin lehrte, immer stärker von der Hitlerjugend beeinflusst und ideologisch gelenkt. Auf diese Weise wichen die ursprünglichen pädagogischen Grundsätze immer mehr denen des NS-Systems. Der Großteil der Unterrichtsgestaltung wurde fortan durch Inhalte der nationalsozialistischen Ideologie geprägt.²⁴³

Im Jahr 1944 wurde St. Josef durch einen alliierten Bombenangriff zerstört und konnte nicht weiter genutzt werden.²⁴⁴ Nach 1945 sollte das Heim wieder errichtet werden, allerdings fehlte dazu noch eine passende Räumlichkeit. Diese fand man schließlich im Retzhof, wo ab April 1948 damit begonnen wurde, die notwendigen Vorbereitungen für den Lehrbetrieb zu treffen.²⁴⁵ Unter der Leitung von Dlabik sollte Schloss Retzhof den Jugendlichen aus gewerblichen und handwerklichen Berufen eine die Berufsschule ergänzende, sie breit auf das Leben vorbereitende Bildung bieten.²⁴⁶

²³⁸ Vgl. Ebd., S. 150–151.

²³⁹ KOJALEK, Volksbildung, 1999, S. 473.

²⁴⁰ KAPFHAMMER, St. Josef, 1949, S. 152.

²⁴¹ Vgl. Ebd., S. 151–153.

²⁴² Vgl. GÖHRING, Erwachsenenbildung, 1983, S. 17.

Zur politisch-ideologischen Einflussnahme auf die Volksbildung während des „Austrofaschismus“ sowie zu diesbezüglichen Forschungsdefiziten siehe: FILLA, Erwachsenenbildung, 2014, S. 130–136.

²⁴³ Vgl. KAPFHAMMER, St. Josef, 1949, S. 153.

²⁴⁴ Vgl. Ebd., S. 153.

²⁴⁵ Vgl. KOJALEK, Volksbildung, 1999, S. 473.

²⁴⁶ Vgl. o. A., Retzhof wird Volksbildungsheim. In: Grenzbote vom 31.10.1948, S. 4. StLB Zeitungsdokumentation; Aufgabe und Programm des Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend Retzhof, verfasst von Oskar Dlabik, August 1948, S. 1 (Kopie). Archiv Retzhof.

2.1.2 Bildungsarbeit am Retzhof unter Oskar Dlabik

Der erste Leiter des Volksbildungsheimes, Oskar Dlabik (1919–2010) hatte nur wenig Erfahrung mit volksbildnerischen Tätigkeiten bevor er die Leitung des Retzhofs übernahm.²⁴⁷ Der ehemalige ÖVP-Funktionär beschrieb sich selbst als „aktiv katholisch gesinnt“²⁴⁸ und hatte eine Ausbildung als Maschinenbauer vorzuweisen.²⁴⁹ Seine pädagogische Erfahrung gründete auf einem zweijährigen Lehr-Engagement in der höheren technischen Lehranstalt Bulme bei Graz sowie auf seiner „jahrzehntelange[n] Tätigkeit in der Pfadfinderjugendbewegung“²⁵⁰ unter anderem als Führer einer eigenen Pfadfindergruppe.²⁵¹

Im Hinblick auf die Sozialisation und Erfahrung Dlabiks in der Pfadfinderbewegung muss angemerkt werden, dass diese seit ihrer Entstehung und vor allem in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stark hierarchisch gegliedert und auch dem Militär ähnlich organisiert gewesen war. So verwundert es nicht, dass die federführenden Akteur/innen um Schirach sich bei der Organisation der Hitlerjugend bewusst an der Pfadfinderbewegung orientierten.²⁵² Der 1952 in einer internen Sitzung stark kritisierte strenge Umgangston Dlabiks mit den Lehrlingen und Lehrmädchen am Retzhof²⁵³ dürfte auf diesen Pfadfinder-Einfluss zurückgehen.

Als Volksbildungsheim zielte der Retzhof von Beginn an auf die Vermittlung breitgefächelter Inhalte, die den Teilnehmenden in ihrem alltäglichen Leben Orientierung²⁵⁴ sowie „Anleitung und Hilfe zu einem bewußteren, persönlich-kulturellen Leben“²⁵⁵ geben sollten.

Aus den zur Zielgruppe erkorenen Lehrlingen und Lehrmädchen der gewerblichen und kaufmännischen Berufsfelder sollten bessere Menschen gemacht werden.²⁵⁶

„Hier soll Retzhof in die Bresche springen und den ganzen Menschen sehen und besondere [sic!] dem jungen Menschen zeiten [sic!], wie er sein Leben ausbauen kann, wie er es anfangen muss, dass sein Leben gut und schön wird. Das kann man nur erleben – im Spiel, im schönen Buch, im gemeinsamen Singen, in Stunden der lebhaften Aussprache und in Stunden der Besinnung.“²⁵⁷

Der starke normative Charakter dieser Zielsetzung springt sofort ins Auge. Ein als „gut und schön“ charakterisiertes Leben sollte diesem Auszug zufolge in der Begegnung, durch erfah-

²⁴⁷ Vgl. Sitzungsprotokoll, Kuratorium, 17.6.1949, S. 2.

²⁴⁸ DLABIK, Anfang, 1988, S. 6.

²⁴⁹ Vgl. Sitzungsprotokoll, Kuratorium, 17.6.1949, S. 2.

²⁵⁰ Ebd.

²⁵¹ Vgl. DLABIK, Anfang, 1988, S. 7.

²⁵² Vgl. WEINRICH, Pfadfinderbewegung, 2012, S. 55–56.

²⁵³ Vgl. Sitzungsprotokoll des Kuratoriums des Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof, 28.4.1952, S. 2. StLA, L.Reg. 373,3 R7/1952.

²⁵⁴ Vgl. Manuskript des Radiovortrages „Das neue Volksbildungsheim für die gewerbliche und kaufmännische Jugend ‚Retzhof‘“ gehalten von Oskar Dlabik am 12.11.1948 im Sender Graz und Klagenfurt, S. 3. StLA, L.Reg. 373,3/1948 R.

²⁵⁵ DLABIK, Anfang, 1988, S. 6.

²⁵⁶ Vgl. Manuskript, Dlabik, 12.11.1948, S. 2.

²⁵⁷ Ebd.

rungsorientiertes Lernen aber auch durch Literatur und Musik – beides Teil der Kulturvermittlung – erreicht werden. Eine genauere Definition dieser hier angestrebten Lebensgestaltung blieb der erste Leiter des Volksbildungsheimes aber im Weiteren schuldig. Er führte lediglich aus, dass dieses „gute“ Leben nur in der Gemeinschaft stattfinden könnte. In dieser müsste jedes Individuum seiner Ansicht nach einen Beitrag leisten, um sich die eigene Mitgliedschaft im Kollektiv zu verdienen.²⁵⁸

Neben dieser Anleitung und Hilfe zur Lebensgestaltung können auf Basis des von Dlabik 1948 eingereichten Grundsatzprogramms des Volksbildungsheimes drei weitere Zielsetzungen der Bildungsarbeit im Schloss Retzhof eruiert werden:

- Vermitteln einer neuen Wertschätzung von handwerklicher Arbeit zur Verhinderung und Vorbeugung eines Arbeitskräftemangels in der Waren- und Güterproduktion,
- Vermitteln eines Gemeinschaftssinns losgelöst von militärischer Hierarchie mit Fokus auf die Rolle des Individuums in einer Gemeinschaft,
- Kulturvermittlung.²⁵⁹

Dabei definierte Dlabik weder genauer, welche Elemente hier unter „Kultur“ zu verstehen wären noch erläuterte er, auf welchen Wegen man tatsächlich mehr Menschen zum Ergreifen eines handwerklichen Berufes bewegen könnte.²⁶⁰ Zu letzterem Punkt führte er lediglich an, dass die „Hebung der manuellen Arbeit aus der Fron in das eigenschöpferische Wirken“²⁶¹ die Lösung wäre.

Diese Ziele sollten durch die Arbeit mit Lehrlingen und Lehrmädchen selbst, aber auch durch die Abhaltung von Kursen, Tagungen und sonstigen Veranstaltungen für Lehrmeister/innen, Berufsschullehrer/innen und Leiter/innen von Jugendgruppen erreicht werden. Dabei erhoffte sich Dlabik, auf diesem Weg auch indirekt auf die Berufsausbildung sowie den gesellschaftlichen Alltag der kaufmännischen und gewerblichen Jugend einwirken zu können.²⁶²

In den Kursen für die Jugend sollten neben „Sonderfragen des betreffenden Faches“²⁶³ vor allem „Fragen der allgemeinen Lebenshaltung“²⁶⁴ behandelt werden. Das Programm von Dlabik macht deutlich, dass die Lebenshaltung der zentrale Punkt der Bildungsarbeit am Retzhof sein sollte. Die theoretische, berufsrelevante Fortbildung sah er nur als „den besonderen Rahmen“²⁶⁵ der Kurse im Volksbildungsheim. Abgerundet und ausgefüllt sollte das Programm der Lehrgänge durch folgende Elemente werden:

²⁵⁸ Vgl. Ebd., S. 3–4.

²⁵⁹ Vgl. Aufgabe und Programm, Dlabik, 1948, S. 1–2.

²⁶⁰ Vgl. Ebd.

²⁶¹ Ebd., S. 2.

²⁶² Vgl. Aufgabe und Programm, Dlabik, 1948, S. 3; Sitzungsprotokoll, Kuratorium, 17.6.1949, S. 2.

²⁶³ Aufgabe und Programm, Dlabik, 1948, S. 3.

²⁶⁴ Ebd.

²⁶⁵ Ebd., S. 5.

„Sport, Volkslied, gemeinsames Lesen, Privatlektüre, Musik, Kunstbetrachtung (ev[en]t.[uell] Theater-, Museenbesuch, Betriebsbesichtigungen, Volkstanz, Arrangieren und Besuchen von Ausstellungen) [...] [sowie] Vorträge lebendiger und lebensmittelbarer Art über Geschichte, Biologie, Ethik, Staatsbürgerkunde, Religion, Uno, UNESCO, Kultur, Literatur und ähnl.[iches].“²⁶⁶

Bei den Kursen für Lehrmädchen wurde diesen zusätzlich „auch die Welt der Frau, der Hausfrau und der Mutter nahe[gebracht]“, ²⁶⁷ denn dieses Bildungsangebot diene dezidiert der „Vorbereitung zu ihren Aufgaben in der Familie.“²⁶⁸

Obwohl das Volksbildungsheim direkt der Verwaltung der Abteilung 6 des Amtes der steiermärkischen Landesregierung unterstand, wurde im Oktober 1948 zur Kontrolle und Feinabstimmung der erzieherischen Tätigkeiten am Retzhof ein Kuratorium eingerichtet. Dieses setzte sich aus Vertreter/innen der verschiedenen an der gewerblichen und kaufmännischen Jugend interessierten Organisationen – wie zum Beispiel des ÖGB, der Kammer der gewerblichen Wirtschaft, der Kammer für Arbeiter und Angestellte etc. – zusammen. Da der Retzhof ein Volksbildungsheim des Landes Steiermark war, fehlten natürlich auch nicht die Vertreter/innen der Landesregierung sowie der bundesstaatliche Volksbildungsreferent der Steiermark.²⁶⁹

Dieses Kuratorium entschied über die Besetzung des Leitungspostens, genehmigte den Kostenvoranschlag und übte Einfluss auf die allgemeine Ausrichtung des Programms aus. Der jeweilige Leiter des Retzhofs musste dem Kuratorium auch regelmäßig Bericht erstatten.²⁷⁰

Das sich in diesem hier skizzierten Spannungsfeld entfaltende erste Lehrangebot des *Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend* zog vor allem die Jugendlichen aus der Region um Leibnitz an den Retzhof.²⁷¹ Dlabik selbst beschrieb diesen stark regionalen Wirkungskreis folgendermaßen:

„Der Retzhof war miteingeschlossen in das Dorf Leitring, in die Stadt Leibnitz, in die Landschaft mit ihrem kulturellen Eigenleben, wobei oft der Anstoß zu einer Aktivität oder auch die Durchführung vom Retzhof ausging.“²⁷²

Die tatsächliche Bildungsarbeit im Retzhof konnte aus den bereits angeführten Gründen erst mit Anfang 1949 starten, wobei zu Beginn hauptsächlich Kurzurse mit einer Dauer von ein bis zwei Tagen veranstaltet wurden. Im Weiteren wurden im ersten Halbjahr 1949 drei Lehr-

²⁶⁶ Ebd.

²⁶⁷ Ebd., S. 3.

²⁶⁸ Sitzungsprotokoll des Kuratoriums des Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof, 3.3.1950, S. 3. StLA, L.Reg. 373,3 R7/1952.

²⁶⁹ Vgl. Bericht, Kontrollabteilung der Steiermärkischen Landesregierung, 8.7.1953, S. 2–3.

²⁷⁰ Vgl. Ebd.

²⁷¹ Vgl. KOJALEK, Volksbildung, 1999, S. 474.

²⁷² DLABIK, Anfang, 1988, S. 7.

lingswochen und eine Lehmädelwoche abgehalten und in Summe 643 Personen in den verschiedensten Veranstaltungen unterwiesen.²⁷³

Obwohl die dezidierte Zielgruppe des Volksbildungsheimes die Jugend war, wurden bereits im ersten Jahr der Bildungstätigkeit zwölf Kurse unterschiedlicher Dauer nur für Erwachsene abgehalten. Diese bezogen sich auf die oben genannte erweiterte Zielgruppe der Lehrer/innen und sonstigen Personen, die mit Jugendlichen arbeiteten. Auf Wunsch von Dlabik sollte dieses spezifische Angebot in den darauf folgenden Jahren noch ausgebaut werden.²⁷⁴

In diesen Bereich fielen auch die Jugendleiter/innentreffen. Diese versuchte man als wiederkehrende Konstante im Bildungsprogramm des Hauses zu etablieren.²⁷⁵ Ziel dieser war es, durch die Zusammenführung von Akteur/innen der verschiedensten Jugendgruppen – unabhängig von ihrer programmatischen Orientierung – Wege und Maßnahmen zu erarbeiten, mit deren Hilfe der Jugend in Zukunft „besser“ geholfen werden könnte, sich in ihrer Umwelt zu orientieren.²⁷⁶

In weiterer Folge fanden bereits in den frühen Jahren des Volksbildungsheimes verschiedene Gastveranstaltungen wie zum Beispiel Kurse für Volkstanzlehrer/innen oder Treffen von Büchereileiter/innen statt.²⁷⁷ Allerdings war deren Anzahl bis 1952 rückläufig.²⁷⁸

In der alltäglichen Bildungsarbeit am Retzhof wurde der Umgangston Dlabiks mit den Jugendlichen von ungenannten Parteien als zu harsch und direkt empfunden.²⁷⁹ In einer 1950 abgehaltenen Kuratoriumssitzung äußerte er sich zu diesem Vorwurf:

„Was aber bisher stets war und auch so bleiben wird, solange ich in [sic!] ‚Retzhof‘ bin, ist, dass eine offene, klare Sprache geführt wird. Es werden keine Probleme, am wenigsten Jugendprobleme und schon gar nicht von Jugendlichen gelöst, wenn man sich unverbindlich Freundlichkeiten sagt.“²⁸⁰

In dieser Beziehung wird im Protokoll der Kuratoriumssitzung, in der die Abberufung Dlabiks beschlossen wurde, auch erwähnt, dass der sporadisch raue Umgangston des Leiters mit den Jugendlichen zu „Schwierigkeiten“ geführt hätte.²⁸¹

In den ersten vier Jahren, in welchen der Retzhof von Dlabik geführt worden war, hatte dieser stark damit zu kämpfen gehabt, die jugendliche Zielgruppe überhaupt (in ausreichendem Ma-

²⁷³ Vgl. Sitzungsprotokoll, Kuratorium, 17.6.1949, S. 2.

²⁷⁴ Vgl. Sitzungsprotokoll, Kuratorium, 3.3.1950, S. 3–4.

²⁷⁵ Vgl. Ebd.

²⁷⁶ Vgl. DLABIK Oskar, „Retzhof“ und seine Gegenwartsaufgabe. In: Arbeit und Brot für Österreichs Jugend! Berichtblätter über das Jugendleitertreffen für zeitgemäße soziale Jugendarbeit vom 13. bis 16. April 1960 im Volksbildungsheim „Retzhof“ bei Leibnitz, S. 2–3. Archiv Retzhof.

²⁷⁷ Vgl. Sitzungsprotokoll, Kuratorium, 3.3.1950, S. 3.

²⁷⁸ Vgl. Sitzungsprotokoll des Kuratoriums des Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof, 23.11.1951, S. 2. StLA, L.Reg. 373,3 R7/1952.

²⁷⁹ Vgl. Sitzungsprotokoll des Kuratoriums des Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof, 27.11.1950, S. 4. StLA, L.Reg. 373,3 R7/1952.

²⁸⁰ Sitzungsprotokoll, Kuratorium, 27.11.1950, S. 4.

²⁸¹ Vgl. Sitzungsprotokoll, Kuratorium, 28.4.1952, S. 2.

ße) zu erreichen und über das angebotene Programm zu informieren.²⁸² Dies galt offiziell als der Hauptgrund, weshalb Dlabik schließlich schon nach vier Jahren als Leiter des Retzhofs abberufen wurde.²⁸³ Zusätzlich wurde vom Kuratorium kritisiert, dass Dlabik die kulturellen Aspekte in seiner volksbildnerischen Arbeit zu sehr vernachlässigt hätte.²⁸⁴

Die 1952 erfolgte Neu-Besetzung des Leiterpostens mit Hubert Lendl sollte – in der Hoffnung des Kuratoriums – diese Art der Probleme in der weiteren Arbeit des Retzhofs verhindern.²⁸⁵

2.2 Die Ära Lendl (1952–1964)

Hubert Lendl (1912–2002) leitete den Retzhof zwischen 1952 und 1964. Diese Jahre gelten noch heute als prägend für die Bildungseinrichtung und sind im institutionellen Gedächtnis besonders dominant. Immer wieder, wenn auf die Bildungsgeschichte des Schlosses zurückgeblickt wurde, hoben verschiedenste Personen die Arbeit von Lendl besonders hervor.²⁸⁶ So lobte Kapfhammer zu Lendls 65. Geburtstag, dass dieser den Retzhof „zu einer Bildungs- und Heimstätte für eine Elite der steirischen Gewerbe- und Industriejugend“²⁸⁷ gemacht hätte. Auch Markus Jaroschka, unter Wolfried Filek-Wittinghausen pädagogischer Mitarbeiter am Retzhof, betonte noch 2013 die große Leistung Lendls, aus dem Retzhof „ein neues geistiges Zentrum im strukturschwachen Grenzland“²⁸⁸ und „eine Oase des Menschseins“²⁸⁹ gemacht zu haben. Der aktuelle Leiter des Bildungshauses, Joachim Gruber, bezeichnete Lendls Wirken am Retzhof anlässlich dessen Todes als „bis heute legendär“.²⁹⁰

Dlabik, der das Volksbildungsheim unter den oben geschilderten Bedingungen aufgebaut hatte, ging im Gegensatz dazu im institutionellen Gedächtnis eher unter. Das mag an der relativ kurzen Zeitspanne liegen, in der er die Einrichtung leitete, oder auch an den angesprochenen Schwierigkeiten, die es den Kuratoriumsprotokollen zufolge mit ihm gegeben hatte. Für die durchaus komplizierten Anfangsjahre des Volksbildungsheimes am Retzhof unter Dlabik wurde bisher im institutionellen Gedächtnis nur wenig Platz geschaffen. Auch die dem Haus

²⁸² Vgl. Sitzungsprotokoll, Kuratorium, 27.11.1950, S. 7–8.

²⁸³ Vgl. Sitzungsprotokoll, Kuratorium, 28.4.1952, S. 1; Stellungnahme, Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung, 1953, S. 7.

²⁸⁴ Vgl. Sitzungsprotokoll, Kuratorium, 28.4.1952, S. 2.

²⁸⁵ Vgl. Ebd., S. 1–2.

²⁸⁶ Vgl. o. A., Das Volksbildungsheim Retzhof. Ein Bildungshaus des Landes Steiermark. In: ÖVP Wagna (Hg.), 2000 Jahre Flavia Solva – Wagna. 15 v. Chr.–1985. Wagna bei Leibnitz, 1985, S. 51–52; o. A., 40 Jahre Bildungshaus Retzhof. In: Leibnitz Aktuell (1988) H. 10, S. 2; Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

²⁸⁷ KAPFHAMMER Franz Maria, Einer, der immer ‚unterwegs‘ war. Zum 65er von Lendl. In: Kleine Zeitung vom 29.12.1977, S. 4. StLB Zeitungsdokumentation.

²⁸⁸ JAROSCHKA Markus, Hubert Lendl: Ein Mann mit Weitblick. Im Gedenken zu seinem 100. Geburtstag. In: Begegnungen. Zeitschrift der katholischen Lehrer- und Erziehergemeinschaft (2013) H. 1, S. 30–34, hier: S. 32.

²⁸⁹ Ebd.

²⁹⁰ GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft Jänner–April 2003. Archiv Retzhof.

eigene und in Vergessenheit geratene Nutzungsgeschichte durch die Hitlerjugend wurde bisher nicht weiter tradiert. Die Erfolgsgeschichte von Lendl wurde hingegen gern erzählt.

Lendl prägte das Volksbildungswesen der Steiermark auch viele Jahre nach seiner Zeit am Retzhof in seiner Funktion als bundesstaatlicher Volksbildungsreferent.²⁹¹ Sein gesamtes Lebenswerk in dieser Beziehung kann hier nicht behandelt werden und der Fokus wird deshalb lediglich auf die für seine Leiterperiode am Retzhof wichtigen Aspekte seines Lebens gerichtet.²⁹²

In der Kuratoriumssitzung, die die Abberufung Dlabiks und dessen Nachfolge durch Lendl beschlossen hatte, wurde letzterer durch seine Tätigkeit als Geschäftsführer des Österreichischen Jugendherbergwerkes, seine Studien im In- und Ausland sowie aufgrund der „Tatsache, dass er Familienvater ist“,²⁹³ für den Leiterposten als besonders gut geeignet beschrieben.²⁹⁴ Auch seine langjährigen Erfahrungen in der Jugendbewegung Bund Neuland waren hierfür ausschlaggebend.²⁹⁵

Für seine Arbeit als Volksbildner waren nach eigenen Angaben von Lendl zwei Dinge prägend: Während seiner langjährigen Kriegsgefangenschaft in Russland hatte er sich erstmalig volksbildnerisch betätigt und für ihn wertvolle Erfahrungen gesammelt. Das zweite, auch die Arbeit am Retzhof beeinflussende Element, war seine Zugehörigkeit und Sozialisation im Bund Neuland, über den er nicht nur seine Frau Michaela Lendl sondern schließlich auch Kapfhammer, den ehemaligen Leiter von St. Josef, kennen gelernt hatte.²⁹⁶

Im Kontext von Neuland und der erlebten Kriegsgefangenschaft entwickelte Lendl seinen eigenen Zugang zur volksbildnerischen Arbeit, der „die Ganzheit von Person und Leben“²⁹⁷ in das Zentrum stellen sollte. Seine Arbeit wollte er ganzheitlich ausgerichtet wissen, nicht auf einzelne Lebensaspekte hin beschränkt.²⁹⁸ Volksbildung selbst verstand Lendl als „von ihrem Wesen her aggressiv“²⁹⁹ – als Bildungsarbeit, die zum Nachdenken anregen und Zu-

²⁹¹ Vgl. JAROSCHKA, Lendl, 2013, S. 32, 34.

²⁹² Zu seinem Lebenswerk siehe: LENDL Dorothea, Hubert Lendl. Ein Leben als Volksbildner. Unpubl. Dipl.-Arb. Wien 1993; KOJALEK, Volksbildung, 1999, S. 588; JAROSCHKA, Lendl, 2013.

²⁹³ Sitzungsprotokoll, Kuratorium, 28.4.1952, S. 2.

²⁹⁴ Vgl. Sitzungsprotokoll, Kuratorium, 28.4.1952, S. 2–3.

²⁹⁵ Vgl. Ebd.

²⁹⁶ Vgl. LENDL Hubert, 1952 bis 1964. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 8–10, hier: S. 8; LENDL Hubert, Wege und Weggefährten. 1945–1973. In: Arbeitsgemeinschaft der Volksbildungsheime Österreichs (Hg.), Erfolgreich Lernen. Imst 1973, S. 51–64, hier: S. 51–52. Zur Geschichte und Entwicklung des Bundes Neuland siehe: SEEWANN Gerhard, Österreichische Jugendbewegung 1900–1938. Band 1 und 2. Frankfurt am Main 1971.

²⁹⁷ LENDL, 1952 bis 1964, 1988, S. 8.

²⁹⁸ Vgl. Ebd.

²⁹⁹ LENDL Hubert, Volksbildung in der neuen Gesellschaft. In: Steirische Berichte zur Volksbildung und Kulturarbeit 10. Jg. (1966) H. 5, S. 117–122, hier: S. 117.

gangsbarrieren zu Bildung aufbrechen sollte.³⁰⁰ Ein besonderes Anliegen war ihm dabei die Vermittlung von kulturellen Inhalten, vor allem von Literatur, Kunst und Musik.³⁰¹

Neuland wirkte stark auf Lendl und seine Volksbildungs-Konzepte. Der Bund wurde Anfang der 1920er Jahre von ehemaligen Mitgliedern der katholischen Jugendbewegung, die als Studierende die Ideen der Bewegung weitertragen wollten, gegründet worden. Anstelle eines einfachen „Altmitgliederverbandes“ wollten die Akteur/innen damals aus Neuland eine „geistige Bewegung“ machen, die über den Bund hinaus in alle Lebensbereiche und Berufsfelder wirken sollte.³⁰² In der ideologischen Ausrichtung zielte Neuland mit einem gewissen Sendungsbewusstsein auf die Durchdringung des gesamten Lebens in frommer, christlicher Tradition.³⁰³

Neuland war eine bündische, nach dem Führerprinzip organisierte Bewegung, die durch gemeinsame Lagerfahrten und Heimabende das Wir-Gefühl im Kontext der bereits erwähnten christlich geprägten Weltanschauung förderte.³⁰⁴ Während der Neuländer und Volksbildner Kapfhammer das Leben im Bund als idyllisch schilderte³⁰⁵ und Lendl selbst von „einer recht romantischen und vielleicht unkritischen Ergriffenheit“³⁰⁶ gegenüber dem Bund sprach, konstatierte Gerhard Seewann, dass die Bewegung Neuland vor allem für die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen sehr nahe an der Grenze zu einer religiösen Sekte positioniert werden müsste.³⁰⁷ Diese extrem konvergierenden Innen- und Außenansichten erschweren eine endgültige Evaluation des Bundes in dieser Arbeit.

Im katholisch geprägten „Austrofaschismus“ engagierten sich viele Neuländer/innen in der Einheitsorganisation der Vaterländischen Front. Mit dem „Anschluss“ an Deutschland musste sich Neuland unter dem nationalsozialistischen Regime als Bund auflösen.³⁰⁸ Nach dem Zweiten Weltkrieg formierte sich die Bewegung aber beginnend mit den ab 1946 abgehaltenen Singwochen allmählich neu. In diesen Veranstaltungen sollte durch das Erleben der Gemeinschaft den Menschen beziehungsweise den Teilnehmenden (wieder) der christliche Weg nähergebracht werden.³⁰⁹

³⁰⁰ Vgl. Ebd.

³⁰¹ Vgl. JAROSCHKA, Lendl, 2013, S. 33.

³⁰² Vgl. KAPFHAMMER Franz Maria, Neuland. Erlebnis einer Jugendbewegung. Graz/Wien/Köln 1987, S. 55.

³⁰³ Vgl. KAPFHAMMER, Neuland, 1987, S. 56, 70; SEEWANN Gerhard, Österreichische Jugendbewegung 1900–1938. Band 1. Frankfurt am Main 1971a, S. 331.

³⁰⁴ Vgl. SEEWANN, Jugendbewegung, 1971a, S. 318, 323, 333; KAPFHAMMER, Neuland, 1987, S. 69.

³⁰⁵ Vgl. KAPFHAMMER, Neuland, 1987.

³⁰⁶ LENDL, Weggefährten, 1973, S. 52.

³⁰⁷ Vgl. SEEWANN, Jugendbewegung, 1971a, S. 323.

³⁰⁸ Vgl. KAPFHAMMER, Neuland, 1987, S. 82–83, 129, 133.

³⁰⁹ Vgl. Ebd., S. 164–165.

Lendl selbst wird im Kreis der Neuländer/innen als „ein Verkünder, der die Gabe besaß, uns alle von dem, wovon er gerade begeistert war, mitzubeegeistern“³¹⁰ erinnert. Seine im Bund Neuland vertiefte Verbundenheit mit dem christlichen Glauben prägte auch seine Arbeit am Retzhof.³¹¹ Unter anderem wurde zur Zeit Lendls die Schlosskappelle renoviert, wieder benutzt und zu einem Begegnungsort mit und für die Dorfbewohner/innen.³¹²

Verglichen mit anderen Bildungsheimen stellte dieser religiöse Einfluss im Volksbildungsheim unter Lendl keine Besonderheit dar. In den meisten Einrichtungen dieser Art waren die Programme in den ersten Nachkriegsjahren stark von katholischen Grundsätzen geprägt.³¹³

Sieben solcher Bildungsheime, unter ihnen auch der Retzhof, schlossen sich 1954 zur Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs (ARGE BHÖ) zusammen.³¹⁴ Das Selbstverständnis dieser Einrichtungen war zu dieser Zeit folgendes:

„Volksbildungsheime sind Stätten außerschulischer Jugend- und Erwachsenenbildung, die die Teilnehmer für längere Zeit internatsmäßig aufnehmen. Wesentliche Voraussetzung der Bildungsarbeit im Volksbildungsheim ist dessen familienhafte Atmosphäre, die sich im gemeinsamen Arbeiten, Wohnen, Leben und Erleben bekundet, Bildungswerte, auf die die moderne Pädagogik immer mehr hinzielt. [...] Die Bildungsarbeit des Volksbildungsheimes zielt auf den ganzen Menschen und die Gesamtheit des Lebens ab. Der Mensch soll zum Verständnis der vollen Wirklichkeit des Lebens, der tieferen Zusammenhänge aller Erscheinungen, der wahren Wertordnung und zu freier verantwortungsbewußter Entscheidung im persönlichen, beruflichen und sozialen Bereich hingeführt werden.“³¹⁵

In dem hier dargelegten Selbstverständnis wird der Anspruch zu wissen, was die „wahre Wertordnung“ wäre, festgehalten. Auch wenn es nicht explizit ausformuliert wurde, kann auf Basis des starken katholischen Einflusses auf Bildungsheime in den 1950er Jahren davon ausgegangen werden, dass es sich hier um eine christlich-katholisch orientierte Wertordnung handelte.³¹⁶

„Die freie Unterordnung unter die Autorität, die Einordnung in die Gemeinschaft und weitgehende Selbstverwaltung sind wesentliche Erziehungshilfen zu demokratischer Haltung und mitbürgerlicher Gesinnung.“³¹⁷

³¹⁰ MAYER-LIMBERG Josef, Hubert Lendl. In: KAPFHAMMER Franz Maria, Neuland. Erlebnis einer Jugendbewegung. Graz/Wien/Köln 1987, S. 204–206, hier: S. 204.

³¹¹ Vgl. LENDL, 1952 bis 1964, 1988, S. 10; FILEK-WITTINGHAUSEN Wolfried, Retzhof – Ein Chance für jeden. In: Leibnitzer Nachrichten 28. Jg. (1980) H. 7, S. 1. Archiv Retzhof, Presseberichte.

³¹² Vgl. KOJALEK, Volksbildung, 1999, S. 474.

³¹³ Vgl. ENGELBRECHT, Bildungswesen, 1988, S. 461.

³¹⁴ Vgl. GRUBER Josef, 25 Jahre Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs. In: Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs (Hg.), 25 Jahre Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs 1954–1979. Salzburg 1979, S. 10–13, hier: S. 11.

³¹⁵ Auszug, Gründungsversammlung der Arbeitsgemeinschaft. In: Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs (Hg.), Erwachsenenbildung mit Heimvorteil. 30 Jahre Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs 1954–1984. Salzburg 1984, S. 55.

³¹⁶ Vgl. ENGELBRECHT, Bildungswesen, 1988, S. 461; GRUBER, 25 Jahre, 1979, S. 10–11.

³¹⁷ Auszug, Gründungsversammlung, 1984, S. 55.

Der Aspekt der Führung durch den/die Lehrgangs- oder Institutionsleiter/in wird hier als Notwendigkeit der Bildungsarbeit erklärt. Nur so meinte man, das Ziel der Demokratievermittlung erreichen zu können. Diese Einstellung charakterisierte auch die Maßnahmen der mitbürgerlichen Erziehung, welche in den 1950er Jahren versuchten, durch Bildungsaktivitäten die demokratische Teilhabe sowie die Partizipation in der Gemeinschaft zu erhöhen. Die Bemühungen auf diesem Gebiet gelten als Vorläufer der politischen Bildung.³¹⁸ Der zentralste Punkt der pädagogischen Arbeit in den Bildungshäusern der 1950er Jahre war generell die Erziehung zum Gemeinschaftsleben, zum Rücksichtnehmen auf die Mitmenschen in der Tradition des christlichen Glaubens.³¹⁹

Die Bildungsheime der ARGE BHÖ stellten sich selbst die Aufgabe, nicht nur Menschen aller Altersgruppen für die verschiedensten Herausforderungen des alltäglichen Lebens zu rüsten und auch Multiplikator/innen für diese Arbeit aus- und weiterzubilden, sondern setzten sich auch zum Ziel, „relevante Zeitfragen, Konflikte, Sachprobleme darzustellen, zu diskutieren und sie so für die Menschen und die Gesellschaft aufzubereiten“.³²⁰ So hoffte man, ausgehend von den Bildungsheimen die Gesellschaft verändern – verbessern – zu können (Impulsfunktion).³²¹

Eine weitere Gemeinsamkeit dieser Volksbildungsheime, die sich nach 1945 entwickelten, war das Lernumfeld, das diese boten: Die Abgeschiedenheit sollte die intensive Auseinandersetzung ermöglichen (Inselfunktion)³²² und war am Retzhof durch seine Lage außerhalb von Leibnitz gegeben.³²³ Auch wurden sämtliche Kurse für Jugendliche nach Geschlechtern getrennt abgehalten.³²⁴ Die Gebäude selbst waren „spartanisch ausgestattet“.³²⁵ Lendl erinnerte sich zum Beispiel daran, dass erst ab 1953 im Retzhof richtige Matratzen anstelle von Strohsäcken verwendet werden konnten.³²⁶

³¹⁸ Vgl. GÖHRING, Erwachsenenbildung, 1983, S. 140–141.

³¹⁹ Vgl. GÖHRING, Erwachsenenbildung, 1983, S. 98; ENGELBRECHT, Bildungswesen, 1988, S. 461.

³²⁰ PRÜLLER Leo, Zum Wesen eines Bildungshauses. In: Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs (Hg.), Erwachsenenbildung mit Heimvorteil. 30 Jahre Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs 1954–1984. Salzburg 1984, S. 8–15, hier: S. 8.

³²¹ Vgl. PRÜLLER, Wesen, 1984, S. 8–10; FIEDERLE Xaver, Bildungshäuser in der Erwachsenenbildung. In: Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs (Hg.), 25 Jahre Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs 1954–1979. Salzburg 1979, S. 18–20, hier: S. 18.

³²² Vgl. FIEDERLE, Bildungshäuser, 1979, S. 18–19.

³²³ Vgl. Stellungnahme zu den Einwänden gegen den Betrieb des Volksbildungsheimes Retzhof, verfasst von Hubert Lendl, 2.3.1954. StLA, L.Reg. 373,3 R43/1965.

³²⁴ Vgl. PLOIER Eduard, Wandel der Bildungsheime 1945–1979. In: Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs (Hg.), 25 Jahre Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs 1954–1979. Salzburg 1979, S. 14–17, hier: S. 14.

³²⁵ Ebd.

³²⁶ Vgl. LENDL, Weggefährten, 1973, S. 56.

Unter diesen räumlichen und materiellen Rahmenbedingungen sowie unter den Vorzeichen dieser hier geschilderten pädagogischen Einflüsse begann Lendl seine volksbildnerische Tätigkeit am Retzhof.

2.2.1 Bildungsarbeit am Retzhof unter Hubert Lendl

Nachdem Lendl die Leitung des Retzhofs im Mai 1952 übernommen hatte, wurde ihm bereits im Juli ein erster volksbildnerischer Mitarbeiter, Kurt Kojalek, zur Seite gestellt.³²⁷ Dieser war mit der fachlichen Ausbildung betraut, während ein weiterer Kollege, Kurt Frantz, als Volksbildner für musische und sportliche Aktivitäten zuständig war.³²⁸ In weiterer Folge übernahmen diese vielseitigen Aufgaben in den 1960er Jahren kurzweilig Dieter Cwienk sowie in dessen Vertretung Kurt Göbl.³²⁹

Im Hinblick auf die Zielgruppen und die Programmgestaltung des Retzhofs sollte Lendl in erster Linie „heimeigene Kurse für Lehrlinge und Lehrmädchen“³³⁰ ausrichten und in einem zweiten Schritt auch danach trachten, „Gesellen, Meister und Berufsschullehrer sowie Personen, die mit der Erziehung der jungen Menschen befasst sind“³³¹ zu erreichen. Dieses Angebot wurde als heimverwandte Kurse bezeichnet.³³² „Gastkurse, die unmittelbar nichts mit der Widmung des Heimes zu tun haben“³³³ waren schon unter Dlabik abgehalten worden und sollten in der Folge zwar fortgeführt werden, allerdings keinen allzu großen Stellenwert in der Programmgestaltung einnehmen.³³⁴

Die heimeigenen Kurse wurden auf eine Dauer von acht Tagen festgelegt. Zusätzlich wurde darauf geachtet, dass Kurse für Lehrmädchen und solche für Lehrlinge – aufgrund der strikten Geschlechtertrennung – nicht zur selben Zeit im Haus stattfanden. Koedukation wurde nur in heimverwandten Kursen und Gastveranstaltungen akzeptiert, wobei die Teilnehmer/innen dieser Angebote hauptsächlich Erwachsene waren.³³⁵

³²⁷ Vgl. KOJALEK, Volksbildung, 1999, S. 588.

³²⁸ Vgl. Bericht, Kontrollabteilung der Steiermärkischen Landesregierung, 8.7.1953, S. 8.

³²⁹ Vgl. Brief, Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung an Kontrollabteilung der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. Volksbildungsheim für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof – Stellungnahme zum Kontrollbericht, 30.1.1964. StLA, L.Reg. 373,3 R43/1965.

³³⁰ Sitzungsprotokoll des Kuratoriums des Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof, 28.11.1952, S. 4. StLA, L.Reg. 373,3 R7/1952.

³³¹ Ebd.

³³² Vgl. Ebd.

³³³ Ebd.

³³⁴ Vgl. Ebd.

³³⁵ Vgl. Grundsatzplanung für die Lehrgangsarbeit im Volksbildungsheim Retzhof, 1.10.1953, S. 3, 5. StLA, L.Reg. 373,3 R7/1952.

In den ersten Monaten seiner Leitertätigkeit experimentierte Lendl nach eigenen Angaben in der pädagogischen Ausrichtung und Gestaltung des Programms.³³⁶ Sein Zugang wurde auch bei der Kuratoriumssitzung im November 1952 besprochen:

„Er hat an Stelle von Vorträgen und Referaten persönliche Gespräche gesetzt. Beziehungen zur Umwelt sind zu entwickeln. Das Erlebnis kann durch Wanderungen, Betriebsbesichtigungen, Fahrten zur Grenze, vermittelt werden; dies bringt die jungen Menschen auch dem staatsbürgerlichen Denken näher. Vom Erlebnis der Natur, durch Wandern ausgehend, ergibt sich das Erlebnis der Heimat. Im Haus soll eigenes Schaffen vorherrschen, eigener Gesang, Musik, Übung und Anhören [...]. Die Gespräche über Lebensfragen werden persönlich und in round-table [sic!] Diskussionen geführt. Kein Kurs gleicht dem anderen.“³³⁷

In diesem kurzen Auszug spiegeln sich bereits einige der bereits genannten grundlegenden pädagogischen Haltungen von Lendl wider. Gerade die Aspekte der Heimat- und Naturerfahrung lassen zum Beispiel Lendls Verwurzelung in der Jugendbewegung *Neuland* deutlich werden.

Diese hier geäußerten Vorstellungen Lendls wurden in weiterer Folge unter seiner Leitung zu fixen Bestandteilen der pädagogischen und programmatischen Ausrichtung des Retzhofs. Besonders prägend waren in dieser Beziehung die kulturellen Aspekte (Musik, Literatur, Kunst) sowie die in weiterer Folge noch ausgeführte Ausweitung der Retzhof-Aktivitäten auf das südsteirische Grenzgebiet.

In der im Herbst 1953 vorgelegten *Grundsatzplanung für die Lehrgangsarbeit im Volksbildungsheim Retzhof* wurden diese in den ersten eineinhalb Jahren von Lendl erprobten Haltungen schließlich festgeschrieben. Gerade die Jugendlichen sollten durch Erfahrungen ihren eigenen Horizont erweitern. Lendl sprach in dieser Beziehung von verschiedenen „Grunderlebnissen“, die als Bedingungen für die am Retzhof sich vollziehenden Lernprozesse zu sehen waren. Die bereits oben angeführten Natur- und Landschaftserfahrungen sollten zum Entstehen eines „natürlichen, unpathetischen Heimatbegriff[es]“³³⁸ beitragen. Daneben wurde die kulturelle Bildungsarbeit durch die Beschäftigung mit „Literatur, Bild, Bauwerk, Musik, [...]“³³⁹ als wichtiger Bestandteil der Arbeit am Retzhof festgeschrieben.³⁴⁰ Auf diese Weise erhoffte man sich, die Jugendlichen einfacher und vielseitiger anzusprechen³⁴¹ und „zu wesentlichen Lebensinhalten, zu guter Freizeitgestaltung und zu vernünftigen Liebhabereien“³⁴²

³³⁶ Vgl. Sitzungsprotokoll, Kuratorium, 28.11.1952, S. 2.

³³⁷ Ebd.

³³⁸ Grundsatzplanung, 1.10.1953, S. 3–4.

³³⁹ Ebd.

³⁴⁰ Vgl. Ebd.

³⁴¹ Vgl. KOJALEK Kurt, Retzhof – ein volksbildnerischer Grenzfall. In: Berichte zur Erwachsenenbildung und Kulturarbeit 3. Jg. (1955) H. 1/2, S. 13–14, hier: S. 14.

³⁴² Grundsatzplanung, 1.10.1953, S. 3–4.

erziehen zu können. Auch hier kommt der normative Anspruch, zu wissen, welche Art der Aktivität „gut“ für Jugendliche wäre, zum Ausdruck.

Kojalek, der zwischen 1952 und 1960 Lendl als Volksbildner am Retzhof unterstützte, schrieb 1999 in seinem Überblickswerk zur Volksbildung in der Steiermark, dass Grundsatz-erklärungen wie diese die jeweiligen Bildungsziele einer Einrichtung am besten widerspiegeln würden. Solche Bildungsziele entstanden in der Regel in Beziehung zu einem versteckten, wirtschaftlichen Interesse oder einer bestimmten, dahinterliegenden Ideologie.³⁴³ Im Hinblick auf den hier angeführten, normativen Anspruch kann davon ausgegangen werden, dass die im Hintergrund verborgene ideologische Ausrichtung bei Lendl durch seine Neuland-Erfahrung geprägt worden war und dieser somit durch eine traditionell-christliche Grundhaltung beeinflusst wurde.

Im Weiteren wurden im Grundsatzprogramm Ziele der politischen Bildung beziehungsweise der mitbürgerlichen Erziehung formuliert.³⁴⁴ Die Eliminierung von nationalsozialistischem Gedankengut war dabei in allen Volksbildungseinrichtungen eine der grundlegenden Bildungsaufgaben.³⁴⁵ Am Retzhof sollten die Jugendlichen mehr über den Staat Österreich und seine Funktionen erfahren und so zu interessierten, teilhabenden Staatsbürger/innen erzogen werden. Dabei sollten sie auch lernen, dass die Wirtschaft ein integraler Bestandteil der österreichischen Gesellschaft wäre³⁴⁶ und der Lehrling beziehungsweise das Lehrmädchen selbst zu diesem „soziale[n] und volkswirtschaftliche[n] Gefüge“³⁴⁷ gehören würde. Dies kann ebenso als erweiterte Form der staatsbürgerlichen Erziehung(sversuche) gewertet werden wie die fokussierte Erziehung für das Leben in der Gemeinschaft.³⁴⁸ Letztere wurde dabei als *das* wichtigste Grunderlebnis gewertet.³⁴⁹

Der übergeordnete Zweck all dieser Zielvorgaben war, wie auch schon bei Dlabik, der Anspruch, den Jugendlichen in der sich stark verändernden Welt Antworten und Orientierung geben zu wollen.³⁵⁰ Dies sollte am Retzhof durch eine die Fachausbildung der Berufsschulen ergänzende Beschäftigung mit „Fragen der Menschenbildung im allgemeinen [sic!] (ethische, mit- und staatsbürgerliche, musische Fächer, Geschmacksbildung, Kunsterziehung [...])“³⁵¹ erreicht werden. Gastkurse, die nicht diesem erklärten Ziel dienten, sollten nur dann am Retz-

³⁴³ Vgl. KOJALEK, Volksbildung, 1999, S. 449.

³⁴⁴ Vgl. Grundsatzplanung, 1.10.1953.

³⁴⁵ Vgl. KOJALEK, Volksbildung, 1999, S. 449.

³⁴⁶ Vgl. Grundsatzplanung, 1.10.1953, S. 3.

³⁴⁷ Ebd.

³⁴⁸ Vgl. Ebd.

³⁴⁹ Vgl. Sitzungsprotokoll des Kuratoriums des Volksbildungsheimes des Landes Steiermark für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof, 6.10.1953, S. 3. StLA, L.Reg. 373,3 R7/1952.

³⁵⁰ Vgl. Grundsatzplanung, 1.10.1953, S. 1–2.

³⁵¹ Ebd.

hof stattfinden, wenn diese mit dem allgemeinen volksbildnerischen Interesse der Einrichtung konform gingen.³⁵²

Lendl formulierte 1953 im Grundsatzprogramm auch einige „Volksbildnerische Sonderaufgaben“³⁵³ für den Retzhof, die ergänzend zu den regelmäßig abgehaltenen Kursen und Tagungen die Bildungsarbeit am Retzhof noch in ihrer Vielfalt erweiterten. Hierunter fielen die „regelmäßige Zusammenarbeit mit der Berufsvorschule ‚Jugend am Werk‘ (Wagna)“,³⁵⁴ der Leibnitzer Volkshochschule, der Urania sowie mit dem Kulturellen Arbeitskreis für den Bezirk Leibnitz. Auch sollte sich der Retzhof allgemein im kulturellen Leben in und um Leibnitz beteiligen³⁵⁵ und bei der Ausrichtung von „Konzerten, Dichterlesungen, Vorträgen, örtlichen Festen und d[er]gl.[eichen]“³⁵⁶ unterstützend mitwirken. Laut Lendl würde sich der Retzhof bei Erreichung dieser Ziele zu einem kulturellen und volksbildnerischen Epizentrum der Region entwickeln.³⁵⁷

Auch der Retzhofer Freundeskreis wurde bereits 1953 im Zusammenhang mit diesen, dem Volksbildungsheim zukommenden Sonderaufgaben genannt.³⁵⁸ Unter diesem Sammelbegriff wurden vor allem „Fortsetzungskurse, Altschülertreffen und Wochenendveranstaltungen“³⁵⁹ verstanden. Da man sich am Retzhof bewusst war, dass ein einwöchiger Kurs nicht ausreichen würde, um den gewünschten Einfluss auf die Teilnehmenden zu erreichen, sollte auf diesem Weg die Möglichkeit geschaffen werden, den Jugendlichen „wenigstens eine Zeit lang ‚Führung und Geleit‘ zu geben“.³⁶⁰

Bei Veranstaltungen des Freundeskreises trafen sich ehemalige Teilnehmende immer wieder unter einem bestimmten Motto am Retzhof, um dieses zu diskutieren, aber auch um wieder gemeinsam künstlerisch aktiv zu werden, zu wandern und um generell an die von ihnen am Retzhof gemachten Erfahrungen anzuknüpfen.³⁶¹ Zu Lendl's Zeit bestand der Freundeskreis noch aus ehemaligen Kursteilnehmer/innen der gewerblichen und kaufmännischen Jugend

³⁵² Vgl. Ebd., S. 6.

³⁵³ Ebd.

³⁵⁴ Ebd.

³⁵⁵ Vgl. Ebd.

³⁵⁶ Ebd.

³⁵⁷ Vgl. Jahresbericht 1957 des Volksbildungsheimes Retzhof, verfasst von Hubert Lendl, 2.2.1958, S. 3. StLA, L.Reg. 373,3 R5-Z, 1968, R10.

³⁵⁸ Vgl. Grundsatzplanung, 1.10.1953, S. 6.

³⁵⁹ Brief, Hubert Lendl an Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. Veranstaltungen Volksbildungsheim Retzhof, 27.10.1962. StLA, L.Reg. 373,3 R5-Z, 1968 R10.

³⁶⁰ Jahresbericht 1957, Lendl, 2.2.1958, S. 2.

³⁶¹ Vgl. Bericht, Kontrollabteilung der Steiermärkischen Landesregierung, Überprüfung des Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof, 16.9.1963, S. 6–7. StLA, L.Reg. 373,3 R4, 1968 Heft 1; Brief, Lendl, 27.10.1962.

sowie aus Studierenden, Schüler/innen höherer Schulen und Jugendlichen aus dem bäuerlichen Milieu oder anderen Berufsgruppen.³⁶²

Die Familie Lendl ist bis heute eng mit diesem Retzhofers Freundeskreis verbunden, denn Hubert Lendl arbeitete nicht nur am Retzhof, er lebte auch mit seiner Familie dort.³⁶³ Seine Frau wurde immer wieder in die erzieherischen Tätigkeiten, vor allem bei Mädchenkursen, eingebunden.³⁶⁴ Aus dieser Konstellation erklärt sich auch, warum es die Kinder und Enkelkinder von Hubert Lendl waren und sind, die den Retzhofers Freundeskreis bis heute weiter (ge)tragen (haben). Aus den mehrmals im Jahr stattfindenden Fortbildungstreffen, die in die Zeit Lendl zurückreichen, ist unter Filek-Wittinghausen ab 1975 die Retzhofers Sommerwoche entstanden, die bis heute ein Fixpunkt im Jahresprogramm des Retzhofs ist.³⁶⁵

Eine weitere, für die Zeit Lendl sehr charakteristische Sonderaufgabe des Volksbildungsheimes war das *Kulturprogramm Wagna*: die Arbeit Lendl im Flüchtlingslager Wagna.³⁶⁶ Um eine Gettoisierung der Lagerbewohner/innen – deutschsprachige Flüchtlinge „aus der Gotschee, der Batschka, aus Siebenbürgen und anderen alten Siedlungsgebieten im Südosten“³⁶⁷ – zu vermeiden, nutzte Lendl seine Position im Volksbildungsheim und organisierte zahlreiche Kulturabende und andere volksbildnerische Veranstaltungen im Lager Wagna. Auch die dort untergebrachten Jugendlichen holte Lendl an den Retzhof und veranstaltete nach dem Vorbild der Lehrlingswochen eigene Bildungswochen für diese Zielgruppe.³⁶⁸

Neben dieser Arbeit mit Flüchtlingen wurde der Retzhof im Zuge der Ungarnkrise selbst zum Lager. Auf der Flucht vor der gewaltvollen Niederschlagung des ungarischen Volksaufstandes im Herbst 1956 waren einige hundert Flüchtlinge in der Steiermark und Leibnitz gestrandet.³⁶⁹ Aus Mangel an Unterbringungsmöglichkeiten wurde der Retzhof kurzerhand zu einem provisorischen Flüchtlingsaufnahmehaus umfunktioniert und beherbergte in der Folge von No-

³⁶² Vgl. Bericht, Kontrollabteilung der Steiermärkischen Landesregierung, 16.9.1963. S. 6–7.

³⁶³ Vgl. LENDL, 1952 bis 1964, S. 8.

³⁶⁴ Vgl. Sitzungsprotokoll des Kuratoriums des Volksbildungsheimes des Landes Steiermark für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof, 19.11.1958, S. 3. StLA, L.Reg. 373,3 R7/1952.

³⁶⁵ Vgl. JAROSCHKA, Lendl, 2013, S. 33. Siehe hierzu auch: Kapitel 4 und 5.

³⁶⁶ Vgl. Grundsatzplanung, 1.10.1953, S. 6.

³⁶⁷ KOJALEK, Volksbildung, 1999, S. 475.

³⁶⁸ Vgl. KOJALEK, Volksbildung, 1999, S. 475–476. HALBRAINER Heimo, Lager Wagna 1914–1963. Die zeitweise drittgrößte Stadt der Steiermark. Graz 2014, S. 96.

³⁶⁹ Zur Ungarnkrise, ihrem Verlauf und den Auswirkungen auf die Steiermark im Allgemeinen siehe: RIEGLER Josef (Hg.), Die Steiermark und der ungarische Volksaufstand 1956. (= Styriaca Neue Reihe 7). Graz 2010; ENGELKE Edda, „Einem besseren Leben entgegen?“ Ungarische Flüchtlinge 1956 in der Steiermark. Innsbruck 2006.

vember 1956 bis Ende Jänner 1957 mehrere ungarische Flüchtlinge.³⁷⁰ Als Lagerleiter fungierte zu dieser Zeit Lendl selbst.³⁷¹

Lendl orientierte sich in seiner Arbeit am Retzhof generell in Richtung Grenze – nämlich in Richtung des österreichisch-jugoslawischen Grenzraumes. Dieser nahm in der Gestaltung der pädagogischen Programme unter Lendl eine zentrale Rolle ein. Er erweiterte somit den räumlichen Fokus im Vergleich zu Dlabik, der sich stärker regional engagiert hatte, auf das südsteirische Grenzgebiet.³⁷² Die Wanderungen im Grenzraum zwischen der Steiermark und Jugoslawien dienten, wie bereits erwähnt, der Natur- und Raumerfahrung. Sie sollten den Teilnehmenden auch zeigen, dass die beiden Länder sich – zumindest in dieser Grenzregion – nicht wirklich voneinander unterschieden.³⁷³ „Die steirische Jugend mit der südlichen Grenzlandschaft bekannt zu machen“³⁷⁴ war somit eines der Hauptziele der Ausflüge an die Grenze. Zu diesem Zweck und um den Horizont der Teilnehmenden zu erweitern, wurde unter der Leitung von Lendl 1961 eine Tagung zum Thema *Unser Nachbar Jugoslawien* am Retzhof abgehalten.³⁷⁵ Es wurden zudem erste Schritte zum grenzübergreifenden Austausch und zur transnationalen Annäherung gesetzt, indem Kontakte nach Slowenien und Kroatien gepflegt wurden.³⁷⁶

Alle diese hier skizzierten pädagogischen Aktivitäten von Lendl wurden in den späten 1950er und frühen 1960er Jahren stark von gesellschaftlichen Veränderungen und Umbrüchen beeinflusst, die auch auf die Programmgestaltung wirkten.

2.2.2 Programmentwicklung im Kontext gesellschaftlicher Veränderungen

In den ersten Jahren der Bildungsarbeit von Hubert Lendl am Retzhof bildeten die heimeigenen Kurse für Lehrlinge und Lehrmädchen die zentrale Aufgabe des Volksbildungsheimes. Deren grober Ablauf wurde in der bereits mehrmals erwähnten Grundsatzplanung von 1953 festgelegt. Hauptbestandteile einer solchen Musterwoche für Lehrlinge waren demnach:

- Diskussionsrunden zu gesellschaftspolitischen und jugendrelevanten Themen (angepasst an Wünsche der Lehrlinge),
- Tages- und Halbtagesausflüge zu Unternehmen (Arbeitsweisen) und Sehenswürdigkeiten (Architektur, Naturlandschaft, Geschichte etc.),

³⁷⁰ Vgl. Brief, Hubert Lendl an Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. Unterbringung von Ungarn-Flüchtlingen, Refundierung von Mehraufwänden und Schäden, 20.7.1957. StLA, L.Reg. 373,3 R4, 1968 Heft 1.

³⁷¹ Vgl. Fernschreiben, o. A. an Steiermärkische Landesregierung bzgl. Flüchtlingsstand Bezirk Leibnitz, 17.11.1956. StLA, L.Reg. 125/I, K. 8781, Ua 7 Jg. 1956 Ungarn Hilfe Unterkünfte Lagerstand.

³⁷² Vgl. KOJALEK, Volksbildung, 1999, S. 474.

³⁷³ Vgl. Ebd., S. 497.

³⁷⁴ Stellungnahme, Lendl, 2.3.1954, S. 5.

³⁷⁵ Vgl. Rundschreiben des Steirischen Volksbildungswerkes Arbeitskreis Leibnitz, 16.4.1961. StLB, Nachlass Hubert Lendl Box 1, Mappe 6.

³⁷⁶ Vgl. KOJALEK, Volksbildung, 1999, S. 497–498; LENDL, 1952 bis 1964, S. 10.

- regelmäßige Singstunden,
- Kunst und Kultur (Dichtung, Malerei, Lesungen etc.),
- Wanderungen,
- Sport und Gemeinschaftsspiele.³⁷⁷

Die Mitarbeit der Teilnehmenden war laut Lendl gerade für die Themenwahl der Diskussionsrunden und der grundlegenden Thematiken der angebotenen Lehrgänge sehr wichtig, denn er wollte das Angebot auch an die Bedürfnisse der Zielgruppe anpassen.³⁷⁸ Dabei wurde das Programm schon Ende 1954 auf Basis des Teilnehmenden-Feedbacks dahingehend adaptiert, dass in Zukunft vor allem Lehrgänge mit spezifischen Fragestellungen anstelle von allgemein ausgerichteten Kursen abgehalten werden sollten.³⁷⁹ Als grundlegende Richtlinie für die thematische Orientierung legte Lendl bereits 1953 fest, dass vor allem „politische Fragen, wirtschaftliche Fragen, Schule und Volksbildung, sonstige Fragen“³⁸⁰ behandelt werden sollten.

Die Singstunden und die sich daraus entwickelnden Singwochen am Retzhof blieben auch Lendl selbst in guter Erinnerung, wobei er besonders den durch das gemeinsame Musizieren erreichten „Seinszustand“ hervorhob.³⁸¹ Ein möglicher Einfluss der Neuland-Bewegung kann auch hierin gesehen werden, denn dort wurde, wie bereits erwähnt, in den Nachkriegsjahren ebenfalls das gemeinsame Singen hochgehalten. Eindeutig belegt werden kann diese Verbindung aber aufgrund der zur Verfügung stehenden Quellen nicht. Das Singen an sich war in ähnlicher täglicher Regelmäßigkeit auch in der HJ-Führerschule vorgesehen gewesen.³⁸²

In den Kursen für Lehrmädchen stand die gesellschaftspolitische Dimension nicht im Vordergrund der Bildungsprogramme. Stattdessen legte man – wie auch schon unter Dlabik – speziell Wert auf die Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten, die für die zukünftige Aufgabe der Frau in Familie und Haushalt von Nutzen sein würden.³⁸³

Lendl selbst leitete sämtliche Lehrgänge. Seine tägliche Arbeit begann dabei in den frühen Morgenstunden mit dem Wecken der Teilnehmer/innen und endete abends mit der Gestaltung und Leitung der kulturellen Heimabende.³⁸⁴

Eine wichtige Rahmenbedingung für die Gestaltung dieser heimeigenen Kurse war die Teilnehmer/innenzahl. Für Lendl war es wichtig, die Zahl der Teilnehmenden in den einzelnen Lehrgängen so niedrig wie möglich zu halten, um ein optimales Arbeitsumfeld und beste persönliche Betreuung zu ermöglichen. Nach dem Vorbild skandinavischer Volksbildungsbewe-

³⁷⁷ Vgl. Grundsatzplanung, 1.10.1953, S. 7–9.

³⁷⁸ Vgl. Sitzungsprotokoll des Kuratoriums des Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof, 10.11.1954, S. 2. StLA, L.Reg. 373,3 R7/1952; Grundsatzplanung, 1.10.1953, S. 4.

³⁷⁹ Vgl. Sitzungsprotokoll, Kuratorium, 10.11.1954, S. 2.

³⁸⁰ Sitzungsprotokoll, Kuratorium, 6.10.1953, S. 3.

³⁸¹ Vgl. LENDL, 1952 bis 1964, 1988, S. 9.

³⁸² Siehe: Abschnitt 1.1.1.

³⁸³ Vgl. Grundsatzplanung, 1.10.1953, S. 9–10.

³⁸⁴ Vgl. Stellungnahme, Lendl, 2.3.1954, S. 4.

gungen wollte Lendl maximal 25 Teilnehmende pro Lehrgang zulassen. Allerdings ließ sich das gerade in den Sommermonaten, in denen tendenziell mehr Personen an den Retzhof kamen, nur selten einhalten.³⁸⁵

Bereits 1954 zeichnete sich ab, dass heimverwandte Kurse sowie Gastkurse mit volksbildnerischen Inhalten und Zielsetzungen am Retzhof immer mehr Platz in der Programmgestaltung einnahmen.³⁸⁶ Aufgrund des großen Interesses an solchen Veranstaltungen hielt Lendl im selben Jahr fest, dass dieses Angebot „in der Steiermark einem echten geistigen Bedürfnis“³⁸⁷ begegnen würde. Dieses spezifische, die Zielgruppe des Retzhofs erheblich erweiternde Zusatzprogramm beinhaltete in der Zeit Lendl vor allem Kurse, Lehrgänge und Veranstaltungen zur mitbürgerlichen Erziehung, Fortbildungen für Berufsschullehrer/innen, Erzieher/innen und Jugendführer/innen im Allgemeinen, Tagungen zu gesellschaftspolitischen Thematiken, Tanzkurse, Schullandwochen und Freundeskreis-Treffen (Singwochen sowie thematische Treffen).

Ein Gastkurs-Angebot war über mehrere Jahre hinweg die Abhaltung von Sommerlagern der Katholischen Jungschar. In diesen zweiwöchigen Lagern sollten die Ringhelfer/innen – die Gruppenleiter/innen der Jungschar – weitergebildet werden. Organisiert wurden diese Ausbildungen von der Diözese Graz, die auch das Betreuungspersonal stellte.³⁸⁸ Inhaltlich arbeitete aber auch der Retzhof mit, vor allem in Bezug auf „Referate zu Landschaft, Naturkunde, Heimatgeschichte, Grenzlandfragen, Balkankunde“.³⁸⁹ Bei der Argumentation für den Fortbestand dieser Lager am Retzhof hob Lendl gegenüber der für das Volksbildungsheim zuständigen Abteilung 6 der steiermärkischen Landesregierung hervor, dass die Ausbildung dieser Ringhelfer/innen besonders wichtig wäre und auch an den Retzhof gehören würde, da dieser jugendliche Personenkreis eine christlichen „Führernachwuchs dar[stellen]“³⁹⁰ würde.

Eine wiederum breitere Zielgruppe sprach der Retzhof unter Lendl mit den verschiedensten Bildungswochen an.³⁹¹ Diese Wochen, die im ländlichen Raum helfen sollten, Bildungshemmnisse abzubauen, begannen sich als pädagogisches Konzept ab den frühen 1950er Jahren in Österreich zu verbreiten. Der Retzhof lag somit mit seinem Angebot durchaus im volksbildne-

³⁸⁵ Vgl. Ebd., S. 2.

³⁸⁶ Vgl. Ebd.

³⁸⁷ Ebd.

³⁸⁸ Vgl. Brief, Hubert Lendl an Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. Retzhof, Sommerlager der Katholischen Jungschar Österreich, 15.3.1963. StLA, L.Reg. 373,3 R5-Z, 1968, R 10.

³⁸⁹ Ebd.

³⁹⁰ Ebd.

³⁹¹ Vgl. Aufstellungen und Berichte zu den abgehaltenen Kursen und Veranstaltungen im Retzhof zwischen 1953 und 1963. In: StLA, L.Reg. 373,3 R5-Z, 1968, R10; StLA, L.Reg. 373,3 R7/1952; StLA, L.Reg. 373,3 R4, 1968 Heft 1; StLA, L.Reg. 373,3 1955; StLA, L.Reg. 373,3 R43/1965.

rischen Trend der Zeit.³⁹² Die *Blindenwochen* beispielsweise wurden erstmals 1953 am Retzhof abgehalten und boten in weiterer Folge im Zweijahresrhythmus blinden und sehbehinderten Menschen aus ganz Österreich die Möglichkeit, gemeinsam zu wandern, zu diskutieren, Musik zu machen und sich auszutauschen.³⁹³

Auch in Bezug auf die mitbürgerliche Erziehung kam dem Retzhof damals eine Vorreiterrolle zu. Man versuchte in den eigens dafür konzipierten *Retzhofer Gesprächen* diese Art der politischen Bildung unter dem Vorzeichen des unterstützenden Eingreifens in der Volksbildungsarbeit zu verankern.³⁹⁴

Im Zuge dieser erweiterten programmatischen Schwerpunktsetzungen zeichnete sich bis Anfang der 1960er Jahre auch eine grobe Verschiebung des Bildungsangebotes ab. Neben der Ausweitung der Zielgruppe auf Jugendliche aus anderen Schul- und Berufsfeldern³⁹⁵ reduzierte sich die Anzahl der klassischen Lehrwochen für Lehrlinge und Lehrmädchen bis 1962 drastisch. Während von 1950 bis 1957 noch zwischen zehn und siebzehn Lehrwochen pro Jahr angeboten worden waren, wurden 1962 nur mehr eine Lehrwoche und drei Kurzurse für die ursprünglich im Widmungszweck des Volksbildungsheimes vorgesehene Zielgruppe der gewerblichen und kaufmännischen Jugend abgehalten.³⁹⁶

„Das Heim hat sich zweifellos unter der Führung des derzeitigen Heimleiters [Lendl, Anm.] in ein Volksbildungszentrum für die Kulturarbeit in den südlichen Landbezirken entwickelt, durch Vorträge und Veranstaltungen außerhalb des Hauses hat der Heimleiter auf die Bildungsarbeit in vielen Orten der Untersteiermark initiativ gewirkt.“³⁹⁷

Trotz dieser Würdigung der Entwicklung des Retzhof-Angebotes durch die Kontrollabteilung der steiermärkischen Landesregierung im Jahr 1963 hielt dieselbe in weiterer Folge fest, dass durch die Reduktion der Lehrwochen die aktuelle Tätigkeit mit der Grundsatzplanung sowie mit dem Widmungszweck des Schlosses in Konflikt stehen würde und dass diese Vernachlässigung des ursprünglichen Zieles des Volksbildungsheimes unter den gegebenen Umständen nicht haltbar wäre.³⁹⁸

Die Kontrollabteilung kritisierte im selben Jahr auch, dass das Kuratorium die ihm gestellten Aufgaben nicht mehr erfüllen würde, da es die vorgesehenen vier Sitzungen pro Jahr niemals abgehalten hätte und zwischen 1954 und 1963 nur drei Mal in Summe zusammen getroffen

³⁹² Vgl. GÖHRING, Erwachsenenbildung, 1983, S. 174; ENGELBRECHT, Bildungswesen, 1988, S. 464.

³⁹³ Vgl. ROSSBACHER Max, Retzhof – geistige Heimat für viele. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 25.

³⁹⁴ Vgl. GÖHRING, Erwachsenenbildung, 1983, S. 139.

³⁹⁵ Vgl. Sitzungsprotokoll, Kuratorium, 19.11.1958, S. 2.

³⁹⁶ Vgl. Bericht, Kontrollabteilung der Steiermärkischen Landesregierung, 16.9.1963, S. 5–6.

³⁹⁷ Ebd., S. 8.

³⁹⁸ Vgl. Ebd., S. 8, 12.

wäre. Der tatsächliche Einfluss des Kuratoriums auf die Bildungsarbeit im Retzhof war also eher gering, Lendl hatte somit freie Hand.³⁹⁹

All diese Veränderungen im Betrieb des Volksbildungsheimes Retzhof vollzogen sich in Wechselwirkung mit jenen der Gesellschaft. Die Zielgruppe der gewerblichen und kaufmännischen Jugend war als solche Anfang der 1960er Jahre nicht mehr einfach zu fassen, da sich dieses Berufsfeld in den vorangegangenen Jahren rasant verändert hatte. Die fortschreitende Institutionalisierung des Ausbildungswesens im Bereich der Lehre einerseits und Eigeninteressen von Großbetrieben wie Böhler oder Alpine andererseits, die Lehrlinge und Lehrmädchen in eigenen Werksschulen selbstständig ausbildeten, trugen dazu bei, dass immer weniger Lehrwochen abgehalten werden konnten. Es fehlte schlicht und einfach an der Nachfrage.⁴⁰⁰

Neben diesen Veränderungen im wirtschaftlichen und beruflichen Bereich führte die Abteilung 6 auch „soziologische und psychologische Gründe für die Veränderung der Situation der Volksbildung“⁴⁰¹ an. Neben dem Auflösen der ehemals strikten Grenzen zwischen den einzelnen Jugendgruppen (bäuerliche, kaufmännische und gewerbliche ebenso wie Studierende) wurde den Jugendlichen der späten 1950er und frühen 1960er Jahre „eine gewisse Veranstaltungs-, ja sogar Bildungsfeindlichkeit“⁴⁰² attestiert. Die veränderten Denk- und Verhaltensweisen der Jugendlichen standen den klassischen, gemeinschaftlichen Betätigungen, wie sie der Retzhof in den Lehrwochen praktizierte, eher ablehnend gegenüber. Daraus ergab sich ein Rückgang des Interesses am ursprünglichen Angebot des Volksbildungsheimes. Durch den in der jungen Generation gleichzeitig auftretenden Wunsch nach individualisierter Freizeitgestaltung wurde diese Entwicklung noch verstärkt.⁴⁰³ Am Retzhof reagierte man aber rechtzeitig auf diese Verschiebungen und konnte so durch die Adaptierung und Neuausrichtung des Programms auf allgemeine Jugendarbeit die Gesamtauslastung des Hauses auf einem recht hohen Niveau halten. Zieht man den Vergleich zu anderen steirischen Bildungshäusern, wird deutlich, dass dieser Entwicklungsschritt nicht jedem Haus gelang.⁴⁰⁴

Im Kontext dieser grundlegenden Veränderungen um und im *Volksbildungsheim für die gewerbliche und kaufmännische Jugend* beschloss die steiermärkische Landesregierung am 30. November 1964 die längst überfällige Widmungsänderung des Retzhofs.⁴⁰⁵

³⁹⁹ Vgl. Ebd., S. 8–10.

⁴⁰⁰ Vgl. Brief, Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung, 30.1.1964, S. 1–3.

⁴⁰¹ Ebd.

⁴⁰² Ebd.

⁴⁰³ Vgl. Ebd., S. 4–5.

⁴⁰⁴ Vgl. Ebd.

⁴⁰⁵ Vgl. Vortragsstücke für die 133. Sitzung der Steiermärkischen Landesregierung am 30.11.1964, Rechtsabteilung 6, Referent Hanns Koren. StLA, Sitzungsprotokoll L.Reg. 30.11.1964.

Dies sollte aber nicht die einzige einschneidende Veränderung in diesem Jahr für die Bildungseinrichtung bleiben. Lendl selbst übernahm mit 1. Jänner 1965 den Posten des bundesstaatlichen Volksbildungsreferenten für Steiermark,⁴⁰⁶ wodurch die Leitung des Retzhofs neu besetzt werden musste. Der scheidende Leiter empfahl für diesen Posten den um einiges jüngeren Dieter Cwienk, der schließlich mit 1. Jänner 1965 den Retzhof offiziell übernahm.⁴⁰⁷

⁴⁰⁶ Vgl. JAROSCHKA, Lendl, 2013, S. 32.

⁴⁰⁷ Vgl. Brief, Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung, 30.1.1964. S. 9; M. M., Retzhof, 1966, S. 16.

3 DIE WILDEN JAHRE – DER RETZHOF UNTER DIETER CWIENK (1964/5–1974)

Dieter Cwienk hatte seine Retzhof-Karriere schon 1962 als Assistent von Hubert Lendl begonnen und konnte so auch einige für ihn wertvolle Erfahrungen mit der Bildungsarbeit seines Vorgängers sammeln.⁴⁰⁸ Der ab 1963 „zur Fertigstellung seiner Dissertation beurlaubte Erzieher Dieter Cwienk [wurde] seiner bildungsmäßigen und charakterlichen Eignung nach für die Nachfolge“⁴⁰⁹ von Lendl als der optimale Kandidat gehandelt. Die Feststellung dieser spezifischen Eignung scheint vor allem wichtig gewesen zu sein, weil der Beruf Volksbildner/in an sich in den 1960er Jahren durch den Verzicht „auf persönliche Freizeit, geregelte Arbeitszeit“⁴¹⁰ und den Zwang „zur ständigen Improvisation“⁴¹¹ den diesen noch ausübenden Personen immer mehr abverlangte. Die Besetzung des Leiterpostens musste somit nach Ansicht der für das Volksbildungsheim Retzhof zuständigen Abteilung 6 gut durchdacht sein.⁴¹² Im Sommer 1964 übernahm Cwienk schließlich im musischen Bereich erste Verantwortlichkeiten in der Programmgestaltung,⁴¹³ bevor die inoffizielle Übergabe der Leitung noch Ende desselben Jahres erfolgte.⁴¹⁴

Cwienk, der 1940 geboren wurde, war zu diesem Zeitpunkt gerade einmal Mitte 20 und übernahm als frisch promovierter Absolvent der Karl-Franzens-Universität Graz – er hatte Geschichte, Germanistik und Mathematik studiert – den Retzhof in einer Zeit, in der die österreichische Volksbildung stark im Umbruch begriffen war.⁴¹⁵ Neben dem, durch den Leitungswechsel am Retzhof sehr gut illustrierten, allgemeinen Generationenwechsel innerhalb der Gruppe der aktiven Volksbildner/innen⁴¹⁶ setzte sich langsam auch der Begriff der Erwachsenenbildung durch. Mit diesen grundlegenden Veränderungen verbreitete sich ebenfalls das neue Konzept der *Éducation permanente* immer mehr in der alltäglichen Arbeit des Erwachsenenbildungsbereiches.⁴¹⁷ Lendl charakterisierte diese Umbruchsphase 1966 folgendermaßen:

„Die steirische Erwachsenenbildung ist zur Zeit nicht nur in einem Wechsel ihrer Stile und Arbeitsweisen begriffen, sondern gleichzeitig zu einem Generationenwechsel ge-

⁴⁰⁸ Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

⁴⁰⁹ Brief, Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung, 30.1.1964, S. 9.

⁴¹⁰ Ebd.

⁴¹¹ Ebd.

⁴¹² Vgl. Ebd.

⁴¹³ Vgl. CWIENK Dieter, 1964–1974. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 11.

⁴¹⁴ Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

⁴¹⁵ Vgl. M. M., Retzhof, 1966, S. 16; LENDL Hubert, Neuer Standort der Volksbildung. In: Steirische Berichte zur Volksbildung und Kulturarbeit 10. Jg. (1966) H. 6, S. 183.

⁴¹⁶ Vgl. LENDL, Volksbildung, 1966, S. 118.

⁴¹⁷ Vgl. ENGELBRECHT, Bildungswesen, 1988, S. 548; GÖHRING, Erwachsenenbildung, 1983, S. 189.

zwungen. Diese Tatsache erschwert und erleichtert zugleich manchen neuen Ansatz zum Wirksamwerden ihrer Bestrebungen.“⁴¹⁸

Die „neuen“, jungen Akteur/innen in der Erwachsenenbildung versuchten im Zuge gesamtgesellschaftlicher Umbruchsbewegungen auch bildungspolitische Grenzen zu verschieben.⁴¹⁹

Sie erweiterten die Zielgruppen und gestalteten ihre Bildungsarbeit auf der Basis von soziologischen und politologischen Analysen. Man versuchte, durch den Blick nach außen, auf andere Länder und Systeme, neue Handlungsanweisungen für die Arbeit in Österreich zu gewinnen und erzielte gerade im methodisch-pädagogischen Bereich erhebliche Fortschritte.⁴²⁰

Auch innerhalb der ARGE BHÖ wurden diese Veränderungen wahrgenommen und im Nachhinein folgendermaßen beschrieben:

„In den 60er-Jahren kam eine nüchterne Periode. Heimat, Heim, Volk, prägende Persönlichkeiten wurden suspekt, verloren an gesellschaftlicher Anerkennung. Angst vor Manipulation durch diese Kräfte verbreitete sich. Die Volksbildung wurde zur Erwachsenenbildung, das Bildungsheim wurde zum Bildungshaus, die prägenden Persönlichkeiten sollten ersetzt werden durch Moderatoren, Animatoren, durch die Gruppe, durch Methoden, durch ‚Selbstfindung‘.“⁴²¹

Das hier angesprochene Hinterfragen der Positionen jener Volksbildner/innen, die man bis dato auf ein Podest gehoben hatte, sowie die Demokratisierung und Öffnung der pädagogischen Ansätze entstand nicht im luftleeren Raum sondern vor allem im Kontext der allgemeinen gesellschaftlichen Umwälzungs- und Umbruchsphase der 1960er Jahre.⁴²² Die erwähnten Elemente des Wandels zeigten sich österreichweit in der Volks- und Erwachsenenbildung und verstärkten die allgemeine Sinnkrise dieses Bildungssektors oder resultierten direkt daraus. Diese Rahmenbedingungen und Fragen der gesellschaftlichen (Neu-)Positionierung und der inhaltlichen Ausrichtung der Erwachsenenbildung sowie die in den 1960er Jahren beginnende erste Professionalisierung in diesem Bereich charakterisierten das bildungspolitische Umfeld, in dem Cwienks Leiterperiode aus heutiger Sicht zu verorten ist.⁴²³

Ein weiteres, in dieser Beziehung eine wichtige Rolle spielendes Element war die Politik. Seit Ende des Zweiten Weltkrieges war der Bereich der Volks- beziehungsweise Erwachsenenbildung einer ständigen „parteipolitischen Durchdringung“⁴²⁴ unterworfen. Die jeweils regierenden Parteien nutzten ihre Positionen immer wieder, um nicht nur die Programmgestaltungen

⁴¹⁸ LENDL, Standort, 1966, S. 183.

⁴¹⁹ Vgl. LENDL, Volksbildung, 1966, S. 118.

⁴²⁰ Vgl. ENGELBRECHT, Bildungswesen, 1988, S. 549–550, 556.

⁴²¹ PRÜLLER, Wesen, 1984, S. 12.

⁴²² Vgl. BAILER Brigitte, Ende und Aufbruch. Die 1960er-Jahre in Österreich. In: SCHÖPFER Gerald/STELZL-MARX Barbara (Hg.), Wirtschaft. Macht. Geschichte. Brüche und Kontinuitäten im 20. Jahrhundert. Festschrift Stefan Karner. Graz 2012, S. 139–150, hier: S. 139–141.

⁴²³ Vgl. GÖHRING, Erwachsenenbildung, 1983, S. 153, 189–199; ENGELBRECHT, Bildungswesen, 1988, S. 548–550.

⁴²⁴ FILLA, Erwachsenenbildung, 2014, S. 148.

im Allgemeinen sondern auch die Personalfragen im Speziellen zu beeinflussen.⁴²⁵ Dieser parteipolitische Einfluss wurde durch die ständige Abhängigkeit der Erwachsenenbildung von staatlichen Förderungen noch verstärkt und schlussendlich führte diese Konstellation dazu, dass zahlreiche ambitionierte Reformbestrebungen der Volks- und Erwachsenenbildung in den 1960er und 1970er Jahren im Sand verliefen.⁴²⁶

Seit 1948 stand der Retzhof als eine Bildungseinrichtung des Landes Steiermark immer auch unter dem Einfluss der Landespolitik beziehungsweise der jeweiligen Entscheidungsträger/innen. Dieser Einfluss war zwar nicht so explizit und dominant wie unter dem nationalsozialistischen Regime, die Politik blieb aber bis heute ein nicht unwesentlicher Faktor in der Entwicklung des Hauses.⁴²⁷ So bestimmte beispielsweise die bereits erwähnte, im November 1964 von der Landesregierung verabschiedete Widmungsänderung des Retzhofs dessen weitere bildungsgeschichtliche Entwicklung ganz entscheidend.

Die Schwerpunkte der kommenden Bildungsarbeit sollten vor allem im Bereich „der musischen sowie der staats- und mitbürgerlichen Erziehung (Landeskunde, Sozial- und Wirtschaftskunde usw.)“⁴²⁸ gesetzt werden. Im Hinblick auf die ehemals alleinige Zielgruppe der kaufmännischen und gewerblichen Jugend wurde 1964 eine Ausweitung auf alters-, schicht- und herkunftsübergreifende Programme sowie auf grenzüberschreitende Aktivitäten beschlossen.⁴²⁹ Der sich selbst vor allem der musischen und politischen Bildung verschreibende, junge Cwienk⁴³⁰ schien somit die perfekte Besetzung für den Leiterposten gewesen zu sein.⁴³¹

Bei der konkreten Programmgestaltung ließ das Land Steiermark dem neuen Leiter des Retzhofs alle Freiheiten. Die Schwerpunktsetzungen innerhalb dieses, oben grob skizzierten Rahmens blieben ganz ihm überlassen.⁴³²

3.1 „Es war nicht alles Politik, aber in allem war Politik“⁴³³ – Programmgestaltung

Ganz im Geiste der jungen, österreichischen Erwachsenenbildungs-Generation ließ sich Cwienk in seiner Programmgestaltung von ausländischen Modellen, Systemen und Zugängen inspirieren.⁴³⁴ Die evangelischen Akademien in der BRD⁴³⁵ und neue Strömungen im Bereich

⁴²⁵ Vgl. Ebd.

⁴²⁶ Vgl. ENGELBRECHT, Erwachsenenbildung, 1988, S. 550, 556.

⁴²⁷ Siehe auch: Kapitel 1, 4 und 5.

⁴²⁸ M. M., Retzhof, 1966, S. 16.

⁴²⁹ Vgl. Bericht, Kontrollabteilung der Steiermärkischen Landesregierung, Überprüfung des Volksbildungsheim Retzhof, 3.3.1970, S. 8–9. StLA, L.Reg. 373,3 R4, 1968 Heft 2.

⁴³⁰ Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

⁴³¹ Vgl. M. M., Retzhof, 1966, S. 16.

⁴³² Vgl. Bericht, Kontrollabteilung der Steiermärkischen Landesregierung, 3.3.1970, S. 9; Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

⁴³³ CWIENK, 1964–1974, 1988, S. 11.

⁴³⁴ Vgl. Ebd.

der politischen Bildung, allen voran der Zugang von Felix Messerschmid (1904–1981), waren hier besonders richtungsweisend.⁴³⁶ Messerschmid leitete von 1958 bis 1970 die *Akademie für Politische Bildung* in Tutzing, Deutschland, und engagierte sich besonders in der historisch-politischen Bildungsarbeit.⁴³⁷ Für Cwienk war gerade sein die politische mit musischer Bildung verknüpfender Ansatz prägend, den er auch auf die Bildungsarbeit am Retzhof zu übertragen versuchte.⁴³⁸

Die Musik in allen möglichen Formen wurde in der Leitungsperiode von Cwienk zu einem besonders wichtigen Bestandteil des Alltags am Retzhof. Der leidenschaftliche Musiker sang mit den Teilnehmenden am Retzhof – wie auch schon seine Vorgänger – immer wieder Volkslieder und probte mit Chören. Jeder Lehrgangstag sollte schon mit Musik beginnen, weshalb es sich Cwienk zur Aufgabe gemacht hatte, die Lehrgangsteilnehmer/innen jeden Morgen selbst mit seiner Geige oder Flöte zu wecken. Auch das tägliche Lehrgangsprogramm begann zum Einstieg mit Musik und Gesang.⁴³⁹

Das konkrete Bildungsangebot am Retzhof verschob sich von den Schwerpunkten Lendls immer weiter in Richtung der politischen Erwachsenenbildung in ihren verschiedensten Facetten.⁴⁴⁰ In seinen ersten Monaten als Leiter hatte Cwienk noch versucht, die klassischen Lehrlings- und Lehrmädchenwochen fortzuführen.⁴⁴¹ Er ersetzte diese aber bald, ganz im Zeichen eines schicht- und klassenübergreifenden Ansatzes,⁴⁴² durch andere, oft kürzere Formen der Bildungsarbeit mit Jugendlichen. Dabei griff Cwienk die bereits unter Dlabik und Lendl praktizierten Wanderungen und (volks-)kulturellen Aktivitäten (Volkstänze, Volkslieder) auf beziehungsweise führte diese fort. Diese Bestandteile ergänzte er durch die diskursive Auseinandersetzung mit Themen der damals aktuellen gesellschaftlichen Veränderungen, in denen sich die Jugendlichen zu Recht finden mussten.⁴⁴³ Er setzte hier besonders auf Gespräche, die sich während des offiziellen Programms aber auch über die Abende hinweg informell vollzogen.⁴⁴⁴ Dieser diskursive Ansatz war auch schon unter Lendl praktiziert worden.

⁴³⁵ Vgl. Gedächtnisprotokoll der Aussprache zwischen Dieter Cwienk und Hanns Koren, verfasst von Dieter Cwienk, 5.7.1968, S. 3. StLA, L.Reg. 373,3 R5-Z, 1968, R10.

⁴³⁶ Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

⁴³⁷ Vgl. o. A., Messerschmid, Felix. In: Die Kabinettsprotokolle der Bundesregierung. Online verfügbar unter: http://www.bundesarchiv.de/cocoon/barch/0000/z/z1961z/kap1_1/para2_88.html [4.7.2014].

⁴³⁸ Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

⁴³⁹ Vgl. Ebd.

⁴⁴⁰ Vgl. Ebd.

⁴⁴¹ Vgl. Aufstellung der seit 1.1.1965 stattgefundenen Veranstaltungen, verfasst von Dieter Cwienk, 10.5.1965. StLA, L.Reg. 373,3 R5-Z, 1968, R10; Aufstellung der geplanten Veranstaltungen 1965, verfasst von Dieter Cwienk, 13.5.1965. StLA, L.Reg. 373,3 R5-Z, 1968, R10.

⁴⁴² Vgl. Bericht, Kontrollabteilung der Steiermärkischen Landesregierung, 3.3.1970, S. 9.

⁴⁴³ Vgl. Programmflyer 1968–1970. Archiv Retzhof, Eigene Programme und Plakate.

⁴⁴⁴ Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014; Programmflyer 1968–1970. Archiv Retzhof, Eigene Programme und Plakate.

Der musischen Bildung kam in der Arbeit mit Jugendlichen besondere Bedeutung zu, da Cwienk diese – verstanden „als Erziehungsprozeß und nicht als Amusement“⁴⁴⁵ – nutzte, um das kreative Potential der Teilnehmer/innen zu wecken.⁴⁴⁶

Neben dieser kreativen und künstlerischen Bildungsarbeit wurde der Retzhof unter Cwienk auch zu einem Zentrum der österreichischen Kunst- und Literaturszene. Vor allem „experimentelle Formen moderner Kunst“ sowie Aktionismus aller Art waren im Schloss besonders häufig vertreten.⁴⁴⁷

Lernen durch Erfahrung bildete neben der musischen Arbeit die zweite wichtige Säule der pädagogischen Tätigkeit von Cwienk.⁴⁴⁸ Dabei versuchte er in aufklärerischer Tradition Jugendlichen zum Beispiel einen bewussteren Umgang mit Medien zu vermitteln, indem er die Gruppe mit Video-Recordern experimentieren ließ und ihr die Aufgabe stellte, Werbespots zu einem bestimmten Thema zu drehen. Auf diese Weise sollten die versteckten, manipulativen Mechanismen des Marketings sichtbar und erfahrbar gemacht werden. In einem weiteren Schritt sollten die Jugendlichen zukünftig in der Lage sein, mediale Inhalte stärker kritisch zu reflektieren. Dieselben Ziele und Ansätze verfolgte Cwienk auch, wenn er die jugendlichen Teilnehmer/innen zum Beispiel einen Schlager-Song oder im Gegensatz dazu klassische Musik analysieren und in ihre Bausteine zerlegen ließ.⁴⁴⁹ Sämtliches Angebot in dieser Beziehung zielte darauf ab, die Teilnehmenden zu kritisch denkenden und politisch aufgeklärten Bürger/innen zu machen.⁴⁵⁰

Die bereits zur Tradition gewordenen Treffen des Retzhofer Freundeskreises wurden unter Cwienk fortgeführt, allerdings wurde diese mittlerweile stark angewachsene Gruppe ausdifferenziert und schließlich in *Alt-Retzhofer* und *Jung-Retzhofer* unterteilt.⁴⁵¹ Die Bildungswochen für Menschen mit Sehbehinderung wurden ebenso weitergeführt wie die Singwochen.⁴⁵² Neben all diesen Endverbraucher/innen von Bildung – den Jugendlichen und Ehemaligen Retzhofer/innen – bestand die Zielgruppe in der Leitungsperiode von Cwienk vor allem aus Studierenden, Politiker/innen, Wissenschaftler/innen, Lehrer/innen, Eltern, Journalist/innen und Kunschtchaffenden. Diese Menschen sollten das im Retzhof Erlernte und Erarbeitete als

⁴⁴⁵ Brief, Dieter Cwienk an Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. Stellungnahme zum Kontrollbericht vom 3.3.1970, 9.9.1970, S. 2. StLA, L.Reg. 373,3 R4, 1968, Heft 2.

⁴⁴⁶ Vgl. Ebd.

⁴⁴⁷ Vgl. SCHIFFER, 60 Jahre, 2008; Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

⁴⁴⁸ Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

⁴⁴⁹ Vgl. Ebd.

⁴⁵⁰ Vgl. Ebd.

⁴⁵¹ Vgl. M. M., Retzhof, 1966, S. 16.

⁴⁵² Vgl. Jahresstatistik 1972, Anhang, Dieter Cwienk an Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung, 28.6.1973. StLA, L.Reg. 373,3 R5-Z, 1968, R10; Veranstaltungsstatistik 1969, Beilage, Kontrollabteilung der Steiermärkischen Landesregierung, Überprüfung des Volksbildungsheimes Retzhof, 3.3.1970. StLA, L.Reg. 373,3 R4, 1968 Heft 2.

Multiplikator/innen in die Gesellschaft hinaustragen und in ihrem jeweiligen Umfeld umsetzen.⁴⁵³ In diesem Zusammenhang ist die Ergänzung der bereits genannten Zielgruppen um Abteilungen des Bundesheers hervorzuheben.⁴⁵⁴

Cwienk setzte die Zielgruppe der Multiplikator/innen 1970 folgendermaßen in Beziehung zu den Aufgaben und Zielen des Retzhofs:

„Ein Volksbildungsheim wie der Retzhof hat nicht nur Traditionen zu pflegen, sondern den wohl interessanten Versuch zu unternehmen, Menschen zu befähigen, in ihrem Umkreis erzieherisch zu wirken, im Sinne von Auswählen und Lernen lernen, Herausfordern zum kritischen Denken und zum rationalbegründeten Verändern.“⁴⁵⁵

Hier positioniert Cwienk den Retzhof ganz klar als eine Einrichtung mit der Aufgabe, durch das Bilden von Individuen Impulse für Veränderungsprozesse in der Gesellschaft zu liefern. Dieser Impulsfunktion fühlten sich, wie bereits erwähnt, alle Mitgliedseinrichtungen der ARGE BHÖ verpflichtet.

Bei der konkreten Umsetzung dieses Bildungszieles orientierte sich Cwienk immer wieder an wissenschaftlichen Erkenntnissen. Seine Arbeit am Retzhof sollte nicht nur ständig durch die Wissenschaft bestätigt sondern vor allem auch ergänzt und weiterentwickelt werden.⁴⁵⁶ Die Beliebtheit des Volksbildungsheimes bei jungen, aufstrebenden Intellektuellen dieser Zeit gab ihm recht.⁴⁵⁷ Einige heute in der Wissenschaft oder Politik einflussreiche Persönlichkeiten zog es aufgrund dieser „intellektuelle[n] Aufbruchsstimmung“ in der Zeit Cwienks als Jungpolitiker/innen oder Universitätsassistent/innen an den Retzhof⁴⁵⁸ – unter ihnen waren beispielsweise Bruno Kreisky, Wolfgang Schüssel, Heinz Fischer, Wolfgang Mantl, Kurt Salamun, Norbert Leser, um nur einige zu nennen.⁴⁵⁹

Die Ergebnisse dieser wissenschaftlich begründeten Arbeit sowie die Aktivitäten Cwienks am Retzhof stießen auf breites mediales Echo.⁴⁶⁰ Grundsätzlich nahmen die Medien in der Bildungsarbeit von Cwienk eine wichtige Doppelfunktion ein: Neben der bereits ausgeführten Dekonstruktion der medial vermittelten Botschaften in der Arbeit mit Jugendlichen einerseits, nutzte er andererseits genau diese Mittlerfunktion von Radio und Zeitung, um seine eigenen Positionen sowie die am Retzhof erarbeiteten Ideen und Inhalte einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.⁴⁶¹ So verwendete er zum Beispiel das Radio als Medium, um die in Retzhofer Studienseminaren entwickelten Gedanken in die Welt hinaus zu tragen. In dieser

⁴⁵³ Vgl. CWIENK, 1964–1974, 1988, S. 11; Brief, Cwienk, 9.9.1970, S. 1–2.

⁴⁵⁴ Vgl. Gedächtnisprotokoll, Cwienk, 5.7.1968, S. 1.

⁴⁵⁵ Brief, Cwienk, 9.9.1970, S. 2.

⁴⁵⁶ Vgl. Ebd., S. 1–2.

⁴⁵⁷ Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014; SCHIFFER, 60 Jahre, 2008.

⁴⁵⁸ Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

⁴⁵⁹ Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014; Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

⁴⁶⁰ Vgl. Brief, Cwienk, 9.9.1970, S. 2; Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

⁴⁶¹ Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

Beziehung betrat der Retzhof in der Steiermark volksbildnerisches Neuland.⁴⁶² Eigens zu diesem Zweck erhielt Cwienk auch eine Einschulung im Landesstudio Steiermark des ORF, damit diese Bildungssendungen selbstständig gestaltet werden konnten.⁴⁶³

Ein weiteres Medium, auf welches in der Vermittlung der Retzhof-Positionen stark gesetzt wurde, waren die unter Cwienk erstmals herausgegebenen Retzhof-Schriften.⁴⁶⁴

„Es handelt sich um den Versuch, zentrale Inhalte der Retzhofer Studienseminare auch einem größeren Interessentenkreis zugänglich zu machen. Unter dem Aspekt, daß politische Bildung möglich und notwendig sei, werden zunächst einmal Referate von anerkannten Fachleuten in den Retzhofschriften publiziert.“⁴⁶⁵

Das erste Exemplar dieser Reihe vom Oktober 1967 beinhaltete die schriftliche Ausfertigung der Position von Kurt Gerhard Fischer zum Thema *Was heißt Erziehung zum Vaterland*. Auch die weiteren Hefte in dieser Reihe beschäftigten sich hauptsächlich mit gesellschaftspolitischen und bildungspolitischen Themen und versuchten vor allem das etablierte System aber auch die Geschichte und Entwicklung politischer Strömungen im 20. Jahrhundert unter kritischen Gesichtspunkten darzustellen.⁴⁶⁶ Anfang der 1970er Jahre wurde diese Reihe inhaltlich gänzlich vom Streben nach einer Schulreform dominiert.⁴⁶⁷ An Lehrpersonen selbst war die nur kurz erscheinende Reihe der Retzhof-Protokolle gerichtet. Diese stellten vertiefendes Material für am Retzhof stattgefundene Fortbildungskurse zur Verfügung.⁴⁶⁸

In Summe wollte Cwienk den Retzhof zu „eine[r] Art Akademie für Erwachsenenbildung mit den Schwerpunkten politischer und musischer Bildung“⁴⁶⁹ aufbauen und zielte auf die Etablierung einer „Art Hochschule mit freiem Lehrinhalt, sodaß eine Qualifizierung des politischen Denkens und Handelns im weitestmöglichen Sinn und Umfang erreicht werden kann“.⁴⁷⁰ Politische Bildung war der zentrale Ansatz in diesem Vorhaben und wurde in der Zeit Cwienks zu einem in allen Angeboten präsenten, programmatischen Schwerpunkt,⁴⁷¹ den er auch parteipolitisch unabhängig zu gestalten trachtete.⁴⁷²

⁴⁶² Vgl. CWIENK, 1964–1974, 1988, S. 11; Gedächtnisprotokoll, Cwienk, 5.7.1968, S. 2; Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

⁴⁶³ Vgl. Gedächtnisprotokoll, Cwienk, 5.7.1968, S. 2.

⁴⁶⁴ Vgl. CWIENK, 1964–1974, 1988, S. 11.

⁴⁶⁵ Brief, Dieter Cwienk an Bruno Binder-Kriegelstein bzgl. Verteilung von Retzhofschriften, 6.3.1968, S. 1. StLA, L.Reg. 373,3 R6, 1968.

⁴⁶⁶ Vgl. Brief, Cwienk, 6.3.1968, S. 1; Retzhof-Schriften, Exemplare 1967–1970. StLA, L.Reg. 373,3 R8, 1968.

⁴⁶⁷ Vgl. Retzhof-Schriften, Exemplare 1970–1972. Archiv Retzhof.

⁴⁶⁸ Vgl. Retzhof-Protokolle, Exemplare 1969–1971. Archiv Retzhof.

⁴⁶⁹ Brief, Cwienk, 9.9.1970, S. 2.

⁴⁷⁰ Gedächtnisprotokoll, Cwienk, 5.7.1968, S. 1.

⁴⁷¹ Vgl. Bericht, Kontrollabteilung der Steiermärkischen Landesregierung, 3.3.1970, S. 9.

⁴⁷² Vgl. Gedächtnisprotokoll, Cwienk, 5.7.1968, S. 1.

Auch österreichweit erlebte die politische Bildung im erwachsenenbildnerischen Bereich der 1970er Jahre eine Zeit des Booms.⁴⁷³

Trotz anfänglich größerer Missverständnisse von Seiten der Landespolitik im Hinblick auf die Absichten von Cwienk zeigten sich in dieser Beziehung bereits 1967 erste Erfolge.⁴⁷⁴ Die der politischen Bildung gewidmeten Studienseminare stießen auf großes „Publikumsinteresse“,⁴⁷⁵ wobei hiervon vor allem Studierende und die bereits erwähnten jungen Intellektuellen angezogen wurden.⁴⁷⁶

Im Retzhof fielen die Ideen der 68er-Bewegung auf fruchtbaren Boden, es wurden Reformvorschläge diskutiert und Alternativkonzepte behandelt. Cwienk ging es nach eigenen Angaben vor allem darum, den Horizont der Teilnehmenden so gut wie möglich zu erweitern und viele neue Ansätze, auch aus ausländischen Denkschulen, in die politische und bildungstheoretische Debatte am Retzhof zu integrieren. Widerstände von Seiten der einzelnen politischen Parteien waren dabei keine Seltenheit: Je nach inhaltlich-politischer Ausrichtung kamen diese aus dem jeweils anderen politischen Lager.⁴⁷⁷

Dieser revolutionäre Geist schlug sich Ende der 1960er Jahre auch in der Programmgestaltung nieder, denn gerade im Vergleich zu den Programmangeboten unter Lendl fällt auf, dass im Jahr 1969 mit „Presse – Sex – junge Lyrik“ oder „Brutalität und Sex im Film“ zwei thematisch ins Auge stechende Wochenend-Tagungen im Programm zu finden waren.⁴⁷⁸

Das Aufzeigen und Überschreiten von Grenzen erhielt unter Cwienk – vor allem in der Retrospektive – neue Bedeutungsdimensionen. War die Arbeit unter Lendl noch stark auf die südsteirische Grenze und auf völkerverbindende Elemente konzentriert, kam unter Cwienk zu diesen Staatsgrenzen-nahen Aktivitäten,⁴⁷⁹ das Überschreiten und Durchbrechen von parteipolitischen und ideologischen Grenzen als vielleicht nicht (immer) beabsichtigtes Nebenprodukt der Bildungsarbeit hinzu.⁴⁸⁰

Besonders stark konzentrierte sich Cwienks Arbeit auf den Bereich der Schulpolitik. Eine Veränderung im Bildungs- und Erziehungssystem war nach seiner Auffassung die Grundvoraussetzung zur Erreichung der von ihm erwünschten Gesellschaftsreform.⁴⁸¹

⁴⁷³ Vgl. FILLA Wilhelm, Vorwort. In: KNALLER Hans (Hg.), Gegenkonzepte. Politische Bildung und Erwachsenenbildung (= VÖV-Publikationen 13). Innsbruck 1998, S. 5–8, hier: S. 5.

⁴⁷⁴ Vgl. Tätigkeitsbericht des Volksbildungsreferenten Steiermark für November 1967, 11.12.1967, S. 8. Archiv Retzhof, BMfK von 1.1.1955 bis 31.12.1967, Tätigkeitsberichte.

⁴⁷⁵ Tätigkeitsbericht des Volksbildungsreferenten Steiermark für Juni 1967, 12.7.1967, S. 7. Archiv Retzhof, BMfK von 1.1.1955 bis 31.12.1967, Tätigkeitsberichte.

⁴⁷⁶ Vgl. Ebd.

⁴⁷⁷ Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

⁴⁷⁸ Vgl. Veranstaltungstatistik 1969, 3.3.1970.

⁴⁷⁹ Vgl. M. M., Retzhof, 1966, S. 16.

⁴⁸⁰ Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

⁴⁸¹ Vgl. Ebd.

3.2 Gesellschaftsreform durch Bildung

Schon Lendl war der Ansicht gewesen, dass Bildung die einzige Möglichkeit wäre, gesellschaftliche Veränderungen in Gang zu setzen.⁴⁸² Diese Auffassung zeigte sich am Retzhof explizit erst im pädagogischen Wirken von Cwienk. Dieser wollte über den steirischen Tellerand blicken. Auf Basis von Informationen über andere Systeme und durch die Diskussion von alternativen Gesellschaftsformen und historischer Entwicklungen sollten neue Wege für die Gestaltung der österreichischen Gesellschaft erarbeitet werden.⁴⁸³

Dafür holte er zahlreiche Expert/innen aus dem In- und Ausland für verschiedene Studienseminare an den Retzhof – unter anderem auch links-gerichtete Philosophen aus Jugoslawien oder Marxismus-Experten aus Deutschland.⁴⁸⁴ So wurde zum Beispiel im Winter 1972 das *Modell der Jugoslawischen Selbstverwaltung*⁴⁸⁵ und im Frühjahr 1969 *Die CSSR im Spannungsfeld ihrer Umwelt*⁴⁸⁶ diskutiert.

Diese gesellschaftspolitischen Auseinandersetzungen wurden im Kontext des Kalten Krieges nicht von allen Parteien mit Euphorie aufgenommen.⁴⁸⁷ Cwienk selbst verstand die Aufregung nicht und rechtfertigte seine Arbeit vor allem mit dem Bedürfnis, Bildungsarbeit im breitesten Sinne leisten zu wollen: „Ich wollte ja keine Ideologie verbreiten sondern aufklären im Sinne von Immanuel Kant – Sapere Aude.“⁴⁸⁸

Aus diesem Grund wurde neben alternativen Systemen ebenfalls das gegenwärtige System Österreichs unter Miteinbeziehung von Bundespolitiker/innen, Wissenschaftler/innen und anderen Akteur/innen der öffentlichen Sphäre analysiert.⁴⁸⁹ Dabei wurde nicht nur über die Funktionsweise der einzelnen Einrichtungen des politischen Systems gesprochen, sondern auch hinter deren Kulissen geblickt und die dahinterliegenden Einflusstrukturen offengelegt.⁴⁹⁰

Ein Versuch, die regionalen, gesellschaftspolitischen Strukturen aufzubrechen und zu verändern, war der von Cwienk als Teil der Gemeinwesenarbeit des Volksbildungsheimes initiierte *Planungsverband Leibnitzer Feld*.⁴⁹¹ Diese überkommunale Einrichtung sollte den benachbarten Gemeinden Leibnitz, Wagna und Kaindorf mit vermittelnder Unterstützung des Retzhofs

⁴⁸² Vgl. LENDL, Standort, 1966, S. 183.

⁴⁸³ Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

⁴⁸⁴ Vgl. Ebd.

⁴⁸⁵ Vgl. Jahresstatistik 1972, 28.6.1973.

⁴⁸⁶ Vgl. Veranstaltungsstatistik 1969, 3.3.1970.

⁴⁸⁷ Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

⁴⁸⁸ Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

⁴⁸⁹ Vgl. Veranstaltungsstatistik 1969, 3.3.1970.

⁴⁹⁰ Vgl. Informationsblätter zu Wochenendseminaren 1968–1970. Archiv Retzhof, eigene Programme und Plakate, Jänner 1968–1970.

⁴⁹¹ Vgl. CWIENK, 1964–1974, 1988, S. 11.

dabei helfen, Probleme, wie zum Beispiel die Abwasserversorgung, gemeinsam zu lösen. Aufgrund von politischem Widerstand scheiterte dieses Projekt allerdings.⁴⁹²

Die in zahlreichen Seminargruppen behandelten Möglichkeiten der gesellschaftlichen Veränderungen sollten nach Auffassung der am Retzhof Aktiven auch in die Gesellschaft getragen werden. Die bereits erwähnten, auch zu diesem Zweck eingeführten, Retzhof-Schriften waren dazu nicht genug.⁴⁹³ „Diesen neuen Geist“⁴⁹⁴ wollten Cwienk und seine Unterstützer/innen über das Bildungswesen in der Gesellschaft verankern.⁴⁹⁵

Warum aber sollten solche Reformbestrebungen gerade am Retzhof ihren Ausgang nehmen? Nach Cwienk stellte ein Bildungshaus in dieser Beziehung die optimale Vermittlungsinstanz dar. In diesem Rahmen sollte es seiner Meinung nach möglich sein, Vertreter/innen aller Interessensgruppen des Bildungs- und Erziehungsbereiches (Lehrer/innen, Eltern, Politiker/innen, Wissenschaftler/innen) gemeinsam an einen Tisch zu bringen.⁴⁹⁶

Die Akteur/innen um Cwienk „erfanden Lehrerwerkstätten und arbeiteten, fachlich beraten von den damals jungen Hochschullehrern, an Unterrichtsmodellen“.⁴⁹⁷ Man sah sich um nach anderen Systemen und kam am Retzhof zum Schluss, dass eine Schulreform in Richtung eines Gesamtschulsystems anzustreben wäre.⁴⁹⁸

Die Diskussion um die Gesamtschule an sich hatte in Österreich erst gegen Ende der 1960er Jahre begonnen und wurde nach der Einrichtung einer Schulreformkommission im Jahr 1969 und daran anknüpfende Schulversuche konkreter.⁴⁹⁹ Zur selben Zeit, als man in Österreich das Schulsystem generell in Frage zu stellen begann,⁵⁰⁰ veranstaltete Cwienk im Oktober 1970 zusammen mit dem damaligen Universitätsassistenten der Universität Innsbruck, Peter Seidl, das erste *Österreichische Gesamtschul-Symposium*.⁵⁰¹

Die Gesamtschule wurde fortan am Retzhof als Paraderezept für die Beseitigung aller Probleme im damaligen Bildungssektor gepriesen. Eine rasche und flächendeckende Umstellung

⁴⁹² Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

⁴⁹³ Vgl. CWIENK, 1964–1974, 1988, S. 11.

⁴⁹⁴ Ebd.

⁴⁹⁵ Vgl. Ebd.

⁴⁹⁶ Vgl. CWIENK Dieter, Einladung zur Verhaltensänderung: Bildung ohne Angst. Das Bildungshaus als didaktisches Zentrum. In: Arbeitsgemeinschaft der Volksbildungsheime Österreichs (Hg.), Erfolgreich Lernen. Imst 1973, S. 19–36, hier: S. 32.

⁴⁹⁷ CWIENK, 1964–1974, 1988, S. 11.

⁴⁹⁸ Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014; Offener Brief, Dieter Cwienk an Bundesminister Leopold Gratz bzgl. Gesamtschul-Symposium, 19.10.1970. StLA, L.Reg. 373,3 R8, 1968.

⁴⁹⁹ Vgl. KNAPP Gerald, Ausleseschule oder integrierte Gesamtschule? Zur Geschichte der gescheiterten Schulreform im Bereich der Zehn- bis Vierzehnjährigen in Österreich. In: KNAPP Gerald/LAUERMANN Karin (Hg.), Schule und Soziale Arbeit. Zur Reform der öffentlichen Erziehung und Bildung in Österreich. Klagenfurt/Ljubljana/Wien 2007, S. 70–102, hier: S. 74–76.

⁵⁰⁰ Vgl. Ebd., S. 70.

⁵⁰¹ Vgl. Offener Brief, Cwienk, 19.10.1970.

des österreichischen Bildungswesens auf dieses System wurde gefordert.⁵⁰² Dieses Anliegen wurde durch die ab 1970 vertriebene Reihe *Gesamtschulinformationen* weiter in die Öffentlichkeit getragen. In den unter diesem Sammeltitle erschienenen Heften wurden neben allgemeinen Informationen über Vorteile von Gesamtschulen auch neue Unterrichtsmethoden (beispielsweise Team-Teaching) und einzelne Schulversuche aus dem Ausland vorgestellt.⁵⁰³

Zur Unterstützung der Schulreform-Agitation richtete Cwienk 1971 am Retzhof auch einen Verein *Informationszentrum für Bildungsreform* ein. Dieser sollte sich auf allgemeiner und auf wissenschaftlicher Ebene mit Fragen der Schul- und Bildungsreform auseinandersetzen.⁵⁰⁴

Cwienk forderte in weiterer Folge auch, dass die Lehrer/innenbildung reformiert werden müsste,⁵⁰⁵ da der Lehrkörper als „Schlüssel für eine Veränderung“⁵⁰⁶ identifiziert wurde. Dazu wurden unter Cwienk am Retzhof Weiterbildungsseminare für Lehrer/innen angeboten, die die offiziellen Fortbildungsmaßnahmen ergänzen sollten. Der Zugang war ein gänzlich anderer. Die Lehrer/innen sollten lernen, selbstständig Curricula und Unterrichtsmaterialien zu entwerfen und dabei gerade solche Inhalte der politischen Bildung zu integrieren, die nicht vom Landesschulrat oder einer anderen höheren Ebene vorgegeben worden waren.⁵⁰⁷ Auch die Leistungsbeurteilungssysteme wurden in Frage gestellt und nach Cwienk in „praktische[n] Versuche[n]“⁵⁰⁸ am Retzhof den Lehrer/innen als „variabel“⁵⁰⁹ vor Augen geführt.

Die Gruppe der Lehrer/innen war dabei nicht die einzige Zielgruppe, an die sich dieses gesellschaftspolitische Vorhaben richtete. Das gesamte Erziehungssystem – vom Elternhaus über den Kindergarten und die Schule bis hin zu den Bildungshäusern – sollte neu gedacht werden. Bildungshäuser selbst sah Cwienk dabei als Stätten, die „entdeckungs-orientiertes, ‚offenes‘ Lernen“⁵¹⁰ fördern und durch verschiedenste Angebote Lehrpersonen sowie Eltern bei der Erweiterung ihres erzieherischen Horizontes Hilfe leisten sollten.⁵¹¹

Die Eltern wurden im Vorhaben der Bildungs- und Gesellschaftsreform als Zielgruppe anvisiert, weil davon ausgegangen wurde, dass diese, wenn sie mehr über Lernprozesse im Kindesalter wissen würden, bessere Erziehungsarbeit leisten könnten.⁵¹² Als Beispiele für solche Veranstaltungen mit diesem zum Teil versteckten Lehrplan gelten unter anderem die mehrtä-

⁵⁰² Vgl. Ebd.

⁵⁰³ Vgl. Retzhof-Schriften, Exemplare 1970–1972. Archiv Retzhof.

⁵⁰⁴ Vgl. Statuten des Vereins „Informationszentrum für Bildungsreform“. StLA, L.Reg. 373,3 1971 R18.

⁵⁰⁵ Vgl. Offener Brief, Cwienk, 19.10.1970.

⁵⁰⁶ Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

⁵⁰⁷ Vgl. Ebd.

⁵⁰⁸ Ebd.

⁵⁰⁹ Ebd.

⁵¹⁰ CWIENK, Verhaltensänderung, 1973, S. 22.

⁵¹¹ Vgl. Ebd., S. 19–25.

⁵¹² Vgl. Ebd., S. 25–26.

gigen Programme *Spiele für Kinder – Spiele mit Kindern* (Dezember 1972) oder *Kinder und Eltern spielen, zeichnen, malen und bauen* (April/Mai 1973).⁵¹³

Diese anvisierte „Elternschule“⁵¹⁴ wurde als Teil der von einem Bildungshaus zu erbringenden Gemeinwesenarbeit verstanden und sollte neben der Bildung von Eltern diesen auch die Möglichkeit zum Kontakt und Austausch mit den anderen Akteur/innen im Erziehungssystem – Kindergärtner/innen und Lehrer/innen – bieten.⁵¹⁵

Aus dem hier skizzierten Gesamtschulschwerpunkt ergab sich Anfang der 1970er Jahre eine neue Aufgabe für den Retzhof: Dem Volksbildungshaus wurde unter der Regie von Cwienk die Konzeption und Durchführung der 6. Steirischen Landesausstellung 1972 mit dem Titel *Problem Bildung – Strukturen und Tendenzen* übertragen.⁵¹⁶

Das Kernstück dieser Arbeit war die in allen steirischen Bezirkshauptstädten gezeigte Wanderausstellung. Daneben wurden von Cwienk und seinem Team ein Ausstellungskatalog herausgegeben und während des Steirischen Herbstes im Rahmen der 13. Steirischen Akademie Diskussionsrunden zum Thema organisiert.⁵¹⁷ Die komplexe und zeitaufwendige Arbeit an diesem Projekt wurde von Cwienk folgendermaßen beschrieben:

„Die Entstehung dieser Landesausstellung, wie auch der Akademie, ist ein pädagogisch-planerisches Experiment: Ideen, Beratungen, Kontaktnahmen, Informationssammlungen, Aufbereitung, Bezirksgespräche, Regionalrecherchen, Ämter- und Ministerienbesuche, Literaturstudien, Expertenbefragungen, Administrationen, Auswahlkriterien, Tafeltexte, Referentenpapiere, Thesen [...].“⁵¹⁸

Das Ergebnis dieser Mühen tat vor allem eines – es provozierte. Die Wanderausstellung mit informativen Schautafeln zum gesamten aktuellen Bildungs- und Erziehungssystem der Steiermark zeigte unter der Ägide von Cwienk auf, dass auch das Schulsystem parteipolitisch durchdrungen war und Postenbesetzungen vor allem durch die richtige Parteizugehörigkeit oder -affinität beeinflusst würden.⁵¹⁹ Dies wurde von den politischen Entscheidungsträger/innen im zuständigen Landesreferat nicht besonders wohlwollend angenommen: Sie veranlassten, dass entsprechende Statistiken auf den Schautafeln im Nachhinein zum Teil überklebt wurden.⁵²⁰

⁵¹³ Vgl. Brief, Dieter Cwienk an Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. VBH Retzhof, THB-Post 1780, 28.6.1973. StLA, L.Reg. 373,3 R5-Z, 1968, R10.

⁵¹⁴ CWIENK, Verhaltensänderung, 1973, S. 26.

⁵¹⁵ Vgl. Ebd.

⁵¹⁶ Vgl. Kulturreferat der Steiermärkischen Landesregierung (Hg.), „Problem Bildung – Strukturen und Tendenzen“. Katalog der 6. Steirischen Landesausstellung 1972. Graz 1972.

⁵¹⁷ Vgl. CWIENK, 1964–1974, 1988, S. 11; CWIENK Dieter, Einführung in die 6. Steirische Landesausstellung. In: Kulturreferat der Steiermärkischen Landesregierung (Hg.), „Problem Bildung – Strukturen und Tendenzen“. Katalog der 6. Steirischen Landesausstellung 1972. Graz 1972, S. 8–10, hier: S. 11.

⁵¹⁸ CWIENK, Landesausstellung, 1972, S. 9.

⁵¹⁹ Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

⁵²⁰ Vgl. Ebd.

Für die breite Öffentlichkeit vermutlich noch aufseherregender war die Präsentation dieser Tafeln in Graz – montiert auf einem Anhänger, der von einem rosaroten Traktor durch die Innenstadt bis zum Landhaus gezogen wurde. Aktionismus, wie er am Retzhof unter Cwienk immer wieder betrieben wurde.⁵²¹

Rückblickend beschrieb Cwienk seine Zeit am Retzhof in diesem Zusammenhang als „Steirische[n] Herbst im Kleinen“.⁵²² Ziel und Aufgabe waren es, „Strukturen aufzubrechen, etwas Neues zu machen, zu experimentieren, Bewährtes zu hinterfragen oder es mit Neuem zu konfrontieren.“⁵²³

Diese Agitationen Cwienks stießen nicht immer auf Gegenliebe in den konservativen Kreisen der damals politisch von der ÖVP dominierten Steiermark.⁵²⁴ Die Dominanz politisch linker Programmpunkte am Retzhof verstärkte den Gegenwind, der Cwienk Anfang der 1970er Jahre aus politischer Richtung immer stärker entgegenwehte.⁵²⁵ Nach Angaben von Cwienk endete seine Leiterperiode 1974 vor allem aus diesem Grund.⁵²⁶

Ein wegen Veruntreuung von Finanzmitteln und groben Ungereimtheiten in der Buchhaltung,⁵²⁷ ungenehmigten Dienstfahrten⁵²⁸ und „unnachweisbare[m] Verkaufes von Kupferblech“⁵²⁹ eingeleitetes Disziplinarverfahren gegen Cwienk führte 1974 zu seiner vorläufigen Suspendierung.⁵³⁰ Auch die beiden Vereine – neben dem *Informationszentrum für Bildungsreform* hatte Cwienk auch im selben Jahr den *Verein Bildungszentrum Retzhof* gegründet⁵³¹ – die der Leiter am Retzhof unterhielt, wurden zu Zielen der gegen ihn gerichteten Untersuchungen wegen Veruntreuung von Landesgeldern.⁵³² Beide Verfahren wurden aber bald ergebnislos eingestellt.⁵³³

Eine eher plakative als auf Fakten basierende Berichterstattung zur Suspendierung ließ trotzdem nicht lange auf sich warten. Die Kronen Zeitung berichtete etwa im Juli 1974:

„In der Bevölkerung halten sich nämlich hartnäckige Gerüchte: Es hieß, im Volksbildungsheim werde es mit den Sitten nicht so genau genommen. Die Bauern in der Um-

⁵²¹ Vgl. Ebd.

⁵²² Ebd.

⁵²³ Ebd.

⁵²⁴ Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014; CWIENK, 1964–1974, 1988, S. 11.

⁵²⁵ Vgl. CWIENK, 1964–1974, 1988, S. 11.

⁵²⁶ Vgl. CWIENK, 1964–1974, 1988, S. 11; Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

⁵²⁷ Vgl. Brief, Kontrollabteilung der Steiermärkischen Landesregierung an Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. Volksbildungsheim Retzhof, 16.1.1974. StLA, L.Reg. 373,3 R4, 1968, Heft 2.

⁵²⁸ Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

⁵²⁹ Ebd.

⁵³⁰ Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

⁵³¹ Vgl. Statuten des „Verein[es] zur Unterstützung der Bildungsarbeit in Schloß Retzhof“. StLA, L.Reg. 373,3 1971, R18.

⁵³² Vgl. Brief, Hans Dattinger an Sicherheitsdirektion Graz bzgl. Retzhof, Überprüfung der Vereinskonto, 22.7.1974. StLA, SD-Ver-Le 253-1971, Verein Bildungszentrum Retzhof.

⁵³³ Vgl. StLA, SD-Ver-Le 253-1971, Verein Bildungszentrum Retzhof; StLA, SD-Ver-Le 262-1971, Verein Informationszentrum für Bildungsreform Schloss Retzhof.

gebung wollen sogar von Orgien gehört haben, die von Kursteilnehmern gefeiert wurden.“⁵³⁴

Trotz dieser angeblichen Gerüchte und den Erhebungen am Retzhof wurden sämtliche Verfahren gegen Cwienk als haltlos eingestellt und er selbst in allen Belangen frei gesprochen.⁵³⁵

Nichtsdestotrotz war Cwienks Zeit am Retzhof mit dieser von ihm selbst als „Treppenwitzgeschichte“⁵³⁶ bezeichneten Episode zu Ende. Die Leitung wurde in weiterer Folge an den regionalen ÖVP-Politiker Wolfried Filek-Wittinghausen übergeben.⁵³⁷

⁵³⁴ o. A., Untersuchungen in Retzhof. In: Kronen Zeitung vom 23.7.1974, o. S. StLA, SD-Ver-Le 262-1971, Verein Informationszentrum für Bildungsreform Schloss Retzhof.

⁵³⁵ Vgl. CWIENK, 1964–1974, 1988, S. 11; Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

⁵³⁶ Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

⁵³⁷ Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

4 DIE RUHE NACH DEM STURM – FILEK-WITTINGHAUSEN AM RETZHOFF (1975–1998)

Der Leibnitzer Gymnasiallehrer Filek-Wittinghausen (Geburtsjahrgang 1938) war im Steirischen Volksbildungswerk und in der Kulturarbeit in und um Leibnitz bereits aktiv gewesen, als Kurt Jungwirth ihn 1974 zum ersten Mal über die Möglichkeit, den Retzhof zu übernehmen, befragte.⁵³⁸ Im Gegensatz zu seinem unmittelbaren Vorgänger Cwienk war Filek-Wittinghausen politisch fest verankert, nämlich in der ÖVP. Diese vertrat er auch ab 1970 im Gemeinderat von Leibnitz und stellte für diese Partei auch zwischen 1980 und 1983 den Vizebürgermeister sowie zwischen 1983 und 1991 den Bürgermeister von Leibnitz.⁵³⁹

Filek-Wittinghausen übernahm schließlich 1975 die Leitung des Retzhofs. Durch seine Doppelfunktion als ÖVP-Kommunalpolitiker und Bildungshausleiter entwickelte sich unter seiner fast ein Viertel Jahrhundert andauernden Leitungsperiode am Retzhof ein starkes Band zwischen dem Bildungshaus und der Stadtgemeinde Leibnitz. Dies geschah allerdings auf Kosten von Kooperationen mit der Gemeinde Wagna, in der der Retzhof eigentlich liegt.⁵⁴⁰

Aus heutiger Sicht betrachtet, betonte Filek-Wittinghausen die bereits im vorherigen Kapitel angeführte Rolle der Politik in der Bildungsarbeit am Retzhof. Einfluss wurde immer in irgendeine Richtung ausgeübt, auch wenn die Programmgestaltung unter Filek-Wittinghausen, seiner Ansicht nach, von der Landespolitik recht unabhängig blieb.⁵⁴¹ Hier ist aber erwähnenswert, dass dieser neue Hausherr im Retzhof als politisch „Schwarzer“ während seiner gesamten Leiterperiode unter einer ÖVP-dominierten Regierung arbeitete.⁵⁴²

So groß der Freiraum in der Programmgestaltung auch war, die finanzielle Abhängigkeit vom Land Steiermark, dem Träger des Bildungshauses, blieb natürlich auch in der Zeit von Filek-Wittinghausen bestehen.⁵⁴³ Nachdem in den ersten Jahren unter Dlabik und Lendl viel renoviert und in die Ausstattung investiert worden war, hatte Cwienk in seinen zehn Jahren am Retzhof vergeblich versucht, den Bau eines neuen Gästehauses zu erreichen.⁵⁴⁴ Schon unter Lendl war in den Jahren 1959 und 1960 ein erster Zubau errichtet worden,⁵⁴⁵ doch dieser sowie das Schlossgebäude entsprachen in ihrer Ausstattung nicht den gestiegenen Ansprüchen,

⁵³⁸ Vgl. FILEK-WITTINGHAUSEN Wolfried, ab 1975. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 12–13, hier S. 12; KOJALEK, Volksbildung, 1999, S. 579.

Kurt Jungwirth (geb. 1929), steirischer ÖVP-Politiker, ab 1970–1985 Landesrat (Kultur), 1985–1991 Landeshauptmann-Stellvertreter der Steiermark; Jungwirth engagierte sich besonders im Bereich der Erwachsenenbildung und dabei v. a. im Steirischen Volksbildungswerk. Vgl. KOJALEK, Volksbildung, 1999, S. 584; KARNER, Steiermark, 2005, S. 597–598.

⁵³⁹ Vgl. KOJALEK, Volksbildung, 1999, S. 579.

⁵⁴⁰ Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014; Interview mit Franz Trampusch, 6.11.2013.

⁵⁴¹ Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

⁵⁴² Vgl. KARNER, Steiermark, 2005, S. 597–600; Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

⁵⁴³ Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

⁵⁴⁴ Vgl. Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014; CWIENK, 1964–1974, 1988, S. 11.

⁵⁴⁵ Vgl. Bericht, Kontrollabteilung der Steiermärkischen Landesregierung, 16.9.1963. S. 11.

die die Teilnehmenden an moderne Stätten der Erwachsenenbildung in den 1960er und 1970er Jahren stellen beziehungsweise zu stellen begannen.⁵⁴⁶ Deshalb hatte schon Cwienk stark auf einen Neubau gedrängt:

„Die Unterbringungsmöglichkeiten im Volksbildungsheim Retzhof sind den Angaben des Heimes entsprechend unzureichend und es kann den Seminarteilnehmern und Referenten im Hinblick auf den geänderten pädagogischen Stil des Hauses, welches nicht mehr von Lehrlingen, sondern von führenden Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft frequentiert, nicht zugemutet werden, in den wenigen großen Schlafsälen des Hauses zu nächtigen und sich aufzuhalten.“⁵⁴⁷

Erst unter Filek-Wittinghausen wurde dieser Entwicklung Rechnung getragen und der Retzhof als Bildungshaus grundlegend auf den neuesten Stand gebracht.⁵⁴⁸ Den Anfang machte schon 1975 der neue Speisesaal, der aus dem ersten Stock des Schlossgebäudes in das Erdgeschoß, die heutige Schlosstaverne, verlegt wurde.⁵⁴⁹ Neben zahlreichen anderen Renovierungsmaßnahmen, wie zum Beispiel die Installation einer zentralen Ölheizung, wurden auch alle Büroräume ins Erdgeschoß des Schlosses verlegt und gleichzeitig auch die Seminarräume neu ausgestattet und renoviert.⁵⁵⁰

Zwischen 1977 und 1978 wurde auch das alte Wirtschaftsgebäude durch ein modernes Gästehaus ersetzt,⁵⁵¹ das anstelle von Schlafsälen nur mehr mit den bereits unter Cwienk gewünschten Ein- oder Zweibettzimmern ausgestattet war.⁵⁵² Diese Neuerung war nach Meinung von Filek-Wittinghausen im Hinblick auf die neuen Zielgruppen „eine unbedingte Notwendigkeit“⁵⁵³ gewesen.

Neben diesen baulichen Maßnahmen, veränderten sich in den 1970er und 1980er Jahren auch die allgemeinen Rahmenbedingungen, in denen sich Erwachsenenbildungsarbeit in Österreich vollzog.⁵⁵⁴ Ab 1971 erfolgten unter den Regierungen Kreisky I–IV und dem Unterrichtsminister Fred Sinowatz eine sukzessive Aufwertung des Erwachsenenbildungswesens sowie eine Aufstockung der hierfür aufgewendeten, öffentlichen Mittel.⁵⁵⁵ In dieser Beziehung war bereits 1973, noch zur Zeit der Leitungsperiode von Cwienk, das *Erwachsenenbildungsförde-*

⁵⁴⁶ Vgl. Brief, Cwienk, 9.9.1970, S. 2.

⁵⁴⁷ Aktenvermerk, Volksbildungsheim Retzhof, Neubau des Gästehauses, grundsätzliche Genehmigung (Abschrift), 24.9.1968, S. 1. StLA, L.Reg. 373,3 R14, Jg. 1969 Heft 1.

⁵⁴⁸ Vgl. FILEK-WITTINGHAUSEN, ab 1975, 1988, S. 12; JAROSCHKA Markus, 1977–1986. Ein nachdenklicher Rückblick. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 14–19, hier: S. 14.

⁵⁴⁹ Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

⁵⁵⁰ Vgl. Brief, Wolfried Filek-Wittinghausen an Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. Zwischenbericht Sommer 1975, 27.8.1975. StLA, L.Reg. 373,3 R5-Z, 1968, R10.

⁵⁵¹ Vgl. o. A., Bildungshaus Retzhof. Neues Gästehaus. In: Leibnitz Aktuell (1978) H. 8, S. 32. Archiv Retzhof, Presseberichte.

⁵⁵² Vgl. FILEK-WITTINGHAUSEN, ab 1975, 1988, S. 12.

⁵⁵³ Brief, Filek-Wittinghausen, 27.8.1975.

⁵⁵⁴ Vgl. FILLA, Erwachsenenbildung, 2014, S. 170–171.

⁵⁵⁵ Vgl. ALTENHUBER, Volksbildung, 2002, S. 127.

runsgesetz verabschiedet worden. Dieses stellte einen wichtigen Meilenstein in der gesetzlichen Verankerung der Erwachsenenbildung dar und hielt auch fest, dass der Großteil der unter Filek-Wittinghausen gesetzten programmatischen Schwerpunkte als „förderungswürdig“ galten. Aufgrund der fehlenden Verbindlichkeit wird dieses Gesetz heute aber stark kritisiert.⁵⁵⁶

Die Professionalisierung im Bereich der Erwachsenenbildner/innen wurde vor allem ab Mitte der 1980er Jahre im Allgemeinen weiter vorangetrieben.⁵⁵⁷ Auch der in diesem Bereich schon praxiserfahrene Filek-Wittinghausen musste, um die Leitung am Retzhof im Landesdienst voll ausführen zu können, zahlreiche Fortbildungsmaßnahmen beim Land Steiermark, aber auch bei der ARGE BHÖ absolvieren.⁵⁵⁸ Die pädagogischen Mitarbeiter/innen, die Filek-Wittinghausen in seinen beinahe 25 Jahren am Retzhof unterstützten, hatten ebenfalls wissenschaftlich fundiertere, fachliche Ausbildungen vorzuweisen, als das noch in den Leitungsperioden von Dlabik oder Lendl vonnöten gewesen wäre.⁵⁵⁹ Markus Jaroschka – am Retzhof tätig von 1977 bis 1986 – war promovierter Philosoph und bildete sich selbst noch während seiner Tätigkeit am Retzhof regelmäßig im Bereich der Erwachsenenbildung fort.⁵⁶⁰ Durch seine, vor seiner Anstellung am Retzhof verfolgte, wissenschaftliche Karriere an der Universität Graz setzte sich mit ihm die unter Cwienk begonnene enge Verbindung von Bildungspraxis und Wissenschaft fort.⁵⁶¹ Seine Nachfolgerin, Evelyne Schneider, war Absolventin des Studiums der Erziehungswissenschaften in Graz und begleitete Filek-Wittinghausen bis 1990.⁵⁶² Sie wurde wiederum durch Wolfgang Grilz ersetzt, der, bevor er 1991 ins Schloss kam,⁵⁶³ nach seinem Studium der Anglistik und Germanistik ebenfalls Erfahrungen in der wissenschaftlichen Arbeitswelt gesammelt hatte.⁵⁶⁴

Zusammen mit Filek-Wittinghausen prägten diese Personen in ihrer jeweiligen Zeit erheblich die programmatische Entwicklung des Retzhofs. Sie brachten eigene Schwerpunkte und dementsprechend anderes Publikum in das Bildungshaus. Manche Teilnehmende blieben dadurch wiederum aus, da diesen die spezifische Programmentwicklung wieder weniger zusagte.⁵⁶⁵

⁵⁵⁶ Vgl. FILLA, Erwachsenenbildung, 2014, S. 176–177.

⁵⁵⁷ Vgl. Ebd., S. 170, 186.

⁵⁵⁸ Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

⁵⁵⁹ Vgl. ENGELBRECHT, Bildungswesen, 1988, S. 548.

⁵⁶⁰ Vgl. JAROSCHKA, Rückblick, 1988, S. 14.

⁵⁶¹ Vgl. o. A., Markus Jaroschka. In: KulturServerGraz, KünstlerInnen-Datenbank. Online verfügbar unter: <http://kultur.graz.at/v/jaroschka.html> [20.8.2014].

⁵⁶² Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014; o. A., Evelyne Schneider, Formale Infos. Online verfügbar unter: <http://www.eschneiderconsulting.at/2.html> [20.8.2014].

⁵⁶³ Vgl. GRILZ Wolfgang, Vorwort. In: Programm Retzhof April–Juli 1991. Archiv Retzhof.

⁵⁶⁴ Vgl. o. A., Mag. Wolfgang Grilz Msc. In: Trigon Coachs. Online verfügbar unter: <http://www.coaching.at/cms/5304/549/> [20.8.2014].

⁵⁶⁵ Vgl. FILEK-WITTINGHAUSEN, ab 1975, 1988, S. 13; Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014; JÄGER, Volksbildung, 1996, S. 39.

Die Wichtigkeit der ausführenden Personen gerade in dieser Beziehung war bereits 1953 von der Abteilung 6 der steiermärkischen Landesregierung hervorgehoben worden. Sie hielt in einer Stellungnahme fest, dass Erfolg und Misserfolg der pädagogischen Arbeit sowie der Anklang des Angebotes an sich in den Verantwortungsbereich der pädagogischen Leitung der Einrichtung fallen würde.⁵⁶⁶

Diese leitenden Personen brachten neben den neuen Schwerpunkten auch ihren eigenen pädagogischen Stil mit an den Retzhof. Filek-Wittinghausen bezeichnete seinen Zugang zur Bildungsarbeit im Interview als versöhnend. Im Gegensatz zu Cwienk, der nach Filek-Wittinghausen zu stark provoziert hätte, hätte er vor allem versucht, zwischen den verschiedenen Parteien – zum Beispiel Lehrer/innen, Vertreter/innen der Lehrerschaft und Schulin-spektor/innen – zu vermitteln.⁵⁶⁷ Diese Einschätzungen liegen natürlich im Auge der betrachtenden Person und entfalten sich gerade im individuellen und kollektiven Gedächtnis unterschiedlich.⁵⁶⁸

Unter dieser Perspektivengebundenheit begann zu dieser Zeit auch die Festigung der institutionellen Erinnerung an vorangegangene Leiterperioden und an die bildungsgeschichtliche Entwicklung des Retzhofs. Das Einschreiben gewisser Erzählinhalte in das institutionelle Gedächtnis durch (un-)beabsichtigte Hervorhebungen und Auslassungen⁵⁶⁹ entwickelte sich ab den späten 1970er Jahren. Der erste Meilenstein in dieser Hinsicht wurde 1988 mit den Feierlichkeiten zum 40-Jahr-Jubiläum des Bildungshauses gelegt.

In diesem Jahr wurden die Anfänge der Bildungsarbeit am Retzhof und deren Entwicklung seit 1948 erinnert. Die dafür von den ehemaligen Leitern – Dlabik, Lendl, Cwienk – verfassten Kurzaufsätze wurden in dieser Arbeit bereits mehrmals zur Rekonstruktion der Rahmenbedingungen und Geschehnisse in den jeweiligen Jahrzehnten herangezogen. Aus Anlass des Jubiläums kamen in der Festschrift auch der damalige ÖVP Landeshauptmann Josef Krainer sowie der derselben Partei angehörende Kurt Jungwirth, damals Kulturreferent der Landesregierung, zu Wort. Beide, Jungwirth und Krainer, hoben es als wichtige Leistung hervor, dass diese Einrichtung drei Jahre nach dem Krieg gegründet worden war. Das Anknüpfen an St. Josef fand keinen Platz in ihren Lobwörtern, lediglich St. Martin als ebenfalls dem Land gehörendes Bildungshaus wurde angeführt.⁵⁷⁰ Hervorhebenswert sind in dieser Beziehung auch die Bestandteile des institutionellen Gedächtnisses, welche zu diesem Anlass (nicht) medial

⁵⁶⁶ Vgl. Stellungnahme, Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung, 1953, S. 4.

⁵⁶⁷ Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

⁵⁶⁸ Vgl. WELZER, Interview, 2012, S. 257.

⁵⁶⁹ Vgl. LINDE, Institutional Memory, 2009, S. 44.

⁵⁷⁰ Vgl. KRAINER Josef, Geleitwort. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 2; JUNGWIRTH Kurt, Zum Geleit! In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 3.

verbreitet wurden. In der regionalen Zeitschrift *Leibnitz Aktuell* berichtete man über den Festakt zum Jubiläum und darüber, dass das Schloss als alter Adelsbesitz „1948 für ein Volksbildungsheim des Landes Steiermark in Verwendung genommen und bald darauf käuflich erworben“⁵⁷¹ wurde. Die ungeklärten Besitz- und Mietverhältnisse der ersten Jahre nach dem Krieg wurden weder in den regionalen Medien noch in der Festschrift erwähnt.

Krainer bezeichnete das Haus in Bezug auf dessen Wirkung als „Legende ‚Retzhof‘“, ⁵⁷² an deren Entwicklung sich vor allem Lendl verdient gemacht hätte. Filek-Wittinghausen müsste nun im Jubiläumsjahr 1988 die Aufgabe übernehmen, die Einrichtung an die geänderten gesellschaftlichen Bedingungen und Entwicklungen anzupassen.⁵⁷³

Jungwirth, der auch für die personelle Besetzung der Leiterposten am Retzhof zuständig gewesen war, beschrieb den Retzhof wie folgt:

„Von Anfang an sollte dieses Haus, vom Land Steiermark mit hoher pädagogischer Selbstverantwortung ausgestattet und finanziell zur Gänze getragen, seinen Besuchern helfen, sich und Welt zu verstehen, sich und Welt zu verändern, sich und Welt zu verantworten.“⁵⁷⁴

Der Retzhof war – im Verständnis der zuständigen Landespolitik – ein Haus, in dem der eigene Horizont überschritten würde und von dem aus gesellschaftliche Wandlungsprozesse ihren Anfang nehmen sollten. In dieser Hinsicht wurde im Programmheft des Frühjahrs 1987 schon auf die „Sauerteigfunktion“⁵⁷⁵ des Retzhofs hingewiesen. Diese spezielle Funktion eines Bildungshauses bedeutete demnach nichts anderes, als dass das Programm durch „zeitgerechtes Erkennen kommender Entwicklungen“⁵⁷⁶ immer wieder neu gestaltet werden und sich somit den gesellschaftlichen Bedürfnissen der jeweiligen Zeit anpassen müsste.⁵⁷⁷

Jaroschka, seine Tätigkeit am Retzhof lag 1988 bereits wieder zwei Jahre zurück, sprach aus Anlass der Feierlichkeiten 1988 über die Lage des Hauses an der Staatsgrenze und dessen grenzüberschreitende Wirkung.⁵⁷⁸ Die wichtige Rolle der Grenze wurde, in all ihren Bedeutungsdimensionen, in der Festschrift von Schneider hervor gehoben.⁵⁷⁹ In beiden Aufsätzen tritt der Stellenwert der Grenzkonzeption für das Selbstverständnis des Retzhofs in dieser Zeit deutlich zu Tage.

⁵⁷¹ o. A., 40 Jahre, 1988, S. 2.

⁵⁷² KRAINER, Geleitwort, 1988, S. 2.

⁵⁷³ Vgl. Ebd.

⁵⁷⁴ JUNGWIRTH, Geleit, 1988, S. 3.

⁵⁷⁵ Programm Retzhof April–Juni 1987. Archiv Retzhof.

⁵⁷⁶ Ebd.

⁵⁷⁷ Vgl. Ebd.

⁵⁷⁸ Vgl. o. A., 40 Jahre, 1988, S. 2.

⁵⁷⁹ Vgl. SCHNEIDER Evelyne, ab 1986. Schloß Retzhof – Bildungshaus an einer Grenze. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 20–21.

Die unter Filek-Wittinghausen bis 1988 gesetzten programmatischen Schwerpunkte wurden ebenfalls rekapituliert.⁵⁸⁰ Zehn Jahre später gestaltete man im Rahmen des 50-Jahr-Jubiläums des Hauses das Programmheft neu. Dies wurde als symbolische Geste zur Verbildlichung der sich in dieser Zeitspanne vollzogenen Veränderungen präsentiert.⁵⁸¹

In den 23 Jahren, in denen Filek-Wittinghausen den Retzhof leitete und zwei Jubiläen mit dem Haus beging, hatte sich im Schloss auch bildungsgeschichtlich einiges getan. Die diese Zeit und Entwicklungen am besten charakterisierenden Elemente werden im Folgenden ausgeführt.

4.1 Programmentwicklung und -gestaltung unter Filek-Wittinghausen

Filek-Wittinghausen erinnerte sich 16 Jahre nach seiner Pensionierung in einem Interview vor allem an die Rundumbetreuung, die man den Teilnehmenden von Eigen- und Gastveranstaltungen am Retzhof zu Teil werden ließ. Ein/e Pädagog/in tat immer am Wochenende und am Abend Dienst, damit im Notfall ein/e Ansprechpartner/in vor Ort gewesen wäre.⁵⁸²

Verkompliziert wurde dieser Arbeitsplan durch seine politische Tätigkeit, wodurch nicht nur mehr Druck auf seinen Mitarbeiter/innen am Retzhof lastete, sondern auch gewisse Spannungen innerhalb des Teams entstanden. Mit seinem Ausscheiden aus der politischen Arbeit im Jahr 1991 reduzierte sich dieses Spannungsverhältnis.⁵⁸³

Trotz der lange praktizierten beruflichen Zweigleisigkeit konnte Filek-Wittinghausen bei der Gestaltung der Abendprogramme federführend tätig werden. Die angesprochene Rundumbetreuung wurde besonders abends dadurch vereinfacht, dass er – wie auch schon seine Vorgänger – mit seiner Familie direkt am Retzhof wohnte.⁵⁸⁴ Das Schloss war damit auch familien-technisch sein Lebensmittelpunkt. Seine Ehefrau war, wie die Gattin von Lendl, in die Bildungsarbeit eingebunden und half zum Beispiel bei der Veranstaltung der *Frauennachmittage*.⁵⁸⁵

In Bezug auf die Zielgruppen, auf die sich das Programm des Retzhofs in der Leitungsperiode von Filek-Wittinghausen konzentrierte, versuchte man zu dieser Zeit besonders regionales Publikum anzusprechen und das Bildungshaus zu einem Treffpunkt für Menschen aus der

⁵⁸⁰ Vgl. JAROSCHKA, Rückblick, 1988, S. 14, 16–18; SCHNEIDER, Grenze, 1988, S. 21.

⁵⁸¹ Vgl. FILEK-WITTINGHAUSEN Wolfried/GRILZ Wolfgang, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft Jänner–April 1998. Archiv Retzhof.

⁵⁸² Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

⁵⁸³ Vgl. Ebd.

⁵⁸⁴ Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014; LENDL, 1952 bis 1964, 1988, S. 8.

⁵⁸⁵ Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

Auch Dlabik und Cwienk hatten eigene Dienstwohnungen im Bildungshaus, wodurch auch in ihrem Fall dieses nicht nur beruflich sondern auch privat zum ihr Leben bestimmendes Element wurde. Vgl. Aktenvermerk, Volksbildungsheim Retzhof, Dienstwohnung des Leiters, 29.9.1966. StLA, L.Reg. 373,3 R5-Z, 1968, R10; Schriftverkehr bzgl. Festsetzung der Miete für Dienstwohnungen. StLA, L.Reg. 373,3/1948 R.

Umgebung zu machen.⁵⁸⁶ Die bereits erwähnten *Frauennachmittage* sind dabei nur ein – erfolgreiches – Beispiel dieser Bemühungen. Weitere Angebote wie Familienwochen oder Programmaktivitäten mit kreativen Inhalten wie Bastelkurse sprachen ebenfalls die regionale Bevölkerung an.⁵⁸⁷ Allerdings berichtete Filek-Wittinghausen in dieser Beziehung auch von größeren Schwierigkeiten, da viele unmittelbare Nachbar/innen des Schlosses ihre Berührungängste nicht wirklich abbauen hätten können und im Retzhof weiterhin eine Art „Tempel“ sahen, zu dem sie lieber Distanz gehalten hätten.⁵⁸⁸ Somit kam auch weiterhin der Großteil der Teilnehmenden vor allem bei gesellschaftspolitisch relevanten Themen aus auswärtigen Gefilden.⁵⁸⁹

Im Hinblick auf die generelle Zusammensetzung der Zielgruppen versuchte man unter Filek-Wittinghausen durch eine vielseitige Programmpalette, ein möglichst breites Publikum anzusprechen.⁵⁹⁰ Im Jubiläumsjahr 1988 wurden „Lehrlinge, Studenten, Nachwuchspolitiker, Künstler, Wissenschaftler, Journalisten, Volksbildner, Pädagogen und viele andere mehr“⁵⁹¹ als Teilnehmende an Retzhof-Veranstaltungen angeführt. Mitte der 1980er Jahre versuchte man wieder stärker Jugendliche als Zielgruppe für das Retzhof-Angebot zu gewinnen.⁵⁹²

Da Cwienk seine Arbeit am Retzhof bereits im Sommer 1974 hatte aufgeben müssen, war der Bildungsbetrieb im Schloss bis zur Übernahme durch Filek-Wittinghausen im Februar 1975 vollkommen zum Erliegen gekommen. Der neue Leiter musste also „bei null“ beginnen, um den Betrieb erst wieder anzukurbeln.⁵⁹³ Da das Aufstellen eines fundierten Grundlagenprogramms für die hauseigenen Kurse dabei längere Zeit in Anspruch nahm,⁵⁹⁴ fokussierte Filek-Wittinghausen, erst einmal darauf, den Retzhof wieder mit Gastkursen zu füllen.⁵⁹⁵

4.1.1 Bundesheer, Lehrer/innen, Senior/innen und Blinde – Gastkurse am Retzhof

Gastkurse und -veranstaltungen fanden (und finden) seit 1948 regelmäßig im Schloss statt. Auf diese Weise wurde für eine hohe Auslastung des Bildungsbetriebes gesorgt und die Wirt-

⁵⁸⁶ Vgl. FELLER Franz, Rege Bildungsarbeit in der Südsteiermark: Retzhof. Neues Haus und neues Programm. In: Kleine Zeitung vom 15.11.1977, S. 10. Archiv Retzhof, Presseberichte; o. A., Warum nicht einmal in den Retzhof? In: Leibnitzer Nachrichten 27. Jg. (1979) H. 10, o. S. Archiv Retzhof, Presseberichte; Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

⁵⁸⁷ Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014; FELLER, Bildungsarbeit, 1977.

⁵⁸⁸ Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

⁵⁸⁹ Vgl. FELLER, Bildungsarbeit, 1977; Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

⁵⁹⁰ Vgl. WALLNER Helena, Retzhof: Ein Schloß, in dem die Bildung regiert. In: Kleine Zeitung vom 6.1.1978, S. 9. Archiv Retzhof, Presseberichte.

⁵⁹¹ o. A., 40 Jahre, 1988, S. 2.

⁵⁹² Vgl. Programm Retzhof Herbst–Winter 1983/1984. Archiv Retzhof.

⁵⁹³ Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

⁵⁹⁴ Vgl. Brief, Filek-Wittinghausen, 27.8.1975.

⁵⁹⁵ Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

schaftlichkeit der Einrichtung gesteigert.⁵⁹⁶ Filek-Wittinghausen traf bei der Buchung von Gastveranstaltungen jedoch immer eine Auswahl. Bestimmten Gruppen verweigerte er die Aufnahme ins Bildungshaus – so zum Beispiel all jenen Veranstalter/innen, die nicht vor hatten, Bildungsarbeit zu betreiben, sondern den Retzhof eher als Unterkunft zur touristischen Erkundung der Südsteiermark nutzen wollten.⁵⁹⁷

„Bei den Gastkursen will ich jenen Gruppen den Vorzug einräumen, die auch in anderer Hinsicht für eine Zusammenarbeit mit Retzhof in Frage kommen. Es sind dies Kurse des Pädagogischen Institutes, des Landesjugendreferates, des Bundesheeres, der Handelskammer und gewisser Bezirksorganisationen.“⁵⁹⁸

Diese 1975 noch anvisierten Zielgruppen wurden in den folgenden Jahren auch erreicht⁵⁹⁹ und durch zahlreiche andere Veranstalter/innen ergänzt. Amnesty International nahm unter Filek-Wittinghausen ebenso regelmäßig den Retzhof als Tagungsort in Anspruch wie der Bund Neuland, der besonders in den 1970er und 1980er Jahren immer wieder am Retzhof eine Familienwoche abhielt.⁶⁰⁰ Verschiedene Trachtenvereine, der Österreichische Cartellverband (ÖCV), Universitäten und Hochschulen, Referate und Kammern des Landes Steiermark, die Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs (KEBÖ) aber auch Verbände der Blasmusik belegten immer wieder das Schloss mit ihren eigenen Veranstaltungen.⁶⁰¹ Dabei waren vor allem die Blasmusiker/innen regelmäßige Gäste am Retzhof und hielten seit 1975 jedes Jahr *Jungmusikerseminare* im Bildungshaus ab, bei denen die Teilnehmenden erste Leistungsabzeichen erringen konnten.⁶⁰²

Auch die bereits 1953 unter Lendl begonnenen *Blindenwochen* wurden als Gastveranstaltungen in der Leitungsperiode von Filek-Wittinghausen fortgeführt.⁶⁰³ Unter ihm wurde die Integration als Ziel der Bildungsarbeit hochgehalten, denn der Retzhof sollte „als ein Ort der sozialen Integration zwischen Nichtbehinderten und Behinderten“⁶⁰⁴ verstanden werden. Das Ergebnis dieser Anstrengung fand bei den Organisator/innen der *Blindenwochen* Anklang, wie folgendes Zitat aus der 1988 zusammengestellten Festschrift zeigt:

„Unsere Erfahrung seit dem ersten Aufenthalt im Retzhof: Wir sind angenommen, willkommen, erhalten jede gewünschte Förderung bis hin zu menschlicher Zuwen-

⁵⁹⁶ Vgl. Brief, Filek-Wittinghausen, 27.8.1975; Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

⁵⁹⁷ Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

⁵⁹⁸ Brief, Filek-Wittinghausen, 27.8.1975.

⁵⁹⁹ Vgl. Retzhof Programme 1979–1998. Archiv Retzhof.

⁶⁰⁰ Vgl. Ebd.

⁶⁰¹ Vgl. Ebd.

⁶⁰² Vgl. Steirischer Blasmusikverband Bezirksleitung Leibnitz (Hg.), Festschrift 25 Jahre Jungmusikerseminare. Leibnitz 2000; Der Retzhof. Programmhefte 2000–2013. Archiv Retzhof.

⁶⁰³ Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014; ROSSBACHER, Heimat, 1988, S. 25.

⁶⁰⁴ Retzhof Programm Winter-Frühjahr 1981. Archiv Retzhof.

„dung. Bei so spürbarer Geborgenheit werden Geist und Seele frei zu fruchtbarer Betätigung.“⁶⁰⁵

Die 1977 zum ersten Mal veranstalteten *Seniorenwochen* wurden in Zusammenarbeit mit Erika Horn ebenfalls zu einem fixen Bestandteil des Jahresprogramms. Dieses Angebot wurde von Anfang an besonders gut angenommen und deshalb weiter ausgebaut.⁶⁰⁶ Dabei war es den Organisator/innen wichtig, den Senior/innen die Möglichkeit zu geben, selbst über ihr Leben und ihre jeweiligen Probleme reflektieren und sich damit auseinandersetzen zu können.⁶⁰⁷ Der Erfolg dieser Wochen kann am besten mit den Worten einer ehemaligen Teilnehmerin beschrieben werden:

„Das Programm ist sorgfältig durchdacht und gestaltet, auch als Stammgast wird man immer wieder überrascht, es erstarrt nichts in Routine. [...] Das kann vor allem einem einsamen Menschen Schwung geben, den er braucht, um durch den Rest des Jahres den Mut zum Leben zu bewahren.“⁶⁰⁸

In Bezug auf die Mitgestaltung von Gastveranstaltungen durch Filek-Wittinghausen unterschieden sich die einzelnen Kurse stark voneinander. Bei manchen Veranstalter/innen war seine Mithilfe und zum Teil auch die seiner Frau, wie zum Beispiel bei den *Seniorenwochen*, sehr willkommen, bei anderen wiederum wollte der Veranstaltende nur das Gebäude und die Infrastruktur nutzen und übernahm die pädagogische und inhaltliche Gestaltung gänzlich selbst.⁶⁰⁹ Nichtsdestotrotz war es Filek-Wittinghausen nach eigenen Angaben immer ein Anliegen gewesen, auch bei diesen Gastkursen präsent zu sein und zumindest am Abend den lockeren Ausklang eines Seminartages gemeinsam mit den Teilnehmenden zu begehen.⁶¹⁰

Filek-Wittinghausen erinnerte sich bei einem Interview 2014 beispielsweise daran, dass das Team des Retzhofs bei den zahlreichen Fortbildungsveranstaltungen des pädagogischen Institutes für Lehrer/innen lediglich für die Rahmenbedingungen zuständig gewesen war und inhaltlich nichts einbringen konnte beziehungsweise sollte.⁶¹¹

Im Gegensatz dazu wurden die, auch als Gastveranstaltungen geführten, Fortbildungskurse des Bundesheeres inhaltlich stark von Filek-Wittinghausen mitgestaltet.⁶¹² In diesen Seminaren, die, wie auch schon die *Blindenwochen*, in der Leitungsperiode von Lendl ihren Anfang

⁶⁰⁵ ROSSBACHER, Heimat, 1988, S. 25.

⁶⁰⁶ Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014; o. A., Retzhofer Seniorenwoche erfolgreich beendet. In: Kleine Zeitung vom 19.7.1977, o. S. Archiv Retzhof, Presseberichte.

⁶⁰⁷ Vgl. o. A., Senioren im Retzhof. Erlebniswoche für Betagte im Bildungshaus. In: Südost-Tagespost vom 8.7.1983, S. 6. Archiv Retzhof, Presseberichte.

⁶⁰⁸ GEILING Margarethe, 5 x Retzhof. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 37.

⁶⁰⁹ Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

⁶¹⁰ Vgl. Ebd.

⁶¹¹ Vgl. Ebd.

⁶¹² Vgl. Ebd.

genommen hatten,⁶¹³ wollte Filek-Wittinghausen vor allem eine kritische Haltung zum Hierarchiedenken vermitteln sowie das Selbstbewusstsein in dem stark hierarchisch strukturierten Umfeld des Militärs fördern.⁶¹⁴

„Die Inhalte bezogen sich hauptsächlich auf zeitgeschichtliche, wirtschaftskundliche und gesellschaftspolitische aber auch kulturelle Themen. Der Retzhof wurde für Offiziere und Unteroffiziere zur Institution, im zweijährigen Rhythmus sollte jeder einmal ein wenig über den eigenen Zaun blicken, neue Sicht- und Denkweisen kennenlernen, seinen Horizont erweitern.“⁶¹⁵

Diese stark von Filek-Wittinghausen mitgestaltete Bildungsarbeit in den Seminaren des Bundesheeres erfolgte dabei immer in enger Absprache mit der Heeresleitung.⁶¹⁶ Bei den Eigenveranstaltungen konnte er schließlich alle seine bildungspolitischen und theoretischen Schwerpunkte einbringen.

4.1.2 Vielseitig und umtriebig – Eigenveranstaltungen am Retzhof

In den ersten Jahren der Bildungsarbeit wurden von Filek-Wittinghausen und Markus Jaroschka bis in die Mitte der 1980er Jahre, nach eigenen Angaben, vier Kernbereiche der Bildungstätigkeit forciert. Diese unterteilten sich in politische Bildung, aufs Individuum gerichtete Angebote zur „Lebensgestaltung“, kulturelle Angebote und publizistische Aktivitäten.⁶¹⁷ Durch diese Schwerpunkte sollten möglichst viele Menschen aus den verschiedensten beruflichen und sozialen Bereichen der Gesellschaft angesprochen werden.⁶¹⁸

Die politische Bildung war für Filek-Wittinghausen im Rückblick ein besonderes Anliegen. Dabei wurden besonders zeitgeschichtliche Themen⁶¹⁹ sowie Inhalte, die das „Zusammenleben der einzelnen Gesellschaftsschichten in verschiedener Form“⁶²⁰ behandelten, fokussiert. Man wollte durch dieses breite, politische Bildungsangebot „Hilfe zum Gemeinschaftsleben“⁶²¹ geben. Als Zielgruppen der politischen Bildungsangebote wurden – ganz in der Tradition der österreichischen Bildungshäuser – vor allem Lehrer/innen und andere Personen, die als Multiplikator/innen tätig werden könn(t)en, anvisiert.⁶²² Am Retzhof wurde den Teilneh-

⁶¹³ Vgl. GSCHIEL Franz, Was macht eigentlich das Bundesheer hier? In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 28.

⁶¹⁴ Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

⁶¹⁵ GSCHIEL, Bundesheer, 1988, S. 28.

⁶¹⁶ Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

⁶¹⁷ Vgl. JAROSCHKA, Rückblick, 1988, S. 16.

⁶¹⁸ Vgl. o. A., Die Retzhof-Saison 1977/78. In: Neue Zeit vom 14.9.1977, o. S. Archiv Retzhof, Presseberichte; Brief, Filek-Wittinghausen, 27.8.1975.

⁶¹⁹ Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

⁶²⁰ Ebd.

⁶²¹ Vgl. FILEK-WITTINGHAUSEN, Chance, 1980, S. 1.

⁶²² Vgl. FILEK-WITTINGHAUSEN Wolfried, Politische Bildung in der Erwachsenenbildung. In: Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs (Hg.), 25 Jahre Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs 1954–1979. Salzburg 1979, S. 57–62, hier: S. 58.

menden dieser Seminare die Möglichkeit geboten, sich mit bestimmten, in dieser Beziehung relevanten, Themen auseinanderzusetzen und diese auch mit externen Expert/innen des jeweiligen Gebietes zu diskutieren. Primär wurde dabei vor allem auf Aufklärung und Information gesetzt.⁶²³ Dieser Anspruch motivierte auch einen 1992 angekündigten Programmschwerpunkt zur Europäischen Gemeinschaft (EG), der das Ziel verfolgte, die österreichischen Bürger/innen mit Informationen und Wissen über diese überstaatliche Organisation zu versorgen, damit diese über einen möglichen Beitritt abstimmen könnten.⁶²⁴

Neben den bereits erwähnten Gastveranstaltungen der Lehrer/innenfortbildung wurden von Filek-Wittinghausen auch eigene Seminare zur politischen (Weiter-)Bildung für Lehrpersonen organisiert. Hierbei sollte besonders „die Umsetzung in der Unterrichtsarbeit geübt“⁶²⁵ und verschiedene Zugänge zum Vermitteln politisch und gesellschaftlich relevanter Inhalte erarbeitet werden.⁶²⁶ Die *Retzhof Lehrergespräche*, die sich in den 1970er und 1980er Jahren unter der Leitung von Filek-Wittinghausen mit jeweils verschiedenen Themen beschäftigten, waren eine weitere Form der non-formalen Weiterbildung für Lehrpersonen aller Schultypen.⁶²⁷

Die Auseinandersetzung mit kommunalpolitischen Themen und mit Formen demokratischer Organisation im Vereinswesen waren weitere Felder der breiten Palette der politischen Bildungsarbeit.⁶²⁸ Dabei kam der bereits mehrfach erwähnten Impulsfunktion besondere Bedeutung zu.⁶²⁹ So wurde durch das Aufgreifen von verschiedenen, gesellschaftspolitisch aktuellen Themen versucht, Anstöße für Veränderungen zu geben. Nach Jaroschka wurde dabei beabsichtigt, „Politische Bildung zu leisten, die sensibel und mutig machen soll, für eine demokratisch-politische Kultur einzustehen“.⁶³⁰ Als Beispiele hierfür können das Engagement des Retzhofs im Hinblick auf die Förderung der Integration von Menschen mit Behinderung Anfang der 1980er Jahre⁶³¹ sowie das Aufgreifen von umweltpolitischen Themen im Zuge der Konferenz von Rio ab 1992⁶³² gewertet werden.

Neben der Organisation von Bildungsveranstaltungen wurde das Medium der Retzhof-Schriften, das bereits unter Cwienk genutzt wurde, um Impulse an eine breitere Rezipient/innenschicht zu vermitteln, neu aufgelegt. Seminarinhalte wurden so in zwei Reihen – in

⁶²³ Vgl. FILEK-WITTINGHAUSEN, Politische Bildung, 1979, S. 60.

⁶²⁴ Vgl. GRILZ Wolfgang, Vorwort. In: Programm Retzhof September–Dezember 1992. Archiv Retzhof.

⁶²⁵ FILEK-WITTINGHAUSEN, Politische Bildung, 1979, S. 60.

⁶²⁶ Vgl. Ebd.

⁶²⁷ Vgl. Retzhof Programme 1977–1984. Archiv Retzhof.

⁶²⁸ Vgl. FILEK-WITTINGHAUSEN, Politische Bildung, 1979, S. 60–61.

⁶²⁹ Vgl. FIEDERLE, Bildungshäuser, 1979, S. 18.

⁶³⁰ JAROSCHKA, Rückblick, 1988, S. 16.

⁶³¹ Vgl. SCHMIDT Bernd, Behinderte in einer ungewollten Getto-Situation. In: Kleine Zeitung vom 29.10.1980, S. 18. Archiv Retzhof, Presseberichte; Programm Retzhof Herbst-Winter 1980/1981. Archiv Retzhof.

⁶³² Vgl. GRILZ Wolfgang, Vorwort. In: Programm Retzhof September–Dezember 1992. Archiv Retzhof.

der Reihe *Gesellschaft-Wissenschaft* sowie in den *Retzhof-Schriften zur Lebensgestaltung* – medial verbreitet.⁶³³ Auch die noch heute publizierte Literaturzeitschrift *Lichtungen* wurde jahrelang unter der Ägide von Jaroschka am Retzhof gedruckt und über das Bildungshaus beworben.⁶³⁴

Abseits des politisch-gesellschaftlichen Bereiches wurde im Retzhof unter Filek-Wittinghausen ein breites Programm zur individuellen Lebensgestaltung angeboten. Man wollte dem Individuum Aktivitäten bieten, die ihm oder ihr helfen würden, sich im eigenen Leben besser zurechtzufinden und selbst für mögliche Veränderungen aktiv zu werden.⁶³⁵ Der Retzhof präsentierte sich hier als Ort der „persönlichen Neuorientierung“,⁶³⁶ in dem „Erwachsenenbildung als Lebenshilfe“⁶³⁷ erfahrbar werden sollte.

Die konkreten Themenfelder in diesem Bereich umspannten „Fragen der Depression, der Aggression, des Selbstmordes, des Alkoholismus, der Drogensucht, des Problemkreises Angst, Formen der Selbstschädigung“⁶³⁸ aber auch Inhalte zur gesunden Ernährung, zu Bewegung, zum Naturschutz oder zu alternativen Lebensstilen.⁶³⁹ Hier sollten ebenfalls Aufklärung und Information im Vordergrund stehen. So wurden Seminarteilnehmer/innen 1983 beispielsweise über „alternative Lebensstile“ an sich und die damit in Verbindung stehenden Probleme im Hinblick auf die Mehrheitsgesellschaft und mögliche Integrationsprobleme von Aussteiger/innen aufgeklärt.⁶⁴⁰

Zur Festigung von Familienstrukturen wurden unter Filek-Wittinghausen ebenfalls Programme der Familien- und Elternbildung am Retzhof angeboten.⁶⁴¹ Einen langjährigen Programmpunkt in dieser Hinsicht bildeten die ab den späten 1970er Jahren regelmäßig veranstalteten Treffen für Frauen aus der Region.⁶⁴² Diese meist an einem Nachmittag im Monat abgehaltenen (*Haus-)*Frauennachmittage, *Frauen-Treffpunkte* oder *Retzhofer Frauengespräche* beschäftigten sich neben Fragen des Alltags in der Familie und im Haushalt (*Energiesparen und Recycling beginnt im Haushalt*⁶⁴³) auch mit wirtschaftlichen und politischen Themengebieten (*Grundbegriffe der Wirtschaftspolitik*⁶⁴⁴). Montessoripädagogik⁶⁴⁵ oder die Umstellung auf

⁶³³ Vgl. SCHIFFER, 60 Jahre, 2008.

⁶³⁴ Vgl. TEISSEL Christian, Von Lichtung zu Lichtung. In: *Lichtungen* 25. Jg. (2004) H. 100.

⁶³⁵ Vgl. JAROSCHKA, Rückblick, 1988, S. 16.

⁶³⁶ GROSSSCHÄDL Angela, Vorwort. In: Programm Retzhof September–Dezember 1994. Archiv Retzhof.

⁶³⁷ FILEK-WITTINGHAUSEN, Chance, 1980.

⁶³⁸ JAROSCHKA, Rückblick, 1988, S. 16.

⁶³⁹ Ebd.

⁶⁴⁰ Vgl. GOLGER Maria, Auf der Suche nach neuen Lebensformen. Großes Echo auf Retzhof-Seminar. In: Südost-Tagespost vom 10.2.1983, S. 6. Archiv Retzhof, Presseberichte.

⁶⁴¹ Vgl. FILEK-WITTINGHAUSEN, Chance, 1980.

⁶⁴² Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014; SIMON Gertrud, Ein Treffpunkt für Frauen. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 22.

⁶⁴³ Programm Retzhof Frühjahr–Sommer 1981. Archiv Retzhof.

⁶⁴⁴ Programm Retzhof Frühjahr–Sommer 1986. Archiv Retzhof.

den Euro⁶⁴⁶ wurden an solchen Nachmittagen auch behandelt. Im Jänner 1985 wurden unter dem Titel *Mädchen, die pfeifen, Hennen, die krähen* gezielt Rollenbilder und deren durch familiäre Erziehung bestimmte Weitergabe an Kinder erarbeitet.⁶⁴⁷

Generell sollten diese kleineren Veranstaltungen den teilnehmenden Frauen einen Blick über den eigenen Tellerrand hin ermöglichen und waren deshalb besonders für jene konzipiert, „die gesagt haben, sie möchten einmal andere Dinge auch hören“. ⁶⁴⁸ Gertrud Simon, die diese Nachmittage gemeinsam mit Filek-Wittinghausen ins Leben gerufen und lange betreut hatte, ⁶⁴⁹ resümierte anlässlich des 40-Jahr-Jubiläums des Retzhofs wie folgt über diese spezifischen Frauen-Veranstaltungen:

„Viele Frauen haben sich jedenfalls verändert durch das Nachdenken über sich selbst, die weibliche Rolle und die Situation von Frauen in unserer Gesellschaft. Sie sind selbstbewußter geworden, haben gelernt, mit weniger Angst zu sprechen, haben Freundschaften geschlossen und wieder Aufgaben und Berufstätigkeit außerhalb des Hauses übernommen.“⁶⁵⁰

In diesem Zitat offenbart sich der für die Programme zur Lebensgestaltung charakteristische Anspruch, den Menschen in ihrem Alltag zu helfen, deutlich.

Diese Beispiele zeigen, dass die Seminare in diesem individuellen Angebots-Bereich hinsichtlich ihrer Themen besonders vielseitig waren. Der breite Bogen umspannte im Weiteren noch Yoga und Tanz-Workshops oder das Erlernen verschiedener Dekorationstechniken. ⁶⁵¹ Generell nahmen esoterische Inhalte zur Zeit als Filek-Wittinghausen das Bildungshaus leitete, im erwachsenenbildnerischen Bereich stark zu ⁶⁵² und wurden in der Folge aufgrund der großen Nachfrage ins Retzhof-Programm aufgenommen. ⁶⁵³

Eine Rückbesinnung auf die Wurzeln des Bildungshauses versuchte Filek-Wittinghausen mit einer Neuauflage der Lehrlings- und Lehrmädchenfortbildungen, allerdings sollten die jungen Leute – vorwiegend aus der Region – dabei nicht, wie unter Dlabik und Lendl, eine ganze Woche am Retzhof verbringen, sondern in Kurskursen an Wochenenden Inhalte der Allgemeinbildung vermittelt bekommen. Allerdings musste Filek-Wittinghausen bald erkennen, dass dieses Angebot trotz der neuen Ausrichtung und Gestaltung einfach nicht auf genug Nachfrage stieß. ⁶⁵⁴

⁶⁴⁵ Vgl. Programm Retzhof September–Dezember 1996. Archiv Retzhof.

⁶⁴⁶ Vgl. Programm Retzhof Jänner–März 1997. Archiv Retzhof.

⁶⁴⁷ Vgl. Programm Retzhof Winter–Frühjahr 1985. Archiv Retzhof.

⁶⁴⁸ Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

⁶⁴⁹ Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

⁶⁵⁰ SIMON, Frauen, 1988, S. 22.

⁶⁵¹ Vgl. Programme Retzhof 1977–1998. Archiv Retzhof; SCHNEIDER, Grenze, 1988, S. 21.

⁶⁵² Vgl. FILLA, Erwachsenenbildung, 2014, S. 159.

⁶⁵³ Vgl. FILEK-WITTINGHAUSEN Wolfried/GRILZ Wolfgang, Vorwort. In: Programm Retzhof September–Dezember 1991. Archiv Retzhof.

⁶⁵⁴ Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

Ein weiteres Angebot, das auf die Ära Lendl zurückgeht, war die unter Filek-Wittinghausen ins Leben gerufene Retzhofer Sommerwoche. Diese wurde zusammen mit Rainer Lendl, dem im Retzhof aufgewachsenen Sohn des ehemaligen Leiters Hubert Lendl, aus dem unter Cwienk entstandenen *Alt-Retzhofer-Kreis* weiterentwickelt. Ab Mitte der 1970er Jahre wurde die Sommerwoche (wieder) zu einem fixen Bestandteil des Retzhofer Jahresprogramms,⁶⁵⁵ der sich bis ins Jahr 2013 (und darüber hinaus) halten konnte. So durchliefen bereits vier Generationen von Teilnehmenden dieses Angebot.⁶⁵⁶ Die Hauptprogrammpunkte der traditionellen Sommerwoche sind Gesang, Musik, Spiel sowie Vorträge und Diskussionen zu gesellschaftlich relevanten und aktuellen Themen.⁶⁵⁷ Diese wurden unter der Ägide von Jaroschka durch eine zweite Bildungswoche in den Sommermonaten – die *Kreative Familienfreizeit* – ergänzt. In jenen Wochen, die regen Anklang fanden, stand vor allem kreatives Gestalten in verschiedenen Formen mit und für Kinder unter der Anleitung von Künstler/innen am Programm.⁶⁵⁸

Gerade der Bereich des Künstlerischen und Kreativen war unter Filek-Wittinghausen immer stark im Bildungsangebot vertreten. Von einfachen Kursen zu Batik oder anderen kreativen Tätigkeiten fanden auch regelmäßig Theaterkurse und -vorführungen (Zimmertheater) sowie Lesungen am Retzhof statt.⁶⁵⁹ Die Fotografie wurde durch eine eigene Veranstaltungsreihe ab Mitte der 1980er Jahre sowie durch das Entstehen der *Retzhofer Fotogruppe* ins kulturelle Programm des Bildungshauses aufgenommen.⁶⁶⁰ Die in diesem Rahmen entstandenen Bilder wurden im Schloss selbst ausgestellt und ergänzten die bereits seit 1975 von Filek-Wittinghausen vorangetriebene Nutzung der Räumlichkeiten zur Ausstellung von Kunstwerken (vor allem von Gemälden). Dieses Ausstellungs-Angebot hatte mit einer Initiative der ARGE BHÖ begonnen und wurde vor allem durch Jaroschka bis in die 2000er Jahre zu einer fixen Einrichtung am Retzhof.⁶⁶¹

Jaroschka engagierte sich auch im Bereich des Musikangebotes und rief 1982 zusammen mit Peter Ratzenbeck und Ernst Pozar das *Retzhofer Folk-Festival* ins Leben, das nicht nur Nachwuchsmusiker/innen eine Plattform bieten sondern gleichzeitig den Retzhof auch wieder

⁶⁵⁵ Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014; JAROSCHKA, Lendl, 2013, S. 33.

⁶⁵⁶ Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

⁶⁵⁷ Vgl. JAROSCHKA, Rückblick, 1988, S. 17.

⁶⁵⁸ Vgl. JAROSCHKA, Rückblick, 1988, S. 17; SCHMIDT Bernd, Zweite Woche Kreativer Freizeit im Retzhof: Ferien einmal ganz anders. In: Kleine Zeitung vom 18.7.1979, S. 19. Archiv Retzhof, Presseberichte.

⁶⁵⁹ Vgl. JAROSCHKA, Rückblick, 1988, S. 17; Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

⁶⁶⁰ Vgl. Programm Retzhof Winter-Frühjahr 1985. Archiv Retzhof; JAROSCHKA, Rückblick, 1988, S. 17.

⁶⁶¹ Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014; Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014.

einer jüngeren Zielgruppe bekannt machen sollte.⁶⁶² Ab 1988 wurde dieses Konzertangebot durch das *Lateinamerikanische Musikfestival* ergänzt.⁶⁶³

Die südsteirische Grenze war unter Filek-Wittinghausen in der Programmgestaltung immer wieder präsent und wurde in diesen 23 Jahren zu einem wichtigen Bestandteil des institutionellen Gedächtnisses.

4.2 Bildung an der Grenze – Bildungsarbeit im „Grenzland“

Der Retzhof liegt geographisch, wie bereits mehrfach erwähnt, nahe der Grenze zu Slowenien. Diese Lage wurde unter Filek-Wittinghausen immer wieder inhaltlich in das Bildungsprogramm oder in abstrakter Form in die Selbstpräsentation des Retzhofs nach außen hin integriert. Jaroschka bezeichnete das Bildungshaus diesbezüglich anlässlich des 40-Jahr-Jubiläums als „Haus an der Grenze [...], das grenzüberschreitend wirkt“.⁶⁶⁴

Zum 50-Jahr-Jubiläum der Einrichtung wurde die gesamte Fest-Tagung im Oktober 1998 (auch) aufgrund der Grenzlage unter das Motto *Bildung an der Grenze* gestellt. Dabei sollte nicht nur die geografische sondern auch die zeitliche Grenze des nahenden Jahrtausendwechsels⁶⁶⁵ und in diesem Zusammenhang die „Grenzen der ‚Bildbarkeit‘ des Menschen“⁶⁶⁶ thematisiert werden. Denn das Selbstverständnis des Retzhofs beinhaltete im Hinblick auf diese Tagung den Grundsatz, dass ein Bildungshaus „immer wieder auch die Aufgabe hat, Grenzen zu hinterfragen, an sie zu stoßen und sie manchmal zu durchbrechen“.⁶⁶⁷

Bereits 1975 waren erste Aufgaben in Bezug auf grenzüberschreitende Bildungsarbeit formuliert worden:

„Die geographische Lage des Hauses an der Grenze zu Jugoslawien veranlaßt uns, von hier aus auch kulturpolitische Initiativen über die Grenze zu entwickeln. Die Pflege der gutnachbarlichen Beziehungen zu Slowenien sollte auch eine Aufgabe für den Retzhof sein.“⁶⁶⁸

Jugoslawien wurde vor allem in Retzhof-Seminaren behandelt, in denen die Teilnehmenden mehr über dieses kommunistische Land und dessen spezifisches politisches System erfahren konnten.⁶⁶⁹ Die Kontakte über die Staatsgrenze zu Slowenien wurden vor allem zur Zeit der

⁶⁶² Vgl. JAROSCHKA, Rückblick, 1988, S. 17; Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014; Programm Retzhof Frühjahr–Sommer 1982. Archiv Retzhof.

⁶⁶³ Vgl. SCHNEIDER, Grenze, 1988, S. 21.

⁶⁶⁴ o. A., 40 Jahre, 1988.

⁶⁶⁵ Vgl. o. A., Bildung an der Grenze. Erwachsenenbildung im Übergang. In: Der Retzhof. Programmheft September–Dezember 1998, S. 6. Archiv Retzhof.

⁶⁶⁶ Ebd.

⁶⁶⁷ GRILZ Wolfgang, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft Jänner–März 1999. Archiv Retzhof.

⁶⁶⁸ Brief, Filek-Wittinghausen, 27.8.1975.

⁶⁶⁹ Zum Beispiel in der Veranstaltung „Kennen Sie Jugoslawien?“, Februar 1981. Vgl. Programm Retzhof Winter–Frühjahr 1981. Archiv Retzhof.

Umbrüche in Ost- und Südosteuropa ab 1991 forciert.⁶⁷⁰ Präsentiert wurden diese Angebote als Teil der „grenzüberschreitende[n] und völkerverbindende[n] Arbeit des Retzhofes“,⁶⁷¹ die Filek-Wittinghausen gegen Widerstände aus der Region verteidigte.⁶⁷²

Die Kriege, die zum Zerfall Jugoslawiens geführt hatten, wurden in Seminaren am Retzhof als Teil der politischen und gesellschaftlichen Bildungsarbeit behandelt und führten zu einer neuen Schwerpunktsetzung in der Auseinandersetzung mit Nationalismen und deren Folgen.⁶⁷³

Aufgrund der Grenznähe wurde der Retzhof im April 1991, im Zuge eben dieser kriegerischen Auseinandersetzungen, wieder – wie schon 1956 – kurzzeitig zum Flüchtlingslager umfunktioniert: Kurzerhand wurde fünfzehn geflüchteten Soldaten Quartier gegeben.⁶⁷⁴ Einige Wochen zuvor hatte der Retzhof bereits für kurze Zeit seine Türen – und Schlafräumlichkeiten – für 66 tamilische Flüchtlinge, die ebenfalls über die Grenze von Slowenien in die Steiermark gekommen waren, geöffnet.⁶⁷⁵

Eng in Zusammenhang mit der Unterbringung von Flüchtlingen und den informativen Programmangeboten zum Krieg in Jugoslawien stand das bereits zum Jubiläum 1988 gewürdigte „Engagement für den Frieden“.⁶⁷⁶ Neben Inhalten der Friedenspädagogik – unter anderem im mehrtägigen Seminar *Das Machbare ist der Frieden*⁶⁷⁷ – sollten auch gesellschaftskritische Veranstaltungen zur politischen Zeitgeschichtsbildung Platz im Angebot finden.⁶⁷⁸

Die Grenzlage motivierte Schneider dazu, in ihrer Tätigkeit am Retzhof Grenzen auch symbolisch zu durchbrechen. Eine unter ihrer Ägide gestartete Veranstaltungsreihe mit dem Titel *Grenzgänge* beschäftigte sich ab Mitte der 1980er Jahre mit Ländern und Menschen anderer Kulturkreise. Dezidiertes Ziel war dabei, die Teilnehmenden über verschiedene, ihnen zu einem großen Teil unbekannte, Gegebenheiten außerhalb Österreichs zu informieren und auf diesem Weg auch deren Vorurteile zu reduzieren.⁶⁷⁹ Aufgebaut waren diese Veranstaltungen folgendermaßen:

„[...] es wurde jeweils ein geschichtlicher, politischer, ökonomischer und sogar kultureller Überblick gegeben, Themenschwerpunkte wurden in Arbeitskreisen diskutiert

⁶⁷⁰ Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014; SCHIFFER, 60 Jahre, 2008.

⁶⁷¹ Programm Retzhof September–Dezember 1991. Archiv Retzhof.

⁶⁷² Vgl. o. A., Zukunft braucht Bildung. In: Neues Land vom 25.9.1994, o. S. Archiv Retzhof, Presseberichte.

⁶⁷³ Vgl. GRILZ Wolfgang, Vorwort. In: Programm Retzhof Jänner–April 1992. Archiv Retzhof.

⁶⁷⁴ Vgl. o. A., Jugo-Soldaten nach Österreich geflüchtet. In: Neue Zeit vom 4.7.1991, S. 5. Archiv Retzhof, Presseberichte.

⁶⁷⁵ Vgl. RIEDLER Peter/WEBER Heribert, Steiermark wird von der Flüchtlingswelle überrollt. In: Kronen Zeitung vom 25.3.1991, S. 8–9. Archiv Retzhof, Presseberichte.

⁶⁷⁶ o. A., 40 Jahre, 1988.

⁶⁷⁷ Vgl. Programm Retzhof Frühjahr–Sommer 1982. Archiv Retzhof.

⁶⁷⁸ Vgl. FILEK-WITTINGHAUSEN Wolfried, Vorwort. In: Programm Retzhof April–September 1995. Archiv Retzhof.

⁶⁷⁹ Vgl. SCHNEIDER, Grenze, 1988, S. 20.

und als Rahmenprogramm wurden Lesungen, musikalische und tänzerische Darbietungen und Ausstellungen von Angehörigen des jeweiligen Landes angeboten.“⁶⁸⁰

Neben all diesen grenzübergreifenden Aktivitäten und Programmpunkten wurde das „Grenzland“ als Region auch im Rahmen von Veranstaltungen zur Regionalentwicklung immer wieder thematisiert. So erarbeitete eine Seminargruppe 1994 (land-)wirtschaftliche, bildungspolitische und touristische Strategien sowie einen Maßnahmenkatalog für eine gemeinsame Entwicklung von Slowenien und der Steiermark. Dabei legten sie ihren Fokus auf die Grenzregionen beider Länder.⁶⁸¹ Allgemeine Entwicklungstendenzen und diesbezügliche Probleme in der Südsteiermark waren in dieser Beziehung immer wieder Thema von Veranstaltungen.⁶⁸²

Das Überschreiten von Grenzen verschiedenster Art blieb auch unter Filek-Wittinghausens Nachfolger Bestandteil der Retzhof Bildungsarbeit.

⁶⁸⁰ Ebd., S. 21.

⁶⁸¹ Vgl. FABIAN Claudia, Steirer und Stajerci gemeinsam in die Zukunft. In: Leibnitz Aktuell (1994) H. 12, S. 10–11. Archiv Retzhof, Presseberichte.

⁶⁸² Vgl. Programm Retzhof Winter–Frühjahr 1982. Archiv Retzhof; Programm Retzhof Jänner–April 1993. Archiv Retzhof.

5 DER RETZHOF IM NEUEN JAHRTAUSEND (1999–2013)

Im Herbst 1999 kam Joachim Gruber, der bei seinem Studium der Erziehungs- und Bildungswissenschaften in Graz den Schwerpunkt auf Erwachsenenbildung gelegt hatte,⁶⁸³ als neuer Leiter an den Retzhof. Bei dieser Besetzung des Leiterpostens spielte der Einfluss der Landespolitik wieder eine entscheidende Rolle. Unter dem damaligen SPÖ-Landeshauptmannstellvertreter Peter Schachner-Blazizek wurde Gruber als politisch „rot“ Geltender an den Retzhof berufen.⁶⁸⁴ Damit veränderte sich auch der regionale Kooperationsfokus des Bildungshauses – an die Stelle der „schwarzen“ Stadtgemeinde Leibnitz, mit der sich unter Filek-Wittinghausen eine intensivere Kooperation entwickelt hatte, trat die Gemeinde Wagna, in der der Retzhof geografisch liegt.⁶⁸⁵

Die Bildungsarbeit selbst wurde seit 1999 durch neue politische sowie interne Rahmenbedingungen beeinflusst. Das Gebäude sowie das alte Gästehaus waren wieder sanierungsbedürftig geworden, immerhin hatten die letzten großen Umbaumaßnahmen in den Anfangsjahren von Filek-Wittinghausen – den späten 1970ern – stattgefunden. Die unter anderem am Retzhof ausgerichtete Landesausstellung *Die Römer* bot Gruber die Gelegenheit, in dieser Hinsicht erste bauliche Nachbesserungen und Veränderungen vorzunehmen, da auf diesem Weg das notwendige Geld lukriert werden konnte.⁶⁸⁶

Durch die internen Veränderungen im pädagogischen Bereich ergaben sich in den Jahren von 1999 bis 2013 neue Programmentwicklungen. Wolfgang Grilz, der den Retzhof nach dem Abgang von Filek-Wittinghausen auch interimistisch geleitet hatte, verließ das Bildungshaus Ende 2003 endgültig.⁶⁸⁷ Von Herbst 2003 bis Sommer 2005 war der Retzhof durch die Landesausstellung *Die Römer* für den allgemeinen Bildungsbetrieb gänzlich geschlossen worden.⁶⁸⁸ Ab September 2006 wurde das Retzhof-Team durch zwei slowenische Studentinnen verstärkt, die im Rahmen eines EU-Praktikums diese Möglichkeit erhalten hatten.⁶⁸⁹ Eine davon, Polonca Kosi Klemenšak, blieb am Retzhof und übernahm 2011 den Posten der pädagogischen Leiterin.⁶⁹⁰

⁶⁸³ Vgl. o. A., Dr. Joachim Gruber. In: AutorInnen Magazin Erwachsenenbildung.at. Online verfügbar unter: <http://erwachsenenbildung.at/magazin/autorinnen/?o=1> [24.8.2014].

⁶⁸⁴ Vgl. Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014; Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

⁶⁸⁵ Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014; Interview mit Franz Trampusch, 6.11.2013.

⁶⁸⁶ Vgl. Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014.

⁶⁸⁷ Vgl. Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014; GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft Sommer–Herbst 2003. Archiv Retzhof.

⁶⁸⁸ Vgl. Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014.

⁶⁸⁹ Vgl. GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft September–Dezember 2006. Archiv Retzhof.

⁶⁹⁰ Vgl. GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft September–Dezember 2011. Archiv Retzhof.

Diese Postenbesetzung illustriert eine sich in den vorangehenden Jahren zugetragene, einschneidende Entwicklung im politischen Umfeld, nämlich die fortschreitende Öffnung der Europäischen Union. Der EU-Beitritt Sloweniens brachte im Jahr 2004 diesbezüglich besonders entscheidende Veränderungen für die Arbeit am Retzhof mit sich.⁶⁹¹ Die in der steiermärkischen Landesregierung ab Mitte der 2000er Jahre erstarkende Sozialdemokratie kam dem neuen Leiter ebenfalls zu Gute.⁶⁹²

Filek-Wittinghausen zu Folge war 2004, das Jahr der Landesausstellung, ein Schicksalsjahr für den Retzhof, in dem über den Fortbestand der Bildungseinrichtung entschieden werden sollte.⁶⁹³ Schließlich wurde über deren Zukunft im Herbst 2004 mit der ÖVP-Bildungslandesrätin Kristina Edlinger-Ploder⁶⁹⁴ sowie 2005 in der neu gewählten Regierung von Franz Voves (SPÖ) positiv entschieden.⁶⁹⁵ Dieses Wohlwollen der Landespolitik gegenüber dem Retzhof wurde auch von Gruber betont, denn ohne die Unterstützung und das Bekenntnis der jeweiligen politischen Entscheidungsträger/innen, hätten öffentlich subventionierte Bildungseinrichtungen, die ohnehin „immer in Diskussion sind“⁶⁹⁶ keine Zukunftschancen.⁶⁹⁷

Der Retzhof selbst kam über Jahrzehnte hinweg in den Genuss dieser politischen Unterstützung und Rückendeckung. So konnte das Bildungshaus 2008 bereits das 60-Jahr-Jubiläum begehen. Zu diesem Anlass rekapitulierte Gruber, dass es „weitsichtige steirische Politikerinnen und Politiker“⁶⁹⁸ gewesen wären, die 1948 das damalige *Volksbildungsheim für die gewerbliche und kaufmännische Jugend* am Retzhof errichtet hatten.

Die Bestandteile des institutionellen Gedächtnisses hatten sich in der Übergangsphase zwischen Filek-Wittinghausen und Gruber im Wesentlichen nicht verändert. Gruber zeigte Interesse daran, die Wissenslücken über die Vergangenheit des Hauses zu schließen. Die hier vorliegende Arbeit wurde zu diesem Zweck von ihm in Auftrag gegeben. Eine Veränderung beziehungsweise Ergänzung des Erinnerungs- und Identitätsfundus des Bildungshauses könnte auf dieser Basis in Zukunft erfolgen. Zum Jubiläum 2008 sah die institutionelle Erinnerung unter Gruber aber noch so aus:

⁶⁹¹ Siehe: Abschnitt 5.1.1.

⁶⁹² Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014; o. A., Steirische Machtverhältnisse seit 1945. In: Kleine Zeitung vom 14.9.2010. Online verfügbar unter: <http://www.kleinezeitung.at/steiermark/landtagswahl/2479501/60-jahre-lang-steiermark-oevp-hand-dann-kam-voves.story> [2.9.2014].

⁶⁹³ Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

⁶⁹⁴ Vgl. WIESER Thomas, Die Zukunft des Retzhofes. Schloss soll als grenzüberschreitendes Bildungshaus etabliert werden. In: Kleine Zeitung vom 5.11.2004, S. 25. StLB Zeitungsdokumentation.

⁶⁹⁵ Vgl. Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014.

⁶⁹⁶ Ebd.

⁶⁹⁷ Vgl. Ebd.

⁶⁹⁸ GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft Jänner–April 2008. Archiv Retzhof.

„Der leitende Grundgedanke [zur Einrichtung des Volksbildungsheimes 1948, Anm.] war, vor allem Jugendlichen einen Ort zu geben, der für eine neue, andere Erziehung und Bildung stehen sollte. Es galt damals schließlich, eine demokratische Republik Österreich aufzubauen. Dazu brauchte es Menschen, die als Lehrende und Lernende fähig und willens waren, die faschistische Erziehung und Bildung der vergangenen Jahre überwinden zu helfen. Unzählige Menschen stellten sich seitdem am Retzhof in den Dienst dieser gesellschaftspolitischen Idee und Aufgabe.“⁶⁹⁹

Diese hier von Gruber anlässlich des runden Jubiläums erneut ins institutionelle Gedächtnis transferierte Aufgabe des Retzhofs, auf Basis der hauseigenen Tradition für demokratische Bildung Sorge zu tragen, erhält durch die im ersten Kapitel dargelegte Vorgeschichte der nationalsozialistischen Nutzung besonderes Gewicht. Diese anti-faschistische Erziehung, von der im oben angeführten Zitat die Rede ist, sollte schließlich – im Wissen der damaligen Akteur/innen – an einem Ort vollzogen werden, der zuvor für das genaue Gegenteil verwendet worden war.⁷⁰⁰

Das Bekenntnis zur Demokratie kann somit als ein zentraler Bildungsauftrag des Retzhofs gesehen werden. Diese charakteristischen Aufgaben der Impuls- sowie der Inselfunktion wurden dabei bereits 1979 grundlegend erläutert, denn, wie bereits mehrmals erwähnt, bietet ein Bildungshaus im Selbstverständnis der ARGE BHÖ einen ganz spezifischen Rahmen für Lernprozesse mit verschiedensten Inhalten.⁷⁰¹ Diese beiden Kernaufgaben der pädagogischen Arbeit von Bildungshäusern wollte auch Gruber im Angebot des Retzhofs weiterhin verankern.⁷⁰²

Die Insel des Retzhofs bot (und bietet nach wie vor) nicht nur Lernmöglichkeiten abseits des Alltags⁷⁰³ sondern nach Gruber „vor allen Dingen Zeit“.⁷⁰⁴ Am Retzhof soll ihm zufolge Menschen die Möglichkeit geboten werden, sich abseits der „Fast-Food-Pädagogik“⁷⁰⁵ mit Inhalten und Themenkomplexen konkret auseinandersetzen zu können. Dabei will Gruber diese Abgeschiedenheit nicht als ein Festhalten an längst vergangenen Zeiten verstanden wissen, sondern als ein durchaus im Trend liegendes Ausbrechen aus dem Alltag im Sinne der immer stärker geforderten Entschleunigung des Lebens- und Arbeitstempos.⁷⁰⁶ Die in diesem abgeschotteten „Laboratorium“⁷⁰⁷ des Bildungshauses entstehenden Gedanken, Techniken und Vorhaben – im künstlerischen wie im gesellschaftspolitischen Bereich – können erst in dieser inselartigen Umgebung konkrete Gestalt annehmen und unter Umständen auch von dort

⁶⁹⁹ GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft Jänner–April 2008. Archiv Retzhof.

⁷⁰⁰ Siehe Kapitel 1.

⁷⁰¹ Vgl. FIEDERLE, Bildungshäuser, 1979, S. 18.

⁷⁰² Vgl. Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014.

⁷⁰³ Vgl. FIEDERLE, Bildungshäuser, 1979, S. 18.

⁷⁰⁴ Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014.

⁷⁰⁵ Ebd.

⁷⁰⁶ Vgl. Ebd.

⁷⁰⁷ Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014.

ausgehend auf die gesamtgesellschaftliche oder breite künstlerische Entwicklung Einfluss nehmen.⁷⁰⁸ Die einzelnen am Retzhof abgehaltenen Bildungsveranstaltungen sollen so „die Menschen bewegen“⁷⁰⁹ und ihnen helfen, sich weiterzuentwickeln.⁷¹⁰

Ein Impuls zur gesellschaftlichen und persönlichen Veränderung, den Gruber in diesem Sinne vom Retzhof ausgehend in die Gesellschaft senden möchte, ist der bereits unter Cwienk im Retzhof stark präsent gewesene Wunsch nach Aufklärung des Menschen im Sinne von Kant.⁷¹¹ Dabei solle „dem Obskurantismus den es in der Erwachsenenbildung auch zuhauf gibt“⁷¹² – wie auch schon bei Filek-Wittinghausen – durch Information und Qualitätssicherung begegnet werden.⁷¹³

Bei Letzterem spielen vor allem die sich ab Mitte der 1990er Jahre entwickelnden Einrichtungen der nationalen und internationalen Zertifizierungen und Qualitätssicherungsmechanismen eine wichtige Rolle.⁷¹⁴ Grilz war der erste, der sich in dieser Beziehung am Retzhof betätigte und noch unter der Leitung von Filek-Wittinghausen ein „mehrjähriges EU-Projekt zur Qualitätssicherung in Bildungsinstitutionen“⁷¹⁵ leitete. Unter Gruber wurden die Bemühungen zur Qualitätssicherung weiter forciert – unter anderem durch die „Zertifizierung nach der ISO Norm 9001:2008“⁷¹⁶ sowie nach ISO 29990:2010.⁷¹⁷

Der Retzhof selbst erhielt 2012 die Zertifizierung nach dem Ö-cert,⁷¹⁸ eine seit 2011 österreichweit durch die Etablierung einheitlicher, transparenter Vergleichsrahmen zur Anerkennung von Qualitätssicherung in der Erwachsenenbildung beitragende Initiative des Bundes in Kooperation mit Einrichtungen der Erwachsenenbildung.⁷¹⁹

Die steiermärkische Landesregierung präsentierte 2009 das ebenfalls im Zuge der fortschreitenden politischen Bemühungen zur Qualitätssicherung im Bereich der Erwachsenenbildung gestartete Projekt *PERLS (Perspektiven der Erwachsenenbildung im Rahmen des lebenslangen Lernens in der Steiermark)*. Durch diese Initiative wurde erstmals in Österreich definiert,

⁷⁰⁸ Vgl. Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014; FIEDERLE, Bildungshäuser, 1979, S. 18.

⁷⁰⁹ GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft September–Dezember 2001. Archiv Retzhof.

⁷¹⁰ Vgl. Ebd.

⁷¹¹ Vgl. Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014.

⁷¹² Ebd.

⁷¹³ Vgl. Ebd.

⁷¹⁴ Vgl. FILLA, Erwachsenenbildung, 2014, S. 170, 197.

⁷¹⁵ GRILZ Wolfgang, Anmerkungen zum Aufbruch. In: Der Retzhof. Programmheft Sommer–Herbst 2003, S. 5. Archiv Retzhof.

Siehe hierzu auch: GRILZ Wolfgang, Qualitätssicherung in Bildungsstätten. Anleitung zur Erstellung eines Qualitätshandbuches (= Grundlagen der Weiterbildung). Luchterhand 1998.

⁷¹⁶ JÄGER Alexandra, Qualitätsmanagement in Einrichtungen der Weiterbildung. Am Beispiel des Bildungshauses Schloss Retzhof. Unpubl. Dipl.-Arb. Graz 2012, S. 119.

⁷¹⁷ Vgl. Ebd.

⁷¹⁸ Vgl. GRUBER Joachim/JÄGER Alexandra/KOSI KLEMENŠAK Polonca, Qualitätsmanagement Handbuch Bildungshaus Schloss Retzhof. Retzhof 2013, 1/S. 4.

⁷¹⁹ Vgl. JÄGER, Qualitätsmanagement, 2012, S. 112.

welche Einrichtungen oder Personen als Anbieter/innen von Erwachsenenbildungsmaßnahmen förderungswürdig sind. Nach diesen festgelegten Definitionen ist das Bildungsangebot des Retzhofs der letzten Jahre vor allem in den Bereichen der allgemeinen aber zum Teil auch der beruflich orientierten Erwachsenenbildung zu verorten.⁷²⁰ Konkret entwickelten sich so in den ersten 14 Jahren unter Gruber die Schwerpunkte „Diversität, Identität und Integration, Natur und Ökologie, Gesellschaftspolitik und Gerechtigkeit, Kultur und Kreativität“.⁷²¹

5.1 Programmgestaltung unter Joachim Gruber

Zu Beginn seiner leitenden Tätigkeit am Retzhof setzte sich Gruber das Ziel, die Bildungsprogramme gegen den immer stärker werdenden Trend der beruflichen Verzweckung zu richten.⁷²² Dabei entwickelte sich das Programm in einem Spannungsverhältnis zwischen dem ideologischen Wunsch nach einer ganzheitlichen, humanistischen Bildung und den Anforderungen der beruflichen Realitäten sowie den Wünschen der Teilnehmenden, das Gelernte auch in ihrem professionellen Leben anwenden zu können.⁷²³

Die Politik wirkte auch in dieser Beziehung auf die Programmgestaltung ein: So identifizierte im Jahr 2000 der damalige Landeshauptmann-Stellvertreter Schachner-Blazizek den kulturell-musischen Bereich als die charakteristische Spezialisierung des Retzhofs.⁷²⁴ Diese Richtung wurde in weiterer Folge beibehalten, denn bei der inhaltlichen Neupositionierung des Bildungshauses nach der Landesausstellung 2004 wurde dieser Schwerpunkt von Edlinger-Ploder ebenso festgeschrieben⁷²⁵ wie unter dem seit 2013 amtierenden Landesrat für Bildung, Jugend und Familie Michael Schickhofer.⁷²⁶

Neben dieser Ausrichtung auf Angebote im Bereich von „Kunst, Kultur und Kreativität“⁷²⁷ – wie sie schon seit 1948 am Retzhof in der einen oder anderen Form angeboten worden waren – kamen noch zusätzlich die Schwerpunktbereiche „berufsbegleitende Weiterbildung“,⁷²⁸ „Gesellschaftspolitische Bildung“,⁷²⁹ „Gesundheit/LebensArt“⁷³⁰ und „Outdoorpädagogik“⁷³¹ hinzu.

⁷²⁰ Vgl. FILLA, Erwachsenenbildung, 2014, S. 189–194.

⁷²¹ GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft Jänner–Juni 2012. Archiv Retzhof.

⁷²² Vgl. GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft Jänner–April 2000. Archiv Retzhof.

⁷²³ Vgl. GRILZ Wolfgang, Anmerkungen zur Pädagogik. In: Der Retzhof. Programmheft Mai–August 2002, S. 4. Archiv Retzhof.

⁷²⁴ Vgl. SCHACHNER Peter, Lebensbegleitendes Lernen. In: Der Retzhof. Programmheft September–Dezember 2000, S. 4. Archiv Retzhof.

⁷²⁵ Vgl. WIESER Thomas, Retzhof setzt auf Kunst, Kultur und Kreativität. In: Kleine Zeitung vom 28.1.2005, S. 24–25. StLB Zeitungsdokumentation.

⁷²⁶ Vgl. Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014.

⁷²⁷ GRUBER/JÄGER/KOSI KLEMENŠAK, Qualitätsmanagement Handbuch, 2013, 7/S. 7.

⁷²⁸ Ebd.

⁷²⁹ Ebd.

⁷³⁰ Ebd.

Die Zielgruppen blieben wie schon unter Filek-Wittinghausen recht vielseitig. Unter Gruber wurde wieder versucht, Teilnehmende von jung bis alt aller Bevölkerungsgruppen anzusprechen. Dazu sollte vor allem das Outdoor-Angebot dienen. Die tatsächlich Teilnehmenden blieben allerdings zum Großteil Menschen mittleren Alters.⁷³²

Die pädagogische Ausrichtung sämtlicher Programme gründete auf „dem Kompetenzmodell von Oskar Negt sowie seinem Ansatz der soziologischen Phantasie und des exemplarischen Handelns.“⁷³³ Zusätzlich zur bereits erläuterten historischen Kompetenz formulierte Oskar Negt noch fünf weitere: die Identitäts- und die Gerechtigkeitskompetenz sowie die technologische, ökologische und ökonomische Kompetenz. Zusammengenommen sollten diese Kompetenzen den einzelnen Menschen dabei unterstützen beziehungsweise dazu befähigen, ein selbstbestimmtes, partizipierendes Leben innerhalb einer demokratischen Gesellschaft führen zu können.⁷³⁴ In dieser Ausrichtung der pädagogischen Grundsätze verbirgt sich erneut der demokratische Grundgedanke der Bildungsarbeit, der schon ab 1948 formuliert wurde. Die „Emanzipation des Individuums“⁷³⁵ durch Bildung wurde zu einem erklärten (Wunsch-)Ziel.⁷³⁶

Die Grundsätze von Negt liegen aber nicht nur der gesamten pädagogischen Arbeit zugrunde, sondern wurden mit dem Lehrgang *Oskar Negt Akademie* auch zu einem Bestandteil des Bildungsprogramms.⁷³⁷ Hier kommt der Wunsch, Impulse für gesellschaftliche Veränderungen zu geben, zum Tragen, denn mit diesem Lehrgang sollten politische Funktionär/innen der mittleren Ebene und andere Personen, die aufgrund ihrer beruflichen Situation gesellschaftspolitischen Einfluss ausüben (können), angesprochen werden.⁷³⁸ Ein Bildungshaus wie der Retzhof, so Negt, könnte gerade in dieser Hinsicht wichtige, demokratiebildende Arbeit leisten.⁷³⁹ Gruber bezeichnete diese auch als eine wichtige Form der erwachsenenbildnerischen Aufgaben des Retzhofs.⁷⁴⁰

Die *Oskar Negt Akademie* ist Teil dieser der Vermittlung des Demokratiedenkens verpflichteten Programmachse zur gesellschaftspolitischen Bildung.⁷⁴¹ Ergänzt wird sie in diesem Be-

⁷³¹ Ebd.

⁷³² Vgl. Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2010; GRUBER/JÄGER/KOSI KLEMENŠAK, Qualitätsmanagement Handbuch, 2013, 7/S. 7–17.

⁷³³ GRUBER/JÄGER/KOSI KLEMENŠAK, Qualitätsmanagement Handbuch, 2013, 1/S. 3.

⁷³⁴ Vgl. NEGt, Demokratie, 2011, S. 222–233.

⁷³⁵ SCHIFFER Josef, Der Retzhof im 21. Jahrhundert: Grenzüberschreitend, barrierefrei, jugendfreundlich. In: KORSO vom 11.3.2008.

⁷³⁶ Vgl. Ebd.

⁷³⁷ Vgl. GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft Mai–August 2010. Archiv Retzhof; GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft September–Dezember 2006. Archiv Retzhof.

⁷³⁸ Vgl. Interview mit Oskar Negt, 10.5.2014.

⁷³⁹ Vgl. Ebd.

⁷⁴⁰ Vgl. GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft Jänner–April 2011. Archiv Retzhof.

⁷⁴¹ Vgl. GRUBER/JÄGER/KOSI KLEMENŠAK, Qualitätsmanagement Handbuch, 2013, 7/S. 12.

reich durch weitere vom Retzhof organisierte „Symposien, Workshops, Seminare zu Community Development & European Citizenship“. ⁷⁴² Allerdings bedauerte Gruber im Interview, dass gerade das Angebot im Bereich der klassischen politischen Bildung heute nicht mehr besonders stark nachgefragt würde und am Retzhof immer mehr im Rückgang begriffen wäre. ⁷⁴³

Ein weiterer Aspekt, den man dem gesellschaftspolitischen Angebot beziehungsweise der erwünschten Impulssetzung in diesem Bereich zuordnen kann, ist der Grundsatz des ökologischen, umweltbewussten Arbeitens. ⁷⁴⁴ Für dieses Engagement erhielt der Retzhof 2005 als erstes Bildungshaus das österreichische Umweltzeichen. ⁷⁴⁵

Die berufsbegleitende Weiterbildung als Programmschwerpunkt hatte sich bereits unter Filek-Wittinghausen etabliert. Unter Gruber erfuhr diese allerdings eine Neuausrichtung auf jene Personen, die in der Erwachsenenbildung und/oder im Bereich des Community developments tätig waren und sind. ⁷⁴⁶

Der Programmschwerpunkt zu Gesundheit und Lebensgestaltung hatte sich unter Grubers Vorgänger bereits bewährt. Die Inhalte blieben, verglichen mit den Angeboten unter Filek-Wittinghausen, in etwa dieselben. Yoga, Shiatsu und andere auf Körpererfahrung und -bewusstsein gerichtete Kurse hielten sich ebenso im Programm wie Angebote zu Ernährung oder psychosozialer Gesundheit. ⁷⁴⁷ Die unter Filek-Wittinghausen begonnenen *Retzhof* *Frauengespräche* wurden hingegen 2002 das letzte Mal veranstaltet. ⁷⁴⁸

Der von Gruber initiierte Fokus auf die Outdoorpädagogik wurde im Qualitätsmanagement-Handbuch als Alleinstellungsmerkmal und „wichtiges pädagogisches Instrument (auch Methode) zur Verwirklichung unseres Angebotes von allgemeiner, barrierefreier und inklusiver Erwachsenenbildung“ ⁷⁴⁹ bezeichnet. Durch den eigens errichteten Hochseilgarten sollten einerseits der Retzhof für Kinder und Jugendliche attraktiver gemacht und andererseits neue Wege der hauseigenen Bildungsarbeit beschritten werden. Zum Beispiel sollten so Menschen, die in eher konventionelleren Seminarsettings keine oder nur schwer Inhalte aufnehmen könnten, durch diesen aktivitätsfokussierten Zugang erreicht werden. ⁷⁵⁰

⁷⁴² Ebd.

⁷⁴³ Vgl. Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014.

⁷⁴⁴ Vgl. GRUBER/JÄGER/KOSI KLEMENŠAK, Qualitätsmanagement Handbuch, 2013, 7/S. 7.

⁷⁴⁵ Vgl. WIESER, Retzhof, 2005, S. 25; Der Retzhof. Programmheft Herbst–Winter 2005. Archiv Retzhof.

⁷⁴⁶ Vgl. SCHIFFER, 21. Jahrhundert, 2008; GRUBER/JÄGER/KOSI KLEMENŠAK, Qualitätsmanagement Handbuch, 2013, 7/S. 10–11.

⁷⁴⁷ Vgl. Der Retzhof. Programmhefte 2000–2013. Archiv Retzhof; GRUBER/JÄGER/KOSI KLEMENŠAK, Qualitätsmanagement Handbuch, 2013, 7/S. 16.

⁷⁴⁸ Vgl. Der Retzhof. Programmhefte 2000–2013. Archiv Retzhof; Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014.

⁷⁴⁹ GRUBER/JÄGER/KOSI KLEMENŠAK, Qualitätsmanagement Handbuch, 2013, 1/S. 2.

⁷⁵⁰ Vgl. Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014.

Der ausgeprägte Schwerpunkt auf den kreativen und musischen Bildungsbereich umfasste laut Qualitätsmanagement-Handbuch 2013 folgende Bereiche: „Kunsth Handwerk, Bildende Kunst, Theater, Tanz, und Literatur, Musik“.⁷⁵¹ In diesem großen Feld wurde zwar das unter Filek-Wittinghausen sehr beliebte Folk-Festival eingestellt, allerdings aber durch über die Sommermonate verteilt stattfindende Konzertabende verschiedenster Musikrichtungen ersetzt.⁷⁵² Die Sommerwoche der kreativen Familienfreizeit blieb ebenfalls im Angebot erhalten, dasselbe gilt für Kurse zum kreativen Gestalten und Dekorieren – etwa Filzen, Glasperlen etc.⁷⁵³

Der Kunsthandwerksmarkt im Retzhof hatte seinen Ursprung bereits in der Leiterperiode von Filek-Wittinghausen⁷⁵⁴ und wurde unter Gruber durch die bewusste Integration von slowenischen Handwerker/innen noch grenzüberschreitender organisiert.⁷⁵⁵

Trotz dieser zahlreichen Kontinuitäten im kreativ-musischen Bereich wurden manche Dinge reduziert oder ganz aus dem Angebot gestrichen. Während der Retzhof unter Filek-Wittinghausen regelmäßig als Ausstellungsort genutzt wurde, kam dieses Angebot in den letzten Jahren der Leitung von Gruber allmählich zum Erliegen.⁷⁵⁶

Im literarischen Bereich setzte der Retzhof gezielter auf die Nachwuchsförderung. Dies geschah durch das Veranstellen von Schreibwerkstätten oder das Fördern literarischer Leistungen durch die Stiftung des *Retzhofer Dramapreises*, der seit 2003 im Rahmen des hauseigenen Literaturfestes vergeben wird.⁷⁵⁷

Die bereits zur Tradition gewordene Retzhofer Sommerwoche, die mittlerweile von Hubert Lendl's Enkelsohn Klemens Lendl getragen wird, blieb unter Gruber auch bestehen.⁷⁵⁸ Die *Seniorenwoche* wurde als fixer, jährlicher Programmpunkt ebenfalls ins neue Jahrtausend transferiert und feierte im Jahr 2001 sogar ihr 25-Jahr-Jubiläum.⁷⁵⁹ Dasselbe gilt für die *Blindenwochen*, die noch immer im Programm verankert sind.⁷⁶⁰ Im Herbst 2011 wurde in dieser Tradition erstmals eine eigene Bildungswoche für Gehörlose abgehalten.⁷⁶¹

⁷⁵¹ GRUBER/JÄGER/KOSI KLEMENŠAK, Qualitätsmanagement Handbuch, 2013, 7/S. 8.

⁷⁵² Vgl. Der Retzhof. Programmhefte 2000–2013. Archiv Retzhof.

⁷⁵³ Vgl. Ebd.

⁷⁵⁴ Vgl. Programm Retzhof September–Dezember 1991. Archiv Retzhof; Programm Retzhof April–Juli 1991. Archiv Retzhof; Programm Retzhof Jänner–April 1990. Archiv Retzhof.

⁷⁵⁵ Vgl. Der Retzhof. Programmhefte 2000–2013. Archiv Retzhof; GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft Jänner–April 2009. Archiv Retzhof.

⁷⁵⁶ Vgl. Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014; Der Retzhof. Programmhefte 2000–2013. Archiv Retzhof.

⁷⁵⁷ Vgl. SCHIFFER, 21. Jahrhundert, 2008.

Mehr zum Retzhofer Dramapreis unter: <http://www.dramaforum.at/retzhofer-dramapreis/> [20.8.2014].

⁷⁵⁸ Vgl. Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014; JAROSCHKA, Lendl, 2013, S. 33.

⁷⁵⁹ Vgl. Der Retzhof. Programmhefte 2000–2013. Archiv Retzhof; GRILZ Wolfgang, Anmerkungen zur Bildung. In: Der Retzhof. Programmheft Mai–August 2001, S. 12. Archiv Retzhof.

⁷⁶⁰ Vgl. Der Retzhof. Programmhefte 2000–2013. Archiv Retzhof.

⁷⁶¹ Vgl. Der Retzhof. Programmheft September–Dezember 2011, S. 2. Archiv Retzhof.

Der einmalige Programmpunkt der Landesausstellung *Die Römer* sticht nicht nur im Vergleich mit dem restlichen Angebot des Retzhofs in der Leitungsperiode von Gruber hervor, sondern brachte einen generellen Bruch im Bildungskonzept und -angebot des Hauses.

Die Landesausstellung wurde 2004 im Retzhof und im Schloss Seggauberg veranstaltet. Für die nötigen Vor- und Nachbereitungsarbeiten musste der Retzhof, wie bereits erwähnt, vorübergehend für den regulären Bildungsbetrieb geschlossen werden. In dieser inaktiven Phase der Bildungsarbeit wurde in Zusammenarbeit mit der Landespolitik eine neue inhaltliche Ausrichtung beschlossen.⁷⁶² Neben dem stärkeren Fokus auf den künstlerisch-musischen Bereich wurde auch der Schwerpunkt der Internationalität formuliert. Der Retzhof sollte zu einem „Netzwerkpunkt der EU-Zukunftsregion (mit Südösterreich, Ungarn, Kroatien und Slowenien)“⁷⁶³ gemacht werden. Der künstlerische Schwerpunkt wurde dabei von Gruber als geeignetes Mittel genannt, um Grenzen zu überbrücken.⁷⁶⁴

5.1.1 International und regional – grenzüberschreitende Bildungsarbeit am Retzhof

Mit dem EU-Beitritt Österreichs im Jahr 1995 erlangte die internationale Ebene in der Erwachsenenbildung erheblich an Bedeutung. Die EU vereinfachte grenzüberschreitende Kooperationen und bot neue Optionen zur finanziellen Förderung von Bildungsvorhaben. In letzterer Hinsicht wurde für den Retzhof besonders der eigens für die Erwachsenenbildung geschaffene Fördertopf Grundtvig bedeutend.⁷⁶⁵ Die so über die EU geförderten und finanzierten grenzüberschreitenden Lernpartnerschaften wurden in den letzten Jahren zu einem wichtigen Kernbestandteil der Bildungsarbeit am Retzhof.⁷⁶⁶

Über verschiedenste EU-Projekte wurden dabei allein bis 2012 Kontakte und Verbindungen zu Bildungseinrichtungen in Österreich, Deutschland, Slowenien, Italien, Frankreich, Ungarn, Zypern, Griechenland, Portugal, Belgien, Spanien, Bulgarien, Litauen und Großbritannien aufgebaut.⁷⁶⁷ Bei dem zweijährigen Grundtvig-Projekt *Further Education for People with Intellectual Disabilities (F.E.P.I.D.)* sowie dem Grundtvig-Workshop *Musik ohne Grenzen/Music without Borders!* war der Retzhof federführend, ebenso wie bei der aktuellen Lernpartnerschaft *KEY. Knowing me – knowing us!*, die auf den Kompetenzen von Oskar Negt

⁷⁶² Vgl. GRUBER/JÄGER/KOSI KLEMENŠAK, Qualitätsmanagement Handbuch, 2013, 1/S. 2; Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014.

Zur Landesausstellung selbst siehe: Kulturreferat der Steiermärkischen Landesregierung (Hg.), *Die Römer 2004. Interessantus est: Bilder einer Ausstellung*. Schloss Seggau, Schloss Retzhof. Graz 2004.

⁷⁶³ WIESER, Retzhof, 2005, S. 24.

⁷⁶⁴ Vgl. KUZMICKI, Offenes Haus, 2008, S. 29.

⁷⁶⁵ Vgl. FILLA, Erwachsenenbildung, 2014, S. 170, 196–197.

⁷⁶⁶ Vgl. Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014.

⁷⁶⁷ Vgl. o. A., *Bildung International am Retzhof*. In: Der Retzhof. Programmheft Juli–Dezember 2012, S. 58. Archiv Retzhof.

basiert.⁷⁶⁸ „Gesunde Ernährung und soziale Integration“⁷⁶⁹ sind die Kernthemen der Kooperation *Citizens Active with Food and Education (C.A.F.E.)*, die ebenfalls durch die EU gefördert wird.⁷⁷⁰

Unter diesen und auf sonstigen Wegen grenzüberschreitend gewonnenen Kooperationspartner/innen befinden sich vor allem slowenische Bildungseinrichtungen.⁷⁷¹ Diese Zusammenarbeit wurde von Kosi Klemenšak erheblich (mit)getragen.⁷⁷² Sie selbst kam, wie bereits erwähnt, ursprünglich auch im Rahmen einer EU-Förderung als Praktikantin an den Retzhof,⁷⁷³ womit nach Gruber „weitere wichtige Schritte für den Retzhof als grenzüberschreitendes Bildungszentrum Südost“⁷⁷⁴ gesetzt wurden.

Die unmittelbare Nachbarschaft zu Slowenien war auch ausschlaggebend dafür, dass sich einige Bildungsangebote weiterhin mit diesem Nachbarland Österreichs beschäftigten. Unter Filek-Wittinghausen hatte man schon begonnen, Seminare und andere informative Veranstaltungen zu diesem Land und dessen Geschichte anzubieten.⁷⁷⁵ Seit 2003 befanden sich zudem regelmäßig Slowenisch-Kurse für Anfänger/innen sowie für fortgeschrittene Lerner/innen im Programm des Retzhofs.⁷⁷⁶ Letzteres Angebot war vor allem im Hinblick auf den damals bevorstehenden EU-Beitritt des Nachbarlandes gestartet worden und zwar mit dem dezidierten Ziel, die Verbindungen zu Slowenien und slowenischen Bildungseinrichtungen weiter zu intensivieren.⁷⁷⁷ Der Fokus auf diese Zielgruppe sowie auf Bildungseinrichtungen anderer EU-Staaten wurde für die Etablierung weiterer Lernpartnerschaften im Qualitätsmanagement Handbuch des Retzhofs 2013 festgeschrieben.⁷⁷⁸

Die erst 2013 gestartete Grundtvig-Lernpartnerschaft *In Green Shape* vereint fünf Bildungseinrichtungen aus verschiedenen Ländern. Diese Organisationen, unter ihnen der Retzhof, erstellen für den jeweils eigenen Standort „kleine regionale Landkarten“,⁷⁷⁹ auf denen ersichtlich ist, welche Sehenswürdigkeiten oder sonstige wichtige Einrichtungen sich im unmittelbaren Umfeld der Institution befinden und wie diese erreichbar sind. Damit wollten die beteiligten Einrichtungen einen Beitrag zur Entwicklung und zur Förderung der jeweiligen ländlichen

⁷⁶⁸ Vgl. EU-Projekte am Retzhof. In: Retzhof International. Online verfügbar unter: <http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/ziel/76943709/DE/> [24.8.2014].

⁷⁶⁹ Der Retzhof. Programmheft Mai–August 2011, S. 50. Archiv Retzhof.

⁷⁷⁰ Vgl. Ebd.

⁷⁷¹ Vgl. o. A., Bildung International, 2012, S. 58.

⁷⁷² Vgl. Ebd., S. 59.

⁷⁷³ Vgl. GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft September–Dezember 2006. Archiv Retzhof.

⁷⁷⁴ Ebd.

⁷⁷⁵ Vgl. Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

⁷⁷⁶ Vgl. Der Retzhof. Programmhefte 2003–2013. Archiv Retzhof.

⁷⁷⁷ Vgl. GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft Sommer–Herbst 2003. Archiv Retzhof.

⁷⁷⁸ Vgl. GRUBER/JÄGER/KOSI KLEMENŠAK, Qualitätsmanagement Handbuch, 2013, 1/S. 3.

⁷⁷⁹ Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014.

Gebiete, in denen sich diese befinden, leisten⁷⁸⁰ und auch touristisch für die jeweilige Region Werbung machen.⁷⁸¹

Laut Gruber sei dieses Projekt ein Beispiel für den Einsatz des Retzhofs im Bereich des Community developments.⁷⁸² Diese spezifische Bildungsarbeit sollte durch das Aktivieren von individuellen aber auch gemeinschaftlichen Ressourcen und Potentialen Anregungen für Veränderungsprozesse geben.⁷⁸³ Vom Retzhof sollen in dieser Beziehung über Eigen- und Gastveranstaltungen Impulse für die Entwicklung der Region und des Gemeinwesens ausgehen. Veranstaltungen mit regionalgeschichtlichem Fokus können in dieser Beziehung auch zu Initialzündungen werden und unter Umständen zu einer flächendeckenden Geschichtsaufarbeitung oder einer konkreten Auseinandersetzung mit der Vergangenheit einer Gemeinde und der jeweiligen regionalen aber auch individuellen Identität führen.⁷⁸⁴ Damit würde wiederum ein Beitrag zur Ausformung einer historischen Kompetenz nach Oskar Negt geleistet.⁷⁸⁵

In Kapitel 3 wurde bereits erwähnt, dass viele österreichische Volks- und Erwachsenenbildner/innen in den 1960er und 1970er Jahren in anderen europäischen Ländern nach Ideen und Inputs für die eigene Arbeit suchten. Gruber bekam dabei eine für den Retzhof richtungsweisende Idee aus Finnland. Der im dortigen Bildungswesen umgesetzte und verinnerlichte Inklusionsgedanke sollte am Retzhof Grenzen im Sinne von Barrieren zum Einsturz bringen.⁷⁸⁶

5.1.2 „Wir lassen niemanden zurück“⁷⁸⁷ – Barrierefreiheit und inklusive Bildung

Das wohl bedeutendste Alleinstellungsmerkmal des Retzhofs in der Leitungsperiode von Gruber ist der Anspruch, in jeder Hinsicht inklusiv und barrierefrei sein zu wollen.⁷⁸⁸ Das oberste Ziel und Ideal ist dabei die Etablierung einer völlig inklusiven Erwachsenenbildungslandschaft, in der jeder Mensch, unabhängig von körperlichen, mentalen, sozialen oder ökonomischen Barrieren an Bildungsangeboten teilnehmen kann.⁷⁸⁹

⁷⁸⁰ Vgl. Ebd.

Zum Projekt selbst siehe: <http://ingreenshape.eu/index.html> [24.8.2014].

⁷⁸¹ Vgl. GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft Mai–August 2001. Archiv Retzhof.

⁷⁸² Vgl. Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014.

⁷⁸³ Vgl. GILCHRIST Alison, Community development as a learning process. Insights from the UK. In: Magazin erwachsenenbildung.at (2013) H. 19, S. 02-2.

⁷⁸⁴ Vgl. Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014; GRUBER/JÄGER/KOSI KLEMENŠAK, Qualitätsmanagement Handbuch, 2013, 7/S. 18.

⁷⁸⁵ Vgl. NEGt, Demokratie, 2011, S. 232–233.

⁷⁸⁶ Vgl. Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014.

⁷⁸⁷ GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft Juli–Dezember 2012. Archiv Retzhof.

⁷⁸⁸ Vgl. Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014.

⁷⁸⁹ Vgl. GRUBER Joachim, Bildungshaus Schloss Retzhof – Weiterbildung für alle Menschen! Inklusive Weiterbildung braucht umfassende Barrierefreiheit. In: Magazin erwachsenenbildung.at (2010) H. 10, S. 14-3; Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014.

Die Aufgaben für den Retzhof wurden in diesem Bereich seit der Landesausstellung recht hoch gesteckt: Man wollte nicht nur den gängigen Ansprüchen barrierefreien Bauens genügen, sondern die gesamte Infrastruktur ebenso wie das inhaltliche Angebot vollkommen barrierefrei gestalten.⁷⁹⁰ Dabei entwickelte sich der Anspruch der Inklusion im Bildungsangebot nach Gruber eigentlich erst aus dem Ziel der baulichen Barrierefreiheit heraus.⁷⁹¹

„Teilhabe für alle im Sinne von aktivem Mitmachen, Mitgestalten, Mitentscheiden“⁷⁹² sollte durch extensive bauliche und programmatische Adaptierungen gewährleistet werden. Um dieses Ideal zu erreichen, wurde nicht nur das alte Schlossgebäude erheblich umgebaut, sondern auch das neue Gästehaus als vollkommen barrierefreies Gebäude geplant.⁷⁹³

Damit diese Infrastruktur auch wirklich barrierefrei ist, wurde vor allem an den oft unbeachteten Details gearbeitet: Die Zimmer der Teilnehmenden wurden so gestaltet, dass Menschen im Rollstuhl ohne fremde Hilfe zum Beispiel den Fernseher bedienen oder ihre Kleider im, mit absenkbaren Bügeln ausgestatteten, Kleiderschrank aufhängen können.⁷⁹⁴ Sämtliche Sanitäreinrichtungen wurden behindertengerecht umgebaut und die „gesamte Liegenschaft wurde mit einem Leitsystem versehen; alle Wege sind mit Stahlbändern eingefasst, um Blinden eine Orientierungshilfe zu geben“.⁷⁹⁵ Auch die Raumschilder und Zimmernummern – ebenso die Prägnanzen auf den einzelnen Schlüsseln – sind ertastbar. Zur Unterstützung für Menschen mit Hörbehinderung wurden in sämtlichen Seminarräumen Akustikdecken angebracht.⁷⁹⁶ Das mit all diesen Details ausgestattete neue Gästehaus wurde 2009 „als Vorzeigeobjekt für gelungenes barrierefreies Bauen“⁷⁹⁷ eröffnet.

Der Inklusionsgedanke im Bereich des Bildungsangebotes zielt(e) darauf, dass jeder Mensch im Idealfall an jedem Angebot teilnehmen könnte. Rollstuhlfahrer/innen im Yogakurs? Blinde Menschen beim Acryl-Malen? Gehörlose bei einer Podiumsdiskussion oder einem Rhetorikkurs? Diesen Zielvorstellungen zufolge, sollte das alles möglich sein bzw. werden. Die einzigen Grenzen, an die Gruber und sein Team hierbei noch stießen, waren und sind schlicht personeller und teils finanzieller Natur.⁷⁹⁸ Um aber trotzdem wichtige Schritte in diese Richtung zu setzen, versuchte man am Retzhof seit 2012 die angebotenen Veranstaltungen so barrierefrei wie möglich zu gestalten. Aus den Programmheften können Interessierte seither auch ent-

⁷⁹⁰ Vgl. GRUBER, Inklusive Weiterbildung, 2010, S. 14-2.

⁷⁹¹ Vgl. Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014.

⁷⁹² GRUBER, Inklusive Weiterbildung, 2010, S. 14-3.

⁷⁹³ Vgl. Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014.

⁷⁹⁴ Vgl. FILZMOSE Gaby, Bildung, die niemanden mehr ausgrenzt. In: Portal erwachsenenbildung.at, 22.7.2009. Online verfügbar unter: www.erwachsenenbildung.at/aktuell/nachrichten_details.php?nid=1472 [24.8.2014].

⁷⁹⁵ Ebd.

⁷⁹⁶ Vgl. Ebd.

⁷⁹⁷ Ebd.

⁷⁹⁸ Vgl. Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014.

nehmen, bei welchen Angeboten welcher Service im Sinn der Barrierefreiheit geboten werden kann.⁷⁹⁹

Ein spezielles Angebot in dieser Beziehung bietet der Retzhof im Bereich der Outdoorpädagogik. Der bereits erwähnte Hochseilgarten ist weitgehend barrierefrei. Für Rollstuhlfahrer/innen wurde zusätzlich ein eigener Rollstuhlparcours hinzugefügt, bei dem sie im Rollstuhl ähnliche Herausforderungen bewältigen können. Auch eine Rollstuhl-Schaukel wurde ergänzend dazu errichtet.⁸⁰⁰

Die hier dargelegten Maßnahmen im Bereich der baulichen und programmatischen Förderung der Barrierefreiheit sind aber nicht nur ein werbetechnisches Alleinstellungsmerkmal des Retzhofs, sondern sollen allgemein der Impulsfunktion von Bildungshäusern entsprechend, Vorbildcharakter für die weitere Entwicklung des Bildungswesens haben.⁸⁰¹

Zur Verstärkung dieser Impulse trägt auch die grenzüberschreitende Projektstätigkeit im Bereich der inklusiven Bildungsarbeit bei. So wurde im Oktober 2008 die erste einer Reihe von Veranstaltungen im Rahmen der EU-Lernplattform *Weiterbildung für Menschen mit Lernschwierigkeiten* am Retzhof abgehalten. Die Leitung über dieses, die Barrierefreiheit fördernde, Projekt hat ebenfalls das südsteirische Bildungshaus übernommen.⁸⁰²

International, barrierefrei und offen für alle – die mit diesem Ziel unter der Leitung von Gruber gesetzten Schritte können im Rückblick auf die gesamte Bildungsgeschichte des Retzhofs als die jüngsten Etappen eines Öffnungsprozesses verstanden werden. Dies gibt Anlass, die bildungsgeschichtliche Entwicklung des Hauses noch einmal abschließend – mit allen ihren Brüchen und Kontinuitäten – zusammen zu fassen.

⁷⁹⁹ Vgl. GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft Juli–Dezember 2012. Archiv Retzhof; Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014.

⁸⁰⁰ Vgl. Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014; GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft September–Dezember 2011. Archiv Retzhof.

⁸⁰¹ Vgl. GRUBER/JÄGER/KOSI KLEMENŠAK, Qualitätsmanagement Handbuch, 2013, 1/S. 2.

⁸⁰² Vgl. GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft Jänner–April 2009. Archiv Retzhof; GRUBER, Inklusive Weiterbildung, 2010, S. 14-3.

ZUSAMMENFASSUNG

Am Anfang dieser Arbeit stand die Frage nach der ideologischen Nutzungsgeschichte des heutigen Bildungshauses Schloss Retzhof im 20. und 21. Jahrhundert. Diese wurde in mehreren Phasen von 1933 bis 2013 in den vorangehenden Kapiteln dargelegt und zeichnet ein Bild eines vielschichtigen Entwicklungsprozesses voller Brüche und Kontinuitäten.

Der Retzhof war bis 1957 in Privatbesitz und wurde bis Mitte der 1930er Jahre von Familie Knapp auch als Wohnsitz genutzt. Robert Knapp, welcher die Hälfte des Gutes Retzhof besaß, war bekennender Nationalsozialist und im Raum Leibnitz eine wichtige Größe der NS-Bewegung. Die faschistische Ideologie der Nationalsozialist/innen verließ den Retzhof aber nicht mit Knapp, der 1936 nach Deutschland ging.

Von 1943 bis 1945 nutzte die Hitlerjugend das Schloss als *Gebietsführerschule I Retzhof*. In dieser Einrichtung wurden steirische HJ-Führer aus- und fortgebildet und im Sinn der nationalsozialistischen Weltanschauung indoktriniert.

Nach Kriegsende folgte ein kurzer Bruch in der Bildungsaktivität am Retzhof. Diese wurde aber schon 1948 wieder aufgenommen – und zwar durch das im Retzhof wieder aufgebaute *Volksbildungsheim für die gewerbliche und kaufmännische Jugend*. Die Leitung dieser volksbildnerischen Einrichtung übernahmen Oskar Dlabik (1948–1952) sowie dessen Nachfolger Hubert Lendl (1952–1964). Letzterer baute das Angebot erheblich aus und machte den Retzhof zu einer Institution der außerschulischen und außerberuflichen Jugendarbeit in der Steiermark. In seiner Leiterperiode – im Jahr 1957 – kaufte das Land Steiermark schließlich auch das Schloss.

In den 1960er Jahren folgte der nächste formale Bruch der institutionellen Bildungsgeschichte. Das Aufgabengebiet wurde auf allgemeine Erwachsenenbildung ausgedehnt und der neue Leiter, Dieter Cwienk (1964/5–1974), brachte mit alternativen Ansätzen und Schwerpunkten frischen Wind in das Volksbildungsheim. Sein abrupter Abgang 1974 führte wiederum zu einer kurzen Pause der Bildungstätigkeit am Retzhof. Diese kam erst Mitte 1975, unter der neuen Leitung von Wolfried Filek-Wittinghausen (1975–1998), wieder in Schwung. Er beschritt in seiner pädagogischen Arbeit wieder andere Wege als sein unmittelbarer Vorgänger, inhaltliche Schwerpunkte – vor allem im Bereich der politischen Bildung – blieben aber bestehen.

Joachim Gruber übernahm die Leitung des Bildungshauses 1999 und führt es bis heute. In diesen letzten Jahren positionierte sich der Retzhof wieder neu und fokussierte – unter Beibehaltung einiger schon unter Filek-Wittinghausen erfolgreicher Angebote – die Schwerpunkte Internationalität und Barrierefreiheit.

Verschiedene Akteur/innen prägten den Retzhof in diesen Perioden von innen (als Besitzer, Leiter oder pädagogische Mitarbeiter/innen) oder auch von außen (Politiker/innen, Teilnehmende etc.). Die Personen, die die Verantwortung für die Programmgestaltung trugen, übten in dieser Hinsicht besonders starken Einfluss auf die bildungsgeschichtliche Entwicklung des Retzhofs aus. Jeder Leiter und jede/r pädagogische Mitarbeiter/in brachte eigene inhaltliche, methodische und ideologische Schwerpunkte mit an den Retzhof, wodurch sich auch die im Folgenden noch skizzierten Veränderungen im Angebot ergaben.

Dlabik und Lendl hatten beide langjährige Erfahrungen in mehr oder weniger stark hierarchisch organisierten Jugendbewegungen gemacht und übertrugen diese Stile auch auf ihre Arbeit am Retzhof. Dies zeigte sich vor allem in der Gestaltung der Wochenkurse, die sich zum Beispiel unter Lendl durch den im Bund Neuland praktizierten, gemeinschaftlichen Gesang auszeichneten. Unter Cwienk schlug sich der unruhige, revolutionäre Geist der 68er-Bewegung in der Programmausrichtung nieder. Bei seinem Nachfolger Filek-Wittinghausen hingegen dominierte ein diplomatischerer, ruhigerer Zugang die pädagogischen Aktivitäten.

Ein Leiterwechsel bedeutete aber trotz dieser Veränderungen seit 1948 keinen eindeutigen Bruch der bildungsgeschichtlichen Entwicklung. Verschiedene Schwerpunkte und Angebote hielten sich über Jahrzehnte hinweg, so zum Beispiel die Retzhofer Sommerwoche oder der Fokus auf politische Bildung in der einen oder anderen Form.

Das Land Steiermark ließ den Leitern der Bildungseinrichtung nach 1948 zu einem großen Teil freie Hand und bestimmte lediglich die groben Ziele und Schwerpunkte. Im Gegensatz dazu wurde das Programm der HJ-Gebietsführerschule hauptsächlich zentralistisch – von außen – vorgegeben. Deren Leiter, Johann Kürzl, hatte selbst praktisch keinen Einfluss auf die ideologische Ausrichtung oder die methodische Gestaltung der Ausbildungslehrgänge. Den inhaltlichen Schwerpunkt bildete die Vermittlung der demokratiefeindlichen NS-Ideologie. Ab 1948 wurde dahingegen die Erziehung zur Demokratie zum expliziten Ziel der Retzhofer Bildungsarbeit erklärt – auch von Seiten der Landespolitik. Dieser Auftrag hielt sich bis heute und wurde unter den jeweiligen Leitern unterschiedlich umgesetzt. Cwienk fokussierte zum Beispiel auf breite politische Bildung und nahm dabei auch alternative Konzepte in den Blickpunkt, während unter Gruber die theoretischen Ansätze von Oskar Negt richtungsweisend wurden.

Cwienk ergänzte den Fokus auf Demokratievermittlung durch die programmatische Ausrichtung auf den musischen Bereich. Anfang der 2000er Jahre kam schließlich vom Land Steiermark die dezidierte Weisung, den Bereich der Kunst- und Kulturvermittlung am Retzhof zu einem Schwerpunkt auszubauen. Dieser Beschluss trägt einer bereits 1948 eingetretenen Ent-

wicklung Rechnung, denn musische und kreative Zugänge und Themen waren seit Dlabik und Lendl ein konstanter Teil des Retzhofers Bildungsprogramms. Dabei nutzten Dlabik, Lendl sowie auch Cwienk diese Elemente hauptsächlich als Werkzeuge und Medien zur Vermittlung ihrer Bildungsinhalte und -ziele. Künstler/innen selbst entdeckten den Retzhof ab den 1960er Jahren als Treffpunkt oder Ausstellungsort. Ab Mitte der 1970er Jahre kamen immer mehr künstlerische und kreative Angebote für eine breite Masse an Interessent/innen zum Bildungsprogramm hinzu. Seit Anfang der 2000er Jahre liegt ein Fokus in diesem Bereich auf der Nachwuchsförderung.

In Bezug auf die ideologische Ausrichtung der Bildungsarbeit ist die Geschichte des Retzhofs von mehreren Brüchen gekennzeichnet. Die nationalsozialistische Ideologie war durch Rassenhass und Ausgrenzung charakterisiert. Das Individuum musste sich dem Ideal der „Volksgemeinschaft“ vollkommen und unkritisch unterordnen. Auf dieser Basis war auch die sich dieser Weltanschauung verschreibende Bildungsarbeit in der Gebietsführerschule totalitär, hierarchisch und militärisch ausgerichtet und unterband jede Kritik. Die einschneidendste Veränderung am Retzhof erfolgte in dieser Hinsicht deshalb 1948, als fortan im Volksbildungsheim Erziehung zur Demokratie und zur Gleichheit aller Menschen hochgehalten wurde.

Der katholische Glaube war in den ersten Jahren unter Dlabik und Lendl eine wichtige ideologische Stütze der Bildungsarbeit. Diese religiöse Weltanschauung bildete die Grundlage für die zu vermittelnden Orientierungshilfen und das als besser bezeichnete Leben in katholischer Tradition, das man der jugendlichen Zielgruppe näher bringen wollte.

Unter Cwienk erfolgte in dieser Beziehung der nächste Bruch, denn er verschrieb sich und seine Arbeit voll und ganz dem Ideal der Aufklärung nach Kant. Das Bildungsangebot wurde von da an – vor allem in den Studienseminaren und Vorträgen – an den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen ausgerichtet. Daraus ergab sich ab den späten 1960er Jahren die Attraktivität des Retzhofs für junge Intellektuelle. Filek-Wittinghausen und Gruber führten diese Tradition in unterschiedlicher Deutlichkeit fort. Möglichst wertfreies Aufklären durch Information wurde ab Cwienk zum Credo des Bildungshauses.

Über die untersuchten 80 Jahre hinweg wurden auf Basis der jeweiligen Zielsetzungen und ideologischen Grundhaltungen vom Bildungshaus ausgehend verschiedenste Impulse zur gesellschaftlichen Veränderung ausgesandt. Jene ideale Gesellschaft, die die Nationalsozialist/innen um Knapp oder in der Gebietsführerschule erreichen wollten, stand im klaren Widerspruch zu derjenigen, die man ab 1948 zum Ziel hatte. Der gewerblichen und kaufmännischen Jugend sollte der Wille zur Demokratie und das Bekenntnis zu gutem Leben im Sinn der in traditionellen Rollenbildern verhafteten, katholischen Nachkriegsgesellschaft vermittelt

werden. Dieses Ideal ergab sich in Wechselwirkung mit der Gesellschaft. Das Bildungsziel stand nicht im Gegensatz zum (politisch) vorherrschenden Gesellschaftssystem, sondern vermittelte dieses weiter. Die Gebietsführerschule der Hitlerjugend hingegen zielte in ihrer Arbeit ganz klar auf die zukünftige Veränderung der Gesellschaft.

Lendl trug mit den von ihm in der Region um den Retzhof veranstalteten Programmen zur Entwicklung kultureller Interessen im ländlichen Raum bei – auch bei den von ihm über den Retzhof im Flüchtlingslager Wagna veranstalteten Kulturprogrammen. Cwienk zielte mit seiner Arbeit auf eine Gesellschaftsreform und wollte vom Retzhof ausgehend die dafür notwendigen Impulse aussenden. Dieser Drang zur Reform stieß gerade in politischen Kreisen nicht immer auf Gegenliebe, weshalb er hier auch keinen langfristigen Erfolg erzielen konnte. Filek-Wittinghausen agierte im Vergleich dazu weniger provokativ. Er eckte nicht an und versuchte, sich der Zeit und der gesellschaftlichen Stimmung anzupassen. Das Angebot orientierte er an der Nachfrage und bot den Menschen, die dieses annahmen, vielseitige und kritische Bildung. Beide nutzten die Retzhof-Schriften als Medium um Bildungsinhalte weiter zu verbreiten.

Unter Filek-Wittinghausen wurde auch die Vermittlung von friedenspädagogischen Grundhaltungen zu einem Schwerpunkt. In diesem Kontext ist der ab den 1990er Jahren gesetzte Fokus auf Jugoslawien und Slowenien zu sehen. Beeinflusst wurde diese programmatische Entwicklung von den sich zu dieser Zeit in Ost- und Südosteuropa vollziehenden gesellschaftlichen Umbrüchen. Besonders zum Nachbarland Slowenien gab es ab dieser Zeit verstärkt Angebote im Bildungsprogramm. Auf diese Weise leistete das Bildungshaus durch Information einen Beitrag zur Annäherung der beiden Länder sowie zum Abbau von geistigen Grenzen. Letzteres wurde seit Lendl durch Ausflüge an die Grenze versucht. Es sollte gezeigt werden, dass die Unterschiede auf beiden Seiten der Staatsgrenze nur gering bis nicht vorhanden sind. Auch die Gebietsführerschule der Hitlerjugend unternahm mit Lehrgangsteilnehmern Fahrten in die Gebiete des heutigen Sloweniens. Diese sollten im Gegensatz zu den nach 1945 gesetzten Aktivitäten allerdings den „deutschen“ Charakter dieser Region veranschaulichen.

Gruber setzte die grenzüberschreitende Arbeit von Filek-Wittinghausen fort und machte die internationale Bildungsarbeit mit Unterstützung der Landespolitik zu einem Schwerpunkt des Retzhofs. Zahlreiche Kooperationen mit slowenischen und internationalen Bildungseinrichtungen wurden in der Folge – vor allem auf Basis von EU-Förderungen – etabliert.

In den letzten Jahren nahm das Ideal einer inklusiven, barrierefreien Gesellschaft einen wichtigen Platz in den Retzhofer Bildungszielen ein. Bereits unter Filek-Wittinghausen wurde In-

tegration hochgehalten und als Wert propagiert. Seit Mitte der 2000er Jahre wird Umdenken und Handeln in diesem Bereich explizit vom Retzhof aus gefordert und dort auch vorgezeigt. Anfang der 1990er Jahre entwickelte sich in Reaktion auf die Konferenz von Rio bereits ein erstes Bildungsangebot zu Nachhaltigkeit und Umweltpolitik. Dieser Bildungsauftrag wurde ab den 2000er Jahren forciert und ist heute genauso wie die Barrierefreiheit ein wichtiger Bestandteil der Präsentation des Retzhofs nach außen.

Die Programmentwicklung sowie die Teilnehmer/innenstruktur wurden neben diesen vom Retzhof ausgehend auf die Gesellschaft gerichteten Bildungszielen auch von den sozialen Veränderungen beeinflusst. Jedes noch so idealistisch angelegte Programm konnte nur längere Zeit angeboten werden, wenn es auch auf die notwendige Nachfrage aus der Gesellschaft stieß. Ein Ausbleiben der Jugendlichen Anfang der 1960er Jahre bewirkte so die Widmungsänderung und die Verschiebung des Angebots hin zu Programmen allgemeiner Erwachsenenbildung. Die sich jahrzehntelang im Programm haltende, klassische politische Bildung verschwand beinahe gänzlich gegen Ende der 1990er Jahre, weil schlicht die Nachfrage nicht mehr vorhanden war. Dafür wurden in den letzten 30 Jahren Programme der berufsspezifischen Weiterbildung verstärkt angeboten, ebenso wie Bastel-, Mal-, und Yogakurse. Solche auf das Individuum gerichteten Kurse fanden sich erst ab Ende der 1970er Jahre im Programm des Retzhofs und dienten vor allem der beruflichen oder privaten Selbstverwirklichung. Damit wurde auch dem fortschreitenden Trend der gesellschaftlichen Individualisierung Rechnung getragen.

In Summe wurden das Angebot sowie auch die Zielgruppen über die Jahrzehnte immer vielseitiger. Der Fokus auf Multiplikator/innen zieht sich als Kontinuität durch sämtliche bildungsgeschichtlichen Nutzungsphasen des Schlosses. In der HJ-Gebietsführerschule wurden Gruppenführer ausgebildet. Nach 1948 versuchte man schließlich andere Jugendgruppenleiter/innen und Lehrer/innen als Teilnehmende zu gewinnen. Diese Zielgruppe der pädagogisch tätigen Personen hielt sich am Retzhof in groben Zügen bis heute und wurde vor allem unter Gruber erneut forciert. Auch andere Personengruppen, wie Politiker/innen, rückten ab Cwienk durch ihr mögliches Potenzial, für gesellschaftliche Veränderungen zu sorgen, in den Fokus des Retzhof-Angebotes.

In jeder Nutzungsphase wurde am Retzhof nach unterschiedlichen pädagogischen Zugängen und Methoden gearbeitet. Diese ergaben sich zum Teil aus dem gesellschaftlichen Umfeld aber auch aus den Ansichten und Grundhaltungen des jeweiligen Leiters.

Die Hitlerjugend setzte in der Vermittlung ihrer Inhalte auf das Erzeugen eines Gemeinschaftsgefühls, das verlangte, dass sich der Einzelne vollkommen zurücknahm. Das Kollektiv

stand im Vordergrund. Zur Steigerung dieses Zugehörigkeitsgefühls wurden gemeinsame Aktivitäten – Sport, Marsch, Gesang – praktiziert.

Für Dlabik und Lendl war das Erleben der Gemeinschaft ebenfalls ein dominantes pädagogisches Ziel und auch gleichzeitig ein Mittel zum Zweck. Durch die Erfahrung von Gemeinschaft sollte den (jungen) Teilnehmenden deren Rolle in der Gesellschaft und andere – vor allem politische – Bildungsziele näher gebracht werden. Im Gegensatz zur HJ war das Individuum aber in dieser Konzeption ein wichtiger Teil der Gemeinschaft. Jede/r Einzelne konnte nach dieser Vorstellung die Gemeinschaft auch mitgestalten. Diese Öffnung zeigt sich auch im seit 1948 veränderten Zugang zum Individuum. Der/die Einzelne wurde immer stärker in den Blickpunkt genommen, sei es durch persönliche Gespräche oder gezielte Ausrichtung des Programms auf individuelle Bedürfnisse. An die Stelle der „besseren“ Gesellschaft („Volksgemeinschaft“) war das Ziel eines „besseren“ Lebens des Individuums getreten.

Mädchen und junge Frauen waren von den Bildungsaktivitäten der HJ am Retzhof gänzlich ausgeschlossen, da der BDM in der Regel eigene Schulungen unterhielt. Die Geschlechtertrennung wurde – im Jugendbereich – auch noch bis Cwienk am Retzhof praktiziert. Kurse für Lehrlinge oder Lehrmädchen wurden immer getrennt nach Geschlecht abgehalten. Diese strikte Differenzierung schlug sich auch im Inhalt der Kurse nieder, der sich an den damals vorherrschenden, traditionellen Rollenbildern orientierte.

Musik und Gesang nahmen von 1948 bis zur Leitungsperiode von Filek-Wittinghausen einen besonders hohen Stellenwert in der Ausgestaltung der einzelnen Bildungsprogramme ein. Musik umrahmte und ergänzte das Angebot und wurde – ebenso wie Kunst generell – als Medium zur Vermittlung der Bildungsziele genutzt. Ab den 1980er Jahren nahm diese Bedeutung von Musik in der Programmgestaltung selbst ab, allerdings kamen zur selben Zeit auch die ersten Schlosskonzerte auf. Solche Konzertveranstaltungen am Retzhof gibt es bis heute.

Lendl orientierte seine pädagogische Arbeit an seiner Meinung nach grundlegenden Erfahrungen. Durch den Kontakt mit Natur, Kunst, Musik und Gemeinschaft sollte eine ganzheitliche Bildung für Körper und Geist vermittelt werden. Unter Cwienk wurde der Fokus auf erfahrungsgestütztes Lernen noch vertieft. Durch ausführende Tätigkeiten sollten sich die Lernenden die Bildungsziele selbst erschließen. Unter Gruber ergänzte die Outdoorpädagogik dieses erfahrungsbasierte Lernen. Die Selbsterfahrung in der Natur wurde hier – wie schon bei den Wanderungen unter Lendl – als wichtiges pädagogisches Instrument genutzt.

Auch die institutionelle Erinnerung entwickelte sich in der hier skizzierten Zeit und begann sich ab den 1980er Jahren inhaltlich zu verfestigen. Dieses spezifische kollektive Gedächtnis wies beziehungsweise weist bis heute Lücken auf, denn manche Elemente der Geschichte des

Schlösses waren in Vergessenheit geraten oder einfach (un-)bewusst nicht weitererzählt worden. Vor allem die schwierigen Anfänge der Bildungsarbeit am Retzhof wurden ab 1948 betont. Die nationalsozialistische Nutzungsphase wurde hingegen praktisch aus dem Gedächtnis getilgt. Besonders wohlwollend wurde die Leitungsperiode von Lendl in die institutionelle Erzählung aufgenommen. Der demokratiefördernde Bildungsauftrag wurde ebenso über die Jahrzehnte hinweg betont.

Die geographische Lage an der Staatsgrenze wurde durch das institutionelle Gedächtnis zu einem wichtigen identitätsstiftenden Merkmal. Die Nähe zu Jugoslawien bzw. Slowenien wurde ab 1948 immer wieder als charakteristisches Merkmal hervorgehoben. Deshalb wurde und wird grenzüberschreitenden Aktivitäten jeder Art bis heute ein besonders großer Rahmen innerhalb der institutionellen Erinnerung gewährt.

Die Retzhofer Sommerwoche stellt hier einen Sonderfall dar. Als Programmpunkt umspannt sie in ihren unterschiedlichen Phasen die Nutzungsperioden von Lendl bis Gruber und wurde so zu einem kleinen Gedächtnisort des Retzhofs. Die „Ehemaligen“ schwelgen zu diesem Anlass auch in Erinnerungen an frühere Zeiten.

Die vorliegende Arbeit kann als erster Schritt in Richtung Veränderung und Ausweitung des lückenhaften institutionellen Gedächtnisses gesehen werden. Dieses Potenzial ergibt sich vor allem daraus, dass die an dieser Stelle zusammengefassten Erhebungen im Auftrag des Bildungshauses selbst erfolgt sind. Durch die Darstellung der historischen Entwicklungen wird somit ein Beitrag zum Schließen der einleitend angesprochenen Transferlücken zwischen historischen Fakten und institutionellem Gedächtnis geleistet. Dafür spielen vor allem die dargelegten Ergebnisse über die ältesten pädagogischen Nutzungsphasen eine wichtige Rolle.

Abschließend kann festgehalten werden, dass der Retzhof sich in mehreren Schritten von einem Bildungsort mit ideologisch und pädagogisch strikt exklusiven Rahmen (Nationalsozialismus und Hitlerjugend) hin zu einer für alle Menschen zugänglichen Einrichtung entwickelt hat. Wo früher noch Grenzen gezogen oder betont wurden – sei es in der Konzeption des Gemeinschaftsbegriffs, bei Fahrten an die Staatsgrenze oder bei der inhaltlichen Ausrichtung – wurden diese sukzessive reduziert, überschritten und aufgebrochen.

Die weitere Entwicklung dieses Prozesses sowie die zukünftige Ausformung des institutionellen Gedächtnisses können durch diese Arbeit nicht bestimmt werden, denn Bildungshäuser sind dynamisch und entwickeln sich in und mit der Gesellschaft. Die Bildungsgeschichte des Retzhofs ist somit nie vollendet und wartet auch nach dieser Arbeit auf weitere Ergänzungen (künftiger) Ereignisse und Erkenntnisse.

BIBLIOGRAPHIE

Primärquellen

Interviews

Interview mit Dieter Cwienk, 2.7.2014.

Interview mit Oskar Negt, 10.5.2014.

Interview mit Joachim Gruber, 20.3.2014.

Interview mit Wolfried Filek-Wittinghausen, 11.2.2014.

Interview mit Franz Trampusch, 6.11.2013.

Interview mit Gottfried Bernhart, geführt von Herbert Blatnik, 14.7.1998.

Archivalien

Aktenvermerk, Schloß Retzhof, 17.2.1951. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 2.

Aktenvermerk, Volksbildungsheim Retzhof, Dienstwohnung des Leiters, 29.9.1966. StLA, L.Reg. 373,3 R5-Z, 1968, R10.

Aktenvermerk, Volksbildungsheim Retzhof, Neubau des Gästehauses, grundsätzliche Genehmigung (Abschrift), 24.9.1968. StLA, L.Reg. 373,3 R14, Jg. 1969 Heft 1.

Antrag auf Aufhebung der Beschlagnahme, Carl Sickingen-Hohenburg und Robert Knapp jun. an Ratskammer beim LG für Strafsachen Graz, 3.5.1954. StLA, LG f. Strafsachen Vr-2254-1954 Knapp Robert § 11 VG 1/6 KVG.

Arbeitsrichtlinien der Hitler-Jugend 6/44, Beilage zum Winterdienstplan 1944/45, S. 9–10. In: Führerdienst HJ Gebiet Steiermark (30). Bd. 1944. ÖNB.

Aufgabe und Programm des Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend Retzhof, verfasst von Oskar Dlabik, August 1948, (Kopie). Archiv Retzhof.

Aufstellung der geplanten Veranstaltungen 1965, verfasst von Dieter Cwienk, 13.5.1965. StLA, L.Reg. 373,3 R5-Z, 1968, R10.

Aufstellung der seit 1.1.1965 stattgefundenen Veranstaltungen, verfasst von Dieter Cwienk, 10.5.1965. StLA, L.Reg. 373,3 R5-Z, 1968, R10.

Aufstellungen und Berichte zu den abgehaltenen Kursen und Veranstaltungen im Retzhof zwischen 1953 und 1963. In: StLA, L.Reg. 373,3 R5-Z, 1968, R10.

Aufstellungen und Berichte zu den abgehaltenen Kursen und Veranstaltungen im Retzhof zwischen 1953 und 1963. In: StLA, L.Reg. 373,3 R7/1952.

Aufstellungen und Berichte zu den abgehaltenen Kursen und Veranstaltungen im Retzhof zwischen 1953 und 1963. In: StLA, L.Reg. 373,3 R4, 1968 Heft 1.

Aufstellungen und Berichte zu den abgehaltenen Kursen und Veranstaltungen im Retzhof zwischen 1953 und 1963. In: StLA, L.Reg. 373,3 1955.

Aufstellungen und Berichte zu den abgehaltenen Kursen und Veranstaltungen im Retzhof zwischen 1953 und 1963. In: StLA, L.Reg. 373,3 R43/1965.

Auszug aus dem Protokoll der Gründungsversammlung der Arbeitsgemeinschaft. In: Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs (Hg.), Erwachsenenbildung mit Heimvorteil. 30 Jahre Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs 1954–1984. Salzburg 1984, S. 55.

Auszug, Gründungsversammlung der Arbeitsgemeinschaft. In: Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs (Hg.), Erwachsenenbildung mit Heimvorteil. 30 Jahre Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs 1954–1984. Salzburg 1984, S. 55.

BArch, BDC, SSO, 184 A, Knapp, Robert.

BArch, BDC, SSO, Knapp Robert.

- Begnadigung des Robert Knapp sen. durch Bundespräsident Theodor Körner, 10.8.1955. ÖSTA, AdR, BMI/GA, Zivilakten der NS-Zeit, Präsidentschaftskanzlei Zl. 11.439, Robert Knapp sen.
- Bericht, Bezirkshauptmannschaft Leibnitz, die nach dem Putschistengesetz beschlagnahmten Liegenschaften, 30.12.1934. StLA, ZGS K. 105, BKA Generaldirektion f. öffentliche Sicherheit Stmk., 22/1937.
- Bericht, Kontrollabteilung der Steiermärkischen Landesregierung, Überprüfung des Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof, 16.9.1963. StLA, L.Reg. 373,3 R4, 1968 Heft 1.
- Bericht, Kontrollabteilung der Steiermärkischen Landesregierung, Überprüfung des Volksbildungsheimes Retzhof, 3.3.1970. StLA, L.Reg. 373,3 R4, 1968 Heft 2.
- Bericht, Kontrollabteilung der Steiermärkischen Landesregierung, Überprüfung des Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof, 8.7.1953. StLA, L.Reg. 373,3 R4, 1968 Heft 1.
- Bescheid über den Wechsel in der öffentlichen Verwaltung des Schlosses Retzhof, Amt der Steiermärkischen Landesregierung, 8.7.1949. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 1.
- Brief, Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung an Abteilung 11 der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. Schloss Retzhof Instandsetzungsarbeiten, 19.7.1949. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 1.
- Brief, Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung an Abteilung 11 der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. Volksbildungsheim Retzhof, Freimachung von Räumen, 27.1.1949. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 1.
- Brief, Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung an Kontrollabteilung der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. Volksbildungsheim für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof – Stellungnahme zum Kontrollbericht, 30.1.1964. StLA, L.Reg. 373,3 R43/1965.
- Brief, Amt der Steiermärkischen Landesregierung an Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung bzgl. Robert Knapp, Schloß Retzhof, Vermögensbeschlagnahme, Verpachtung, 9.7.1948. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 1.
- Brief, Amt der Steiermärkischen Landesregierung an Landesgericht für Strafsachen Graz bzgl. Abbrechung des Verfahrens nach § 11 VG gegen Robert Knapp, 5.4.1948. StLA, LG f. Strafsachen Vr-2254-1954 Knapp Robert § 11 VG 1/6 KVG.
- Brief, Bezirkshauptmannschaft Leibnitz Vermögensverwaltungsabteilung an Zentralamt der Vermögensverwaltungsabteilung Steiermark (Dienststelle für Staatsfinanzen) bzgl. Freigabe des Schlosses Retzhof Gemeinde Leitring, 15.11.1946. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 1.
- Brief, Dieter Cwienk an Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. Stellungnahme zum Kontrollbericht vom 3.3.1970, 9.9.1970. StLA, L.Reg. 373,3 R4, 1968, Heft 2.
- Brief, Dieter Cwienk an Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. VBH Retzhof, THB-Post 1780, 28.6.1973. StLA, L.Reg. 373,3 R5-Z, 1968, R10.
- Brief, Dieter Cwienk an Bruno Binder-Kriegelstein bzgl. Verteilung von Retzhofschriften, 6.3.1968. StLA, L.Reg. 373,3 R6, 1968.
- Brief, Franz Pscheidl an Abteilung 11 der Steiermärkischen Landesregierung, 10.1.1949. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 1.

- Brief, Gendarmeriepostenkommando Leibnitz an Bezirksgericht Leibnitz bzgl. Knapp Robert Rittm. a.D. Haftbefehl, 13.6.1933. StLA LG f. Strafsachen, Vr-1984-1933, Knapp Robert.
- Brief, Gendarmeriepostenkommando Leibnitz an Bezirksgericht Leibnitz bzgl. Erhebung Knapp Robert, Verbrechen nach §§ 10 u. 11 des VG, 3.3.1947. StLA, LG f. Strafsachen Vr-2254-1954 Knapp Robert § 11 VG 1/6 KVG.
- Brief, Hans Dattinger an Sicherheitsdirektion Graz bzgl. Retzhof, Überprüfung der Vereinskontoen, 22.7.1974. StLA, SD-Ver-Le 253-1971, Verein Bildungszentrum Retzhof.
- Brief, Hubert Lendl an Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. Unterbringung von Ungarn-Flüchtlingen, Refundierung von Mehraufwänden und Schäden, 20.7.1957. StLA, L.Reg. 373,3 R4, 1968 Heft 1.
- Brief, Hubert Lendl an Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. Veranstaltungen Volksbildungsheim Retzhof, 27.10.1962. StLA, L.Reg. 373,3 R5-Z, 1968 R10.
- Brief, Hubert Lendl an Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. Retzhof, Sommerlager der Katholischen Jungschar Österreich, 15.3.1963. StLA, L.Reg. 373,3 R5-Z, 1968, R 10.
- Brief, Josef Scheidl an Herbert Fanta bzgl. Gnadengesuch des Carl Sickingen-Hohenburg, 3.1.1955. ÖSTA, AdR, BMI/GA, Zivilakten der NS-Zeit, Präsidentschaftskanzlei Zl. 11.439, Robert Knapp sen.
- Brief, Kontrollabteilung der Steiermärkischen Landesregierung an Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. Volksbildungsheim Retzhof, 16.1.1974. StLA, L.Reg. 373,3 R4, 1968, Heft 2.
- Brief, Landeshauptmannschaft Steiermark an Abteilung 4 der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. Schloß Retzhof, Leitring bei Leibnitz, Verwaltungswechsel-Verpachtung, 7.2.1948. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 1.
- Brief, Landrat Leibnitz an Reichsstatthalter für Steiermark Abt. Ia bzgl. Raumbeschaffung, 9.11.1940. StLA, BH Leibnitz K. 222, 1938, 7 R1-300.
- Brief, Oskar Dlabik an Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. Baracke des Landesbauamtes, 18.10.1948. StLA, L.Reg. 373, 3/1848 R.
- Brief, Oskar Dlabik an Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. Ergänzung des Schreibens vom 18.10.1948, 20.10.1948. StLA, L.Reg. 373, 3/1848 R.
- Brief, Steiermärkische Landesregierung an Bezirkshauptmannschaft Leibnitz bzgl. Retzhof, Pachtvertrag, 27.1.1955. StLA, L.Reg. 373,3 R5-Z, 1968, R5.
- Brief, Steiermärkische Landesregierung an Carl Sickingen-Hohenburg bzgl. Retzhof, Pachtvertrag, 5.4.1955. StLA, L.Reg. 373,3 R5-Z, 1968, R5.
- Brief, Wolfried Filek-Wittinghausen an Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung bzgl. Zwischenbericht Sommer 1975, 27.8.1975. StLA, L.Reg. 373,3 R5-Z, 1968, R10.
- Die Junge Mannschaft. Amtliches Nachrichtenblatt der Hitler-Jugend Gebiet Steiermark 30. In: Tagespost vom 18.4.1939, S. 12.
- DLABIK Oskar, „Retzhof“ und seine Gegenwartsaufgabe. In: Arbeit und Brot für Österreichs Jugend! Berichtblätter über das Jugendleitertreffen für zeitgemäße soziale Jugendarbeit vom 13. bis 16. April 1960 im Volksbildungsheim „Retzhof“ bei Leibnitz, S. 2–3. Archiv Retzhof.
- Eidesstattliche Erklärung, Robert Knapp, 12.10.1936, Abschrift. StLA, LG f. Strafsachen Vr-2254-1954 Knapp Robert § 11 VG 1/6 KVG.
- Erste Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitler-Jugend (Allgemeine Bestimmungen) vom 25.3.1939. In: Reichsgesetzblatt Nr. 66, 6.4.1939. Online verfügbar unter: alex.onb.ac.at [20.5.2014].

EU-Projekt In Green Shape. Online verfügbar unter: <http://ingreenshape.eu/index.html> [24.8.2014].

EU-Projekte am Retzhof. In: Retzhof International. Online verfügbar unter: <http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/ziel/76943709/DE/> [24.8.2014].

Fernschreiben, o. A. an Steiermärkische Landesregierung bzgl. Flüchtlingsstand Bezirk Leibnitz, 17.11.1956. StLA, L.Reg. 125/I, K. 8781, Ua 7 Jg. 1956 Ungarn Hilfe Unterkünfte Lagerstand.

FILEK-WITTINGHAUSEN Wolfried, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft September–Dezember 1998. Archiv Retzhof.

FILEK-WITTINGHAUSEN Wolfried, Vorwort. In: Programm Retzhof April–September 1995. Archiv Retzhof.

FILEK-WITTINGHAUSEN Wolfried/GRILZ Wolfgang, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft Jänner–April 1998. Archiv Retzhof.

FILEK-WITTINGHAUSEN Wolfried/GRILZ Wolfgang, Vorwort. In: Programm Retzhof September–Dezember 1991. Archiv Retzhof.

Gebietsbefehl Hitlerjugend Gebiet Steiermark (30), 1.4.1940, 84/k Gebietsführerschule. ÖNB. Gedächtnisprotokoll der Aussprache zwischen Dieter Cwienk und Hanns Koren, verfasst von Dieter Cwienk, 5.7.1968. StLA, L.Reg. 373,3 R5-Z, 1968, R10.

Gesetz über die Hitlerjugend vom 1. Dezember 1936. In: Reichsgesetzblatt Nr. 113, 3.12.1936. Online verfügbar unter: alex.onb.ac.at [20.5.2014].

Gnadengesuch, Carl Sickingen-Hohenburg an Bundespräsident Theodor Körner, 15.12.1952. StLA, LG f. Strafsachen Vr-2254-1954 Knapp Robert § 11 VG 1/6 KVG.

GRILZ Wolfgang, Anmerkungen zum Aufbruch. In: Der Retzhof. Programmheft Sommer–Herbst 2003, S. 5. Archiv Retzhof.

GRILZ Wolfgang, Anmerkungen zur Bildung. In: Der Retzhof. Programmheft Mai–August 2001, S. 12. Archiv Retzhof.

GRILZ Wolfgang, Anmerkungen zur Pädagogik. In: Der Retzhof. Programmheft Mai–August 2002, S. 4. Archiv Retzhof.

GRILZ Wolfgang, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft Jänner–März 1999. Archiv Retzhof. Archiv Retzhof.

GRILZ Wolfgang, Vorwort. In: Programm Retzhof April–Juli 1991. Archiv Retzhof.

GRILZ Wolfgang, Vorwort. In: Programm Retzhof Jänner–April 1992. Archiv Retzhof.

GRILZ Wolfgang, Vorwort. In: Programm Retzhof September–Dezember 1992. Archiv Retzhof.

GROSSSCHÄDL Angela, Vorwort. In: Programm Retzhof September–Dezember 1994. Archiv Retzhof. Archiv Retzhof.

GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft Jänner–April 2009. Archiv Retzhof.

GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft Jänner–April 2011. Archiv Retzhof.

GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft Jänner–April 2000. Archiv Retzhof.

GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft Jänner–April 2008. Archiv Retzhof.

GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft Jänner–April 2003. Archiv Retzhof.

GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft Jänner–Juni 2012. Archiv Retzhof.

GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft Juli–Dezember 2012. Archiv Retzhof.

- GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft Mai–August 2001. Archiv Retzhof.
- GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft Mai–August 2010. Archiv Retzhof.
- GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft September–Dezember 2009. Archiv Retzhof.
- GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft September–Dezember 2011. Archiv Retzhof.
- GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft September–Dezember 2006. Archiv Retzhof.
- GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft September–Dezember 2001. Archiv Retzhof.
- GRUBER Joachim, Vorwort. In: Der Retzhof. Programmheft Sommer–Herbst 2003. Archiv Retzhof.
- GRUBER Joachim/JÄGER Alexandra/KOSI KLEMENŠAK Polonca, Qualitätsmanagement Handbuch Bildungshaus Schloss Retzhof. Unpubl. Richtlinien. Retzhof 2013.
- Grundsatzplanung für die Lehrgangsarbeit im Volksbildungsheim Retzhof, 1.10.1953. StLA, L.Reg. 373,3 R7/1952.
- Informationsblätter zu Wochenendseminaren 1968–1970. Archiv Retzhof, eigene Programme und Plakate, Jänner 1968–1970.
- Informationsschreiben, Justizminister Hans Kapfer an Bundespräsident Theodor Körner bzgl. zusammenfassende Darstellung des Falles Robert Knapp sen., 21.7.1955. ÖSTA, AdR, BMI/GA, Zivilakten der NS-Zeit, Präsidentschaftskanzlei Zl. 11.439, Robert Knapp sen.
- Jahresbericht 1957 des Volksbildungsheimes Retzhof, verfasst von Hubert Lendl, 2.2.1958. StLA, L.Reg. 373,3 R5-Z, 1968, R10.
- Jahresstatistik 1972, Anhang, Dieter Cwienk an Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung, 28.6.1973. StLA, L.Reg. 373,3 R5-Z, 1968, R10.
- Karteikarte Johann Kürzl. ÖSTA, AdR, BMI Abt. 2.
- Kaufvertrag Schloss Retzhof, 29.6.1957 (Kopie). Archiv Retzhof.
- Manuskript des Radiovortrages „Das neue Volksbildungsheim für die gewerbliche und kaufmännische Jugend ‚Retzhof‘“ gehalten von Oskar Dlabik am 12.11.1948 im Sender Graz und Klagenfurt. StLA, L.Reg. 373,3/1948 R.
- Mietvertrag zwischen Robert Knapp und NSDAP, 24.1.1942, beglaubigte Abschrift. StLA, US LT 2245, 1944.
- Mietvertrag zwischen Rudolf Heckermann und Franz Pscheidl, 3.1.1947, beglaubigte Abschrift. StLA, L.Reg., 373,3/1948 R.
- o. A., Bildung an der Grenze. Erwachsenenbildung im Übergang. In: Der Retzhof. Programmheft September–Dezember 1998, S. 6. Archiv Retzhof.
- o. A., Bildung International am Retzhof. In: Der Retzhof. Programmheft Juli–Dezember 2012, S. 58–59. Archiv Retzhof.
- o. A., Hitler-Jugend 1933–1943. In: Das Junge Deutschland. Amtliches Organ des Jugendführers des Deutschen Reichs. Sozialpolitische Zeitschrift der Deutschen Jugend 37. Jg. (1943) H. 1, S. 2–64. ÖNB.
- Offener Brief, Dieter Cwienk an Bundesminister Leopold Gratz bzgl. Gesamtschulsymposium, 19.10.1970. StLA, L.Reg. 373,3 R8, 1968.
- Personenlisten zur Plünderung des Retzhof, o. D. StLA L.Reg. 15, Re-12-1950, Retzhof bei Leibnitz Gebietskammer VI HJ-Bestände.
- Pfarrchronik Leibnitz.

Politischer Situationsbericht, Bezirkshauptmannschaft Leibnitz an Präsidium der Landeshauptmannschaft Graz, 24.9.1935. StLA, L.Reg. GO 1926–1976, K. 835, Präs. P1 Heft I–VI Jg. 1936.

Programmflyer 1968–1970. Archiv Retzhof, Eigene Programme und Plakate.

Programmhefte und Veranstaltungskalender des Retzhof 1977–2013. Archiv Retzhof.

Protokoll der 51. Sitzung des Steiermärkischen Landtages am 5.12.1956, S. 1220. StLA, Steiermärkischer Landtag, Stenographische Berichte, III. Periode 1953–57.

Prüfungsbericht der Überprüfung des beschlagnahmten Vermögens Schloss Retzhof, erstellt von Willibald Hiebler, 4.6.1954. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 2.

Reichsjugendführung (Hg.), Dienstanweisung für die Führerschulen der HJ. Berlin 1938.

Reichsjugendführung (Hg.), Weg und Aufbau der Führerausbildung. Arbeitsrichtlinien der Hitler-Jugend. Berlin 1942.

Retzhof-Protokolle, Exemplare 1969–1971. Archiv Retzhof.

Retzhof-Schriften, Exemplare 1967–1970. StLA, L.Reg. 373,3 R8, 1968.

Retzhof-Schriften, Exemplare 1970–1972. Archiv Retzhof.

Rundschreiben des Steirischen Volksbildungswerkes Arbeitskreis Leibnitz, 16.4.1961. StLB, Nachlass Hubert Lendl Box 1, Mappe 6.

Rundschreiben, Reichsstatthalter Steiermark an Landräte, Aussendienststelle Gröbming und Polizeipräsidenten bzgl. Raumbeschaffung, 7.11.1940. StLA, BH Leibnitz K. 222, 1938, 7 R1-300.

SCHACHNER Peter, Lebensbegleitendes Lernen. In: Der Retzhof. Programmheft September–Dezember 2000, S. 4. Archiv Retzhof.

SCHIRACH Baldur von, Die Hitler-Jugend. Idee und Gestalt. Leipzig 1934.

Schriftverkehr bzgl. Festsetzung der Miete für Dienstwohnungen. StLA, L.Reg. 373,3/1948 R.

SHAEF Evaluation and Dissemination Section (Hg.), The Hitler Jugend (The Hitler Youth Organisation). Basic Handbook. 1944. Online verfügbar unter: <https://archive.org/details/BasicHandbook-TheHitlerYouth> [1.6.2014].

Situationsbericht, Landesgendarmariekommando für Steiermark an BKA, Gen.dir. f. öff. Sicherheit Abt. G.D.1, Nationalsozialistische Bewegung im Monate April 1933, 16.5.1933. StLA, ZGS K. 80, BKA Generaldirektion f. öffentliche Sicherheit Stmk., 22/1933 I.

Situationsbericht, Landesgendarmariekommando für Steiermark an BKA, Gen.dir. f. öff. Sicherheit Abt. G.D.1, Nationalsozialistische Bewegung im Monate März 1933, 14.4.1933. StLA, ZGS K. 80, BKA Generaldirektion f. öffentliche Sicherheit Stmk., 22/1933 I.

Sitzungsprotokoll des Kuratoriums des Volksbildungsheimes des Landes Steiermark für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof, 19.11.1958. StLA, L.Reg. 373,3 R7/1952.

Sitzungsprotokoll des Kuratoriums des Volksbildungsheimes des Landes Steiermark für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof, 6.10.1953. StLA, L.Reg. 373,3 R7/1952.

Sitzungsprotokoll des Kuratoriums des Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof, 10.11.1954. StLA, L.Reg. 373,3 R7/1952.

Sitzungsprotokoll des Kuratoriums des Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof, 28.11.1952. StLA, L.Reg. 373,3 R7/1952.

Sitzungsprotokoll des Kuratoriums des Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof, 28.4.1952. StLA, L.Reg. 373,3 R7/1952.

Sitzungsprotokoll des Kuratoriums des Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof, 3.3.1950. StLA, L.Reg. 373,3 R7/1952.

Sitzungsprotokoll des Kuratoriums des Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof, 23.11.1951. StLA, L.Reg. 373,3 R7/1952.

Sitzungsprotokoll des Kuratoriums des Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof, 27.11.1950. StLA, L.Reg. 373,3 R7/1952.

Sitzungsprotokoll des Kuratoriums des Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend in Retzhof, 17.6.1949. StLA, L.Reg. 373,3 R7/1952.

Statuten des „Verein[es] zur Unterstützung der Bildungsarbeit in Schloß Retzhof“. StLA, L.Reg. 373,3 1971, R18.

Statuten des Vereins „Informationszentrum für Bildungsreform“. StLA, L.Reg. 373,3 1971 R18.

Stellungnahme der Abteilung 6 der Steiermärkischen Landesregierung zum Prüfungsbericht der Kontrollabteilung, o. D. 1953. StLA, L.Reg. 373,3 R4, 1968 Heft 1.

Stellungnahme zu den Einwänden gegen den Betrieb des Volksbildungsheimes Retzhof, verfasst von Hubert Lendl, 2.3.1954. StLA, L.Reg. 373,3 R43/1965.

StLA, L.Reg. 15, Re-12-1950, Retzhof bei Leibnitz Gebietskammer VI HJ-Bestände.

StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 2.

StLA, LG f. Strafsachen Vr-2254-1954 Knapp Robert § 11 VG 1/6 KVG.

StLA, LT IV 1280, Schloss Retzhof.

StLA, SD-Ver-Le 253-1971, Verein Bildungszentrum Retzhof.

StLA, SD-Ver-Le 262-1971, Verein Informationszentrum für Bildungsreform Schloss Retzhof.

Tätigkeitsbericht des Volksbildungsreferenten Steiermark für Juni 1967, 12.7.1967. Archiv Retzhof, BMfK von 1.1.1955 bis 31.12.1967, Tätigkeitsberichte.

Tätigkeitsbericht des Volksbildungsreferenten Steiermark für November 1967, 11.12.1967. Archiv Retzhof, BMfK von 1.1.1955 bis 31.12.1967, Tätigkeitsberichte.

Veranstaltungsstatistik 1969, Beilage, Kontrollabteilung der Steiermärkischen Landesregierung, Überprüfung des Volksbildungsheimes Retzhof, 3.3.1970. StLA, L.Reg. 373,3 R4, 1968 Heft 2.

Verfassungsgesetz vom 19. September 1945 über das Verfahren vor dem Volksgericht und den Verfall des Vermögens (Volksgerichtsverfahrens- und Vermögensverfallsgesetz). In: Staatsgesetzblatt für die Republik Österreich Nr. 177, 29.9.1945.

Verfassungsgesetz vom 8. Mai 1945 über das Verbot der NSDAP (Verbotsgesetz). In: Staatsgesetzblatt für die Republik Österreich Nr. 4, 6.11.1945.

Verfassungsgesetz vom 16. November 1945 über die Änderung und Ergänzung des Verbotsgesetzes vom 8. Mai 1945 (2. Verbotsgesetznovelle). In: Staatsgesetzblatt für die Republik Österreich Nr. 13, 23.1.1946.

Vermögensregister Robert Knapp, Rittmeister a.D. Militärregierung Österreich, 26.10.1948. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 1.

Vermögensregister Robert und Ferna Knapp, Militärregierung Österreich, 7.2.1946. StLA, L.Reg. 15-Re-27-1954, Schloß Retzhof Gemeinde Leitring/Wildon Vermögensverwaltung, Heft 1.

Vortragsstücke für die 133. Sitzung der Steiermärkischen Landesregierung am 30.11.1964, Rechtsabteilung 6, Referent Hanns Koren. StLA, Sitzungsprotokoll L.Reg. 30.11.1964.

Zweite Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitler-Jugend (Jugenddienstverordnung) vom 25.3.1939. In: Reichsgesetzblatt Nr. 66, 6.4.1939. Online verfügbar unter: alex.onb.ac.at [20.5.2014].

Sekundärliteratur

- 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988.
- ALTENHUBER Hans, Staat und Volksbildung in Österreich 1945–1990. In: FILLA Wilhelm/GRUBER Elke/JUG Jurij (Hgg.), Von Zeitenwende zu Zeitenwende. Erwachsenenbildung von 1939 bis 1989 (= VÖV-Publikationen 17). Innsbruck/Wien 2002, S. 120–135.
- ARNOLD Klaus, Die Quellen als Fundament und Mittel historischer Erkenntnis. In: GOERTZ Hans-Jürgen (Hg.), Geschichte. Ein Grundkurs. 3. erw. Aufl. Reinbek bei Hamburg 2007, S. 48–65.
- ASSMANN Aleida, Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses. 3. Aufl. München 2006.
- BAILER Brigitte, Ende und Aufbruch. Die 1960er-Jahre in Österreich. In: SCHÖPFER Gerald/STELZL-MARX Barbara (Hg.), Wirtschaft. Macht. Geschichte. Brüche und Kontinuitäten im 20. Jahrhundert. Festschrift Stefan Karner. Graz 2012, S. 139–150.
- BARAVALLE Robert, Burgen und Schlösser der Steiermark. Graz 1961.
- BEER Siegfried, Kriegsende und Besatzung. In: RIEGLER Josef (Hg.), Die Neue Steiermark. Unser Weg 1945–2005 (= Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs 33). Graz 2005, S. 18–44.
- BUDDRUS Michael, Totale Erziehung für den totalen Krieg. Hitlerjugend und nationalsozialistische Jugendpolitik. Teil 1 (= Texte und Materialien zur Zeitgeschichte 13/1). München 2003a.
- BUDDRUS Michael, Totale Erziehung für den totalen Krieg. Hitlerjugend und nationalsozialistische Jugendpolitik. Teil 2 (= Texte und Materialien zur Zeitgeschichte 13/2). München 2003b.
- CWIENK Dieter, 1964–1974. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 11.
- CWIENK Dieter, Einführung in die 6. Steirische Landesausstellung. In: Kulturreferat der Steiermärkischen Landesregierung (Hg.), „Problem Bildung – Strukturen und Tendenzen“. Katalog der 6. Steirischen Landesausstellung 1972. Graz 1972, S. 8–10.
- CWIENK Dieter, Einladung zur Verhaltensänderung: Bildung ohne Angst. Das Bildungshaus als didaktisches Zentrum. In: Arbeitsgemeinschaft der Volksbildungsheime Österreichs (Hg.), Erfolgreich Lernen. Imst 1973, S. 19–36.
- DLABIK Oskar, Der harte Anfang. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 6–7.
- DVORAK Johann/ZEUNER Christine/Franke Annemarie, Politische Partizipation durch gesellschaftliche Kompetenz: Curriculumentwicklung für die politische Grundbildung. Historische Kompetenz. Flensburg 2005.
- ENGELBRECHT, Helmut, Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs Bd. 5. Von 1918 bis zur Gegenwart. Wien 1988.
- ENGELKE Edda, „Einem besseren Leben entgegen?“ Ungarische Flüchtlinge 1956 in der Steiermark. Innsbruck 2006.
- FIEDERLE Xaver, Bildungshäuser in der Erwachsenenbildung. In: Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs (Hg.), 25 Jahre Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs 1954–1979. Salzburg 1979, S. 18–20.
- FILEK-WITTINGHAUSEN Wolfried, ab 1975. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 12–13.
- FILEK-WITTINGHAUSEN Wolfried, Politische Bildung in der Erwachsenenbildung. In: Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs (Hg.), 25 Jahre Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs 1954–1979. Salzburg 1979, S. 57–62.

- FILLA Wilhelm, Von der freien zur integrierten Erwachsenenbildung. Zugänge zur Geschichte der Erwachsenenbildung in Österreich. Ein Studienbuch. Frankfurt am Main 2014.
- FILLA Wilhelm, Vorwort. In: KNALLER Hans (Hg.), Gegenkonzepte. Politische Bildung und Erwachsenenbildung (= VÖV-Publikationen 13). Innsbruck 1998, S. 5–8.
- FILZMOSER Gaby, Bildung, die niemanden mehr ausgrenzt. In: Portal erwachsenenbildung.at, 22.7.2009. Online verfügbar unter: www.erwachsenenbildung.at/aktuell/nachrichten_details.php?nid=1472 [24.8.2014].
- GEILING Margarethe, 5 x Retzhof. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 37.
- GLASER Edith, Dokumentenanalyse und Quellenkritik. In: FRIEBERTSHÄUSER Barbara/LANGER Antje/PRENGEL Annedore (Hgg.), Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Unter Mitarbeit von BOLLER Heike/RICHTER Sophia. 4. Aufl. Weinheim/Basel 2013, S. 365–375.
- GÖHRING Walter, Bildung in Freiheit. Die Erwachsenenbildung in Österreich nach 1945. Wien/München/Zürich 1983.
- GRILZ Wolfgang, Qualitätssicherung in Bildungsstätten. Anleitung zur Erstellung eines Qualitätshandbuches (= Grundlagen der Weiterbildung). Luchterhand 1998.
- GRUBER Josef, 25 Jahre Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs. In: Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs (Hg.), 25 Jahre Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs 1954–1979. Salzburg 1979, S. 10–13.
- GSCHIEL Franz, Was macht eigentlich das Bundesheer hier? In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 28.
- HALBRAINER Heimo, Lager Wagna 1914–1963. Die zeitweise drittgrößte Stadt der Steiermark. Graz 2014.
- JÄGER Alexandra, Qualitätsmanagement in Einrichtungen der Weiterbildung. Am Beispiel des Bildungshauses Schloss Retzhof. Unpubl. Dipl.-Arb. Graz 2012.
- JÄGER Angela, 50 Jahre Volksbildung. Das Volksbildungsheim Retzhof zwischen Vergangenheit und Zukunft. Unpubl. Dipl.-Arb. Graz 1996.
- JAROSCHKA Markus, 1977–1986. Ein nachdenklicher Rückblick. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 14–19.
- JUNGWIRTH Kurt, Zum Geleit! In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 3.
- KAPFHAMMER Franz Maria (Hg.), St. Martin: Ein bahnbrechendes Werk österreichischer Volksbildung. Festgabe für Josef Steinberger. Wien 1949.
- KAPFHAMMER Franz Maria, Das Volksbildungsheim St. Josef. In: KAPFHAMMER Franz Maria (Hg.), St. Martin: Ein bahnbrechendes Werk österreichischer Volksbildung. Festgabe für Josef Steinberger. Wien 1949, S. 148–154.
- KAPFHAMMER Franz Maria, Neuland. Erlebnis einer Jugendbewegung. Graz/Wien/Köln 1987.
- KARNER Stefan, Die Steiermark im 20. Jahrhundert. Politik-Wirtschaft-Gesellschaft-Kultur. 2. erw. Aufl. Graz 2005.
- KARNER Stefan, Die Steiermark im Dritten Reich 1938–1945. Aspekte ihrer politischen, wirtschaftlich-sozialen und kulturellen Entwicklung. 2. erw. Aufl. Graz/Wien 1986.
- KIPP Martin/MILLER-KIPP Gisela, Erkundungen im Halbdunkel. Einundzwanzig Studien zur Berufserziehung und Pädagogik im Nationalsozialismus. 2. Aufl. Frankfurt am Main 1995.
- KLÖNNE Arno, Hitlerjugend. Die Jugend und ihre Organisation im Dritten Reich (= Schriftenreihe des Instituts für wissenschaftliche Politik in Marburg/Lahn 1). Hannover/Frankfurt am Main 1956.
- KLÖNNE Arno, Jugend im Dritten Reich. Die Hitler-Jugend und ihre Gegner. Dokumente und Analysen. Düsseldorf 1984.

- KLOSE Werner, Generation im Gleichschritt: Die Hitlerjugend. Ein Dokumentarbericht. 2. erw. Aufl. Oldenburg/Hamburg/München 1982.
- KNAPP Gerald, Ausleseschule oder integrierte Gesamtschule? Zur Geschichte der gescheiterten Schulreform im Bereich der Zehn- bis Vierzehnjährigen in Österreich. In: KNAPP Gerald/LAUERMANN Karin (Hg.), Schule und Soziale Arbeit. Zur Reform der öffentlichen Erziehung und Bildung in Österreich. Klagenfurt/Ljubljana/Wien 2007, S. 70–102.
- KNIGHT Robert, Kalter Krieg, Entnazifizierung und Österreich. In: MEISSEL Sebastian/MULLEY Klaus-Dieter/RATHKOLB Oliver (Hgg.), Verdrängte Schuld, verfehlte Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945–1955. Bad Vöslau 1986, S. 37–51.
- KOJALEK Kurt, Volksbildung in der Steiermark: 1819–1979. Joanneische Wege in bewegten Zeiten. Eine Dokumentation. Graz 1999.
- KOLLMEIER Kathrin, Erziehungsziel „Volksgemeinschaft“ – Kind und Jugendliche in der Hitler-Jugend. In: HORN Klaus-Peter/LINK Jörg-W. (Hgg.), Erziehungsverhältnisse im Nationalsozialismus. Totaler Anspruch und Erziehungswirklichkeit. Bad Heilbrunn 2011, S. 59–76.
- KRAINER Josef, Geleitwort. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 2.
- KUHLMANN Carola, Erziehung und Bildung. Einführung in die Geschichte und Aktualität pädagogischer Theorien. Wiesbaden 2013.
- Kulturreferat der Steiermärkischen Landesregierung (Hg.), „Problem Bildung – Strukturen und Tendenzen“. Katalog der 6. Steirischen Landesausstellung 1972. Graz 1972.
- Kulturreferat der Steiermärkischen Landesregierung (Hg.), Die Römer 2004. Interessantus est: Bilder einer Ausstellung. Schloss Seggau, Schloss Retzhof. Graz 2004.
- LAMPRECHT Gerald/MINDLER Ursula/ZETTELBAUER Heidrun, Zonen der Begrenzung. Aspekte kultureller und räumlicher Grenzen in der Moderne. In: LAMPRECHT Gerald/MINDLER Ursula/ZETTELBAUER Heidrun (Hgg.), Zonen der Begrenzung. Aspekte kultureller und räumlicher Grenzen in der Moderne (= Edition Kulturwissenschaft 18). Bielefeld 2012, S. 9–15.
- LENDL Dorothea, Hubert Lendl. Ein Leben als Volksbildner. Unpubl. Dipl.-Arb. Wien 1993.
- LENDL Hubert, 1952 bis 1964. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 8–10.
- LENDL Hubert, Wege und Weggefährten. 1945–1973. In: Arbeitsgemeinschaft der Volksbildungsheime Österreichs (Hg.), Erfolgreich Lernen. Imst 1973, S. 51–64.
- LINDE Charlotte, Working the Past. Narrative and Institutional Memory. Oxford/New York 2009.
- LINGG Anton, Die Verwaltung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. 2. erw. Aufl. München 1940.
- LÜDEKE Alexander, Der Zweite Weltkrieg. Ursachen, Ausbruch, Verlauf, Folgen. Bath 2007.
- MAYER-LIMBERG Josef, Hubert Lendl. In: KAPFHAMMER Franz Maria, Neuland. Erlebnis einer Jugendbewegung. Graz/Wien/Köln 1987, S. 204–206.
- MAYRING Philipp, Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11. erw. Aufl. Weinheim/Basel 2010.
- MUCHITSCH Wolfgang, Das Volksgericht Graz 1946–55. In: BEER Siegfried (Hg.), Die „britische“ Steiermark 1945–1955. (= Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark 38). Unter Mitarbeit von SCHNEIDER Felix/FEICHTINGER Johannes. Graz 1995, S. 141–156.
- NEGT Oskar, Der politische Mensch. Demokratie als Lebensform (= Schriften 4). 2. Aufl. Göttingen 2011.

- o. A., Das Volksbildungsheim Retzhof. Ein Bildungshaus des Landes Steiermark. In: ÖVP Wagna (Hg.), 2000 Jahre Flavia Solva – Wagna. 15 v. Chr.–1985. Wagna bei Leibnitz, 1985, S. 51–52.
- o. A., Dr. Joachim Gruber. In: AutorInnen Magazin Erwachsenenbildung.at. Online verfügbar unter: <http://erwachsenenbildung.at/magazin/autorinnen/?o=1> [24.8.2014].
- o. A., Juliabkommen 1936, AEIOU, in: Austria-Forum, das Wissensnetz. Online verfügbar unter: http://austria-forum.org/af/AEIOU/Juliabkommen_1936 [31.7.2014].
- o. A., Steckbrief Bildungshaus Retzhof. In: ARGE BHÖ (Hg.), 25 Jahre Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs 1954–1979. Salzburg 1979, S. 94.
- o. A., Retzhofer Dramapreis. Online verfügbar unter: <http://www.dramaforum.at/retzhofer-drapapreis/> [20.8.2014].
- o. A., Mag. Wolfgang Grilz Msc. In: Trigon Coachs. Online verfügbar unter: <http://www.coaching.at/cms/5304/549/> [20.8.2014].
- o. A., Markus Jaroschka. In: KulturServerGraz, KünstlerInnen-Datenbank. Online verfügbar unter: <http://kultur.graz.at/v/jaroschka.html> [20.8.2014].
- o. A., Messerschmid, Felix. In: Die Kabinettsprotokolle der Bundesregierung. Online verfügbar unter: http://www.bundesarchiv.de/cocoon/barch/0000/z/z1961z/kap1_1/para2_88.html [4.7.2014].
- o. A., Evelyne Schneider, Formale Infos. Online verfügbar unter: <http://www.eschneiderconsulting.at/2.html> [20.8.2014].
- PLOIER Eduard, Wandel der Bildungsheime 1945–1979. In: Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs (Hg.), 25 Jahre Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs 1954–1979. Salzburg 1979, S. 14–17.
- POLASCHEK Martin F., Im Namen der Republik Österreich! Die Volksgerichte in der Steiermark 1945–1955 (= Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchives 23). Graz 1998.
- PROSSY Thomas, Vom Nutzen der Historie. Institutionengeschichtliche Ergebnisse von Erwachsenenbildungseinrichtungen aus praktischer Sicht am Beispiel des Volksbildungsheimes Retzhof. Unpubl. Dipl.-Arb. Graz 2002.
- PRÜLLER Leo, Zum Wesen eines Bildungshauses. In: Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs (Hg.), Erwachsenenbildung mit Heimvorteil. 30 Jahre Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs 1954–1984. Salzburg 1984, S. 8–15.
- RIEGLER Josef (Hg.), Die Steiermark und der ungarische Volksaufstand 1956. (= Styriaca Neue Reihe 7). Graz 2010.
- ROSSBACHER Max, Retzhof – geistige Heimat für viele. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 25.
- SCHAFRANEK Hans, Sommerfest mit Preisschießen. Die unbekannte Geschichte des NS-Putsches im Juli 1934. Wien 2006.
- SCHNEIDER Evelyne, ab 1986. Schloß Retzhof – Bildungshaus an einer Grenze. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 20–21.
- SCHUBERT-WELLER Christoph, Hitlerjugend. Vom „Jungsturm Adolf Hitler“ zur Staatsjugend des Dritten Reiches (= Materialien zur Historischen Jugendforschung). Weinheim/München 1993.
- SEEWANN Gerhard, Österreichische Jugendbewegung 1900–1938. Band 1. Frankfurt am Main 1971a.
- SEEWANN Gerhard, Österreichische Jugendbewegung 1900–1938. Band 2. Frankfurt am Main 1971b.
- SIMON Gertrud, Ein Treffpunkt für Frauen. In: 40 Jahre Volksbildungshaus Retzhof. 1948–1988. Unpubl. Festschrift. Graz 1988, S. 22.

- Steirischer Blasmusikverband Bezirksleitung Leibnitz (Hg.), Festschrift 25 Jahre Jungmusikerseminare. Leibnitz 2000.
- STIEFEL Dieter, Entnazifizierung in Österreich. Wien/München/Zürich 1981.
- STIEFEL Dieter, Nazifizierung plus Entnazifizierung = Null? Bemerkungen zur besonderen Problematik der Entnazifizierung in Österreich. In: MEISSL Sebastian/MULLEY Klaus-Dieter/RATHKOLB Oliver (Hgg.), Verdrängte Schuld, verfehlte Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945–1955. Bad Vöslau 1986, S. 28–36.
- STOPPEL Manfred, „Uns wächst eine herrliche Jugend heran!“ Die Geschichte der Hitlerjugend in Vorarlberg von 1930–1945. Norderstedt 2004.
- STROSS Annette M., Indoktrination – ein (un)pädagogischer Begriff? In: SCHLUSS Henning (Hg.), Indoktrination und Erziehung. Aspekte der Rückseite der Pädagogik. Wiesbaden 2007, S. 13–34.
- TAEGER Herbert, Die Hitler-Jugend. Geschichte einer betrogenen Generation. 3. erw. Aufl. Graz/Stuttgart 2002.
- TLAPEK Ludwig Franz (Hg.), Die österreichische Strafprozeßordnung in der Fassung der Kundmachung des Staatsamtes für Justiz vom 24. Juli 1945 über die Wiederverlautbarung der österreichischen Strafprozeßordnung samt Novellen und Nebengesetzen. 2. Aufl. Wien 1948.
- WEINRICH Arndt, Hitler-Jugend und Pfadfinderbewegung. Schnittmengen und Differenzen am Beispiel des Langemarck-Gedenkens. In: CONZE Eckart/WITTE Matthias D. (Hgg.), Pfadfinden. Eine globale Erziehungs- und Bildungsidee aus interdisziplinärer Sicht. Wiesbaden 2012, S. 53–66.
- WELZER Harald, Das Interview als Artefakt. Zur Kritik der Zeitzeugenforschung. In: OBERTREIS Julia (Hg.), Oral History. (= Basistexte Geschichte 8). Stuttgart 2012, S. 247–260.

Zeitungen und Periodika

- FABIAN Claudia, Steirer und Stajerci gemeinsam in die Zukunft. In: Leibnitz Aktuell (1994) H. 12, S. 10–11. Archiv Retzhof, Presseberichte.
- FELLER Franz, Rege Bildungsarbeit in der Südsteiermark: Retzhof. Neues Haus und neues Programm. In: Kleine Zeitung vom 15.11.1977, S. 10. Archiv Retzhof, Presseberichte.
- FILEK-WITTINGHAUSEN Wolfried, Retzhof – Ein Chance für jeden. In: Leibnitzer Nachrichten 28. Jg. (1980) H. 7, S. 1. Archiv Retzhof, Presseberichte.
- G. D., Hitler-Jugend zu Gast im Unterland. Die Gebietsführerschule Retzhof in Cilli. In: Marburger Zeitung vom 22.2.1944, S. 3. StLB Zeitungsdocumentation.
- GILCHRIST Alison, Community development as a learning process. Insights from the UK. In: Magazin erwachsenenbildung.at (2013) H. 19, 02.
- GOLGER Maria, Auf der Suche nach neuen Lebensformen. Großes Echo auf Retzhof-Seminar. In: Südost-Tagespost vom 10.2.1983, S. 6. Archiv Retzhof, Presseberichte.
- GRUBER Joachim, Bildungshaus Schloss Retzhof – Weiterbildung für alle Menschen! Inklusive Weiterbildung braucht umfassende Barrierefreiheit. In: Magazin erwachsenenbildung.at (2010) H. 10, 14.
- JAROSCHKA Markus, Hubert Lendl: Ein Mann mit Weitblick. Im Gedenken zu seinem 100. Geburtstag. In: Begegnungen. Zeitschrift der katholischen Lehrer- und Erziehergemeinschaft (2013) H. 1, S. 30–34.
- KAPFHAMMER Franz M., Volksbildung in der Steiermark. Entwicklung und Wesenszüge. In: Steirische Berichte zur Volksbildung und Kulturarbeit 10. Jg. (1966) H. 5, S. 123–126.
- KAPFHAMMER Franz Maria, Einer, der immer ‚unterwegs‘ war. Zum 65er von Lendl. In: Kleine Zeitung vom 29.12.1977, S. 4. Archiv Retzhof, Presseberichte.

- KOJALEK Kurt, Retzhof – ein volksbildnerischer Grenzfall. In: Berichte zur Erwachsenenbildung und Kulturarbeit 3. Jg. (1955) H. 1/2, S. 13–14.
- KUZMICKI Bettina, Offenes Haus für alle. In: Kleine Zeitung vom 30.1.2008, S. 28–29. StLB Zeitungsdokumentation.
- LENDL Hubert, Neuer Standort der Volksbildung. In: Steirische Berichte zur Volksbildung und Kulturarbeit 10. Jg. (1966) H. 6, S. 183.
- LENDL Hubert, Volksbildung in der neuen Gesellschaft. In: Steirische Berichte zur Volksbildung und Kulturarbeit 10. Jg. (1966) H. 5, S. 117–122.
- M. M., Retzhof – Zentrum geistiger Ausstrahlung. In: Kleine Zeitung vom 5.2.1966, S. 16. StLB Zeitungsdokumentation.
- o. A., „Hart wie Stahl müßt ihr werden!“ Aus der Gebietsführerschule zum politischen Leiter. In: Obersteirische Rundschau vom 25.5.1941, S. 1. StLB Zeitungsdokumentation.
- o. A., 40 Jahre Bildungshaus Retzhof. In: Leibnitz Aktuell (1988) H. 10, S. 2. Archiv Retzhof, Presseberichte.
- o. A., Alle Kräfte müssen für den Sieg genutzt werden. Eröffnung der Gebietsmädelführerinnenschule in Anwesenheit des Stellvertretenden Gauleiters. In: Tagespost vom 18.12.1944, S. 4. StLB Zeitungsdokumentation.
- o. A., Bildungshaus Retzhof. Neues Gästehaus. In: Leibnitz Aktuell (1978) H. 8, S. 32. Archiv Retzhof, Presseberichte.
- o. A., Die Retzhof-Saison 1977/78. In: Neue Zeit vom 14.9.1977, o. S. Retzhof Archiv, Presseberichte.
- o. A., Jugo-Soldaten nach Österreich geflüchtet. In: Neue Zeit vom 4.7.1991, S. 5. Archiv Retzhof, Presseberichte.
- o. A., Panzergrenadiere – Gäste des Gauleiters. Stoßtrupp-Besuch bei der steirischen Hitlerjugend. In: Marburger Zeitung vom 24.3.1944, S. 3. StLB Zeitungsdokumentation.
- o. A., Retzhof wird Volksbildungsheim. In: Grenzbote vom 31.10.1948, S. 4. StLB Zeitungsdokumentation.
- o. A., Retzhofer Seniorenwoche erfolgreich beendet. In: Kleine Zeitung vom 19.7.1977, o. S. Archiv Retzhof, Presseberichte.
- o. A., Senioren im Retzhof. Erlebniswoche für Betagte im Bildungshaus. In: Südost-Tagespost vom 8.7.1983, S. 6. Archiv Retzhof, Presseberichte.
- o. A., Steirische Machtverhältnisse seit 1945. In: Kleine Zeitung vom 14.9.2010. Online verfügbar unter: <http://www.kleinezeitung.at/steiermark/landtagswahl/2479501/60-jahre-lang-steiermark-oevp-hand-dann-kam-voves.story> [2.9.2014].
- o. A., Treffen im HJ-Bann Leibnitz. In: Marburger Zeitung vom 6.10.1944, S. 4. StLB Zeitungsdokumentation.
- o. A., Untersuchungen in Retzhof. In: Kronen Zeitung vom 23.7.1974, o. S. StLA, SD-Ver-Le 262-1971, Verein Informationszentrum für Bildungsreform Schloss Retzhof.
- o. A., Warum nicht einmal in den Retzhof? In: Leibnitzer Nachrichten 27. Jg. (1979) H. 10, o. S. Archiv Retzhof, Presseberichte.
- o. A., Zukunft braucht Bildung. In: Neues Land vom 25.9.1994, o. S. Archiv Retzhof, Presseberichte.
- RIEDLER Peter/WEBER Heribert, Steiermark wird von der Flüchtlingswelle überrollt. In: Kronen Zeitung vom 25.3.1991, S. 8–9. Archiv Retzhof, Presseberichte.
- SCHIFFER Josef, 60 Jahre Volksbildungsheim Schloss Retzhof. In: KORSO vom 10.2.2008.
- SCHIFFER Josef, Der Retzhof im 21. Jahrhundert: Grenzüberschreitend, barrierefrei, jugendfreundlich. In: KORSO vom 11.3.2008.
- SCHMIDT Bernd, Behinderte in einer ungewollten Getto-Situation. In: Kleine Zeitung vom 29.10.1980, S. 18. Archiv Retzhof, Presseberichte.
- SCHMIDT Bernd, Zweite Woche Kreativer Freizeit im Retzhof: Ferien einmal ganz anders. In: Kleine Zeitung vom 18.7.1979, S. 19. Archiv Retzhof, Presseberichte.

- STAUDINGER Eduard, Das Volksbildungsheim Retzhof. In: Leibnitz Aktuell (1977a) H. 6, S. 9. Archiv Retzhof, Presseberichte.
- STAUDINGER Eduard, Das Volksbildungsheim Retzhof. In: Leibnitz Aktuell (1977b) H. 7, S. 9. Archiv Retzhof, Presseberichte.
- TEISSEL Christian, Von Lichtung zu Lichtung. In: Lichtungen 25. Jg. (2004) H. 100.
- WALLNER Helena, Retzhof: Ein Schloß, in dem die Bildung regiert. In: Kleine Zeitung vom 6.1.1978, S. 9. Archiv Retzhof, Presseberichte.
- WIESER Thomas, Die Zukunft des Retzhofes. Schloss soll als grenzüberschreitendes Bildungshaus etabliert werden. In: Kleine Zeitung vom 5.11.2004, S. 25. StLB Zeitungsdokumentation.
- WIESER Thomas, Retzhof setzt auf Kunst, Kultur und Kreativität. In: Kleine Zeitung vom 28.1.2005, S. 24–25. StLB Zeitungsdokumentation.

ANHANG

Chronologie

1911	Besitz geht an Robert und Fernanda Knapp
1933	erste belegte nationalsozialistische Versammlung am Retzhof
1934	„Juliputsch“-Beteiligung von Robert Knapp Beschlagnahme seiner Vermögenshälfte (aufgehoben 1935)
1937	Errichtung des Volksbildungsheimes St. Josef
1941	Nutzung durch die Wehrmacht
1942–1945	Nutzung durch die Hitlerjugend als <i>Gebietsführerschule I Retzhof</i>
1945–1946	Plünderungen Nutzung als britisches Lazarett
1946–1948	Öffentliche Verwaltung und Vermietung an Private
1948–1964	1948 Einrichtung des <i>Volksbildungsheimes für die gewerbliche und kaufmännische Jugend</i> 1948–1952 Leitung: Oskar Dlabik 1952–1964 Leitung: Hubert Lendl Volksbildnerische und pädagogische Mitarbeiter: Kurt Kojalek, Kurt Frantz, Kurt Göbl, Dieter Cwienk 1954 Gründung ARGE BHÖ 1956/57 Flüchtlingsquartier (Ungarnaufstand) 1957 Kauf des Schlosses durch das Land Steiermark
1964/65–1974	Volksbildungsheim Schloss Retzhof Leitung: Dieter Cwienk 1964 Widmungsänderung 1972 Landesausstellung: <i>Problem Bildung – Strukturen und Tendenzen</i>
1975–1998	Bildungshaus Schloss Retzhof Leitung: Wolfried Filek-Wittinghausen Pädagogische Mitarbeiter/innen: Markus Jaroschka, Evelyne Schneider, Wolfgang Grilz 1977/78 Bau des neuen Gästehauses
Ab 1999	Leitung: Joachim Gruber Pädagogische Mitarbeiter/innen: Wolfgang Grilz, Polonca Kosi Klemenšak 2004 Landesausstellung <i>Die Römer</i> 2009 Eröffnung des barrierefreien Gästehauses